Die Entgleisten

Ernst von Wolzogen

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Entgleiſten

Digitized by Google

Schriften von Ernst von Wolzogen

aus dem Verlage

F. Fontane & Co., Berlin-Grunewald

Was Onkel Oskar mit seiner Schwiegermutter in Amerika passierte

Die rote Franz. Vierte Auflage

Die Entgleisten. Vierte Auflage

Ecce ego — Erst komme ich. Dritte Auflage

Fahnenflucht. Vierte Auflage

Heiteres und Weiteres. Vierte Auflage. Enthält u. a.: „Die Gloriahose"

Geschichten von lieben faulen Mädeln. Fünfte Auflage

Erlebtes, Erlauschtes, Erlogenes. Dritte Auflage

Das gute Krokodil und andere Geschichten aus Italien. Zweite Auflage.

Lumpengesindel. Tragikomödie. Zweite Auflage

Daniela Weert. Schauspiel

Unjamwewe. Komödie

Linksum kehrt schwenkt — Trab! Siebente Auflage

Ernst Ludwig und **Elsa Laura von Wolzogens**

Eheliches Andachtbüchlein. Dritte Auflage. Buchschmuck von Joh. Martini

Digitized by Google

Ernſt von Wolzogen

Die Entgleiſten

Eine Kataſtrophe in ſieben Tagen

nebſt einem Vorabend

Vierte Auflage

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Berlin, 1903, F. Fontane & Co.

Digitized by Google

DENICKE

Alle Rechte
besonders das der Übersetzung
vorbehalten

Digitized by Google

PT2647
O84ES8
1903
MAIN

Vorspiel.

Im schönsten märkischen Sande, dürftige Kartoffel- und Kornfelder, kienölduftige Föhrenwälder mit etlichen darin versteckten, trübselig-anmutigen Seen um sich herum, so war etwa zwei Bahnstunden von Berlin entfernt ein Städtchen gelegen, welches beim richtigen Namen zu nennen die Wahrhaftigkeit der nachfolgenden Geschichte verbietet. Das Städtchen verdankte seine Entstehung und bescheidene Blüte seiner Lage an einem wichtigen Kanal. Und da es infolgedessen noch auf keinerlei lange oder geschichtlich bedeutsame Vergangenheit zurückblicken konnte, mag es denn hiermit Neustadt genannt sein, in demselben Sinne, wie man eine Persönlichkeit, die man nicht gern durch besondere Kennzeichen in Verlegenheit setzen möchte, Müller zu benamsen pflegt.

197598

Digitized by Google

Ein paar Minuten vor der Stadt befand sich eine Kanalschleuse mit dem schmucken Rohziegelbau des Schleusenwärterhauses. Daneben lag ein sogenannter Stätteplatz, das heißt: ein Stapelplatz für die hier ausgeschifften Güter, Steine, Ziegel, Nutzholz und Kohlen. Eine elende Baracke darin, in welcher sich die Geschäftsstuben der betreffenden Händler befanden, sowie das Notquartier für den Nachtwächter, der übrigens am Tage durch den Betrieb eines bescheidenen Schnapsausschankes für die Schiffer sein Einkommen zu verbessern trachtete. Noch vor einem Jahre hatte hier in jenem größeren, jetzt schon etwas baufällig gewordenen Gebäude, das noch innerhalb der Bretterumzäunung des Stätteplatzes an der Landstraße lag, eine größere Bierwirtschaft mit Tanzlokal bestanden, die der weise Rat der Stadt wegen der häufig dort vorgefallenen blutigen Raufereien endlich polizeilich aufgehoben hatte. Der Neustädter Volkswitz hatte sich gewöhnt, das schlimme Lokal: Hotel „Zum blutigen Knochen" zu nennen, ein Name, der um so schauerlichere Vorstellungen erwecken mußte, als sich auf der andern Seite der Landstraße, mit dem Thor fast dem Wirtshaus gegenüber, der öde, sonnige Kirchhof des Städtchens hinzog. Der alte bösartige Name war auch an dem schiefen, wackligen Gebäude haften geblieben, trotzdem sich nunmehr nichts Geringeres als eine höhere Bildungsanstalt

Digitized by Google

darin befand, nämlich die Presse des Rittmeisters a. D. Kasimir Breidenbauch.

Es war am Nachmittage des ersten März 1888. Ein mehrstündiger Regen hatte die Landstraße mit einer glänzenden Schlammschicht überzogen. In einigen ausgefahrenen Stellen stand noch das Wasser und staute sich überschwappend in den Pfützen, so oft ein neuer Windstoß über die öden Kartoffelfelder jenseits des Kanales hergefegt kam. Hinter einer gewaltigen, finsteren Wolkenwand ging die Sonne unter, sie von innen dunkelviolett durchleuchtend. Ein schwachgelber Rand säumte diese Wand im Westen ein. Sonst war der ganze Himmel gleichmäßig grau. Zerfetzte Wolken trieben über ihn hin. Das eiserne Kirchhofsthor rasselte, ein paar lose Bretter am Zaun des Stätteplatzes klapperten unaufhörlich und bei jedem neuen Windstoß schlugen mit lautem Knall zwei morsche Fensterladen am ehemaligen Hotel zum blutigen Knochen, die sich von ihren Riegeln losgerissen hatten, gegen die Mauer, um gleich darauf wieder kreischend in den verrosteten Angeln vor die Fenster geworfen zu werden.

Jetzt kam auf der Landstraße ein offenes Wägelchen dahergerollt, von einem kopfhängerischen alten Fliegenschimmel gezogen, der hinten Hochtraber war, während die nach vorn eingeknickten Vorderbeine eine anscheinend unabhängige und gesetzlose

Digitized by Google

Thätigkeit entfalteten. Die Schwanzwurzel dieses Rosses war noch dazu einer Wunde wegen dick mit schmutziger Leinwand umwickelt — einen kläglicher anzuschauenden Vierbeiner konnte wohl kaum die ausschweifendste Einbildungskraft sich ersinnen. Auf dem Bock saß, von ein paar großen Gepäckstücken arg beengt, der Kutscher, ein derber Flegel mit einer Pfeife im Munde, und auf dem Rücksitz, der kaum für zwei Platz bot, drei Personen, zwei Männer und ein junges Mädchen, das zwischen den beiden eingeklemmt sich gegen das Knie des jüngeren zu stützen schien. Die beiden Herren hatten die Köpfe vorgebeugt und die Hutkrempen heruntergezogen, um ihre Gesichter vor dem naßkalten Anprall der Windstöße zu schützen, und das junge Mädchen hielt seinen großen Filzhut mit beiden Händen auf dem Kopfe fest und blickte bald nach rechts, bald nach links hinaus in das, was doch nun einmal auch Landschaft heißen mußte. Es hatte die weiße Stirn in Falten gezogen und die blauen Augen schauten traurig enttäuscht darein.

Das klapprige Gefährt hielt vor dem schiefen Hause am Stätteplatz. Der ältere der beiden Herren schlug das arg beschmutzte Spritzleder zurück, wickelte seine Beine aus einer alten Pferdedecke heraus und schickte sich an, vorsichtig abzusteigen. „So, da wären wir also in unserm trauten Heim", rief er mit komischem Augenzwinkern und krähender

Digitized by Google

Stimme in den heulenden Sturm hinein, während sein linker Fuß nach dem eisernen Tritt tastete.

Das junge Mädchen stand, immer noch ihren Hut mit beiden Händen haltend, aufrecht im Wagen und ließ einen raschen Blick über die durchaus reizlose Stirnseite des Hauses schweifen. Plötzlich lachte sie hell auf.

„Na Fräulein Lisbeth", rief der ältere Herr, der inzwischen glücklich mit beiden Füßen auf festen Boden gekommen war. „Warum lachen Sie? Das ist das Palais Breidenbauch. Ja, es thut mir herzlich leid, aber besser kann ich es nicht liefern. Soll mir übrigens ein gutes Omen sein, daß Sie die wacklige Bude so vergnügt anlachen."

„Sieh doch nur, Papa, wie drollig!" rief das junge Mädchen, indem es sich zu dem andern Herrn herumwandte und mit dem Finger nach dem Giebel über der Hausthüre deutete. „Da steht ja angeschrieben: Hotel zum Nürnberger Trichter. Haben Sie das noch nicht gesehen, Herr Rittmeister?" Die Frage war an den alten Herrn gerichtet, der ihr seine beiden Arme entgegenstreckte, um sie vom Wagen herunterzuheben.

Der kleine starkknochige Herr mit dem braunen, lederharten Gesicht und dem grauen spitzaufgesetzten Schnurrbärtchen war also der Herr Rittmeister a. D. Kasimir Breidenbauch in eigener Person. Er hob das kleine Fräulein in leichtem Schwunge gleich

Digitized by Google

bis auf das Pflaster vor der Hausthür, um, sobald er es da sicher hingestellt, ein paar Schritte zurückzutreten und nach dem Giebel hinaufzuspähen. „Verfluchte Schlingels!“ knurrte er, indem er den Mund schief zog. „Da haben sie wahrhaftig .... Hotel zum Nürnberger Trichter! Schwefelbande die, infamigte!“

Unter dem spitzen Giebel und dicht über dem mittelsten Mansardenfenster war eine große Papptafel festgenagelt, die in weithin sichtbaren Buchstaben jene Inschrift trug.

„Was sagen Sie dazu, lieber Doktor?“ wandte er sich an den inzwischen auch vom Wagen heruntergekletterten Herrn, indem er ihm einen leichten Puff in die Seite versetzte. „Soll man nun sagen: der Witz ist gut, bon? Oder soll man mit einem Donnerwetter dazwischen fahren? Hähä, ich möchte nur wissen, wie sie das da festgekriegt haben. Das ist nämlich Ihre Dienstwohnung da oben. Das müssen die Schlingels geradezu zu Ehren Ihrer Ankunft ausgeheckt haben.“

Der Rittmeister wandte sich, ohne eine Antwort abzuwarten, an den stumpfsinnig dreinblickenden Kutscher und rief ihm zu: „Ich schicke Ihnen gleich den Karl heraus, und was das betrifft“ — er zog sein Portemonnaie hervor, steckte es aber nach kurzem Besinnen wieder in die Tasche — „na, das können wir ja dann später abmachen.“ Dann ging

Digitized by Google

er rasch auf die Hausthür zu, stieß sie auf, wodurch eine blechern tönende Klingel in Bewegung gesetzt wurde, und lud mit einer artigen Verbeugung die Herrschaften ein, näher zu treten. „Fräulein Lisbeth, Herr Doktor, seien Sie mir nochmals willkommen!“

Er geleitete die beiden zunächst in ein ziemlich großes Zimmer zu ebener Erde, in welchem außer einem großen Tisch mit zwölf Stühlen darum, kaum noch irgend welche Möbel zu erblicken waren. „Der Speisesaal,“ erklärte er flüchtig. Und dann öffnete er die Thür zum Nebenzimmer, einem engen, aber ganz behaglich eingerichteten Stübchen, in welchem bereits eine Lampe brannte.

„Hier bringe ich Euch unsere neuen Hausgenossen,“ rief der Rittmeister mit dem Bestreben, seiner Stimme einen freudig herzlichen Ton zu verleihen, in's Zimmer hinein. Und dann stellte er den beiden Damen, die mit Handarbeiten beschäftigt hinter der Lampe auf dem alten Plüschsofa saßen, Herrn Doktor Willibald Huhn und sein Töchterchen Lisbeth vor.

Die Rittmeisters-Gattin mochte einmal eine ganz hübsche Frau gewesen sein. Jetzt freilich machte sie mit ihren vergrämten, schlaffen Zügen, ihren Hängewangen und dem schon dünn werdenden grauen Haar, noch dazu in einem schlecht sitzenden, altmodischen Wollkleide keinen besonders vornehmen

Digitized by Google

Eindruck. Ihre Tochter Charlotte war ein großes, sehr starkes Mädchen von etwa zwanzig Jahren, mit einem frischen, gutmütigen, aber auch wohl etwas einfältigen Gesicht. Das schlichte Haar legte sich madonnenhaft glatt um die hohe weiße Stirn. Die beiden Damen verbeugten sich ein wenig linkisch und krochen aus ihren Sofaecken hervor. Fräulein Charlotte murmelte bloß „Guten Abend," streifte den recht stattlich aussehenden neuen Lehrer mit einem Blick und hielt dann der blonden Lisbeth zum Gruße die Hand hin. Lange drückte sie gedankenlos die kleine behandschuhte Hand in der ihren und ließ sich Zeit, das junge Mädchen von Kopf bis zu den Füßen zu betrachten, mit jener gewissen überlegenen Freundlichkeit, mit welcher ältere und minder schöne Mädchen entschieden hübsche junge zu betrachten wissen. Frau Breidenbauch gab dagegen ein reichliches Maß von höflichen Redensarten, wie sie es ihrer Stellung angemessen fand, zum Besten. Dann setzte man sich ein Weilchen. Aber die Sache war ziemlich ungemütlich, da die gnädige Frau kein rechtes Gespräch in Fluß zu bringen wußte und der Rittmeister wieder hinausgelaufen war, um das Abladen und Unterbringen des Gepäcks zu beaufsichtigen. Die kleine Lisbeth steckte ihre Füße unter den Stuhl und ließ sie auf den Zehen wippen, während sie zerstreut die Fragen beantwortete, die man an sie zu stellen so freundlich

Digitized by Google

war. Und ihr Vater zerrte seinen feuchten Schlapphut zwischen beiden Händen hin und her und fand die Frau Rittmeister samt ihrer üppigen Tochter ganz verwünscht langweilig. Sie waren alle vier recht froh, als der Rittmeister endlich mit der Meldung zurückkehrte, ihre Koffer seien glücklich hinaufgeschafft. Sie würden sich nun wohl gern etwas ausruhen nach der anstrengenden Reise und sich bis zum Abendbrot ein wenig häuslich einrichten. Er wollte sie selbst auf ihr Zimmer führen, ergriff die Lampe und schritt ihnen voraus durch das Eßzimmer auf den langen Flur, an dessen Ende sich der Aufgang zum oberen Stockwerk, oder was dasselbe besagen wollte, zum Boden befand.

Sie waren kaum auf diesen Flur hinausgetreten, als sich auf der anderen Seite eine Thür aufthat und zwar so rasch, daß beinahe die Lampe von dem Luftdruck ausgelöscht ward. Eine kräftige Männerstimme schrie hinaus: „Möller — zum Donnerwetter, Möller! — Herr Inspecteur!“ Und gleich darauf brüllte von innen ein kleiner Chorus von wenig lieblichen Stimmen: „Bier her, Bier her, oder ich fall' um!“

Der Rittmeister blieb unschlüssig hinter dem weit nach außen geöffneten Thürflügel stehen. Er schien sich nicht recht vorbei zu trauen. Dann wandte er sich mit einem etwas unsicheren Lächeln

Digitized by Google

nach Doktor Huhn um und flüsterte ihm zu: „Die Herren scheinen heute bei gutem Humor.“

Doktor Huhn zog die Augenbrauen hoch. „Das sind also die Herren Schüler? Hm! Gestattet ihnen die Hausordnung . . . . . .“

Der Rufer an der Thür hatte die fremde Stimme vernommen und guckte neugierig heraus. Es war ein baumlanger, breitschultriger Mensch, dessen männlich eckiges, wettergebräuntes Gesicht bereits ein recht kräftiger hellblonder Vollbart umrahmte. „Ach Sie sind's, Herr Direktor? Entschuldigen Sie!“ sagte er, indem er einen Schritt zurücktrat und den Thürflügel nachzog, um den Durchgang frei zu geben.

„Danke, Herr Jürgensen, danke!“ versetzte der Direktor freundlich und wollte rasch vorbeischlüpfen, besann sich aber, zögerte einen Augenblick und sagte, eine streng dienstliche Miene aufsetzend: „Hören Sie mal, Sie wollen doch nicht vor dem Abendbrot schon Bier trinken?! Bei dem Wetter wäre doch eine so gute Gelegenheit, tüchtig zu arbeiten. Sie sitzen so gemütlich im warmen Zimmer . . . . .“

„Eben d'rum!“ unterbrach ihn der lange Jürgensen ungenirt. „Der Ofen strömt eine fürchterliche Glut aus und dabei haben wir die mathematische Arbeit vor. Dabei kann man unmöglich so trocken sitzen.“

„Ja aber . . . . . na freilich, ich will ja

Digitized by Google

nicht . . . . . .“ Der Herr Rittmeister war um so verlegener, als er sich nicht nur von dem neuen Lehrer, sondern auch von den übrigen Schülern beobachtet sah, von denen einige aufgestanden und näher an die Thür getreten waren, um mit unverhohlener Neugier den stattlichen, ernst dreinblickenden Doktor Huhn und ganz besonders den allerliebsten Backfisch mit den kurzen Kleidern und den langen blonden Zöpfen anzustarren. Der Direktor bemerkte die Richtung ihrer Blicke und war froh, sein Gestotter mit einem Hinweis auf den neuen Hausgenossen unterbrechen zu können: „Herr Professor Huhn. Ich werde Ihnen den Herrn — ich wollte sagen: ich werde Sie morgen vor Beginn des Unterrichts dem Herrn Professor vorstellen.“

„Bitte, dem Fräulein auch!“ rief eine Stimme aus dem Hintergrunde des Zimmers.

Der Direktor that, als hätte er nichts gehört und lief mit großen Schritten, die qualmende Lampe bedenklich schief haltend, der Treppe zu. Doktor Huhn folgte ihm kopfschüttelnd nach. Lisbeth drängte sich an seine Seite, blickte mit scheuer Frage zu ihm empor und flüsterte nur das eine Wort: „Papa!?“

Er verstand wohl, was alles in diesem ängstlich fragenden und zugleich anklagenden Tone lag. Und er seufzte tief auf und legte seinen Arm schützend um die schmalen Schultern des Kindes. So gingen

Digitized by Google

sie zusammen die Treppe hinauf. Und als sie, an der Biegung angekommen, zurückblickten, sahen sie in der offenen Thür des Schulzimmers die fünf jungen Leute, welche den derzeitigen Bestand der Presse ausmachten, auf einem Haufen beisammen stehen und grinsend die Köpfe zusammenstecken.

„So bitte, da wären wir!“ rief Kasimir Breidenbauch, indem er vor einer niedrigen Thür auf dem Boden Halt machte und mit einer einladenden Handbewegung die beiden eintreten ließ. „Ein bißchen eng, wie Sie sehen, aber recht gemütlich — pfui Deiwel, was ist denn das?“

Die Eintretenden konnten allerdings von der behaupteten Gemütlichkeit zunächst nichts wahrnehmen. Denn das ganze Zimmer war von einem dichten Qualm erfüllt. Vater und Tochter wandten sich hustend wieder dem Ausgang zu, während der Rittmeister fluchend in der grauen Wolke verschwand, um das Fenster aufzureißen.

Da ließ sich von irgendwo aus der Nähe eine hohe und fette weibliche Stimme vernehmen: „Je, fluchen können See wol, Herr Rittmeister; aberst helpen können See dor ook nix bi. Dor is bloot de verdüwelte Wind an schuld. An den Aben liggt dat nich. De brennt sünst wunnerschön.“

„Ja aber, das geht doch nicht,“ prustete der Rittmeister, der inzwischen ein Handtuch ergriffen hatte und sich bemühte, den Qualm damit zum

Digitized by Google

Fenster hinauszuwedeln. „Das ist ja der reine Mord!“ Und dann nach der Thür zurückeilend und auf eine an dem eisernen Ofen hingekauerte unklare Gestalt hinweisend, sagte er im Tone angelegentlicher Empfehlung: „Das ist nämlich Mamsell Schmolsien. Wenn Sie sich mit der gut stellen, dann sollen Sie mal sehen, wie nett sich das hier mit uns leben läßt.“

Doktor Huhn aber kümmerte sich zunächst nicht im mindesten um diesen guten Rat, sondern ergriff vielmehr die Thürklinke und begann mit grimmiger Energie die Thür als Windmotor zu benutzen. Er ließ sich auch durch das entsetzte Fluchen seines Chefs und Aufkreischen der Mamsell Schmolsien nicht im mindesten beirren, sondern fuhr in seiner luftreinigenden Thätigkeit rüstig fort, so lange, bis selbst durch den Geruch kaum mehr eine schwache Spur des Rauches nachzuweisen war. Dann erst betrat er mit seiner Lisbeth das Zimmer und schloß Thür und Fenster. Die Luft war rein, allerdings empfindlich kalt und feucht. Der Rittmeister und die Mamsell waren spurlos verschwunden. Sie hatten sich vor dem empörenden Zuge in eine der beiden Nebenkammern geflüchtet, aus der sie mit verstörten Mienen erst nach Verlauf einiger Minuten wieder auftauchten.

Inzwischen hatten Doktor Huhn und sein Töchterchen Zeit gehabt, sich in ihrem neuen Heim um-

Digitized by Google

zusehen. Es war ein niedriges, einfenstriges Stübchen, das aber doch wenigstens noch gerade Wände und eine ebene Decke hatte. Für zwei bescheidene Menschenkinder, wie Willibald und Lisbeth Huhn es waren, immerhin Platz genug. Auch die vorhandenen Möbel genügten ihren Ansprüchen. Ein altes Schlafsofa mit einem Cretonneüberzug, ein runder Mahagonitisch mit brauner Friesdecke davor, ein altes Cylinderbüreau, ein Kleiderschrank, eine Kommode mit einem jahrmarktsmäßig aussehenden Vasenpaar darauf, ein Korblehnstuhl und ein paar sehr alte schwarzlackirte Holzstühle mit ziemlich zerschlissenem Sitzpolster, das war alles.

Und dann zeigte ihnen der wieder eingetretene Direktor auch ihre beiden Schlafkammern, recht elende, unheizbare Winkel unter dem schrägen Dach zu beiden Seiten des Wohnzimmers. „Sie haben doch wohl Ihr Töchterchen auch an kaltes Schlafen gewöhnt?“ setzte der Direktor ernsthaft hinzu. „Es ist der Gesundheit wirklich sehr zuträglich. Und außerdem, wenn Sie es doch gern etwas verschlagen haben mögen, dann brauchen Sie ja bloß die Thüren gegen Abend aufzulassen. Der Ofen hier heizt wirklich ausgezeichnet.“

„Ja, das scheint so,“ bemerkte der Doktor ironisch, indem er sich vor Frost schüttelte.

Mamsell Schmolsien hatte unterdessen unbemerkt hinter der kleinen Lisbeth gestanden und

Digitized by Google

keinen Blick von ihr verwendet, während sie ihren Hut abnahm und die Handschuhe auszog. „Nein, was 'ne süße lütte Diern!“ rief die Mamsell so unerwartet, daß das Kind sich ganz erschrocken umwandte. Dem alten verhärmten Gesicht unter der großen weißen Haube stand das Entzücken gar wunderlich. Sie konnte sich nicht enthalten, mit ihren plumpen, zerarbeiteten Fingern über den blonden Scheitel des Kindes zu streicheln und die beiden dicken Zöpfe durch ihre Hand gleiten zu lassen.

„Dat is doch 'n rechten Segen, Herr Rittmeister,“ wandte sie sich an jenen, „dat wi nu endlich mal einen soliden, familiären Menschen in't Hus kriegen. De Junggeselln, de bi uns waren, dor wier wohrhaftig keen Staat mit to maken. De Ein süpt, de Anner hölt dat mit de Mätens. Na, un Swienegel sünd se alltosam. De Herr sünd woll Witmann?“

Doktor Huhn, der kein Plattdeutsch verstand, blickte den Rittmeister fragend an, und der antwortete für ihn: „Jawol, Mamselling! Der Herr Professor sind Witwer. Aber nun kochen Sie man lieber einen schönen heißen Thee. Die Herrschaften sind durchgefroren von der Reise, nicht wahr?“

„Entschuldigen Sie, Herr Rittmeister, warum tituliren Sie mich denn immer Professor?“ fragte Doktor Huhn lächelnd, sobald die Alte hinaus war.

Digitized by Google

„Ach so, ja — mit Absicht, lieber Doktor!“ erwiderte der Rittmeister, an seinem grauen Schnurrbärtchen drehend. „Meine jungen Leute sind keine Schulbuben mehr. Da muß man schon ein bissel scharf auftragen, wenn man ihnen imponieren will. So ein Titel ist gar nicht zu verachten. Ich lasse mich auch darum Herr Direktor nennen. Unser guter Leutnant von Pritzier, der die Mathematik und die militärischen Wissenschaften lehrt, wird in Ermangelung eines akademischen Grades Herr Gouverneur genannt. Der Probekandidat aus der Stadt — er ist zur Zeit Kollaborator bei dem alten Diakonus und erteilt den Religionsunterricht — den nennen wir Herr Licentiat — vor einem Kandidaten würden die Beng . . ., pardon, die Herren gar keinen Respekt haben. Karl Möller, der die Stiefel putzt, heißt Herr Inspizient oder auch Inspecteur. Es klingt doch besser, nicht wahr? Es versteht sich also ganz von selbst, daß Sie für uns als der einzige Graduirte Herr Professor sind. Lassen Sie es ruhig auf sich sitzen, ich bitte Sie darum. Es ist ja bloß ein Geschäftskniff. Aber es ist nötig, verlassen Sie sich drauf. Ich kenne meine Pappenheimer. — Na, denn empfehle ich mich Ihnen einstweilen. Auf Wiedersehen beim Souper, Herr Professor; auf acht Uhr!“

Er machte Vater und Tochter eine kurze militärische Verbeugung und eilte dann sehr rasch davon,

Digitized by Google

in dem offenbaren Bestreben, den weiteren Fragen des Doktors, die diesem auf der Zunge schwebten, aus dem Wege zu gehen.

Nachdenklich blieb der neu ernannte Professor mitten in seinem engen, kalten Zimmer stehen, während sein Töchterchen bereits mit dem Auspacken ihres Reisekorbes beschäftigt war.

„Nun Papa, willst Du Dir nicht auch ein bißchen Bewegung machen?“ rief ihn Lisbeth nach einer Weile aus seinen Träumen.

Er fuhr auf: „Wie, mein Herz? Ach so, ja, haha! Frierst Du nicht, mein armes Kind?“

„Ach, es geht, die Jacke hält schön warm. Nur die Füße sind so kalt.“

„Schnell, schnell, zieh Dir andere Strümpfe an, die wärmsten, die Du hast!“

„Ja, Papa, ich suche schon.“ Und Lisbeth kramte weiter, bis sie Strümpfe und Filzschuhe herausgefunden hatte. Dann setzte sie sich auf das Sofa, um sich ihrer hohen Knöpfstiefel und ihrer schwarzen Strümpfe zu entledigen. Ihr Vater öffnete inzwischen seinen großen Koffer und begann seine Habseligkeiten in Schrank und Kommode unterzubringen.

„O Gott nein! Ganze Eisklumpen!“ rief Lisbeth kläglich. Und als der Doktor sich ihr zuwandte, sah er sie mit ängstlich betrübter Miene auf ihren bloßen rechten Fuß hinabblicken, den sie in

Digitized by Google

ihren beiden Händen drückte. Er warf den Wäschepack, den er eben herausgenommen hatte, wieder in den Koffer, hockte sich vor dem Mädchen nieder und begann die zarten Füßchen und die schlanken, fein geformten Beine zwischen seinen großen Händen zu reiben, zu kneten und durch den Hauch seines Mundes zu erwärmen. „Mein armes Kind!“ rief er dabei ein über das andere Mal. „Du bist ja ganz erstarrt. Was hast Du bloß aushalten müssen! Die lange Reise, nicht wahr?“

Lisbeth antwortete nicht gleich. Noch eine ganze Zeit lang überließ sie ihre Füße den warmen Händen des Vaters, bis sich endlich ein tiefer Seufzer ihrer jungen Brust entrang. „Ach, Papa,“ sagte sie, als er fragend zu ihr aufblickte, „hier ist es doch garnicht schön? Mußten wir denn wirklich fort von unserm lieben Rhein?“

Der Doktor ließ die weißen Füßchen von seinen Knieen gleiten und erhob sich langsam. „Ja, Kind, wir mußten fort,“ sagte er trübe, indem er sich von ihr abwandte, damit sie nicht in seinen Mienen lesen sollte.

„Aber warum denn nur? Du hattest doch eine so gute Stellung und die Schüler hatten Dich alle lieb und Du bist doch ein so gelehrter und bedeutender Mann.“

Er mußte lächeln über dies letzte Wort und den drollig ernsthaften Ton, in dem sie es vorbrachte.

Digitized by Google

„Ja, liebes Kind," sagte er, indem er wieder zu ihr trat und ihr sanft über den Scheitel strich. „Du weißt ja, daß ich mit dem Direktor nicht auskommen konnte, und dann . . . . . Aber das kann ich Dir nicht erklären, das verstehst Du wirklich noch nicht."

„O doch!" rief sie eifrig. „Ich bin garnicht so dumm. Du hast es doch selbst gesagt: für meine vierzehn Jahre wäre ich ein sehr verständiges Frauenzimmer. Nicht wahr? Du hast doch weiter niemanden auf der Welt als mich. Warum willst Du Dich denn nicht zu mir aussprechen? Ich werde schon alles verstehen, wenn Du mir's nur ordentlich erklärst." Sie fuhr, während sie so eifrig auf ihn einsprach, in ihre trockenen Strümpfe hinein. „Sieh mal, Papa, ich habe unterwegs noch mal über alles nachgedacht und auch früher schon. Die Leute waren dort in der letzten Zeit so merkwürdig zu mir. Sie sahen mich auch so anders an wie sonst."

„Ja freilich; sie mochten Dich doch alle so gut leiden, und es that ihnen so leid, daß Du meinetwegen auch von ihnen fort solltest. Darum guckten sie Dich so — so mitleidig an."

Lisbeth hakte ihre Strumpfbänder zu und zog ihr blaues Wollkleid wieder über die Kniee herunter. Dann saß sie ein Weilchen, die Hände im Schoß gefaltet und blickte nachdenklich vor sich hin. Plötz-

Digitized by Google

lich sprang sie auf, legte ihre beiden Arme auf des Vaters Schultern und sah ihm forschend in die Augen. „Sage mir ganz aufrichtig, Papa, habe ich nichts dazu gethan, daß wir fort mußten? Ich weiß ja nicht, was es sein könnte. Aber mir ist nun einmal so. Ich kann den Gedanken nicht los werden."

„Ich glaube gar, die lange Eisenbahnfahrt hat Dich nervös gemacht, Du Närrchen!" versuchte Doktor Huhn zu scherzen. „Komm, leg' Dich hier auf's Sofa, ich will Dich warm einwickeln. Vielleicht schläfst Du noch ein bißchen. Das wird Dir die dummen Gedanken schon austreiben." Und er hob das federleichte Mädchen in die Höhe und legte es auf das alte Sofa, wickelte es in die Reisedecke ein und setzte sich dann, ihm über das Haar streichend und die kalten Händchen in den seinen drückend, zu ihm hin.

Auf einmal brach Lisbeth in heftiges Weinen aus und schluchzte ganz verzweifelt auf: „Ach, Du armer Papa, Du mußt es doch auch ganz scheußlich hier finden!"

„Nun ja, gemütlich ist es ja vorläufig noch nicht," versuchte er zu scherzen, während ihm selber Thränen in die Augen traten.

„Aber die Menschen hier! Diese gräßlichen Schüler, vor denen muß man sich ja fürchten — der Direktor fürchtet sich ja selber vor ihnen! Und

Digitized by Google

der auch und die Damen da unten. Die sind so kalt und so . . . . . ach Papa, wenn wir nur hier nicht lange bleiben müssen!"

„Liebes Kind, nicht vorschnell urteilen! Die armen Leute da unten sind vielleicht garnicht hart, wie Du meinst. Aber unglücklich sind sie gewiß. — Nun schlaf', Lisbeth! Schwatze nicht mehr!"

Digitized by Google

Erster Tag.

Früh am andern Tage, das heißt nach Beendigung der ersten Unterrichtsstunde um zehn Uhr — die Herren Pressiers hatten es nämlich durchgesetzt, daß der Beginn des Unterrichts auf neun Uhr verlegt werden mußte, da, wie sie erklärten, ein gebildeter Mensch, um mit geistiger Sammlung sein Tagewerk beginnen zu können, unbedingt in der Lage sein müsse, sein Frühstück in beschaulicher Ruhe zu verzehren und zum mindesten noch eine Cigarette danach zu rauchen — in diesem Sinne „früh“ am andern Tage betrat also der Herr Direktor Kasimir Breidenbauch in Begleitung der neuen Lehrkraft das Schulzimmer, einen großen kahlen Raum zu ebener Erde, welcher zur Blütezeit „des blutigen Knochens“ als Tanzsaal gedient hatte. Von dieser einstigen frivolen Bestimmung war gegenwärtig

Digitized by Google

freilich nichts mehr zu bemerken. Die zwei langen Tische mit Schreibgeräten und Stühlen für die fünf Schüler, sowie der alte Katheder, kennzeichneten es genügend als Tempelhalle der blaustrümpfigen Altjungfrau Minerva, wogegen an der dem Katheder gegenüberliegenden Außenwand ein großes hölzernes Kruzifix, sowie verschiedene biblische Darstellungen in Oeldruck und Stahlstich daran erinnerten, daß dieser Raum außer als Arbeits- und Schulzimmer auch noch eine dritte heiligere Bestimmung besaß. Er war nämlich für die Sonntag- und Mittwoch-Abende an ein geheimnisvolles religiöses Konventikel vermietet, dem jene Schmuckgegenstände, sowie auch ein in der Ecke stehendes Harmonium gehörten. Es hieß in der Stadt, es seien Wiedertäufer. Die Herren Pressiers dagegen erklärten sie für Mormonen, da ihnen diese Sekte natürlich sympathischer war. Die kleine Gemeinde pflegte sich übrigens bei ihrem abendlichen Gottesdienst einzuschließen, und der Rittmeister, der sich von ihr eine anständige Miete bezahlen ließ, hielt ihnen unliebsame Störungen durch die vorwitzigen Schüler dadurch fern, daß er ihnen den Sonntag Abend in der Stadt zu kneipen gestattete und am Mittwoch Abend große Reunion im Kreise seiner lieben Familie veranstaltete; denn, wie es in dem pompösen Prospekte hieß: „Die Anstalt gewährt nicht nur die für jeden Einzelfall erwünschte gründ-

Digitized by Google

liche wissenschaftliche Ausbildung, sondern fördert auch durch edles Beispiel, sowie durch den Umgang der jungen Leute in dem Familienkreise des Direktors Gewöhnung an gute Sitte und feine Lebensart."

Der Herr Licentiat, im gewöhnlichen Leben Kandidat Stöhr geheißen, war noch dabei, einen passenden Abschluß für seinen Vortrag über den Unterschied des apostolischen, nicäanischen und athanasianischen Symbolums zu suchen, als die beiden Herren den Hörsaal betraten. — Das Schulzimmer wurde von dem prachtliebenden Direktor selbstverständlich nie anders als Hörsaal genannt. — Der Rittmeister hatte seinen besten Sonntagsanzug angelegt, einen dunkeln Gehrock aus feinem Kammgarn, graue Beinkleider, gelbe Gamaschen über den Stiefeletten. Auf der roten Krawatte glänzte als Busennadel eine ganze Pferdeausrüstung, Sattelzeug, Peitsche und Jockeymütze in Gold. Und der kurze Hals wurde von einem unheimlich hohen Stehkragen so fest eingeschnürt, daß ein gefährlich apoplektisch anzusehender Purpurschein das ganze runzlige Gesichtchen überzog. Sein graues Schnurrbärtchen war heute ganz besonders keck aufgesetzt und seine blonde Perrücke besonders sorgfältig gescheitelt und pomadisiert. Ein paar rotbraune Glacéhandschuhe steckten zwischen dem zweiten und dritten Knopfloch des ganz geschlossenen Gehrocks.

Digitized by Google

Natürlich fehlte auch die Bandrosette seiner Orden nicht.

Mit einer eleganten Schwenkung seines Cylinderhutes trat er ein und ging mit eiligen Schritten auf den Katheder zu. „Bonjour Messieurs!“ krähte er so laut, als ob er eine Versammlung von mindestens fünfhundert Menschen zu beherrschen habe, schwenkte abermals seinen Cylinder, setzte ihn auf den Rand des Katheders nieder und schleuderte dann mit einer nachlässigen Handbewegung die roten Glacés hinein.

„Bonjour mon capitaine!“ brüllten die fünf jungen Herren im Chor, ohne sich übrigens von ihren Stühlen zu erheben. Diese hergebrachte Begrüßungsformel bereitete ihnen jedesmal einen ganz besondern Hochgenuß, wie denn überhaupt der Direktor als erster Komiker seines Instituts bei ihnen sehr beliebt war. Er erteilte persönlich nur den französischen Unterricht. Sein Vater war nämlich in seligen Bundeszeiten Abteilungskommandeur in Luxemburg gewesen und hatte eine Französin geheiratet. Die französische Sprache war ihm daher durchaus geläufig, obgleich ihm der große Ploetz bis anher noch ein ebenso rätselvolles sybilliniſches Buch blieb wie seinen Schülern. Die Anrede „mon capitaine!“ statt etwa „monsieur le directeur!“ hatte er eingeführt, um die jungen Herren mit diesem militärischen Gallicismus recht vertraut zu machen.

Digitized by Google

Der Direktor nahm eine feierliche Haltung an, verbarg seine linke Hand auf dem Rücken und versenkte zwei Finger seiner rechten in den Rockschluß in der Magengegend. „Messieurs!“ begann er, die Augenbrauen hochziehend, nach einem bedeutungsvollen Räuspern. „J'ai l'honneur de vous présenter l'illustre professeur . . . . . .“ Hier räusperte er sich abermals und warf einen gekränkten Blick auf einen der Schüler am hinteren Tisch, welcher sich soeben heftig schnäuzte, um einen Heiterkeitsausbruch zu verbergen.

Der Zufall wollte es, daß im selben Augenblicke der bescheiden zur Seite stehende Kandidat Stöhr, der einen fürchterlichen Schnupfen hatte, laut niesen mußte. Der Direktor warf ihm einen strengen Blick zu. Doch klärte sich seine Miene zu einem leutseligen Lächeln auf, sobald ihn der Anblick der geschwollenen Nase und der thränenden verquollenen Äuglein des Kandidaten davon überzeugt hatten, daß der störende Nieser jedenfalls nicht aus böser Absicht entsprungen sei.

„Pardon, Herr Licentiat!“ sagte er in gewöhnlichem Gesprächston, indem er auf den jungen Mann zutrat und ihm eine Hand auf die Schulter legte. „Waren Sie fertig mit Ihrer Lektion? Ich habe Sie hoffentlich nicht gestört.“

Der Kandidat bewegte verneinend seinen dicken Kopf, worauf der Direktor fortfuhr: „Aber bitte,

Digitized by Google

lassen Sie sich ja nicht abhalten, das Schlußgebet zu sprechen. Es soll mir sogar lieb sein, wenn ein frommes Wort die Einführung unseres verehrten neuen Kollegen begleitet." Und er faltete allsogleich seine Hände über dem Magen und wollte das Haupt andächtig senken, woran ihn jedoch die Höhe des Kragens verhinderte. Er begnügte sich daher damit, sein spitzknochiges Kinn zur Hälfte hinter den scharfen Rand jenes grausamen Wäschestückes zurückzuziehen. Die fünf Schüler erhoben sich gleichzeitig wie auf Befehl, falteten die Hände und setzten mokant fromme Mienen auf.

Der Kandidat war in um so größerer Verlegenheit, als sich eben ein zweiter Nieser bei ihm vorbereitete und zu der Scheu vor den höhnischen Gesichtern der Schüler noch die vor dem neuen Kollegen hinzukam, der durchaus nicht so aussah, als ob er sich durch irgend welche Komödie ein X für ein U machen ließe. Um der Verlegenheit ein Ende zu machen, stotterte der Kandidat: „Entschuldigen Sie, Herr Direktor, ich pflege am Schluß des Unterrichts kein Gebet zu sprechen. Hatschi!"

Die Schüler kicherten, und der Direktor sagte ernsthaft: „Zum Wohlsein! Ich sehe, Sie haben sich erkältet, Herr Licentiat. Gleichwohl möchte ich Sie bitten, noch einen Augenblick zu verweilen. Denn ich möchte gern gelegentlich der Einführung unseres neuen Herrn Kollegen sämtliche Mitglieder

Digitized by Google

meines Instituts um mich versammelt sehen. „Ach lieber von der Lilie," winkte er einem der Schüler, einem hübschen Burschen von etwa sechzehn Jahren zu, „bitte, gehen Sie doch mal hinauf und schauen Sie zu, ob der Herr Gouverneur sich noch nicht erhoben hat. Ich ließe ihn bitten, möglichst sogleich auf einen Augenblick herunterzukommen."

„Sehr gern, Herr Direktor," versetzte von der Lilie und lief hinaus, während die übrigen Schüler wieder Platz nahmen und heimlich untereinander zu flüstern begannen.

Der Direktor bot dem Doktor Huhn einen Stuhl an und bat ihn, die kleine Verzögerung zu entschuldigen. „Herr Leutnant von Pritzier wird jedenfalls gleich erscheinen; ich habe ihn bereits zweimal durch den Inspizienten wecken lassen." Dann ging er einige Male mit den Händen auf dem Rücken zwischen Thür und Fenster auf und ab und blieb endlich vor dem Kandidaten stehen, indem er ihn mit der Frage überraschte, wie weit er in seinem Pensum vorgeschritten sei.

„Wir sind bei der Confessio Augustana stehen geblieben und worin sie sich von dem Symbolum Nicaeanum und Athanasianum unterscheidet," antwortete der Kandidat, dem man übrigens den Bauernsohn und den reichlichen Biergenuß auf hundert Schritt Entfernung ansah, mit kläglich gedrücktem Ton.

Digitized by Google

„Ah, so, so," schmunzelte der Rittmeister beifällig. Dann blieb er stehen, blickte mit hoch erhobenem Kopf nachdenklich zum Fenster hinaus und murmelte vor sich hin: „Ja, ja, ja, diese Symbole! Höchst interessant!" Er machte eine halbe Wendung auf den Hacken, nahm einen der Schüler auf's Korn, einen jungen Mann von etlichen zwanzig Jahren, der sich bereits eines starken schwarzen Schnurrbarts erfreute, ging dann rasch auf ihn zu und redete ihn an: „Nicht wahr, Szwantowsky, sehr interessant?"

„Jawohl, Herr Direktor!" stieß der Angeredete mit unverkennbar polnischer Aussprache hervor, wurde dunkelrot im Gesicht und drehte vor Verlegenheit seinen kohlenschwarzen Schnauzbart.

„Nun sagen Sie mal," fuhr der Direktor fort, „was ist denn das eigentlich, die Confessio Augustana?"

Szwantowsky öffnete den Mund, zog die Augenbrauen in die Höhe und starrte rat- und hülflos seine Nachbarn zur Rechten und zur Linken an.

„Entschuldigen Sie, Herr Direktor," mischte sich Kandidat Stöhr ganz schüchtern ein: „Szwantowsky ist katholisch. Er hospitirt bloß manchmal bei mir und beschäftigt sich meist mit anderen Arbeiten."

„Ach so, Sie sind katholisch."

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

„Jawohl, Herr Direktor, bin ich katholisch, brauch' ich nicht wissen," rief Szwantowsky mit strahlendem Lächeln, schaute sich nach rechts und links triumphierend um und zeigte dabei seine prachtvollen weißen Zähne.

„Ja aber," beharrte der Rittmeister, „als Katholik müßten Sie doch erst recht die Bekenntnisse des heiligen Augustinus kennen!"

Lehrer wie Schüler sahen sich untereinander verblüfft an. Es war ein Glück, daß Kasimir Breidenbauch nicht hinter sich sah. Sonst hätte er ein ganz verwünschtes Lächeln auf dem Antlitz seines neuen Professors bemerkt und wohl kaum den Mut gefunden, seinem Ausruf noch etwas beizufügen. Aber das that er jetzt ganz harmlos, indem er mit pfiffigem Augenzwinkern Herrn Szwantowsky vertraulich zuraunte: „Übrigens doch ein sehr amüsantes Buch! Sie kennen doch die Parodie von Wilhelm Busch?"

Der Nebenmann des edlen Polen, ein höchst geckenhaft gekleideter Jüngling mit ponymäßig in die niedrige Stirn gekämmtem Haar, platzte mit Lachen heraus.

„Sehen Sie, Szwantowsky," krähte der Rittmeister vergnügt. „Herr Goldstücker kennt sie."

„Herr Direktor meinen wahrscheinlich den heiligen Antonius von Padua," sagte Herr Goldstücker, mühsam seine Schadenfreude verbeißend.

Digitized by Google

„Ach so, ja! Sapperment! Das war ja der Antonius! Pardon, Herr Licentiat, für diesen ... äh — diesen lapsus calamitatis! Hähä!“

Immer noch ernst, gleich verschnupft und gleich bescheiden, klärte Kandidat Stöhr den Direktor darüber auf, daß er nicht von den Confessiones Sancti Augustini, sondern von der Confessio Augustana gesprochen hätte. Er betonte dies tana nachdrücklich.

„Tana? Ach so!“ rief der Direktor und griff sich sinnend an die Stirn. „Ja, ich muß gestehen, die Geschichte ist mir momentan entfallen. Das wußte ich in der That nicht, daß es auch eine heilige Augusta giebt, die solche Sachen erlebt hat.“

Hier brach eine allgemeine Heiterkeit aus, die Kasimir Breidenbauch mit der geschmeichelten Miene eines Mannes, der soeben einen ausgezeichneten Witz gemacht hat, über sich ergehen ließ. Glücklicherweise erschien gleichzeitig auch der Leutnant von Pritzier, der Herr Gouverneur, in Begleitung des Knaben von der Lilie, so daß dem Direktor die Gelegenheit abgeschnitten wurde, sich durch die Fortsetzung seiner Prüfung noch weiter zu blamieren.

Der Leutnant von Pritzier war eine seltsame Erscheinung, sehr lang, sehr dürr und von schwer zu bestimmendem Alter. Er konnte ebenso gut weit von den Fünfzig entfernt, wie hoch darüber hinaus sein. Sein rechtes Bein war steif und er

Digitized by Google

stützte sich beim Gehen auf ein dickes Bambusrohr, dessen Spitze in einer Kautschukhülse steckte, um den Schall des Aufstoßens zu dämpfen. Sein Kopf war ungewöhnlich schmal und hoch. Das wirre, ein wenig lockig gesträubte Haar war noch fast schwarz und trat in zwei tiefen Ausbuchtungen von der Stirn zurück, während es in der Mitte noch in Form einer Witwenhaube seinen Platz behauptete. Aus dem schmalen bleichen Antlitz, das nur um die spitz hervortretenden Backenknochen ein paar unregelmäßige rote Flecke aufwies, ragte eine gewaltige Hakennase mit burgunderfarbiger Spitze hervor, die sogar noch ein gut Stück über die Oberlippe hinabreichte und dadurch den nach Tscherkessenart über die Mundwinkel herabhängenden grauen Schnurrbart wie aus den gewaltigen Naslöchern entsprießend erscheinen ließ. Die schwarzen Augen mit dem dicken Kohlenstriche der spitz nach der Stirn hinaufweisenden Brauen darüber, funkelten aus ihren tiefen braunen Höhlen heraus mit unheimlichem Glanz. Das breitknochige lange Kinn, die Gurgel und ein Teil der Wangen waren von mindestens eine Woche alten Bartstoppeln bestanden. Eine große Narbe schräg über die hohe Stirn und das halb abgehauene linke Ohr legten Zeugnis dafür ab, daß dieser Mann sich gehörig herumgehauen haben mußte, während der stark abgenutzte Anzug, kurze Lodenjoppe und enganliegende, grau gewürfelte

Digitized by Google

Hosen, seine Armut verriet. Den hageren Hals umwickelte eine abgeschabte, schwarzseidene Krawatte, aus der der ungestärkte, nicht ganz reinliche Hemdkragen nur ein wenig hervorlugte. Und aus der äußeren Brusttasche seiner Joppe ragten drei „Rattenschwänze", österreichische Virginias, hervor.

Doktor Huhn, der illustre professeur, fuhr wahrhaft erschrocken von seinem Stuhl auf, als diese donquijoteske Figur hereinstelzte. „Um Gottes willen, welche Kollegenschaft!" dachte er. „Dieser bierfette, plumpe Kandidat, dieser unglückliche Hanswurst von einem Direktor und nun als Krone des Ganzen dieser ganz unqualifizierbare Herr Gouverneur! Diese groteske Gestalt sollte jemals in der Front eines preußischen Regiments gestanden haben? Höchst unwahrscheinlich! Der dürfte sein Offizierspatent auch wohl der Phantasie des Herrn Direktors verdanken."

Ohne einen Blick an die grinsenden Schüler zu verschwenden, stelzte der Gouverneur auf den Rittmeister zu, tippte mit zwei Fingern seiner knochigen Rechten zum Gruß an seine Schläfe und sagte heiser und verdrossen: „Morgen, Breidenbauch! Was wollen Sie denn von mir? Mein Unterricht fängt ja erst um elf an? Konnten Sie mich denn nicht zufrieden lassen?"

Der Direktor warf seinen Kopf auf, zog die Augenbrauen unwirsch zusammen und machte ihn

Digitized by Google

durch Blicke auf die Anwesenheit des neuen Lehrers aufmerksam, den jener noch nicht bemerkt zu haben schien.

Doktor Huhn trat einen Schritt näher und der Herr Direktor stellte flüsternd die beiden Herren einander vor. Sodann bestieg er den Katheder, nahm eine würdevolle Haltung an und ließ folgende kleine Rede vom Stapel: „Meine Herren! (Kurze Neigung des Hauptes gegen die Schüler, Viertelswendung gegen die drei Lehrer.) Ohne näher darauf einzugehen, wie und warum ich mich genötigt sah, mitten im Semester unsere philologische Lehrkraft zu entlassen, will ich hier nur das bedauerliche Faktum noch einmal konstatieren. Ich erblicke, wie Sie wissen, die Aufgabe meines Instituts nicht nur in der Mitteilung wissenschaftlicher Kenntnisse, sondern vielleicht ebenso sehr in der Befestigung einer sittlichen Weltanschauung. In letzterer Beziehung hatte ich mich leider in der Befähigung unseres letzten Herrn Professors schwer getäuscht. Mit um so größerer Genugthuung sehe ich mich schon heute in der Lage, Ihnen in der Person des Herrn Professors Doktor Willibald Huhn einen Nachfolger vorstellen zu können, der nicht nur in Bezug auf seine umfassende Gelehrsamkeit, sondern auch durch seine hohen pädagogischen und sittlichen Qualitäten seinem Vorgänger weit überlegen sein dürfte. Herr Professor Doktor Huhn ist der

Digitized by Google

Verfasser eines tiefsinnigen Werkes über den zweiten Ar — Ari — Ari — äh — Arioſt im Griechiſchen, ſowie eines glänzend geſchriebenen Führers durch den Hunsrück. (Doktor Huhn ſchüttelte mit einem Seufzer den Kopf und wußte nicht, ob er lachen oder ſich ärgern ſollte. Der Kandidat Stöhr vergrub ſeine geſchwollene Naſe in das arg verwribbelte Taſchentuch und der Leutnant von Pritzier ſetzte ſich auf den nächſten Stuhl und gähnte. Der Direktor warf ihm einen unwilligen Blick zu und fuhr dann in ſeiner Rede fort.) Für ſein ſittliches Verhalten bürgt wohl der Umſtand, daß Herr Profeſſor Doktor Huhn Familienvater iſt. Er bringt ein liebliches Töchterchen mit ſich, das fortan unſeren Familienkreis verſchönen helfen wird. Die Gewinnung einer ſolchen Kraft für mein Inſtitut in ſo kurzer Friſt war, abgeſehen von Gottes gütigem Beiſtand, natürlich nur dadurch zu ermöglichen, daß ich mich zu namhaften Opfern entſchloß, und ich hoffe, meine Herren, daß Sie nicht verſäumen werden, dies in Ihren Berichten nach Hauſe zu erwähnen.“ Bei der überraſchenden Erwähnung der ſchweren Opfer zog es auch Doktor Huhn vor, ſich wieder zu ſetzen; denn bei ſolcher Erinnerung an ſeinen glänzenden Kontrakt, den er nur in der Verzweiflung unterſchrieben hatte, weil ſich abſolut nichts anderes finden ließ, wurde ihm ſchwach.

„Und nun, meine Herren, bitte ich Sie, ſich

Digitized by Google

von Ihren Plätzen zu erheben," fuhr der Direktor fort, indem er seinen grauen Cylinder ergriff und ihn zur Verdeutlichung seines Kommandos in die Höhe hob. Die Schüler schoben geräuschvoll ihre Stühle zurück und stellten sich mit mühsam unterdrückter Heiterkeit in Positur. Desgleichen erhob sich auch, ärgerlich vor sich hin brummend, der Herr Gouverneur und Doktor Huhn.

Der Direktor stieg mit dem Hut in der Hand feierlich vom Katheder hinunter und auf den mit so bedeutenden Opfern erworbenen Professor zu, und redete ihn, seine krähende Stimme noch mehr erhebend, also an: „Und somit habe ich denn die Ehre, Sie, mein verehrter Herr Professor Doktor Willibald Huhn in unseren Kreis hiermit feierlichst aufzunehmen und Sie kameradschaftlich willkommen zu heißen. Ihnen, meine Herren Schüler, lege ich es an's Herz, Ihrem neuen Herrn Lehrer mit Achtung und Ehrfurcht zu begegnen und ihm durch Fleiß und Aufmerksamkeit seine Aufgabe nach Kräften zu erleichtern. Sie aber, Herr Professor, ersuche ich, mir durch Handschlag Ihren festen Vorsatz zu bestätigen, stets nach bestem Wissen und Gewissen die Ziele dieser Anstalt fördern zu helfen, die Ihnen anvertrauten jungen Seelen in dem Streben nach dem Guten, Wahren und Schönen bestärken und ihnen in allen Dingen als ein leuchtendes Beispiel vorangehen zu wollen." Er erfaßte mit festem

Digitized by Google

Griff die ihm etwas zögernd entgegengestreckte Rechte des Doktors und bewegte sie in drei kurzen Rucken von oben nach unten. Dann ließ er sie mit einem gerührt vibrierenden „Das walte Gott! Amen!“ wieder los und verbarg für einige Sekunden sein durch die Anstrengung der langen Rede in dem engen Kragen dunkelrot gewordenes Gesicht hinter dem vorgehaltenen Cylinder. Darauf wandte er sich an den Leutnant und den Kandidaten und sagte mit einer höchst vornehmen entlassenden Handbewegung: „Ich danke Ihnen, meine Herren.“

„Bitte,“ versetzte der Gouverneur mit boshaftem Lächeln. „Vielleicht 'ne Prise gefällig nach der Anstrengung?“ Da der Rittmeister die dargebotene Dose stirnrunzelnd ablehnte, ließ er sie wieder in die Tasche gleiten und stelzte mit einem brummigen, heiseren „Na denn nicht! Gu'n Morgen!“ dem vorangeeilten Kandidaten Stöhr nach aus dem Zimmer.

Des Direktors Gesicht klärte sich auf, sobald er hinaus war. Er war ersichtlich sehr stolz auf seine rednerische Leistung und glaubte damit gewiß dem bescheidenen Gymnasiallehrer außerordentlich imponirt zu haben. Jetzt nach vollzogener feierlicher Handlung wollte er ihm wieder menschlich näher treten. Er klopfte ihm also freundlich lächelnd auf die Schulter und sagte, ihn dicht an den vordersten Tisch heranführend: „Nun will ich Ihnen

Digitized by Google

doch auch Ihre Zöglinge vorstellen. Es sind zwar nur fünf, aber um so mehr werden Sie Zeit finden, auf die einzelnen Charaktere einzugehen. Also hier haben wir zunächst einmal unsern lieben Grafen Dedo Struth von Benkenstein. Will selbstredend in die Armee Seiner Majestät eintreten und zu diesem Zwecke baldmöglichst das Fähnrichsexamen absolvieren. Seine Vorbildung ist leider etwas mangelhaft gewesen; aber wenn er sich jetzt etwas in's Zeug legen und so gewisse Allotria sein lassen wollte, so wird er's schon erreichen."

„Wie alt sind Sie?" fragte Doktor Huhn den lang aufgeschossenen, aber urkräftigen Jüngling mit den nicht übermäßig intelligenten, aber männlich festen Zügen.

„Neunzehn Jahre, Herr Professor," erwiderte der Graf mit etwas affektiert knarrender Stimme.

„Schon auf dem Gymnasium gewesen?"

„Jawohl, zweimal geschaßt!"

„Weswegen denn?"

„Wegen unüberwindlicher Faulheit und sonst noch verschiedener Dummheiten, Herr Professor."

„Na, Sie sind doch wenigstens ehrlich," lachte Doktor Huhn und reichte ihm die Hand. „Wollen sehen, was wir miteinander ausrichten."

„Herrn Miecislaus Szwantowsky kennen Sie schon?" fuhr der Direktor mit seiner Vorstellung fort. „Sie werden mit diesem Herrn etwas Nach-

Digitized by Google

sicht haben müssen, da seine Bildung große Lücken hat. Es sind ganz eigentümliche Umstände, die ihn in seinem Alter noch einmal auf die Schulbank getrieben haben. Herr von Szwantowsky ist Gutsbesitzer im Posenschen und hat bereits Frau und Kind."

Der schwarzbärtige Pole hatte sich bei der Vorstellung erhoben und grinste mit seinem etwas blöden Lächeln den Doktor Huhn an.

„Ja, ich verstehe nicht recht," sagte der etwas unsicher, „wenn Sie doch schon Gutsbesitzer sind, was kann Ihnen denn das für ein Vergnügen machen, sich noch einmal auf den Julius Caesar und dergleichen zu werfen?"

„Macht mir gar kein Vergnügen," schnarrte der Pole. „Hab' ich Erbschaft gemacht von Gut, muß ich werden daitsch dafür. Soll ich drei Jahr' dienen bei Kommiß, wenn ich nicht kann machen der verfluchte Examen."

„Mein aufrichtiges Beileid!" lachte Doktor Huhn, indem er ihm die Hand schüttelte.

„Hier haben wir gleich noch so einen Herrn in ähnlicher Lage," sagte der Direktor, auf Nummer drei weisend. Es war derselbe herkulisch gebaute junge Mann, der gestern Abend hier aus der Thür nach Bier geschrieen hatte. „Das ist Herr Klaus Jürgensen, der nach einer abenteuerreichen Jugend zur See und in fremden Zonen jetzt zurückgekommen

Digitized by Google

ist, um das Geschäft seines Vaters zu übernehmen. Aber einen solchen Flügelmann will sich Seine Majestät nicht entgehen lassen, hähä! Na, der wird's schon schaffen, das lumpige Examen."

„J, das denk' ich doch auch," rief Doktor Huhn und blickte freundlich dem blonden Riesen in die blauen Augen. Das offene, intelligente Gesicht gefiel ihm sehr gut.

Der vierte der Vorgestellten war der schon erwähnte Siegmar Goldstücker, den der Direktor nicht besser empfehlen konnte, als indem er dem Doktor zuraunte: „Sohn des bekannten Millionärs Konsul Goldstücker in Berlin." Der junge Mann war eigentlich ein ganz hübscher Mensch von nicht unangenehmem jüdischen Typus, aber seine gigerlhafte Kleidung und Frisur, sein Duften nach Opoponax und die silberne Armkette, die beim Handschütteln leise erklirrte, gefielen dem Doktor gar nicht.

Der letzte Schüler wurde ihm als Harro von der Lilie, sechzehn Jahre alt und bisher gänzlich unbescholten, vorgestellt. Ein etwas kränklich aussehender hübscher Bursche mit großen träumerischen Augen, der bei seinem Großvater und einigen Tanten auf dem Lande bisher eine etwas konfuse Erziehung genossen hatte und für die Prima des Gymnasiums vorbereitet werden sollte.

Die Art, wie Doktor Huhn sich bei der Vorstellung seiner Schüler benahm, die Worte, die er

Digitized by Google

an sie gerichtet, hatten den jungen Leuten gefallen, und wenn vorher die übereifrige Empfehlung des Direktors ihnen auch diesen neuen Lehrer als Verfasser des glänzend geschriebenen „Führers durch den Hunsrück“ wie als sittenreinen Besitzer des lieblichen Töchterchens in komischem Lichte hatte erscheinen lassen, so merkten sie doch jetzt bereits, daß sie diesen Mann ernst nehmen müßten.

„Wenn Sie jetzt vielleicht den Unterricht beginnen wollten,“ sagte der Direktor mit einer einladenden Handbewegung nach dem Katheder hin. „Sie gestatten wohl, daß ich ein wenig hospitiere, Ihre Methode kennen zu lernen.“

Doktor Huhn verneigte sich leicht gegen seinen Vorgesetzten, zog es jedoch vor, unten stehen zu bleiben. „Sie haben deutsche Geschichte des Mittelalters getrieben, ist mir gesagt. Wie weit waren Sie gekommen?“ wandte er sich an den Grafen Dedo Struth von Benkenstein.

„Bis zu den Hohenstaufen inklusive,“ war die prompte Antwort.

„Nun, Szwantowsky, welches war denn nach Ihrer Ansicht die glänzendste Gestalt unter den hohenstaufischen Kaisern?“

Szwantowsky zog die niedrige Stirn in Falten und blickte bekümmert zur Decke empor. Sein Nebenmann hielt die Hand vor den Mund und

Digitized by Google

flüsterte vernehmlich genug: „Friedrich.“ Szwantowsky echote es fröhlich lächelnd nach.

„Nun ja Friedrich. Es gab deren mehrere, welchen Friedrich meinen Sie?“

Szwantowsky besann sich ein Weilchen, fletschte seine schönen Zähne und platzte dann heraus: „Friedrich der Große.“

Doktor Huhn lächelte: „Ich bin immer noch nicht ganz sicher, wen Sie meinen. Die staufischen Friedriche war alle beide recht große, stattliche Leute. Besinnen Sie sich nicht auf einen Beinamen?“

„Ah, dobje, weiß ich: altes Fritz!“

Die übrigen vier Herren verfehlten natürlich nicht, diese kleine Verwechselung mit Heiterkeit zu begrüßen. Doch überzeugte sich Doktor Huhn bald durch einige weitere Fragen, daß sie außer einigen Namen und sagenhaften Zügen eigentlich auch nichts von der Geschichte der Hohenstaufen wußten, und er begann darauf, ihnen in lebhaftem, anschaulichem Vortrag die romantischen Ideale Barbarossas und den zähen Kampf des genialen Freigeistes Friedrichs II. gegen das Papsttum vorzuführen. Die jungen Männer hörten aufmerksam zu und man sah ihnen an, daß der Redner ihre geistige Anteilnahme sofort erregt hatte.

Der Rittmeister stand mit dem Rücken gegen ein Fensterbrett gelehnt und hörte ganz erstaunt zu. Er schien sich selbst darüber zu verwundern, daß

Digitized by Google

ihm der Zufall einen solchen seltenen Vogel von einem Lehrer ins Garn getrieben hatte. Als aber Doktor Huhn geradezu mit Begeisterung von der trotzigen Pfaffenfeindschaft des zweiten Friedrich sprach und sich nicht nur gegen das damalige Papsttum, sondern auch gegen die Kulturfeindlichkeit des Christentums im allgemeinen ziemlich scharf auszulassen begann, da wurde er ängstlich, räusperte sich zu wiederholten Malen und suchte durch warnende Blicke den Redner zur Vorsicht zu ermahnen. Szwantowsky konnte sich doch als Katholik gekränkt fühlen, und der Knabe Harro von der Lilie war sehr fromm protestantisch erzogen. Aber Doktor Huhn beachtete den Direktor garnicht und fuhr unbeirrt in seinem Vortrage fort.

Da trat nach einem kurzen Klopfen die viereckrötige Gestalt des Wichsiers alias Inspecteurs Karl Möller herein und winkte dem Direktor eifrig zu. Der durchquerte mit großen Schritten den Saal und fragte unwirsch, was die Störung bedeuten sollte. Karl Möller flüsterte ihm etwas ins Ohr, aber so laut, daß man die Worte „Schlächter" und „Geld" verstehen konnte.

Der Direktor gab dem Inspecteur, der sich sehr dicht an ihn herangedrängt hatte, einen kleinen unwilligen Fauststoß vor den Bauch, bekam einen sehr roten Kopf und verließ mit einer kurzen Entschuldigung gegen seinen Professor eiligst das

Digitized by Google

Schulzimmer. Karl Möller trampfte hinterdrein. — — —

Als nach Beendigung seines Unterrichts Doktor Huhn sein Zimmer wieder betrat, fand er seine Lisbeth am Fenster sitzend und mit aufgestützten Ellenbogen über ein Bild gebeugt, das vor ihr auf dem Fensterbrette lag.

„Was hast Du denn da vor?“ rief er ihr zu, indem er hinter sie trat und über ihre Schulter schaute. Es war eine geschickt angetuschte große Photographie, einen wunderschönen jungen Mädchenkopf darstellend, unter Glas, mit rotem Plüsch eingefaßt. Er fuhr erschrocken zurück und biß sich auf die Lippen.

„Nein, ist das ein reizendes Gesicht!“ rief Lisbeth entzückt aus, den Rahmen mit ausgestreckten Armen von sich abhaltend. „Wer ist denn das, Papa?“

„Wo hast Du denn das aufgestöbert?“ fragte der Doktor tonlos.

„Ich räumte Deine Sachen ein und wollte alles ein bißchen nett und ordentlich machen. Da fand ich das Bild zwischen Deiner Wäsche obenauf. O, wer ist das bloß? Warum hast Du mir das nie gezeigt?“

Er wurde rot und zögerte verlegen. „Ich wollte ..... ich dachte nicht mehr daran.“

Immer noch auf das Bild blickend, ohne sich

Digitized by Google

nach dem Vater umzusehen, rief Lisbeth: „Nein, das schöne, das süße Bild! Das müssen wir uns doch gleich aufhängen."

„Nein, nein, ja nicht!" fuhr der Doktor auf und nahm seinem Töchterchen mit sanfter Gewalt das Bild aus den Händen. „Die Farben würden im Licht ausgehen," fügte er erklärend hinzu.

Lisbeth blickte forschend zu ihm auf und hing sich an seinen Arm. „Du bist ja ganz rot geworden, Papa. Bitte, sag' mir doch, wer das ist? Was soll ich denn sonst von Dir denken?" Sie drohte ihm schelmisch mit dem Finger.

Er schüttelte unwillig den Kopf und sagte seltsam tonlos und hastig, wie um die lästige Frage rasch los zu werden: „Das ist Deine . . . . . das ist meine verstorbene Schwester."

„Ach wirklich, Tante Agnes? Aber warum hast Du mir von der nie ordentlich erzählt?"

„Ich habe Dir doch gesagt, daß sie als neunzehnjähriges Mädchen . . . . . ." Er stockte und fuhr sich mit dem Finger zwischen Kragen und Hals herum.

„Ja aber, sie sieht so himmlisch aus! Von der mußt Du mir viel erzählen," beharrte Lisbeth.

„Ein andermal, Kind. Ich habe jetzt zu thun," sagte er ungeduldig, schlug das Bild in einen Bogen Papier ein und steckte es in eine Schublade des Sekretärs, die er heftig zuschob und abschloß. —

Digitized by Google

Um zwei Uhr fand allgemeine Familientafel beim Direktor statt. Eine Viertelstunde vorher gab der Inspecteur das „Avertissement“ mit einer großen Handschelle und auf das zweite Klingelzeichen hatten Lehrer wie Schüler in decenter Kleidung und mit gewaschenen Händen herunterzukommen. Kurz vor dem zweiten Glockenzeichen erschienen bei Doktor Huhn die Herren Graf Benkenstein und von der Lilie.

Graf Benkenstein bat zunächst in kavaliermäßiger Haltung, dem Fräulein Tochter vorgestellt zu werden, was Doktor Huhn mit einer gewissen ironischen Feierlichkeit that. Die beiden jungen Herren führten eine tadellose Verbeugung aus und Lisbeth knixte errötend. Dann bat der junge Mann um die Erlaubnis, einen Auftrag des Direktors ausführen zu dürfen.

„Bitte, worum handelt es sich?“ fragte der Doktor.

„Wir haben uns gestern einen kleinen Scherz erlaubt,“ versetzte der Graf; „und wir sollen das Dings jetzt wieder entfernen.“ Er öffnete das Fenster, duckte sich ein wenig nieder und winkte dem jüngeren Kameraden. Der setzte sich ihm rittlings auf den Nacken und zwar mit dem Gesicht nach der Stube zu, während der andere nach außen sah. Nun richtete sich der Graf auf, kniete dann auf dem Stuhl dicht vor dem Fenster, von der

Digitized by Google

Lilie bog sich rückwärts zum Fenster hinaus und zog sich mit den Händen am oberen Rahmen in die Höhe, während der Graf gleichzeitig nachkroch und sich am Rahmen festhaltend, allmählich aufrichtete.

Lisbeth sah mit großen, ängstlichen Augen dem halsbrechenden Kunststück zu und atmete tief auf, als nach wenigen Sekunden die beiden Wagehälse, auf dieselbe Weise zurückkriechend, wieder heil im Zimmer standen. Harro hielt die Papptafel mit der Inschrift: „Zum Nürnberger Trichter" in der Hand.

„Alle Wetter!" lachte der Doktor. „So verschmitzt haben Sie das angefangen, um das Schild da draußen anzubringen!? Wie kamen Sie denn darauf?"

„Notwehr, Herr Professor!" sagte der Graf. „Das Haus heißt noch von früher her „Hotel zum blutigen Knochen". Das können wir uns doch nicht gefallen lassen! Wir wollten dem Volksmund Gelegenheit geben, sich an einen zweckentsprechenderen Namen zu gewöhnen."

Der Doktor lachte herzlich und der junge Graf zog sich, da soeben das zweite Klingelzeichen ertönte, in dem Bewußtsein mit seiner Schneidigkeit dem Herrn Professor imponiert zu haben, mit einer eleganten Verbeugung vor Vater und Tochter zurück. Desgleichen der Knabe von der Lilie.

Digitized by Google

Auf der Treppe knuffte der Graf den jungen Mitschüler neckend in den Arm und raunte ihm zu: „Na Harro, mein Sohn, wie gefällt Dir der kleine Puffel? Da mach' Dich man ran! Das ist was für Dich."

„Pfui, wie können Sie so was sagen!" gab der Knabe mit aufleuchtenden Augen zurück. Er war sehr rot geworden und atmete heftig. Das sah man seinen feinen Nasenflügeln an. — —

Bei Tische ging es ziemlich still zu. Der Rittmeister präsidierte mit leutseliger Würde. Zu seiner Rechten saß seine Gattin in ihrem braunen Wollkleide, weiterhin der neue Professor und seine Tochter, neben ihr Harro von der Lilie und dann die älteren Pressiers bis zu dem Grafen, der auf der linken Seite neben dem üppigen Fräulein Charlotte, der Tochter des Hauses, saß. An ihrer rechten Seite hatte sie den Leutnant von Pritzier, und damit war der Kreis geschlossen. Es gab eine gute Erbsensuppe und dann in Eierteig aufgebackene Schinkenscheiben mit Kartoffeln und Senfgurken dazu. Die Frau Direktorin entschuldigte sich, daß es heut keinen Braten gäbe; der Schlächter hätte sie schnöde im Stich gelassen.

Fräulein Charlotte beugte sich plötzlich tief auf ihren Teller hinab und stocherte in ihrem Schinken herum, als ob sie darin ein Haar gefunden habe. Der Graf berührte leise ihren Ellbogen mit dem

Digitized by Google

seinen — und da huschte über beider Antlitz ein verstohlenes Lächeln.

Karl Möller, mit einem alten Ordonnanzrock angethan, servierte. Jetzt brachte er eine Flasche Rotwein herein, die er grinsend dem Rittmeister überreichte.

„Meine Herren, ich bitte um Ihre Gläser," sagte dieser mit wichtig hochgezogenen Brauen. „Wir müssen doch unbedingt auf das Wohlsein unseres neuen Herrn Kameraden anstoßen und schließlich kann man ja zu aufgebackenem Schinken ebenso wohl einen guten Tropfen vertragen wie zu Rehbraten, sollt' ich meinen, hähä!" Ein höfliches Lächeln lief als Quittung für diesen Scherz durch die Tafelrunde, und mit stillem Grausen nahm ein jeder sein kleines Gläschen entgegen; denn man kannte bereits die Beschaffenheit dieses kunstvollsten aller Kunstweine.

Der Direktor erhob sein Glas gegen Doktor Huhn, verbeugte sich ernsthaft gegen ihn und sagte: „Mein verehrter Herr Professor, ich heiße Sie nochmals in unserem Kreise willkommen und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie sich recht bald in demselben heimisch fühlen möchten. Ihr Wohlsein!" Und mit einer zweiten kleinen Verbeugung und mit einem wohl abgemessenen Lächeln kippte er den Inhalt des Gläschens in seine Gurgel, schnalzte leicht zur Bestätigung des gehabten Hoch-

Digitized by Google

genusses mit der Zunge, betupfte sich mit der Serviette die Lippen und hielt mit einem verstärkten Lächeln das leere Glas empor. Dann warf er unter seinen buschigen Brauen hervor einen spähenden Blick in die Runde, um zu sehen, ob sich auch auf keinem der Gesichter das wahre Urteil über die Güte des Weines allzu freimütig wiederspiegele.

Gott sei Dank, alle hatten sie ihn mit Todesverachtung hinuntergeschluckt. Nur das Fräulein Lisbeth schüttelte sich förmlich und gab sich vergebliche Mühe, eine allzu klägliche Grimasse zu vermeiden. Die Direktorin warf ihr einen strengen Blick zu, Harro von der Lilie errötete schon wieder und Siegmar Goldstücker ließ ein eigentümliches Geräusch durch die Nase vernehmen.

Um die kleine Störung rasch zu überwinden, wandte sich der Rittmeister an die Schüler insgesamt mit der lauten Frage, wie ihnen der Unterricht des neuen Professors gefallen habe.

„O ganz vorzüglich!“ sagte der Graf und die übrigen klappten mit allerlei nicht minder anerkennenden Ausdrücken nach.

„Aber Herr Direktor!“ rief Doktor Huhn — er fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg; sich so von seinen Schülern Zensur erteilen zu lassen, das ging ihm denn doch über den Spaß.

„Ah, das freut mich zu hören! Ich hatte es

Digitized by Google

selbstredend nicht anders erwartet," sagte der Rittmeister und verbeugte sich abermals schmunzelnd gegen den Doktor.

Dieser verschluckte seinen Einspruch und zuckte nur die Achseln. In diesem Narrenhause mußte er freilich auf dergleichen gefaßt sein.

Der Inspekteur reichte Butter und Käse herum. Die meisten dankten; auch Leutnant von Pritzier.

„Nun wie steht's? Wieder keinen Appetit?" redete ihn der Rittmeister an, und dann zu Doktor Huhn gewendet erklärte er: „Unser verehrter Herr Kamerad leidet nämlich an hochgradiger Appetitlosigkeit — Magenverengerung, wissen Sie."

„Erweiterung," hüstelte seine Gattin.

„Äh was, Quarko!" grunzte der Gouverneur stockheiser. Das war und blieb sein einziger Beitrag zur Tischunterhaltung.

Bald darauf wurde die Tafel aufgehoben.

Sobald die Lehrer und die Schüler das Speisezimmer verlassen hatten, trat die Frau Direktorin mit einigen raschen Schritten auf ihren Gatten zu, welcher eben die Thür hinter dem zuletzt Hinausgegangenen ins Schloß drückte. Ohne Rücksicht darauf, daß ihre Tochter sowohl wie auch Herr Karl Möller noch zugegen waren, gemeinsam mit Abräumen des Tisches beschäftigt, herrschte sie den kleinen Herrn mit bitterböser Miene an: „Das ist

Digitized by Google

nun auch gerade nicht nötig, daß Du die Gesellschaft mit der Nase drauf stößt!"

„Wie denn? Was denn?" stammelte der Rittmeister, seine kleinen Augen erstaunt aufreißend.

„Und Deine Witze über das Menu verbitt' ich mir überhaupt. Du hast meine Anordnungen nicht vor den Bengels zu verspotten."

„Ja aber, liebe Hanna, wieso denn? Was hab' ich denn verspottet?"

„Thu' doch bloß nicht so unschuldig! Deine Bemerkungen über den aufgebackenen Schinken in Ermangelung von Rehkeule waren ganz überflüssig. Es kostet mich, wahrhaftigen Gott, Kopfzerbrechen genug, für die paar Groschen alle Tage einen reichlichen und anständigen Mittagstisch zu liefern. Jetzt nun wieder nach dem Krach mit dem Schlächter Plaschke weiß ich überhaupt nicht mehr, was werden soll. Der Kerl machte ja einen Spektakel um sein Geld, daß man's im ganzen Hause hören konnte."

„Ja, ja, ja, freilich — verfluchte Geschichte! Höchst fatal!" brummte Breidenbauch, indem er sich auf den nächsten Stuhl setzte und seinen grauen Kopf trübselig senkte.

„Jawohl, fatal, fatal!" äffte ihm die Gattin höhnend nach. „Weiter weißt Du auch nichts zu thun und zu sagen. Das hilft mir recht was. Du weißt nichts von schlaflosen Nächten. Du läßt Dir nicht den Angstschweiß den Rücken 'runterlaufen."

Digitized by Google

OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

„Doch, doch, liebe Hanna, doch, doch!“

„Ach was, ich kenne Dich besser! Redensarten, nichts wie Redensarten kriegt man von Dir zu hören. Den Großartigen spielen, weiter kannst Du nichts. Reden halten und repräsentieren, das ist Deine ganze Force. Die Sorgen und die Arbeit, die sind natürlich für die Frau. Was hat es mir nun geholfen, daß ich mein bißchen Vermögen in dies brillante Geschäft gesteckt habe! Ja, wahrhaftigen Gott, ein brillantes Geschäft! Fünf Schüler à tausend Mark macht fünftausend Mark das Jahr, und zweihundert Mark Saalmiete von den Baptisten! Davon soll man drei Lehrer besolden, Dienstboten halten, die Familie standesgemäß kleiden und vierzehn Menschen alle Tage satt machen. Deine Pension rechne ich gar nicht, die brauchst Du ja für Dich allein auf.“

„Pardon!“ unterbrach der Rittmeister schwach ihren Redefluß. „Du darfst nicht vergessen, daß von der Pension auch noch so und so viel Abzahlungen abgehen.“

„Erinnere mich auch noch an Deine alte Sünden!“ fuhr ihn die Gattin mit gedämpfter Stimme an.

Karl Möller grinste heimlich vor sich hin, während er das schmutzige Geschirr auf dem großen Präsentierbrett zusammenschob, um es hinauszutragen.

Aber Frau Breidenbauchs Luchsaugen entging nichts. Sie hatte sein schadenfrohes Lächeln be-

Digitized by Google

merkt und fuhr ihn ingrimmig an: „Sie sollten doch überhaupt ganz still sein, Karl!“

Der Inspekteur setzte das schon erhobene Präsentierbrett wieder auf den Tisch und starrte die aufgeregte Dame verwundert an. „Ich sag' ja keinen Ton!“

„Aber ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Sie können doch überhaupt froh sein, daß Sie hier geduldet werden, Sie fauler, nichtsnutziger . . . . .“

Der Rittmeister erhob sich rasch und klopfte ihr leise und ängstlich mit beiden Händen beruhigend auf die Arme. „Voyons, voyons — tais-toi! Faut être sage!“ Er streifte mit einem besorgten Blick seine Tochter, welche eben das Tischtuch zusammenfaltete.

„Ach was, laß mich zufrieden! Such' Dir doch erst eine Frau, die sich so was gutwillig gefallen läßt!“ Mit einem unwilligen Ruck schüttelte die Rittmeisterin die Hände ihres Gatten von sich ab und ging mit raschen Schritten hinaus.

Der Rittmeister strich sich sein dünnes Haar von hinten nach vorn auf dem Schädel glatt. Sein Gesicht war wieder sehr rot und er wagte nicht, dem beleidigten Karl Möller in die Augen zu sehen. Der stand schon vor ihm, und die Teller und Gläser klirrten auf dem Präsentierbrett gefahrdrohend zusammen. Seine roten Hände zitterten ihm vor Zorn. „Brauch' ich mir das gefallen zu lassen?!“

Digitized by Google

knirschte er ingrimmig. „Brauch' ich mir das gefallen zu lassen, zum Donnerwetter! Stiefeln wichsen und „Mädchen für alles" spielen bloß für Kost und Logis! So 'ne feine Stellung find' ich doch wohl alle Tage noch, ohne daß ich mir brauche von der Frau solche Sachen sagen zu lassen! Sucht Euch doch 'n andern, der sich für Euch mit die Gläubiger rumzankt und mit 'n Gerichtsvollzieher saufen geht, um die Zwangsvollstreckung 'rauszuschieben! Sucht Euch doch 'n andern, zum Donnerwetter! Wozu soll ich mir noch länger schimpfieren lassen, wo ich doch bloß aus Familienanhänglichkeit mir so'n Hundeleben gefallen lasse!"

„Na, na, na, Karl, ruhig Blut! Meine Frau ist eben mal wieder 'n bißchen . . . . . Diese ewigen Sorgen, mein Gott ja, die steigen zu Kopf. Das ist doch menschlich. Na, ruhig, ruhig, wir werden schon sehen! Vorsicht! Laß bloß das Geschirr nicht fallen, mein Junge, hähä!" Und dem vierschrötigen Gesellen auf die Schulter klopfend, schob er ihn langsam zur Thür hinaus.

Fräulein Charlotte drückte die Lade, in der sie das Tischzeug verwahrt hatte, mit ihrem Leibe zu, während sie sich mit beiden Händen über die Augen fuhr. Dann wandte sie sich langsam um, sah ihren Vater gesenkten Hauptes, mit allen zehn Fingern sich am Hinterhaupte krauend, an der Thür stehen, schritt rasch auf ihn zu, legte ihre Arme um seinen

Digitized by Google

Hals, drückte seinen roten Kopf fest an ihren Busen und sagte nur: „Armer Papa!“

Sie streichelte ihn wie ein Kind — und ihm war so wohl an diesem Platze. Er blickte dankbar zu dem großen Mädchen auf und sagte: „Nimms nicht so schwer, mein Lottchen! Laß Dich nicht auch verbittern! Deine Mutter war auch mal eine ganz sanfte, liebenswürdige Frau, weißt Du. Aber die ewigen Sorgen, die machen hart — komm, stopf' mir 'ne Pfeife, mein Kind. Ich will ein bißchen über den Dienst nachdenken.“ So bezeichnete er noch aus seiner Soldatenzeit her sein Nachmittagsschläfchen.

Charlotte eilte ihm voran ins Wohnzimmer und stopfte ihm den Kanaster in die lange Pfeife, während er sich mit einem tiefen Seufzer in den alten, zerschlissenen Lehnstuhl am Ofen fallen ließ und mit hastenden Fingern den steifen Kragen und die Krawatte von seinem Halse löste.

Charlotte brachte ihm die Pfeife und einen brennenden Fidibus. Und während er in langen Zügen die Flamme einsog und die ersten Rauchwolken geräuschvoll hervorpaffte, rief er scherzend: „Das sage ich Dir, Lottchen, daß Du mir keinen armen Mann von Stande heirateſt — sonst — enterbe ich Dich! Meinetwegen, wenn's das Unglück oder die Liebe will, einen armen Deiwel, der auch weiter nichts sein will, wie ein ehrlicher Arbeiter;

Digitized by Google

aber bloß keinen Menschen aus der sogenannten Gesellschaft, der nichts hat, etwa gar so einen Entgleisten, wie Dein hochzuverehrender Herr Papa. Ja, ja, sieh mich nur an und nimm Dir ein abschreckendes Beispiel daran, wie ein Gentleman herunterkommen kann. Frage mal meine alten Kameraden, ob ich nicht ein schneidiger Husar war. Ein Kerlchen, sag' ich Dir, wie aus Gummi elasticum, Quecksilber in den Adern und immer fidel! Und die Mädels, sage ich Dir — rein wie doll! Wenn's nur der Beutel ausgehalten hätte! Aber das war eben der Kasus. Darüber kam ich ins Stolpern, und sie schoben mich zum Train ab, damit ich mich billiger einrichten sollte. Na, es war ja ein Glück, daß ich damals Deine gute Mutter kennen lernte und der Schwiegerpapa meine alten Schulden bezahlte. Üppig haben wir ja auch damals nicht gelebt. Dazu langte es nicht. Aber es war doch immerhin erträglich. Und der Dienst — die Uniform ist ja nicht schön, aber doch wenigstens Seiner Majestät Rock. Die neue Paradeaufstellung für den Train war ja bekanntlich auch meine Erfindung. Ich bildete mir ein, daß sie mir dafür eigentlich die Kantillen schuldig wären. Und wie's damit nichts war, na, da mocht' ich den blauen Brief nicht erst abwarten, da bin ich eben Schulmeister geworden. Wie gesagt, mein Schatz, nimm Dir ein abschreckendes Beispiel daran!"

Digitized by Google

Der Rittmeister rückte sich mit dem Fuß einen Rohrstuhl heran, streckte seine kurzen Beine darauf aus, hüllte sich in eine dichte Rauchwolke und versank in Nachdenken, während Charlotte vor dem Ofen kniete und ein paar Stücke Torf nachlegte. Dann wischte sie sich die Finger an ihrer Schürze ab, ging nach dem Nähtisch am Fenster und nahm eine Flickarbeit vor. Sie ließ sie aber bald wieder in ihren Schoß sinken, guckte nachdenklich zum Fenster hinaus und seufzte. Dann wandte sie sich ihrem Vater zu und sagte: „Wenn ich nur nicht so talentlos wäre und etwas mehr gelernt hätte, daß ich auch etwas verdienen könnte!“ Sie hatte eine etwas dicke Zunge, und es zitterte etwas wie von verhaltenen Thränen in ihrer leisen, müden Stimme. Das klang so rührend.

Der Vater verscheuchte mit der Hand die Dampfwolke und sah lächelnd zu ihr hinüber. „Ach was, talentlos!“ knurrte er gutmütig. „Ein gut gewachsenes, hübsches Mädchen von angenehmer Fülle wie Du, mein Lottchen, das ist nie talentlos. Sieh mal, unser Graf ist doch zum Beispiel schon scheußlich verliebt.“

„Ach, der!“ klang es gleichgiltig vom Fenster her.

„Du meinst, der wird doch nicht gleich heiraten. Na ja, aber — ich meine nur, es fehlt Dir hier ja nicht an Gelegenheit, junge Männer mit guten Aussichten kennen zu lernen. Herr Jürgensen zum

Digitized by Google

Beispiel; das ist ein ganz solider Mensch, der bald daran denken kann, sich einen Hausstand zu gründen. Den solltest Du mehr encouragieren."

Es erfolgte keine Antwort. Charlotte nagte an ihren Lippen und nahm ihre Arbeit wieder auf. Nach einem Weilchen begann der Vater wieder: „Sag' mal: wie gefällt Dir eigentlich der Doktor Huhn und sein Töchterchen?"

„O," sagte Fräulein Charlotte, und dann besann sie sich ein Weilchen, ehe sie fortfuhr: „Er trägt ja gar keinen Trauring. Witwer müssen doch einen Trauring tragen."

„So, müssen sie? Hähä! Ja, das weiß ich so genau nicht. So was seht ihr kleinen Weiber natürlich immer zuerst! — So, so, sieh mal an, also einen Trauring trägt er nicht? — Na, am Ende hat er'n versetzt. So was kommt alles vor. Übrigens laß Du ihn das halten, wie er will. Redet nicht etwa mit ihm darüber! Fragt ihn nicht aus! Wenn er sich nicht selbst an seine Frau erinnern mag, dann wird er wohl seine guten Gründe dazu haben. Weißt Du, Du könntest auch Mama in diesem Sinne ..... Du weißt ja, sie ist manchmal etwas — etwas geradezu."

In diesem Augenblicke wurde die Thür rasch aufgerissen und Frau Johanna betrat sehr eilig das Zimmer. Sie hatte gerade noch das letzte Wort vernommen und rief, während sie hastig nach irgend

Digitized by Google

etwas suchend hin und her fuhr, den Gatten an: „Wer ist geradezu? Von wem sprecht Ihr?“

„Von der kleinen Lisbeth Huhn,“ kam Charlotte ihrem Vater rasch zu Hülfe.

„So von der kleinen Lisbeth Huhn?!“ rief die Frau Direktor mit scharfer Betonung. „Ich muß gestehen, ich hatte mir die kleine Lisbeth Huhn denn doch erheblich kleiner vorgestellt. Der Mann schrieb ja immer von seinem Kinde! Wenn ich gewußt hätte, daß es ein beinahe ausgewachsenes Mädel ist, wäre ich auf die Bedingungen nicht eingegangen.“ Sie trat dicht vor ihren Gatten hin und dämpfte ihre Stimme ein wenig: „Hast Du das Kind essen sehen heute Mittag? Himmlischer Vater! Die hat ja noch mehr Appetit wie der Riese Jürgensen! Nein weißt Du, mein guter Kasimir, für die Zugabe bedanke ich mich schönstens. Das kann ich für das bißchen Wirtschaftsgeld nicht leisten. Und wenn Du's dem Doktor Huhn nicht sagen willst, dann muß ich es thun: er muß für das Mädel Pension zahlen. Umsonst kann ich sie nicht mit satt machen. Und dann muß ich Dir überhaupt sagen: wenn Du nicht bald Anstalten machst und mehr Geld schaffst, dann wirtschafte ich nicht weiter. Dann gehe ich aus dem Hause und verdiene mir mein Brot unter fremden Leuten auf meine alten Tage. Ist denn das überhaupt ein Leben hier für eine gebildete Frau, die noch ein bißchen Selbstachtung

Digitized by Google

und Feingefühl besitzt? Alles wird mir aufgepackt, alles soll ich schaffen und leisten, das Unmögliche soll ich möglich machen. Und was ist der Dank dafür!? Vor den dummen Jungens werde ich von Dir verhöhnt, wenn's mal Erbsensuppe und aufgebackenen Schinken giebt! Da muß ja eine Engelsgeduld reißen! Ich habe auch Nerven! Und was zu viel ist, ist zu viel!" Sie hatte endlich den Schlüssel gefunden, den sie suchte, und, ihn drohend hoch in der Rechten schwingend, stürmte sie hinaus und warf die Thür mit einem Knall hinter sich zu.

Unter der Wucht des Zornesausbruchs seiner schwer gekränkten Gattin war der kleine Rittmeister in seinem Sorgenstuhl zu einem unscheinbaren Klümpchen Unglück zusammengeschrumpft. Er sagte kein Wort und seufzte nur leise auf. Ein paar Minuten lang herrschte tiefe Stille im Zimmer. Dann bemerkte Charlotte, daß ihm die Pfeife ausgegangen sei, und erhob sich, um ihm einen neuen Fidibus anzuzünden.

„Ach laß nur, Kind, laß nur," sagte der kleine Herr matt abwehrend, als sie die Flamme dem Pfeifenkopf näherte. „Mir ist der Appetit vergangen. Sapristi, das war ja ..... Du, glaubst Du, daß Mama es wirklich fertig brächte, davonzugehen?"

„Ach Unsinn, Papachen!" versetzte Charlotte

Digitized by Google

lächelnd. „Die dumme Geschichte mit dem Schlächter hat sie nur so aufgeregt.“

Der Rittmeister strich sich mit einer ganz verzweifelten Grimasse über den dünn behaarten Schädel. „Verfluchte Geschichte! Hier giebt's doch keinen Menschen mehr, den ich noch anpumpen könnte,“ knurrte er vor sich hin. „Äh, da stell' die Pfeife weg, mein Lottchen. Es hilft ja alles nichts. Ich will versuchen, ob ich nicht ein Viertelstündchen schlafen kann.“ Und er schloß die Augen und faltete mit einem tiefen Seufzer seine Hände über dem Magen. — — — —

Während dieses eheliche Gewitter sich über dem grauen Haupte des Direktors entlud, hatten Doktor Huhn und sein Töchterchen sich zum Spaziergang gerüstet. Als sie eben die Treppe hinuntersteigen wollten, öffnete sich eine Thür an der gegenüberliegenden Giebelwand und heraus trat der Herr Leutnant von Pritzier. Er war ohne Überzieher, in derselben Lodenjoppe, die er am Vormittag bei der Vorstellung im Hörsaal getragen hatte. Aber die wildledernen Handschuhe, ein altes, grellbuntes Seidentuch, das er um den hageren Hals gewickelt, und ein ungarisches Filzhütchen, das er auf dem Kopfe trug, zeigten an, daß er gleichfalls einen Ausgang machen wollte. Er grüßte militärisch und rief: „Na, 'n bißchen rekognoszieren? Sogenannte Gegend beaugenscheinigen? Wenn ich mich Ihnen

vielleicht zum Führer anbieten darf? Ich pflege selbst um diese Zeit Luft zu schnappen."

Der Vorschlag wurde dankend angenommen, und die kleine Gesellschaft stieg zusammen die Treppe hinunter.

Das Wetter war gut. Kalt und klar und nur wenig Wind. Schönheiten waren heute freilich auch nicht zu entdecken; aber es war wenigstens erquicklich, die frische Luft zu atmen. Und auf der Landstraße ging es sich gut.

„Nicht so rennen, kleines Fräulein, bitt' ich mir aus!" rief der Gouverneur, als Lisbeth ihren gewohnten flotten Schritt aufzunehmen begann. „Mit leichtfüßigen Gazellen kann so ein lahm geschossener alter Hund wie ich nicht mehr um die Wette laufen. Die Zeiten sind vorbei — perdautz und perdü!" Er lachte das Mädchen, das sich errötend an des Vaters Arm hing, freundlich an und zeigte dabei zwei Reihen großer, gesunder Zähne, nur stark vergilbt vom vielen Tabaksqualm. Auch jetzt hielt er wieder einen langen schwarzen Rattenschwanz im Mundwinkel fest.

„Wo haben Sie das weggekriegt, Herr Kollege?" fragte Doktor Huhn, auf das steife Bein deutend.

„Das war eine Türkenkugel von Schipka," versetzte der Leutnant, indem er sich mit dem Stock gegen das Bein klopfte. „Schlechte Arbeit das! Ich hatte mir was Besseres erhofft, als ich

Digitized by Google

mich damals zu den Moskowitern schlug. Aber so 'ne dürre Bohnenstange ist eben verflucht schwer zu treffen."

Doktor Huhn blieb betroffen stehen und blickte dem Sprecher fragend ins Gesicht. „Was wollen Sie damit sagen?"

„Äh — nitschewo, wie der Russe sagt! Ich habe 64, 66 und 70/71 mitgemacht und bin oft genug mitten drin gewesen, wo die heißen Bleitropfen wie Platzregen herunterprasselten und die Granatsplitter wie Dreck aufspritzten, wenn man durch eine Pfütze stampft. Aber mir ist nichts passiert. Ich war fest, als hätt' ich mich mit Teufelssalbe einbalsamiert. Bei Trautenau ist mir ein Stück Ohr abhanden gekommen und das respektive Trommelfell geplatzt. Auf dieser Seite müssen Sie mich 'n bissel anschreien. Bei Mars la Tour hat mir ein Kürassierpallasch ein bissel den Skalp aufgeritzt. Das ist alles Lumperei! Hätten mich die Türken nicht lahm gelegt, dann hätt' ich am Ende mein Glück noch in Afrika probiert. Da giebt's doch noch vergiftete Pfeile und prächtige Fieberchen. O weh, jetzt hab' ich aber dem kleinen Fräulein angst gemacht, nicht wahr?"

Lisbeth sah wirklich mit gar ängstlichen, großen Augen zu dem wunderlichen Kauz empor. Als er sie anredete, senkte sie den Blick und dabei gewahrte sie zwei Pistolenschäfte von seltsamer Arbeit, die

Digitized by Google

aus seiner Rocktasche herausschauten. Sie nestelte sich fester an ihres Vaters Seite und machte ihn durch ein leises „Du, Papa!“ auf ihre Entdeckung aufmerksam.

Doktor Huhn folgte ihrem flüchtigen, ängstlichen Fingerzeig und bemerkte nun gleichfalls die Pistolen. „Alle Wetter!“ lachte er, darauf hindeutend, „Sie scheinen bis an die Zähne bewaffnet auszugehen. Ist denn die Gegend hier so unsicher?“

„Ach so, Sie meinen die Dinger,“ sagte der Leutnant und schlug sich leicht gegen die Tasche. Und dann holte er mit der freien Rechten aus der anderen Tasche noch zwei Pistolen hervor. „Da, Nummer drei und vier, hähä! Die eine ist türkische, die andere russische Arbeit. Ich habe früher solche merkwürdige und altertümliche Mordwaffen gesammelt. Eine kleine Passion von mir. Jetzt schieß' ich noch zuweilen damit nach der Scheibe, da mir jeder andere Sport versagt ist. Wollen Sie mal meinen Scheibenstand sehen? Er ist ganz nahe — gleich da hinter der Kirchhofsmauer.“

Sie waren es zufrieden, kehrten um, denn sie waren schon eine Strecke weit über den Kirchhof hinausgewandert und schritten an der Mauer entlang über ein vom gestrigen Regen noch recht feuchtes Feld. Hinter dem Gottesacker lagen etwa zwei bis drei Morgen wüstes Land, eine große Sandkuhle darin, ein paar verwahrlost aussehende

Digitized by Google

krüppelhafte Föhren, fleckenweise ein spärlicher Graswuchs und dicht an der Mauer ein großer Haufen von Schutt, Müll und allerlei Unrat. Eine Stange mit einer Tafel: „Hier kann Schutt abgeladen werden“ stand, aber schon dem Umsinken nahe, in der Nähe.

„Das ist also mein berühmter Schießstand,“ schmunzelte Herr von Pritzier. „Hier kommt mir so leicht niemand in die Quere und der Haufen da bietet einen famosen Kugelfang. Früher hab' ich manchmal die Jungens mitgenommen; aber das kostet mich zu viel Pulver und Blei. Ich muß mir die Kugeln selber gießen, wissen Sie; denn das Kaliber giebt's nicht mehr zu kaufen.“ Dabei zog er die größte seiner Pistolen, einen schönen alten Kuchenreuter mit Paarzügen, aus der Tasche und zeigte ihnen die weite Mündung vor.

Lisbeth duckte sich unwillkürlich ein wenig und drehte den Kopf zur Seite. Der Leutnant lachte kurz auf — ein merkwürdig heiseres, tief aufgrunzendes Lachen, welches fast so klang, als wenn ein Pferd zum Wiehern ausholt.

„Hat Prinzeßchen Angst?“ grinste er. „Wenn Prinzeßchen nicht knallen hören kann, dann geben wir die Übung lieber auf.“

„Ach nein, bitte,“ sagte Lisbeth. „Ich möchte so gern zusehen, wenn ich darf.“

Und nun humpelte der lange Herr Leutnant

Digitized by Google

mit großen Schritten, sein steifes rechtes Bein immer mit kräftigem Rucke vorausschleudernd, an der Mauer entlang und befestigte mit Hilfe einiger Holzpflöcke seine Scheibe an der steilen Wand des Schutthaufens. Eine sonderbare Scheibe war es, die er da aus der Rocktasche zog, ein Buntdruckbild von dem Deckel einer Weißwarenschachtel, eine sehr dekolletierte junge Dame darstellend, der er mitten auf der Brust einen etwa thalergroßen Kreis mit Tinte aufgeschwärzt hatte. Als er mit diesen Vorbereitungen fertig war, stelzte er wieder zurück und blieb beim fünfzehnten Schritt stehen.

„So, bitte, kommen Sie hierher," rief er den beiden zu. „Fünfzehn Schritt Barrière und ein schwarzes Weiberherz zum Ziel! So pfleg' ich's immer zu halten. Edler Sport, was?"

„Sie scheinen ja ein eingefleischter Misogyn zu sein," lachte Doktor Huhn.

Herr von Pritzier ließ nur ein kurzes Grunzen als Antwort vernehmen und setzte, während er seine Virginia dabei von einem Mundwinkel in den anderen schob, ein Zündhütchen auf. Dann senkte er langsam mit ausgestreckter Hand den Lauf des Pistols, zielte kurz — seine knochige Hand zitterte ein wenig — und drückte los. Es gab einen starken Knall und Lisbeth stieß einen leichten Schrei aus, obwohl sie sich rechtzeitig die Ohren zugehalten hatte.

„Äh, verdammt — Scheibe!" knurrte der Leut-

Digitized by Google

nant, sobald seine scharfen Augen das Loch in der Pappe außerhalb der Figur bemerkt hatten. „Ja, ja, das kommt davon!“ rief er die kleine Lisbeth an, sich mit einer raschen Wendung ihr plötzlich zukehrend und den Kuchenreuter drohend vor ihrem erschrockenen Gesichtchen hin und her bewegend. „Das kommt davon, wenn so kleine niedliche Prinzeßchen dabei sind, die sich die Ohren zuhalten und quietschen.“

Lisbeth glaubte wirklich im ersten Augenblick, er meine es ernstlich. Sie wich vor seiner mephistophelischen Grimasse erschreckt einen Schritt zurück und sagte ganz ängstlich: „Seien Sie mir nur nicht böse! Das nächste Mal bin ich ganz still.“ Und wirklich hielt sie den zweiten Schuß ganz tapfer aus. Nur, daß sie die Augen zudrückte und den Kopf hinter des Vaters Rücken versteckte. Ja, sie lief sogar, da der Leutnant die Einschlagsstelle nicht sehen konnte, nach der Scheibe und markierte mit einem Bleistift den Schuß. Er war dicht unter dem Centrum in die Figur gegangen.

„Das verfluchte Zittern! Hol's der Henker!“ knurrte der Gouverneur, indem er ärgerlich den halb zerkauten Rest seiner Virginia fortschleuderte. „Ich blamiere mich heute scheußlich,“ wandte er sich an den Doktor. „Ich will nicht renommieren, aber vor ein paar Jahren holte ich auf die Distanz noch das As aus der Karte 'raus. Aber das kommt

Digitized by Google

davon.“ Dabei zog er aus einer seiner zahlreichen Taschen ein Cognacfläschchen hervor und that rasch einen tüchtigen Schluck daraus. „So, für den Augenblick hilft's.“ Und er ließ das Fläschchen wieder in die Tasche zurückgleiten und leckte sich die Lippen. „Famoses Mädchen, Ihre Kleine! Wie alt?“ raunte er dem Kollegen zu, während Lisbeth wieder zurückkam. Aber ehe der Doktor noch antworten konnte, rief er dem Mädchen laut zu, mit demselben grimmigen Tone wie vorher, der doch lustig sein sollte: „Sachte, Prinzeßchen! Nicht über Gräber stolpern! Das bringt Unglück, hähä!“

Lisbeth blieb erschrocken stehen und sah sich um. Sie war eben im Übermut über einen ganz flachen, grasbewachsenen Sandhügel hinweggesprungen, der aber in seiner Gestaltlosigkeit kaum noch einem Grabe glich.

„Über ein Grab, wieso?“ fragte Doktor Huhn verwundert und setzte seinen Kneifer auf.

„Na ja, der Sandhaufen da!“ versetzte der Leutnant gleichgiltig, während er das dritte Pistol schußfertig machte. „Am Ende bild' ich mir das auch bloß ein. Aber hinter der Kirchhofsmauer pflegt man ja nach alter frommer Sitte die Selbstmörder zu verscharren. Am Ende liegt da so ein armer Deiwel drunter. Der Totengräber, der alte Esel, weiß nichts davon. Aber ich hab's mir nun mal in den Kopf gesetzt. Und wenn ich hier knalle,

Digitized by Google

dann kitzelt mich immer der Gedanke, daß ich damit einem alten Kameraden den Ehrensalut über's Grab schieße."

Lisbeth, die sich ganz scheu wieder herangeschlichen hatte, starrte mit leicht geöffnetem Munde und großen Augen den absonderlichen Schwärmer an, und auch ihrem Vater wollte es schier unheimlich zu Mute werden. „Einem alten Kameraden?!" fragte er kopfschüttelnd. „Was sind das für Phantasieen, Herr Leutnant!"

„Na gewiß!" lachte der. „Wer sich selber so sänftiglich aus dieser Welt hinausbefördert, der pflegt doch meistens auch ein Entgleister zu sein, wenn er nicht ein Schwachkopf ist. Wir Entgleisten sind doch schließlich alle Kameraden, was? Ich denke doch!"

„Entgleisten? Was meinen Sie damit?"

„Hallo, kennen Sie den Ausdruck nicht? Ist denn der ausschließlich militärisch?"

„Ah, Sie meinen wohl Offiziere, die durch irgend ein Pech vorzeitig aus ihrer Karriere gedrängt werden?"

„Recte, stimmt! Pech ist übrigens ein bissel zu schwach ausgedrückt. Steckt wohl meistens die eigene Eselei dahinter, oder auch die verfluchten Verhältnisse, wie man zu sagen pflegt. Ich meine aber garnicht den um die Ecke gegangenen Leutnant allein. Ich denke mir darunter überhaupt alle die

Digitized by Google

verfehlten Existenzen, die da immer massenhafter werden, je accurater unser ganzes Staats- und Gesellschaftsleben reglementiert, auf Schema F zugeschnitten wird. Verstehen Sie mich?"

„Ob ich Sie verstehe!" rief Doktor Huhn lebhaft. Es blitzte in seinen grauen Augen auf und er strich sich bitter lächelnd über den blonden Bart. „Ich habe ja auch mein Lebtag gegen Schema F gekämpft und werde auch wohl noch darüber zum Entgleisen kommen — wenn ich's nicht schon bin."

„Werden wohl schon im Graben liegen, Verehrtester," grinste der alte Leutnant mit vergnügtem Hohn. „Wie kämen Sie sonst dazu, mit Ihrem Prinzeßchen da im „Hotel zum Nürnberger Trichter" abzusteigen! Ist Ihnen noch kein Licht aufgegangen über die Bude? Hähä! Asyl für Entgleiste, Friedhof für Selbstmörder, außerhalb der Kirchhofsmauern an der Landstraße gelegen!" Und er schlug eine wahrhaft schauerliche Lache an und fuchtelte dabei mit dem gespannten arabischen Pistol in der Luft herum.

Lisbeth klammerte sich ängstlich an ihres Vaters Arm. Sie wußte nicht, ob sie weinen oder lieber gleich davonlaufen sollte. „Papa," flüsterte sie ängstlich, „das ist doch bloß Spaß, gelt?"

Der Leutnant ward ihrer ängstlichen Aufregung nicht so bald gewahr, als er auch sofort sein gräß-

Digitized by Google

liches Lachen einstellte und in gänzlich verändertem Tone, der beinahe weich klang, sich zu ihr wandte, indem er seinen langen, hageren Oberkörper tief hinabbeugte. „O, jetzt hab' ich dem Prinzeßchen aber wirklich angst gemacht! Liebes Prinzeßchen, um Vergebung! Ich will's gewiß nicht wieder thun. Da, hier!" Er hielt ihr den langen, dünnen Hals der Pistole hin. „Will Prinzeßchen nicht auch einmal schießen — über das Grab da zur Sühne — in honorem defuncti — nein? Prinzeßchen hat Angst? Na, dann will ich mal dem lackierten Frauenzimmer den Garaus machen."

Er ging ein paar Schritte vorwärts, stemmte den lahmen Fuß gegen den Sandhügel, zielte kurz und fest, und krach! saß der Schuß im Schwarzen.

„So, das schwarze Herz hat ausgeschlagen!" grunzte er befriedigt, ließ das rauchende Pistol in die Tasche zurückgleiten und stelzte wieder auf Lisbeth zu. Er machte eine groteske Verbeugung vor ihr, haschte nach ihrer Hand und sagte: „Und jetzt will ich dem Prinzeßchen das feine kleine Händchen küssen." Er streifte ihr den wollenen Handschuh ein wenig vom Handgelenk herunter und berührte leicht mit den Lippen die weiße Haut. Aber er ließ ihre Hand noch nicht los. Er drückte sie leise in der seinen und fügte mit ein wenig zitternder Stimme hinzu: „Nun hat mir Prinzeßchen doch Glück gebracht. Prinzeßchen ist eine kleine Fee.

Digitized by Google

Bitte unterthänigst um dero fernere gnädige Gewogenheit."

Das Mädchen war ganz verwirrt, blickte lieblich errötend bald ihren Vater, bald den wunderlichen Alten an und sagte endlich, die Augen zu Boden schlagend: „Ich weiß nicht, wie Sie das meinen. Ach, Sie lachen mich ja doch nur aus!" Und sie schmiegte sich an ihres Vaters Seite.

Der Doktor legte seinen Arm um ihre schmale Schulter und drückte sie zärtlich an sich. Dem Leutnant aber drohte er mit dem Finger und sagte: „Ei, ei, Herr Gouverneur, was machen Sie mir mit dem Kinde! Prinzeßchen — Fee! Wozu setzen Sie meiner Lisbeth so was in den Kopf? — Haben Sie noch eine Kugel? Darf ich auch einmal mein Glück versuchen?"

Herr von Pritzier holte das vierte Pistol hervor — es war ein altes Steinschloß — schüttete aus einem kunstvoll geschnitzten kleinen Elfenbeinhorn Pulver auf die Pfanne und reichte es ihm stillschweigend hin.

Der Doktor setzte seinen Kneifer auf, zielte lange und drückte endlich los. „Nun?" wandte er sich fragend an den Leutnant, sobald der Rauch sich verzogen hatte.

Der stand in Gedanken verloren da und hob bei der Anrede etwas verwirrt den Kopf. „Wie — ach so, hm! Hab's nicht aufschlagen sehen."

Digitized by Google

Und er stelzte eilig nach der Scheibe zu, Doktor Huhn neugierig ihm nach. Sie fanden kein viertes Loch in dem Pappdeckel.

„Also ein Sandhase!“ lachte der Doktor. „Entschuldigen Sie den elenden Dilettanten.“

Er wollte wieder umkehren; aber der Leutnant ergriff ihn plötzlich fest bei der Hand und hielt ihn zurück. Es zuckte ihm seltsam um den Mund und er beugte sich nahe zu des Doktors Ohr und flüsterte ihm zu: „Ich weiß, ich bin ein miserabler lahmer Hund, ein alter Phantast, obgleich ich den Jungens die Mathese doziere. Aber lachen Sie mich nicht aus! Lassen Sie mir den Stern! Ihr Mädelchen da, das ist die Jugend, die gesunde Frische. Hab' das lange nicht genossen — findet sich garnicht mehr auf meinen einsamen Wegen! — Man tappst so mit seinen lahmen Knochen im Finstern herum — vierzehn Jahre lang nun schon! — und kann die Stelle nicht finden, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Gönnen Sie mir den Stern, mein Lieber!“ Und damit drückte er noch einmal dem erstaunten Doktor die Rechte und schob ihn dann fast unwirsch an der Schulter auf den Weg. Er zog den Pappdeckel aus dem Schutthaufen, riß das bunte, zerschossene Frauenbild mitten auseinander, schleuderte die Stücke zu Boden und stieß noch ein paarmal mit seinem Krückstock danach. Dann erst folgte er dem nachdenklich voranschreitenden Doktor.

Digitized by Google

Die kleine Gesellschaft machte sich wieder auf den Weg. Man hatte nur zu wählen zwischen den dürftigen Friedhofsanlagen, der langweiligen Chaussee und dem Trekpfade, der an dem Schifffahrtskanal entlang führte. Auf der andern Seite der Stadt dehnte sich allerdings ein größerer Föhrenwald aus, der einige malerische Punkte aufzuweisen hatte; aber so weit trug den Leutnant sein lahmes Bein nicht. Auch hatte der Doktor am Nachmittag noch eine Stunde lateinischen Unterricht zu erteilen und später die Arbeiten der Schüler zu überwachen. Man entschied sich für den Kanalweg.

„Erzählen Sie mir doch etwas von unseren Entgleisten," wandte sich Doktor Huhn an Herrn von Pritzier, nachdem sie eine Weile schweigend dahingeschritten waren.

„Ich bin keine Klatschbase," versetzte der Leutnant, „möchte auch Ihrem Urteil nicht vorgreifen. Übrigens, rätselhafte Naturen finden Sie nicht darunter. Daß unser Direktor ein harmloser Narr ist, der schauderhaft unter dem Pantoffel steht und sich dafür durch ein möglichst pompöses Auftreten zu entschädigen sucht, das werden Sie wohl selber schon durchschaut haben. Ist sonst 'n ganz guter Kerl. Thut mir eigentlich herzlich leid. Denn er hat gar keine Aussichten, sich jemals aus seinen Geldsorgen herauszuarbeiten und zu einer behaglicheren Existenz zu gelangen. Er wird eben allmählich immer

Digitized by Google

mürber und das Schickſal zerreibt ihn langſam zwiſchen den Fingern."

„Hm, hm — bedauernswerter Mann! Den Eindruck habe ich auch von ihm bekommen," ſagte der Doktor. „Es wunderte mich nur, daß er als alter Soldat nicht beſſer Disziplin zu halten verſteht."

Der Leutnant lachte kurz auf. „Halten Sie einmal Disziplin, wo Ihnen ein oder zwei Schüler weniger ungefähr ſo viel wie verhungern müſſen bedeuten. Wenn er die Herrchen nicht in Watte wickelt und mit der äußerſten Zuvorkommenheit behandelt, dann laufen ſie ihm einfach davon. Sie müſſen bedenken, das ſind doch keine normalen Jungens hier, bei denen es einfach heißt: Setz' Dich auf die Hoſen und lerne was, oder der Deiwel ſoll Dich frikaſſieren! Wir haben hier doch nur Kerls, die entweder ganz blödſinnige Eltern haben, oder überreife Herrſchaften, die ſchon ſo ſelbſtändig im Leben daſtehen, daß man ihnen keine Vorſchriften mehr machen kann. — Leute, die ſchon entgleiſt ſind, ehe ſie noch den erſten Kilometer auf ihrer Lebensbahn zurückgelegt haben. Sehen Sie ſich mal zum Beiſpiel unſern Herrn Jürgenſen an; ein ganz famoſer Herr, kann ich Ihnen ſagen. Dem wurde als vierzehnjähriger Bengel ſchon der alte verſtaubte Weisheitskram unſerer Gymnaſien zu langweilig. Er konnte verdammt nicht einſehen,

Digitized by Google

warum er seine langen Beine unter eine Schulbank stecken und τύπτω konjugieren sollte. Er brannte also seinen Eltern durch und fuhr als Schiffsjunge mit nach Brasilien. Da trieb er sich 'n paar Jahre tüchtig herum und war, bei Gott, nicht faul. Dann war er in Nordamerika, erlernte die Kaufmannschaft und kam dann durch Vermittlung seines Alten in den Dienst einer Hamburger Firma nach Kamerun. Und da machte er sich so famos, daß sie ihm nach ein paar Monaten schon die selbständige Leitung einer Faktorei anvertrauten. Vor kurzem ist nun sein Alter gestorben, und er ist ins Vaterland zurückgekommen, um das Geschäft zu übernehmen. Natürlich kriegen sie ihn sofort beim Kanthaken und erklären: ‚Halt mein Sohn! Du bist ein großartiger Flügelmann. Auf Dich haben wir gerade gewartet, Du kannst uns erst mal gefälligst drei Jahre den Affen schleppen'. Der Mensch spricht vier oder fünf lebendige Sprachen und weiß vielleicht mehr von der Welt wie wir alle zusammengenommen hier; aber im deutschen Aufsatz macht er die dummsten orthographischen Schnitzer und den Pythagoras kann er nicht beweisen. Ob er's fertig bringt, in einem Jahr so viel zu lernen, daß er das einjährige Zeugnis kriegt, scheint mir sehr zweifelhaft. Denn er hat viel zu viel andere und wichtigere Dinge im Kopfe, als daß er sich mit ungeteilter Aufmerksamkeit in den Schulkram versenken könnte. Aber mit seinen

Digitized by Google

unorthographischen Depeschen lenkt er von hier aus sein Geschäft ganz famos. Nun sagen Sie mal selbst: wär' es nicht das Gescheiteste für ihn, er packte seine Siebensachen auf und ließe sich irgendwo jenseits des Oceans nieder, wo man nicht nach Impfscheinen und einjährigen Zeugnissen fragt. Solche Vollmenschen aus eigener Kraft werden durch unser glorioses Schema F doch geradezu aus dem Vaterlande hinausgetrieben. Aber da hat er eine alte Mutter, Bruder und Schwestern, die hängen sich mit Jammergeschrei an seine langen Gliedmaßen und wollen ihn nicht loslassen. — Und neben so einem Kerl sitzt auf der Schulbank der Knabe Harro von der Lilie, den ein paar alte Betschwestern auf dem Lande mit frommen Sprüchlein aufgefüttert haben. Der glaubt an die lieben Englein mit blauen und grünen Flügelchen und an den leibhaftigen Satan mit Schwanz und Klauen. Gelernt hat er garnichts — wenigstens nichts, was er zu einem vernünftigen Zweck gebrauchen könnte. Die andern alten Schlingel machen sich natürlich ein Heidenvergnügen daraus, den armen Waisenknaben aus allen seinen Himmeln zu reißen und in Grund und Boden zu verderben. Seine kindliche Phantasie haben sie ihm dermaßen vergiftet, daß er sich schwerlich je wieder davon erholen wird. Sehen Sie sich bloß mal das blasse, schlaffe Gesichtel an — das Übrige werden Sie sich wohl

Digitized by Google

denken können! Der arme Junge ist fürs Leben verpfuscht. — Herr Siegmar Goldstücker ist nun vollends der Stolz des Instituts. Er hält sich in Berlin eine Maitresse, die so freundlich ist, hin und wieder auf ein paar Tage im ersten Hotel von Neustadt abzusteigen, um ihn ihrer Treue zu versichern. Sonntags weilt er meistens drüben in Berlin. Sein Vater ist ein millionenschwerer Protz, der auf seinen einzigen christlichen Sohn stolz ist wie ein rechter Narr. Er kann es garnicht begreifen, wie er zu einem solchen Ausbund von Schönheit, Schneidigkeit und kavaliermäßiger Faulheit gekommen ist. Ich habe meine stille Freude an diesem edlen Jüngling."

„Freude? Wieso?" fragte der Doktor erstaunt.

„Na ja," höhnte der Leutnant: „So was richtet Einem den Glauben an die ewige Gerechtigkeit wieder auf. Diese Väter, die sich ihre Millionen im Schweiße ihres Angesichts erschwindelt haben, verdienten alle solche Söhne, die das Geld wieder zum Fenster hinaus unter die Leute werfen, um schließlich als hohläugige Klapperbeine im Irrenhaus oder sonstwo zu endigen, hähä! — Übrigens unser edler Graf Dedo Struth von Benkenstein erfreut sich auch eines Herrn Papas, bei dem er sich unterthänigst bedanken kann, wenn er ihm einmal im sogenannten Jenseits wieder begegnen sollte. Der Schlingel ist an und für sich so übel nicht.

Digitized by Google

Er hat noch ſtramme Sehnen und Nerven und ſogar etwas Grips. Im Mittelalter hätte er einen brillanten Kreuzfahrer oder auch Raubritter abgegeben; aber jetzt im geſegneten Zeitalter der heiligen Ordnung wird er es ſchwerlich zu was bringen. Er iſt wegen dummer Streiche überall weggejagt worden, und ſein Vater amüſiert ſich darüber wie ein Schneekönig. Sonntags pflegt er, wenn er bei Kaſſe iſt, auch nach Babel zu fahren, und da überläßt er ſich vertrauensvoll der Führung des Kameraden Goldſtücker durch die Nachtcafé's und Balllokale. Breidenbauch hat's mal riskiert, ſich bei dem alten Grafen über ſeinen Lebenswandel zu beſchweren; aber da kam er ſchön an. Sein würdiger Erzeuger erklärte in einer klaſſiſchen Epiſtel, es ſei ihm ſehr recht, wenn der Junge ſeine Jugend ordentlich genieße und ſich nach eigenem Penchant die Hörner abliefe; Duckmäuſer wären ihm ekelhaft und die Struthe von Benkenſtein hätten ſeit ſiebenhundert Jahren ſchon den Deiwel ins Bockshorn gejagt, trotzdem ſich keiner jemals viel mit Faſten und Federfuchſen abgegeben hätte. Den Brief müſſen Sie ſich mal zeigen laſſen. Das iſt, beim Zeus, ein charaktervolles Schriftſtück, hähä! Sehen Sie, da haben Sie das ariſtokratiſche Gegenſtück zu Ehren-Goldſtücker: das ſtumpfſinnige Junkertum, das nicht begreifen will, daß die alten Panzer gegen die neuen Geſchoſſe nicht mehr ſchützen. Soll mich

Digitized by Google

garnicht wundern, wenn Gräflein Dedo der letzte seines Geschlechtes bliebe und schon als jugendlicher Greis von dreißig Jahren seinen väterlichen Grund und Boden an den Juden losschlagen müßte. So, da haben Sie die ganze saubere Gesellschaft!"

„Fehlt nur noch der edle Pan Szwantowsky" mahnte Doktor Huhn.

„Ach so, das dumme Luder hatt' ich ganz vergessen, Pardon! Mit dem können Sie Wände einrennen. Ist aber sonst eine gute Seele. Soll manchmal stundenlang die Photographieen von seiner Frau und seinem Jungen anstarren und dabei heulen, daß das Bartwachs in seinem schwarzen Schnurrbart zu schmelzen anfängt. Der macht nie das Examen! Wenn er nicht das Glück hat, sich vorher an einer günstigen Stelle das Bein zu brechen, dann muß schon Seine Majestät ein Einsehen haben und ihn aus Gnaden laufen lassen. Dem wird das neue Vaterland wohl schon innig ans Herz gewachsen sein. Wir entrüsten uns über die Moskowiter, die den deutschen Balten durch den Popen russifizieren wollen, und dabei germanisieren wir armes Pollack mit dem zähnefletschenden Unteroffizier. Na — wollen Sie auch noch über den sogenannten Lizentiaten ein Wörtchen hören? Sehen Sie sich die Denkerstirn und den Bierbauch mal genau an! Da haben Sie den Triumph der modernen Staatsweisheit. Der Mann hat alle

Digitized by Google

Examina beſtanden, der entgleiſt nicht, der ſteht ſicher auf ſeinen dicken Bauernbeinen und wird das Wort Gottes unverfälſcht den ihm einſt anvertrauten Schafen predigen. Das iſt ein Eckſtein in dem ſtarken Wall, den wir bekanntlich gegen die Sozialdemokratie aufgerichtet haben. Ja, ja, nehmen Sie ſich ein Beiſpiel, Verehrteſter, an dem Kandidaten Stöhr!"

Doktor Huhn verſuchte zu lachen. Aber es war nur eine traurige Sorte Lachen, die ihm da trotz aller Mühe gelang, ein faſt boshaft klingendes Gebell. Der Leutnant hatte mit ſeinem ſatiriſchen Ausfall juſt die Stelle berührt, wo ſein philologiſcher Kamerad am allerempfindlichſten war. „Potztauſend! Das muß ich ſagen," rief er. „Wenn Sie um einen Spitznamen verlegen ſind, ſo möchte ich Sie Kamerad Scheidewaſſer taufen. Aber ich danke Ihnen für Ihre freundliche Auskunft. Sie haben mir ein Licht aufgeſteckt, wie Mephiſto dem Schüler im Fauſt: ‚Man ſieht doch wo und wie!' Ich kann auch noch weiter zitieren, wenn auch falſch: ‚Da bin ich eben am rechten Ort.' Ich muß Ihnen geſtehen: als ich geſtern bei dem Hundewetter meinen Einzug hielt und die kalte Manſarde mit dem niederträchtig rauchenden Ofen betrat, da kam mir die Geſchichte verwünſcht ungemütlich vor, und ich hatte nicht übel Luſt, es meiner Kleinen nachzumachen, mich hinzuſetzen und ein Stündchen zu

Digitized by Google

heulen. Und als ich nun vollends heute Morgen den Herren Schülern und einem hohen Lehrerkollegio als der berühmte Verfasser eines brillant geschriebenen Führers durch den Hunsrück vorgestellt wurde, da sagte ich mir: „O, Willibald, wie scheußlich bist Du hineingefallen!“ Aber nun sehe ich, daß ich es kaum besser hätte treffen können. Als Gymnasiallehrer würde es mir in den altpreußischen Provinzen wahrscheinlich noch schlimmer ergehen als bisher in meiner rheinischen Heimat. Wollen Sie meine Geschichte hören? Sie ist ganz kurz.“

„Bitte, wenn Sie mir das Vertrauen schenken wollen,“ grinste Herr von Pritzier. „Ich bin kein Schwätzer, obwohl ich heute schon so viel geschwatzt habe, wie vielleicht seit Jahren nicht.“

„O, ich verlange auch gar keine Verschwiegenheit. Ich weiß, daß Sie doch schwerlich in die Versuchung kommen werden, die Geschichte Leuten wieder zu erzählen, in deren Augen sie mich blamieren könnte. Also hören Sie — Lisbeth, mein Kind, lauf' ein Stückchen voraus.“

Er blieb ein Weilchen stehen, bis das Mädchen einen genügenden Vorsprung erreicht hatte, und dann begann er, langsamer mit dem Leutnant nachfolgend, zu erzählen: „Mein Vater war Universitätsprofessor in Bonn. Er machte sich Achtundvierzig der Regierung unbequem und mußte infolge dessen seine Stellung aufgeben. Er spielte ein paar

Digitized by Google

Jahre lang eine gewiſſe politiſche Rolle und wurde dann Journaliſt. Aus der Zeit ſtammen meine früheſten Erinnerungen. Sie ſind ſehr unerquicklicher Natur. Mein Vater war unzufrieden mit ſeinem Leben, verbittert und nervös überreizt. Er machte meiner Mutter, die eine lebensluſtige Frau war, das Daſein nach Kräften ſauer. Schließlich kam es gar zur Scheidung. Zum Glück wurde das möglich, weil nur die Mutter Katholikin und die Ehe proteſtantiſch eingeſegnet war. Ich wurde der Mutter zugeſprochen und dann liebenswürdigerweiſe von ihrem zweiten Gatten, einem Kölner Handelsherrn, mit in den Kauf genommen. Da hatte ich es nachher recht gut und hätte es noch beſſer haben können, wenn ich nicht den ganzen rebelliſchen Geiſt und ein wenig von dem galligen Temperament des Vaters geerbt hätte. Ich wurde Schulmeiſter, weil ich mir in meinem ſelbſtgefälligen jugendlichen Idealismus einbildete, daß ich, weil mir nun einmal die Fähigkeit und der Mut zum eigenen Denken gegeben war, nun auch die heilige Pflicht hätte, dieſe Gedanken nicht für mich zu behalten, ſondern ſie der Jugend als koſtbares Pfand zu überantworten. So lange ich als Probekandidat nur mensa deklinieren oder eine Beſchreibung des letzten Klaſſenausflugs als Aufſatz ſchreiben laſſen durfte, ſo lange ging die Sache ſehr gut und meine beſcheidenen Talente wurden bereitwilligſt anerkannt.

Digitized by Google

Später aber, als ich ordentlicher Lehrer geworden und in die höheren Klassen aufgerückt war, fingen meine Vorgesetzten bald an, bedenklich die Köpfe zu schütteln. Die Ansichten, die ich den Jungens im Geschichts- und Litteraturunterricht beibrachte, erschienen den Herren Direktoren denn doch gar zu unbotmäßig. Ihre väterlichen Ermahnungen, meine Privatansichten doch lieber für mich zu behalten und nur die staatspädagogisch bewährten frommen Lügen vorzutragen, fruchteten nichts. Ich blieb ein verstockter Sünder, der die kindliche Naivetät besaß, sich zu seiner Verteidigung auf die Wahrheit zu berufen. Der größte Teil der Gymnasiallehrer gehört eben just so wie der der Pastoren zu dem blühenden Geschlecht des Kandidaten Stöhr. Natürlich sah mich diese gesinnungstüchtige Gesellschaft als einen frechen Eindringling an und trachtete, sich meiner so bald wie möglich zu entledigen. Da ich mich nicht besserte, kam ich viel in den westlichen Provinzen herum, ohne doch dabei Karriere zu machen. Auf diese Weise bin ich siebenunddreißig Jahre alt geworden, ohne den Oberlehrertitel zu kriegen, obschon ich das Examen schon vor einer ganzen Reihe von Jahren gemacht habe. In meinen geheimen Personalakten mögen schöne Dinge stehen, trotzdem mir wohl keiner meine wissenschaftliche und pädagogische Befähigung bestritten haben wird. Ich hütete mich sogar vor jedem agitatorischen Auftreten

Digitized by Google

in Vereinen und bei politischen Gelegenheiten auf das sorgfältigste, und gegen meinen sittlichen Lebenswandel dürften selbst arge Philister kaum etwas einzuwenden gehabt haben. Trotzdem wurde ich, wie gesagt, immer nach kurzer Frist wieder abgeschoben, wenn auch in anständiger Form. Man legte es mir bei Zeiten nahe, mich anderswo zu bewerben. So war ich wenigstens nie der Fortgejagte — bis zuletzt. Ja, mein letzter Herr Direktor, das war ein Herr, an dem Sie auch Ihre Freude gehabt hätten; ein Streber erster Klasse, brüstete sich mit seinen sogenannten Gesinnungen, die schon nicht mehr bloß reaktionär, sondern einfach borniert waren, und verlangte von uns Lehrern, wir sollten Sonntags mindestens einmal in die Kirche gehen. Katzbuckelnd nach oben und von lächerlich aufgeblasenem Hochmut nach unten. Selbstverständlich geriet ich mit diesem würdigen Herrn sehr bald in Konflikt. Aber hier war ich nicht so verlassen, wie in den meisten meiner früheren Stellungen. Außer zwei oder drei Finsterlingen, die des Direktors Gunst genossen, hatte ich sämtliche Kollegen auf meiner Seite. Denn mit seinem dummen Hochmut machte er sich selbst dem Harmlosesten und Geduldigsten verhaßt. Ich hatte ein paarmal mir den Genuß nicht versagen können, ihn in den Lehrerkonferenzen mit einigen bodenlosen Dummheiten gehörig ablaufen zu lassen. Infolge

Digitized by Google

dessen beehrte er mich mit seinem innigsten Haß und gab mir zu verstehen, daß ich gut thun würde, meinen Wanderstab baldmöglichst weiter zu setzen. Aber diesmal wollte ich es darauf ankommen lassen. Ich erfreute mich der Achtung meiner Kollegen und der Liebe meiner Schüler. Es war besseres Material darunter, als ich es bisher angetroffen hatte, weil in der Stadt überhaupt ein regeres geistiges Leben herrschte. Ich fühlte mich um so wohler dort, als auch meine Lisbeth dort ganz besonders glücklich war. Sie hatte, zum ersten Mal eigentlich, Altersgenossinnen gefunden, die ihr geistig einigermaßen ebenbürtig waren. Sie hatte Freundinnen gefunden, an denen sie hing, Familien, in denen sie gern gesehen war, auch einige ältere Damen, die ihr eine fast mütterliche Zärtlichkeit entgegentrugen und die dem Kinde natürlich ganz besonders wohlthun mußte. Und nun denken Sie, was mein Freund, der Direktor, für eine niederträchtige Bosheit ersann, um mich mit Gewalt fortzubringen, da ich gutwillig nicht gehen wollte. Er ließ es durch seine Frau in den Familien herumklatschen und berichtete sogar an den Provinzialschulrat, daß ich einen unsittlichen Lebenswandel führe, welcher öffentliches Ärgernis errege und ein schlechtes Beispiel zu geben geeignet sei. Mein Verhältnis zu meiner Lisbeth hatte man wenigstens bisher stets unangetastet gelassen. Man hatte mich, ohne weiter zu fragen, für einen Witwer

Digitized by Google

gehalten, obwohl ich keinen Ring trage. Unter verständigen Leuten hatte ich aber kein Hehl daraus gemacht, daß ich nie verheiratet gewesen sei. Diese Thatsache muß wohl dem frommen Eiferer zu Ohren gekommen sein, und er verstand sie so geschickt auszunutzen, daß ich wirklich eines Tages meine Entlassung erhielt wegen dieses der Würde des Lehrerstandes nicht angemessenen Verhältnisses zu meiner unehelichen Tochter und wegen des Anstoßes, den ich dadurch gerade in den besten Familien der Stadt erregt hätte. Das war kurz vor Schluß des Semesters, eine neue Stellung — zumal bei einem solchen schwarzen Klex in der Konduitenliste — natürlich nicht so leicht zu erlangen. Das zwang mich, das Angebot unseres Rittmeisters anzunehmen. So, da haben Sie meine kleine Geschichte. Was sagen Sie dazu?"

Der Leutnant blieb stehen, klopfte dem Doktor freundlich auf die Schulter und schmunzelte: „Was soll ich sagen? Mein Gott . . . ich freue mich."

„Sie freuen sich?!"

„Ja, über die schöne harmonische Ausgestaltung, über die saubere Regelung aller Verhältnisse in unserem lieben Vaterlande, hähä! Ich freue mich darüber, daß nicht nur beim Militär, sondern auch in der Kirche und in der Schule die Ansichten und die Gesinnungen vorgeschrieben werden. Wenn das uns nicht den festen Bestand unserer gegenwärtigen

Digitized by Google

glorioſen Kulturhöhe auf mindeſtens noch ein Jahrhundert garantiert, dann weiß ich nicht. — Entſchuldigen Sie übrigens eine Frage: weiß Prinzeßchen, wie ſie zu Ihnen ſteht?"

„Sie meinen, daß ſie keine legitime Mutter hat? Gewiß! Ich habe natürliche Dinge nie vor meinem Mädel verſchleiert. Da ich ſie nie in die Schule geſchickt, ſondern ganz allein erzogen habe, ſo wußte ich ganz genau, daß ihr dieſe Kenntnis der Wirklichkeit keinen Schaden thun konnte. Ich habe ſie nicht übermäßig viel lernen laſſen, aber ſtets alle Dinge ernſthaft mit ihr betrieben. Dadurch iſt ihre Urteilskraft merkwürdig gut für ihr Alter entwickelt worden. Ich kann die meiſten Dinge mit ihr faſt wie mit einem Erwachſenen beſprechen. Wenn Sie ſie näher kennen lernen, werden Sie finden, daß bei dieſer Erziehungsmethode die Reinheit ihres Empfindens durchaus nicht gelitten hat. Aber den wahren Grund meiner Entlaſſung, den habe ich ihr doch verſchwiegen. Das wollte ich ihr nicht anthun. Bei ihrer ſtarken Liebe zu mir würde ſie es ſich gar zu ſehr zu Herzen nehmen, wenn ſie ſich durch ihr Daſein an meinem Unglück ſchuld fühlen müßte. Ich fürchte nur, ſie ahnt trotzdem etwas, das arme Kind."

„Unglück! Armes Kind! Solche Worte dürfen Sie garnicht in den Mund nehmen, Verehrteſter. Sie haben das Kind und das Kind hat Sie. Ihr

Digitized by Google

könnt beide nicht so leicht untergehen. — Ich beneide Sie — ja, das müssen Sie sich nun schon gefallen lassen, daß meinesgleichen Sie beneidet, hähä! Kommen Sie, ich glaube, es ist Zeit, umzukehren, Herr Kollege. — Holla, Prinzeßchen Ganzes Bataillon kehrt! Es geht nach Hause. — Nach Hause!" brummte er nach einer kleinen Pause noch einmal unsäglich bitter vor sich hin.

Das Abendessen verlief ziemlich trübe und langweilig. Doktor Huhn und Tochter verzehrten Thee und Butterbrot mit der Familie Breidenbauch allein; denn der Gouverneur war nach der Stadt gegangen und die Schüler speisten abends auf ihrem Zimmer. Die Frau Direktor gab sich gar keine Mühe, ihre üble Laune zu verbergen. Fräulein Charlotte saß mit verweinten Augen stumm da; denn auch sie hatte im Laufe des Nachmittags einen schweren Ausbruch mütterlichen Zornes über sich ergehen lassen müssen. Und der Rittmeister selbst war noch dermaßen geknickt, daß es ihm trotz redlichster Anstrengung doch nur sehr unvollkommen gelang, ein mattes Tischgespräch in Fluß zu erhalten. Nach Beendigung der mageren Mahlzeit tauschte er einen Blick des Einverständnisses mit seiner gestrengen Frau Gemahlin aus und ersuchte dann den Doktor Huhn, ihm noch ein wenig Gesellschaft zu leisten. Er habe noch allerlei mit ihm zu besprechen. Da sich keine der beiden Damen um Lisbeth weiter

Digitized by Google

bekümmerte, so wünschte sie Gutenacht, machte ihren Knix und ging hinaus.

Es war heute ganz behaglich warm in dem Dachstübchen, und die Studierlampe mit der grünen Glasglocke verbreitete ein sanftes Dämmerlicht. Lisbeth setzte sich an den Schreibtisch, nahm Feder und Papier zur Hand und begann einen Brief an ihre beste Freundin zu schreiben. Gar flink glitt ihre Feder über das Papier und zwei Seiten waren rasch von ihrer großen, noch ein wenig steifen Schrift bedeckt. Dann richtete sie sich aus ihrer gebückten Stellung empor und warf die blonden Zöpfe, die ihr vorn über die Schultern gefallen waren, wieder auf den Rücken und dachte nach. Ihr liebes, frisches Gesichtchen nahm einen gar traurigen Ausdruck an. Sie hatte so gar nichts Erfreuliches zu berichten. Sollte sie der weichherzigen, teilnehmenden Freundin etwas vorjammern oder sollte sie versuchen, die Sache humoristisch zu nehmen und ihr eine scherzhafte Schilderung der merkwürdigen Zustände und wunderlichen Menschen in diesem Hause zu geben? Sie setzte ein paarmal die Feder an und ließ sie wieder sinken. Endlich legte sie sie mit einem tiefen Seufzer fort — ihr war doch zu wenig scherzhaft zu Mute. So ging es nicht. Sie stützte den Kopf in beide Hände, verlor sich in Träumerei und schließlich gingen ihr gar die Augen über. Der Tausch, den sie hatte

Digitized by Google

machen müssen, war doch ein gar zu schlechter! Dort die schöne Stadt mit ihrer reizvollen Umgebung, der heitere Familienverkehr, die lieben Freundinnen, die Tanzstunde mit ihren unschuldigen kleinen Geheimnissen — und hier die trostlose Öde der Landschaft und diese Menschen, die ihr teils zuwider waren, teils geradezu angst machten — der liebenswürdigste von ihnen ein ganz abnormer, giftiger alter Sonderling! Was konnte das für ein Leben werden für einen sinnig fröhlichen Backfisch, der mit so weit offenen Augen in die Welt hineinguckte und überall mit echter Jugendgier aus dem brodelnden Hexenkessel einen süßen oder einen kräftigen Bissen für sich herauszufischen suchte!

Lange saß Lisbeth so traumverloren da und weinte, ohne sich dessen recht bewußt zu sein, still vor sich hin. Da hob sie plötzlich den Kopf und lauschte verwundert nach der Thür hin. Das ganze Haus schien leise zu zittern, wie von den verlaufenden Wellen eines Erdbebens berührt, und dann wurden auch Töne laut. Sie konnte nicht gleich unterscheiden, welcher Art sie waren und woher sie kamen. Sie sprang auf, öffnete die Thür und horchte hinaus. Da hörte sie von unten her laute Stimmen, Gesang und Gejohle und zwischendurch quietschende Geigentöne und dann wieder ein schurrendes Geräusch, von welchem das leise Beben des wackligen alten Hauses auszugehen schien.

Digitized by Google

Jetzt verstummten unten die Geigentöne. Eine Thür wurde aufgerissen und die Stimmen der jungen Männer erklangen, laut durcheinander schwatzend, eine Frauenstimme dazwischen. Dann tappsten Schritte die Treppe herauf und Lisbeth zog sich eiligst zurück und schloß die Thür. Aber sie horchte dahinter. Auf der Treppe schien ein Kriegsrat gehalten zu werden. Sie vernahm aufmunternde Zurufe in gedämpftem Ton, halb ärgerlich, halb lachend. Ein längeres Hin- und Herzerren, sich Weigern und energisches Zureden schien da stattzufinden. Endlich näherte sich ein leichter Schritt ihrer Thür und es wurde bescheiden angeklopft.

Lisbeth erschrak ein wenig und wußte nicht, was sie thun sollte. Das erste war, daß sie an sich hinabblickte, ob sie auch ordentlich aussehe, und dann glättend über ihr Kleid und ihr Haar strich.

Es klopfte zum zweiten Male ein wenig lauter und nun rief sie zaghaft: Herein!

Auf der Schwelle stand Harro von der Lilie und machte eine etwas ungeschickte Verbeugung. Er war sehr rot im Gesicht und stammelte höchst verlegen: „Guten Abend, Fräulein Huhn, Sie entschuldigen . . .“

„Papa ist unten beim Herrn Direktor,“ sagte Lisbeth rasch. „Soll ich etwas ausrichten?“ Sie lächelte dem verlegenen Jüngling freundlich zu.

Digitized by Google

„Nein, danke sehr!“ stieß Harro rasch hervor, um möglichst bald über seine Verlegenheit hinwegzukommen. „Ich wollte zu Ihnen, gnädiges Fräulein. Ich soll fragen, ob Sie uns nicht die Ehre machen . . . ich meine, ob Sie nicht mit hinunterkommen wollen? Fräulein Charlotte ist auch dabei und läßt sehr bitten. Wir tanzen und sind sehr vergnügt.“

Lisbeth stand unschlüssig da und blickte verlegen vor sich nieder. „Ja, ich weiß nicht, ob Papa es erlaubt.“

„O gewiß! Fräulein Breidenbauch ist ja auch dabei. Wir haben es schon oft gemacht und der Herr Direktor sagt garnichts.“

„Ja, wenn Sie meinen. Kann ich so kommen?“ Sie wies lächelnd auf ihren Anzug.

„O gewiß!“ rief Harro noch tiefer errötend mit einem kecken Anlauf. „Gnädiges Fräulein sehen ja so . . .“ Er brachte den Schluß seines Komplíments nicht heraus und vervollständigte seinen Satz statt dessen mit einem zweiten Bückling.

Noch ein kleines Bedenken hatte Lisbeth. „Handschuhe brauche ich auch nicht?“

„Ach wo!“ rief Harro energisch und dann öffnete er die Thür weit und trat bei Seite, um das kleine Fräulein voranschreiten zu lassen.

Auf der Treppe hatten der Graf und Herr

Digitized by Google

Goldstücker erwartungsvoll gehorcht, wie sich der schüchterne Knabe von der Lilie seines Auftrages entledigen werde, und wie sie die beiden aus der Thür treten sahen, sprangen sie in großen Sätzen hinunter, um ihre Ankunft den anderen im Schulzimmer zu verkündigen.

Sie wurden mit lautem Jubel empfangen. Goldstücker blies mit dem Munde einen Tusch, der Graf hämmerte mit beiden Fäusten dazu auf das Pult des Katheders, Szwantowsky schrie Hurrah und nur Jürgensen, der mit der Lehne zwischen den Beinen rittlings auf einem Stuhle saß und eine sehr große Regalia rauchte, äußerte keine besondere Erregung. Fräulein Charlotte ging Lisbeth entgegen, reichte ihr mit einem etwas dummen Lächeln die Hand und sagte: „Na, Fräuleinchen, wollen Sie auch ein bißchen mitwalzen? Das ist recht! Können Sie auch?“

„Ja, gewiß, ich habe schon Tanzstunde gehabt,“ versetzte Lisbeth ein wenig geärgert. Charlottens herablassender Ton und überlegene Miene gefielen ihr nicht, und jene war ihrerseits wieder nicht recht sicher, wie sie sich diesem Backfisch gegenüber benehmen sollte, der mit seinen schönen großen Augen so still und klug zu beobachten schien.

„Musike!“ schrie Herr Goldstücker im echten Berliner Radauton. „Na, seien Sie so gut, Herr von der Lilie, und lassen Sie Ihr Wimmerholz er-

Digitized by Google

klingen. Einen Walzer, aber ein bißchen mit avec, wenn ich bitten darf. Nicht so dusemang!"

Man hatte die Schultische an die Wand gerückt, so daß der ganze große Raum zum Tanzen frei war. Harro von der Lilie setzte sich auf einen der Tische und begann ein bißchen schwächlich und kratzig die Tirolienne aus dem „Freischütz" aufzuspielen.

Herr Goldstücker hatte ohne weiteres Lisbeth fest um die Taille genommen und sie herumzuschwenken begonnen. Aber schon nach ein paar Drehungen ließ er sie los und herrschte den jungen Geiger an: „Herrjehs, Mensch, doch nicht immer dieselbe Nuddelei! Das ist ja gräßlich! Spielen Sie doch mal 'n Kußwalzer oder aus „Boccaccio" den — so was Gut's! Und etwas forscheres Tempo, bitte! Wissen Sie: so ungefähr!" Und er riß seine kleine Tänzerin an sich und wirbelte ein paarmal mit ihr herum, indem er dazu den forschen Walzer aus der „Fledermaus" mit quäkender Stimme anstimmte.

Harro von der Lilie war sehr empfindlich. Es kränkte ihn gewaltig, sich vor den beiden Mädchen so behandelt zu sehen, und was fast noch schlimmer war, ihn packte eine plötzliche wütende Eifersucht auf diesen Gigerl mit den weiten Hosen, der das süße Mädelchen, das er kaum zu berühren gewagt hätte, so frech an sich drückte. Da sollte er nun

Digitized by Google

zuſehen und aufſpielen! Nein, das war zu viel! Er wurde ganz blaß und der Bogen zitterte in ſeiner Hand. Da ſprang er entſchloſſen vom Tiſch, legte die Geige in den Kaſten zurück und klappte den Deckel zu.

Graf Struth von Benkenſtein trat zu ihm, legte ihm die Hand auf den Arm und redete ihm gut zu: „Aber Jungchen, wer wird denn gleich ſo ſein! Komm, ſei kein Froſch! Wenn Du nichts weiter kannſt, dann ſpiele nur ruhig dasſelbe noch mal! Wenn Goldſtücker noch mal frech wird, dann ſetzen wir ihn an die Luft.“

Aber der Knabe Harro ließ ſich nicht erweichen Er zuckte die Achſeln und verſenkte finſteren Blicks ſeine Fäuſte in die Taſchen ſeiner knickerbockers, die er trotz ſeiner ſechzehn Jahre auf dringendes Verlangen ſeiner Tante noch immer tragen mußte.

„Na, denn läßt er's eben bleiben,“ rief Goldſtücker, der auch hinzugetreten war, mit einem geringſchätzigen Auflachen. „Ich werde Euch aufſpielen auch ohne Inſtrument.“ Und er ſetzte ſich vor das Harmonium der Baptiſten, fingerte auf deſſen Deckel wie auf einer Klaviatur herum und ſang dazu wie vorher den Walzer aus der „Fledermaus“: Ri—didida—dididit—didi.

Jetzt erfaßte der Graf die kleine Lisbeth und ſchwenkte ſie im Galoppſchritt herum, während Szwantowsky ſich mit Fräulein Charlotte zu drehen

Digitized by Google

begann. Jürgenſen kriegte den grollenden Harro im Vorbeigehen bei ſeiner Jacke zu faſſen und zog ihn feſt an ſich, ſo daß er genötigt war, auf dem gewaltigen Schenkel des Rieſen Platz zu nehmen. „Komm her, mein Junge,“ flüſterte er ihm zu. „Mit der Übelnehmerei blamierſt Du Dich ja bloß. Du boſt Dich, weil die alten Kerls da mit Deiner Kleinen ſo rumſpringen und Du zuſehen ſollſt, nicht wahr? Na, alſo, laß Dir das doch nicht gefallen! Man immer dreiſt und unverzagt! Die tanzt doch mit Dir am liebſten.“

„Ich kann ja garnicht tanzen,“ flüſterte Harro ganz traurig zurück.

„I was, ſo genau kommt's da nicht drauf an! Probieren geht über Studieren.“ Und er gab ihm einen freundſchaftlichen Schubs, daß er gerade auf Lisbeth zutaumelte, welche der Graf juſt aus ſeinen Armen ließ.

Der junge Mann war ſo in Schuß geraten durch den kräftigen Anſtoß, daß er beinahe gegen das kleine Fräulein geflogen und es mit umgeriſſen hätte. Mit knapper Not vermied er wenigſtens dies Äußerſte und verſuchte dadurch, daß er ſeinen im Vorſtolpern vorgebeugten Oberkörper mit einem plötzlichen Ruck emporſchnellte, ſeinen merkwürdigen Evolutionen den Charakter einer Verbeugung zu retten. Das ſah natürlich ſehr komiſch aus, und Lisbeth genierte ſich auch nicht im mindeſten, laut

Digitized by Google

aufzulachen, was den empfindlichen Harro erst recht kränkte. Mit einer gestammelten Entschuldigung, über und über rot, wollte er sich zurückziehen. Aber Lisbeth ging ihm nach und rief: „Aber was denn? Wollten Sie denn nicht mit mir tanzen?“ Sie sah ihm lachend in die Augen, hob, bereit, sich an ihn anzuschmiegen, die Arme empor und wippte sich ungeduldig im Takt auf den Fußspitzen.

Zögernd und ungeschickt, denn er hatte noch nie mit einem lebendigen jungen Mädchen das Tanzen im Ernste versucht, wollte Harro von der Lilie das schlanke, biegsame Figürchen umfassen, als Goldstücker plötzlich sein melodisches Gegröhl abbrach.

Mit einem Sprunge stand Harro am Harmonium und knirschte mit verbissener Wut so laut, daß es der zunächst sitzende Jürgensen noch ganz deutlich hören konnte, Herrn Goldstücker zu: „Sie — Sie — das ist eine Gemeinheit! Ich kenne Sie ganz gut — eine Gemeinheit ist das!“

Goldstücker lachte dem aufgeregten Knaben vergnügt ins Gesicht und berlinerte ironisch: „Nanu, Männeken, biste meschugge! Ich kann doch nicht egal auf die Art die janze Musike besorgen. Det kost' Puste, mein Jungeken. Verdammt, daß die olle Mormonenorgel hier verschlossen ist!“

Er schlug mit der Faust auf den Deckel des Harmoniums. Dann schnippte er mit den Fingern, rief übermütig: „J, was kann da sein!“ und pro-

Digitized by Google

bierte nacheinander verschiedene Schlüssel, die er aus seinen Taschen zog. Der Graf, Szwantowsky und Charlotte traten neugierig näher und holten gleichfalls ihre Schlüssel zum Probieren hervor, trotzdem Fräulein Breidenbauch einige Bedenken gegen dies gewaltsame Verfahren, gegen solchen Mißbrauch eines dem Gottesdienst geweihten Instruments geltend machte.

Es fand sich wirklich ein Schlüssel, welcher paßte. Das Aufklappen des Deckels wurde von den übermütigen jungen Männern mit einem lauten Hurra begrüßt, und Goldstücker trat sofort energisch die Bälge und griff zu einer Art Tusch in die Tasten, der seltsam genug anzuhören war in diesen gleichsam klebrig brummenden, schwerfälligen Tönen. Dann ging er in die damals auf allen gefühlvollen Leierkasten so beliebte Melodie über: „Früh morgens, eh die Hähne kräh'n", welche dem Charakter des Instruments ja durchaus angemessen war.

Fräulein Charlotte stand am Harmonium und war sehr gerührt, besonders als bei dem Kehrreim: „Da gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald" Herr Goldstücker das Wimmerregister, Expression genannt, zog. Da drückte sie unbewußt die Rechte auf ihren üppigen Busen, neigte ihr Haupt ein wenig zur Seite und sang leise mit. Szwantowsky, der edle Pole, starrte sie traumverloren an und zeigte wehmütig lächelnd

Digitized by Google

seine schönen Zähne. Er mußte immer an seine Frau denken, wenn er ein hübsches Mädchen sah oder ihm sonst etwas Rührendes begegnete.

Der junge Graf aber, der gar keine sentimentale Ader hatte, rief nach Beendigung des ersten Verses ganz entrüstet: „Donnerwetter, hier werden doch keine Trauerkutschen gefahren! Ich bitte mir was Vernünftiges aus."

„Ach nein, Herr Goldstücker, bitte noch einen Vers!" bettelte Fräulein Charlotte mit ihrer dicken Zunge und machte sanfte Augen dazu.

Und Herr Goldstücker blickte sie verliebt an, seufzte übertrieben und stimmte die herzbewegliche Melodie von neuem an. Als aber der schmelzende Kehrreim kam, veränderte er plötzlich den Rhythmus und auf einmal hieß es statt „Da gehet leise nach seiner Weise" — „Anna, zu Dir ist mein liebster Gang."

Graf Dedo Struth von Benkenstein nahm ohne weiteres die erstaunt und schmollend dreinblickende Charlotte um die Hüfte und walzte mit ihr los. Und Pan Szwantowsky verbeugte sich, die Hacken zusammenschlagend, vor Lisbeth.

„Entschuldigen Sie, ich bin versagt," lächelte das Mädchen mit einem niedlichen Knix. Und dann trat sie auf Harro zu, der sich grollend in eine Ecke zurückgezogen hatte, und sagte kindlich keck: „Na, wollen wir jetzt?"

Digitized by Google

Über und über errötend kam der Knabe aus seiner Ecke heraus und streckte zaghaft seine Arme nach ihr aus. „Gnädiges Fräulein sind sehr freundlich. Ich kann aber garnicht tanzen.“

„Ach, dann lernen Sie's eben,“ lachte Lisbeth, indem sie den linken Ellbogen fest auf seine Schulter legte und seine zögernd hingestreckte Linke erfaßte. „Sie müssen mich aber fester um die Taille nehmen.“

Trotz dieser Aufmunterung wagte der gute Junge doch kaum, seine Tänzerin zu berühren. Er begann wie ein junges Böckchen darauf los zu hopsen, und die ausgespreizten Finger seiner Rechten rutschten dabei auf Lisbeths Rücken herum. Er war ganz unaussprechlich selig. Beim ersten Anblick hatte er sich in das reizende Kind sterblich verliebt. Den ganzen Nachmittag über hatte er nur an sie gedacht. Seine sehr lebhafte Phantasie war durch die schlüpfrigen Gespräche, die er in Gesellschaft seiner überreifen Mitschüler so oft zu hören bekommen hatte, krankhaft erregt. Nun hatte seine brennende Sehnsucht zum ersten Male einen lebendigen Gegenstand gefunden und er durfte ihn in den Armen halten, diesen warmen, blühenden Gegenstand. Und dennoch wagte er es nicht, von dem Rechte des Tanzes Gebrauch zu machen und sie so fest an sich zu drücken, wie er es zum Beispiel den Grafen mit seiner Tänzerin machen sah. In ihrer Nähe, in ihrer Berührung fand er die Keuschheit seines Em-

Digitized by Google

pfindens wieder, die qualvolle Glut seiner Fieberträume wich von ihm und statt ihrer erhob ihn eine reine kindliche Seligkeit in überirdische Sphären. In den Ohren rauschte es ihm wie Wasser und läutete wie Glocken; aber die Musik und ihren Takt vernahm er nicht. Die feine schlanke Nase in die Luft gereckt, mit glänzenden Augen und verklärtem Antlitz sprang er herum und dachte garnicht daran, wie lächerlich sich das ausnahm.

Sie waren noch nicht einmal herumgekommen in dem Saal, als Lisbeth sich lachend von ihm losmachte und ihn mit den Worten: „Nein, so geht das nicht," aus dem Kreise herausführte. Sie stemmte die Hände in die Hüften, machte ihm langsam die Tanzschritte vor und hieß ihn dann, es ihr nachzuthun, wobei sie ihn in ihrem Eifer bald an der Schulter packte, um ihn herumzudrehen, bald sogar rücksichtslos mit ihren Schuhspitzen gegen seine Füße stieß, wenn er etwas falsch machte.

Inzwischen ließ sich Fräulein Charlotte mit unermüdlicher Ausdauer bald von dem Grafen, bald von Szwantowsky herumwirbeln, bis Goldstücker den Walzer abbrach.

„Holla!" rief der Graf, indem er auf das junge Pärchen zutrat. „Einen Privattanzkursus im Ballsaal, das gilt nicht! Gnädiges Fräulein dürfen sich der Gesellschaft nicht entziehen."

„Ach Gott ja, es hilft auch nichts," rief Lis-

Digitized by Google

beth mit einem komiſchen Seufzer. „Er iſt zu dumm!“ Sobald ſie dieſes herbe Urteil heraus hatte, bereute ſie es aber auch ſchon; denn ſie ſah Harro unter dem ſpöttiſchen Gelächter der anderen erbleichen, und raſch ſeine Rechte ergreifend, ſagte ſie leiſe mit einem bittenden Blick: „Ach, ſeien Sie mir nicht böſe! Es war ja nur Spaß.“

„Ich hab' ein' Gedanke,“ rief da plötzlich Pan Szwantowsky mit lauter Stimme.

„Nicht möglich!“ warf Goldſtücker ironiſch hin, worauf ſich ein lautes Gelächter erhob.

Aber das kränkte den edlen Miecislaus nicht weiter, ſondern er machte mit Eifer den Vorſchlag, Krakowiak zu tanzen. Er wolle die Herrſchaften darin unterweiſen. Er ſummte Goldſtücker eine Melodie vor, die dieſer recht muſikaliſche junge Mann auch ſofort erfaßt hatte und nach einigen Verſuchen mit richtiger Harmonie zu ſpielen vermochte. Der kurz abgehackte Rhythmus nahm ſich natürlich auf dem Harmonium noch ſonderbarer aus, als vorher der Walzer.

Pan Szwantowsky tanzte Solo, wiegte ſich elegant in den Hüften, klatſchte in die Hände und ſchlug bei den hohen Sprüngen die Stiefelhacken aneinander. Er tanzte mit Biegſamkeit und Feuer und es fehlten nur die Confederatka auf ſeinem Kopfe, der verſchnürte Rock, die hohen Lackſtiefel und vor allen Dingen die klirrenden Sporen.

Digitized by Google

Seine dunklen Augen leuchteten und seine prachtvollen Zähne blitzten unter dem kecken Schnurrbart, so oft er stark atmend die Lippen öffnete. Und als er seine Vorführung beendet hatte, ergriff er nach einer eleganten Verbeugung Charlottens Hand und forderte sie auf, nunmehr seine Partnerin zu sein.

„Ich soll so herumspringen! Ach nein, lassen Sie mich, das kann ich nicht!“ sagte sie geziert und strebte sich los zu machen.

„Aber bitte, gnädig Fräulein, ist gar nicht schwer! Die Herrschaften tanzen alle mit,“ rief der edle Pan und suchte sie mit sanfter Gewalt mit sich zu ziehen.

Es entstand ein Hin- und Hergezerr, die andern Herren redeten zu und machten schlechte Witze, Fräulein Charlotte sperrte sich und kicherte kokett und plötzlich riß sie sich los und lief zur Thür hinaus, Graf Dedo mit ein paar großen Sprüngen hinter ihr her. Draußen im Flur erhaschte er sie, umschlang sie mit beiden Armen und küßte sie ein-, zwei-, dreimal tüchtig auf den Mund.

Lisbeth stand dicht an der offenen Thür. Sie sah alles mit an, sie allein! Und es schien ihr, als ob das üppige aufgeregte Mädchen dem kecken Grafen willig genug ihren Mund dargeboten hätte.

Im Triumph führte der Graf die nur noch schwach sich Sträubende ins Zimmer zurück — und

Digitized by Google

als sie Arm in Arm bei dem Backfisch da an der Thür vorüberkamen, trafen sich die Blicke der beiden Mädchen. Charlotte zuckte zusammen und sah, verwirrt durch diesen großen, erstaunten Kinderblick, mit einem etwas blöden Lächeln zur Seite.

Alles Bisherige war nur ein gedämpftes Vorspiel gewesen, um Stimmung zu machen. Der Hauptspaß fing jetzt erst an. Ein unglaubliches Feuer war in den edlen Pan Miecislaus Szwantowsky gefahren. Er kommandierte mit durchdringender Stimme, sein etwas mangelhaftes Deutsch durch häufig eingestreute polnische Kraftausdrücke verzierend. Er war ganz Leben und Bewegung und spielte den Tanzmeister etwa in der nämlichen Art, wie preußische Unteroffiziere den Sprachmeister. Sämtliche Herren und Damen mußten antreten und sich im Krakowiaktanzen unterweisen lassen, wobei er Unaufmerksamkeit und Ungeschicklichkeit mit scharfen Rügen ahndete und sich auch vor handgreiflichen Zurechtweisungen nicht scheute — ohne Unterschied des Geschlechts. Sie fanden sich alle mit gutem Humor in seine Manier und hatten auch bald genug die Sache einigermaßen erfaßt, am besten die graziöse kleine Lisbeth, am wenigsten Fräulein Charlotte, die sich dafür manche polnische Schmeichelei und manches derbe Schütteln am Arme gefallen lassen mußte. Goldstücker verwischte den streng nationalen Charakter des Tanzes ganz er-

Digitized by Google

heblich dadurch, daß er ihn mit ausgesprochenen Cancanmotiven vermischte. Es sah nichtswürdig lächerlich aus, wie er, die weiten Hosen an den Knieen lüpfend, seine Luftsprünge ausführte und auf den Hacken herumstampfend die langen Schnabelschuhe in die Höhe streckte, während er den Oberkörper hintenüber lehnte und die Daumen unter die Achselhöhlen steckte. Seine Dame war Harro von der Lilie, der keinen Blick von Lisbeth verwandte und jede ihrer Bewegungen mit mehr Eifer als Talent nachzuahmen suchte. Jürgensen, der zum Tanzen nicht zu bewegen gewesen war, machte sich wenigstens dadurch nützlich, daß er durch Pfeifen und Händeklatschen sich bemühte, die Musik zu ersetzen. Durch den Lärm angezogen, fand sich auch Herr Karl Möller, der Inspizient, ein und bethätigte alsbald sein musikalisches Talent durch taktmäßige Bearbeitung des eisernen Ofenschirms.

Sobald die Vorstudien zu einiger Zufriedenheit Szwantowskys beendigt waren, wurde der Krakowiak ins Reine getanzt. Goldstücker mußte sich wieder ans Harmonium setzen und der nun überzählig gewordene Harro zur Geige greifen. Er war freilich nicht halb so musikalisch als der talentvolle Siegmar und kratzte um so falscher dazwischen, als seine Aufmerksamkeit weit mehr auf seine Angebetete als auf sein Instrument gerichtet war. Aber in dem gewaltigen Lärm, zu welchem Karl Möllers

Digitized by Google

Paukenschläge das wesentlichste beitrugen, kam es nicht so besonders darauf an. Der edle Pole kommandierte mit Stentorstimme, der Graf schrie: „He, ho, hopla!“ wie ein Zirkusreiter, die aufgeregten Mädchen kreischten und lachten und unter den stampfenden Tritten und Sprüngen erbebte das wacklige alte Haus in seinen Grundfesten, klirrten die Fensterscheiben und gerieten die Bilder an ihren Nägeln ins Schwanken.

Da hielt plötzlich mit einem schrillen Mißton Harro von der Lilie in seinem Spiel inne. Er ließ die Geige sinken, seine Hände zitterten. Er war totenblaß geworden und seine Augen starrten voll Entsetzen angstweit nach dem Kruzifix, das gerade über dem Harmonium hing. Er sah, wie der hölzerne Heiland der Wiedertäufer an seinem schwarzen Kreuze im Takte leise gegen die Wand klopfte und zitternd hin und herschwankte. Ein eisiger Schreck kroch rasch wie ein kaltes Reptil über des Knaben Rücken. An allen Gliedern zitternd und bebend legte er seine Geige in den Kasten, warf den Deckel zu und lief wie von einem bösen Geiste verfolgt aus dem Zimmer.

Der Schlafraum für die Schüler befand sich in einem Anbau nach dem Stätteplatz hinaus über dem früheren Pferdestall, der aber jetzt gleichfalls leidlich wohnlich für die Dienerschaft eingerichtet war. Einzig der alte Schimmel, von den Schülern

Digitized by Google

spottweise die Himmelsziege genannt, hatte hier noch sein Quartier, nur durch eine dünne Wand von Karl Möllers Schlafgemach getrennt. Es war stockfinster und eisig kalt in dem weiten Bodenraum. Denn der eiserne Ofen, der sich darin befand, wurde erst immer eine halbe Stunde vor der üblichen Schlafenszeit angeheizt, damit die jungen Herren nicht gar zu sehr beim Ausziehen frören.

Harro tappte im Finstern nach Streichhölzern umher. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe er sie gefunden und Licht gemacht hatte. Dann holte er aus der untersten Schublade seiner Kommode — je zweien der Schüler stand eine solche zur Verfügung — eine in der hintersten Ecke unter der Wäsche versteckte Bibel hervor. Der grausame Spott seiner Schlafkameraden hatte ihn bald genug dazu vermocht, das gewohnte abendliche Bibellesen und das im Knieen vor dem Bett verrichtete Nachtgebet aufzugeben. Die Frömmigkeit der alten Tanten, die ihn erzogen hatten, war dem tollsten Spiritismus näher gewesen als dem reinen Christentum. Teufels- und Gespensterfurcht, Spinnstubenaberglauben und allerhand wunderliche Zeichendeuterei waren ihre wichtigsten Bestandteile gewesen. Die heilige Schrift hatte ihnen mehr noch denn als Erbauungs- als Zauberbuch gegolten, das vor jeder wichtigen oder auch unwichtigen Entscheidung als Orakel befragt werden mußte. Niemals hatte der

Digitized by Google

arme Knabe bisher an diesen Alteweiberthorheiten zu zweifeln gewagt. Die Einsamkeit und der ausschließliche Einfluß seiner abergläubischen Umgebung hatten seine Phantasie auf Kosten der Denkkraft entwickelt und auf die krausesten Bahnen gelenkt. Der Spott, dem er in diesem Hause von Anfang an ausgesetzt gewesen war, hatte ihn zwar im tiefsten Herzen verwundet, aber seinen Glauben doch nicht zu zertrümmern vermocht. Nur daß Jürgensen, der ihn oft genug vor den Kränkungen der andern in Schutz genommen, ihn doch auch wegen mancher gelegentlich zu Tage getretenen abergläubischen Dummheiten derb ausgezankt, das hatte ihn bedenklich gemacht und ihn vermocht, wenigstens seine Visionen für sich zu behalten und nicht mehr das Orakel zu befragen.

Jetzt aber, wo ihm dieser große Schreck so plötzlich auf die Nerven gefallen war, wo er sich Mitschuldiger einer großen Sünde wähnte, einer unverzeihlichen Heiligtumsschändung, jetzt trieb ihn die Gewissensangst dazu, mit der zitternden, hilflosen Knabenhand wie einst nach dem ihm zur Hilfe entgegengestreckten Finger des Herrn zu greifen. Er sah die hilflose, nackte Gestalt des Gekreuzigten in Lebensgröße vor sich, er sah, wie der Heiland kummervoll, mit mildem Vorwurf das Haupt bewegte, wie er den großen, durchdringenden Dulderblick gerade auf ihn richtete, und er

Digitized by Google

hörte eine Stimme sprechen: „Mache Dich eilends auf und gehe von hinnen und befrage den Herrn, der Deinem Glauben so oft schon geholfen hat, was Du thun sollst, um den Zorn des Allgerechten von Deinem Haupte abzuwenden."

Und er stellte die Bibel aufrecht vor das Licht, zog sein Taschenmesser heraus, klappte die Klinge auf und murmelte, noch atemlos vom raschen Lauf und dem plötzlichen Schrecken: „Im Namen des dreieinigen Gottes! Herr, Herr, gieb mir ein Zeichen!" Dann stach er das Messer von oben langsam in das heilige Buch hinein und klappte es an der Stelle auf, die ihn der Zufall treffen ließ.

Hesekiel 1, 2, 3 las er als Überschrift über der Seite, und dann flog sein ängstlicher Blick über die erste Spalte; aber die Buchstaben tanzten vor seinen Augen in dem flackernden Licht der Kerze. Er drückte die Lider fest zu und atmete tief, um sich zu beruhigen. Und dann begann er am Ende der ersten Spalte zu lesen. Es war der fünfte Vers des zweiten Kapitels: „Sie gehorchen oder lassen's. Es ist wohl ein ungehorsam Haus; dennoch sollen sie wissen, daß ein Prophet unter ihnen ist. Und Du Menschenkind sollst Dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachlichte Dornen bei Dir und Du wohnest unter den Skorpionen; aber Du sollst Dich nicht fürchten vor ihren Worten

Digitized by Google

noch vor ihrem Angesicht Dich entsetzen, ob sie wohl ein ungehorsam Haus sind."

Harro blickte auf, sein blasses Antlitz verklärte sich, er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und seufzte tief auf. O, mochten sie nur spotten über sein Orakel, es hatte damit doch seine Richtigkeit — ja seine trostbringende, beseligende Richtigkeit! Es war ihm außer allem Zweifel, daß Gott selbst ihm die Hand gelenkt und die Klinge des Messers auf diese Stelle gerichtet habe. Ja, er war in ein ungehorsames Haus geraten; aber er brauchte sich nicht zu fürchten vor den Skorpionen. Und ein Prophet war im Hause — o — — wer wohl dieser Prophet sein mochte? Er holte sich einen Stuhl herbei und las mit aufgestützten Armen, der Kälte nicht achtend, weiter, um vielleicht eine Aufklärung zu finden. Aber da war von einem Briefe die Rede, den eine Hand vom Himmel dem Propheten entgegenstreckte, und es stand geschrieben: „Du Menschenkind, Du mußt diesen Brief, den ich Dir gebe, in Deinen Leib essen und Deinen Bauch damit füllen. Da aß ich ihn und er war in meinem Munde so süße als Honig."

Das verwirrte den armen Knaben nur. Er klappte das Buch zu. Er wollte über das Rätsel dieses Briefes nicht weiter grübeln; denn er wußte aus schlimmer Erfahrung, daß so etwas nur schlaflose Nächte und böse Träume im Gefolge hatte.

Digitized by Google

Aber wer mochte der Prophet sein — der Prophet in diesem ungehorsamen Hause voll Skorpionen? — Er selbst vielleicht? Er schrak zusammen vor dem Frevel solcher Überhebung. Und dann ließ er der Reihe nach die Hausgenossen im Geiste an sich vorüberziehen. — Der Direktor vielleicht? — Nein, der konnte es nicht sein, denn der sagte ja zu allem Unfug Ja und Amen, damit ihm nur ja keiner von den Skorpionen davonliefe. — Oder vielleicht der Gouverneur? — O gewiß nicht! Sie wußten ja alle im Hause, daß den der Teufel Alkohol schon fest in seinen Klauen hielt! — Der Lizentiat am Ende? Der war wenigstens ein verordneter Diener des Worts. Aber nein! Der wohnte ja garnicht im Hause, und zudem . . . . . Harro mußte trotz des fieberhaften Ernstes, mit dem er nachdachte, lächeln, wenn er sich den dicken, blöden, verschnupften Kandidaten Stöhr als Propheten vorstellte. — Blieb noch der neue Professor übrig. Den kannte er noch nicht. — Der mochte es vielleicht sein. — Ja, wenn es statt „Prophet" geheißen hätte, „ein Engel", dann hätte er freilich ganz genau gewußt, wer damit gemeint sei!

Er starrte glücklich lächelnd in die flackernde Kerzenflamme hinein, bis ihm die Augen übergingen. Ein Engel! Ach, ein wirklicher leibhaftiger Engel war eingezogen in dies ungehorsame Haus und wohnte gleich ihm unter den Skorpionen! O, sicher-

Digitized by Google

lich, das hatte der Herr ihm sagen wollen, als er ihn diese Prophetenstelle finden ließ: „Fürchte Dich nicht, Du Menschenkind, ich habe Dir meinen Engel gesendet, daß er Dich tröste in der Verwirrung Deines Geistes und in der Verwirrung Deines Herzens!“ Und er faltete seine Hände auf der Bibel und sandte ein stummes Dankgebet gen Himmel für die empfangene Stärkung seines Glaubens und für den holden Trost, der ihm geworden.

So fand ihn Mamsell Schmolsien, als sie mit dem Kohlenkasten und einer alten Stalllaterne hereintrat, um Feuer zu machen und die Betten aufzudecken.

Harro erhob sich verwirrt und wollte die Bibel verstecken. Aber die Alte klopfte ihm freundlich lächelnd auf die Schulter und drückte ihn auf seinen Stuhl zurück. „Nee, nee, junger Herr, laten S' sich man nich stüren! Dat deiht ook bi Gott nödig, dat wenigstens een in't Hus bäden dheit. Nee, nee, nee, ick segg, sünd dat Swienegel, wat sünd dat för Swienegel! Dor hüppen see in de Schoolstuhw rüm as wie sonne Pojazze in 'n Theater und dee feine Jud spält dorto up den Harmonijum up. Unf' Herr Direktor un dee niege Herr Liehrer, dee sünd grad' dormang kamen, wie dee grooten Slüngels unse Fräuleins hoch smäten hebben grad' as wie bi uns de Dierns up de Oahrenklaatsch. Dat mit den Harmonijum, dat is nu ook den Herrn

Direktor to väl weſt, un dat lütte Fräulein Huhn, dee möt dat wol düchtig krägen hebben von ehren Vadder. Dee Korl ſeggt, hei häd ehr ſo faſt an 'n Arm packt un rutführt, ahn' een Starbenswurt. Dee Diern dheit mi leed, dee weit noch nich, wat dat för ſlichte Minſchen ſünd. Aewerſt ick weit dat. Töhw' noch mal!" Sie ballte die Fauſt und drohte nach der Thür hin. Und dann klopfte ſie nochmals dem Knaben auf die Schulter und ſagte mütterlich herzlich: „Bäd man to, mien leiw Sähn! Bäd för uns all! Wi ſünd alltomal Sünner!"

Es verhielt ſich in der That ſo, wie Mamſell Schmolſien berichtet hatte. Durch das wüſte Lärmen herbeigezogen, waren der Direktor und Doktor Huhn nach dem Schulzimmer hinübergegangen und gerade zurecht gekommen, um das Stegreiffeſt auf dem Höhepunkt der Ausgelaſſenheit angelangt zu finden. Die Herren hatten aber durchaus nicht etwa ein ſchlechtes Gewiſſen, ſondern begrüßten vielmehr ihren Direktor und ihren Profeſſor mit Hurra und Tuſch. — Selbſtverſtändlich ergriff erſterer die gute Gelegenheit, eine kleine Rede vom Stapel zu laſſen, welche von dem ſittlichen Wert jugendlichen Frohſinns im allgemeinen und von der hygieniſchen Nützlichkeit des Tanzens insbeſondere handelte; denn er war natürlich weit entfernt davon, einen Vorwurf zu wagen. Dennoch aber ſah er ſich genötigt, ihnen die Benutzung der baptiſtiſchen Notorgel zu welt-

Digitized by Google

lichen Zwecken mit mildem Ernste zu verbieten. Denn er wollte natürlich dieser Brüderschaft, die ihm doch immerhin zweihundert Mark wert war, kein Ärgernis geben.

Als er sich nach seinem Professor umsah, um den Eindruck zu beobachten, den seine von sittlicher Größe zeugenden wohlgesetzten Worte auf ihn gemacht hätten, war der schon samt seinem Töchterlein verschwunden. Er hatte die erschrockene Lisbeth fest am Handgelenk ergriffen und stillschweigend hinausgeführt.

Auch oben in seinem Stübchen schritt er noch eine ganze Weile schweigend auf und ab, so daß Lisbeth immer bänglicher zu Mute ward. Und sie war sich doch im Grunde keiner Schuld bewußt.

„Warum bist Du mir so böse?“ fragte sie endlich mit aufsteigenden Thränen.

Der Vater blieb vor ihr stehen, ergriff ihre Hand und blickte ihr ernst und betrübt in die Augen. „Nein, mein Kind,“ sagte er, „ich bin Dir nicht böse; aber . . .“

Er wußte den Satz nicht zu vollenden. Sein Zorn war schon verraucht. Was sollte er dem Kinde sagen? Er war ja nur deshalb so entrüstet, sie in dieser ausgelassenen Gesellschaft und noch dazu in den Armen des Grafen Dedo Struth von Benkenstein zu treffen, weil ihm noch die erbauliche Schil-

Digitized by Google

derung in den Ohren klang, welche Herr von Pritzier ihm von dieser sauberen Gesellschaft gegeben hatte. Sollte er nun, um es vor Schaden zu bewahren, sein harmloses Kind zum Mitwisser machen? Seine Erziehungsgrundsätze verlangten das eigentlich. Die landesübliche Weisheit deutscher Mütter, welche ihren Töchtern absichtlich ganz verkehrte, märchenhafte Ansichten von menschlichen Verhältnissen und natürlichen Dingen beibringen, damit nicht „der Blütenstaub von der jungfräulichen Seele gewischt" werde, war ihm immer als eine große Thorheit erschienen, ganz besonders aber die frühzeitige Absperrung der Geschlechter gegeneinander, die eine so ungesunde Empfindsamkeit, eine so alberne, prüde Ziererei erzeugt, hinter der sich oft genug nur eine quälende, lüsterne Neugier verbirgt. Er hatte sie stets mit Mädchen wie mit Knaben auf gleichem Fuße verkehren lassen — und das glückliche Ergebnis, ihre frische Harmlosigkeit, hatte seinen Grundsätzen recht gegeben. Vor diesem Falle wurde er aber doch bedenklich. Die Gefahren, die ihr aus dem Umgange mit diesen jungen Leuten erwachsen konnten, vermochte sie natürlich noch nicht zu erkennen. Und wenn er ihr rücksichtslos die Augen öffnete, so raubte er ihrer Seele allerdings ein köstliches Besitztum, das fröhliche Vertrauen auf ihre eigene Reinheit. War es nicht schon schlimm genug, daß ihn die bare Not gezwungen hatte, sie aus ihrer schönen Heimat, von

Digitized by Google

den Gefährten ihrer fröhlichen Kindheit fort in dies öde Land und noch viel ödere Haus zu verpflanzen? Eine andere Gelegenheit, einmal nach Herzenslust ausgelassen zu sein, würde sich hier wohl kaum für sie finden, außer eben, wenn diese Herren Schüler sie ihr boten. Durfte er der armen Verbannten wirklich jedes Vergnügen versagen?

Er zündete sich eine Cigarre an und setzte sich auf das Sofa. Lisbeth rückte nahe zu ihm heran und er legte den Arm um ihre Schultern und zog sie zärtlich an sich. „Sieh mal, liebes Kind," begann er von neuem, „ich sehe ja in dem Tanzen kein Unrecht — wozu hätte ich es Dich sonst lernen lassen? Aber die jungen Herren da scheinen mir eine etwas wüste Gesellschaft, und . . . äh. . ."

„Fräulein Charlotte war doch auch dabei," warf Lisbeth ein, da er seinen Satz nicht vollendete.

„Nun ja, das ist etwas anderes, das ist eine erwachsene junge Dame. Und sie kennt ihre Leute. Du bist aber doch noch etwas gar zu jung für diese sehr ausgewachsenen alten Schlingel."

„Der kleine von der Lilie hat mich aber doch geholt," beharrte Lisbeth. „Mit dem passe ich doch sehr gut zusammen. Er tanzt nur leider ganz miserabel."

„So, so, der Knabe Harro," lachte Doktor Huhn. „Ja, dann freilich — aber den habe ich ja gar nicht gesehen."

Digitized by Google

„Ich weiß auch nicht, wo er auf einmal hingekommen ist. Vielleicht hatte er wieder etwas übel genommen. Er ist so schrecklich empfindlich."

„So, so, hast Du ihn etwa schlecht behandelt?"

„Ach nein, gewiß nicht!" rief Lisbeth lebhaft. Und dann erzählte sie alle ihre Erlebnisse haarklein. Nur daß sie gesehen hatte, wie Fräulein Charlotte sich von dem Grafen küssen ließ, das verschwieg sie.

Doktor Huhn spielte noch eine Partie Schach mit Lisbeth, die sie glänzend verlor, denn sie war sehr unaufmerksam, und dann schickte er sie zu Bett. — —

Sie konnte nicht einschlafen. Es war Vollmond, und der weiße Rollvorhang hielt das Licht so wenig ab, daß es ganz hell in ihrem kalten Kämmerchen war. Zudem heulte Muffel, der Kettenhund auf dem Stätteplatz, den Mond gar so kläglich an. Lisbeth drückte die Augen fest zu und steckte die Finger in die Ohren, um nichts zu sehen und zu hören. Allein das half alles nichts. Sie konnte keinen Schlaf finden und wälzte sich unruhig hin und her.

Lange noch spazierte der Vater im Nebenzimmer auf und ab. Dann hörte sie, wie er die Stiefel vor die Thür setzte, und dann öffnete er die Thür ihrer Kammer, damit über Nacht etwas von der Stubenwärme hineindringen sollte. Sie that, als ob sie schliefe. Warum nur?

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Als alles im Hause still war, richtete sie den Kopf ein wenig auf und stützte ihn auf die hohle Linke. Sie dachte mit offenen Augen nach. Sie hatte doch gewiß nichts Unrechtes gethan? O nein, sie konnte sich mit gutem Gewissen freisprechen! Warum hatte sie aber dem Vater nicht auch erzählt, wie Fräulein Charlotte sich auf dem Hausflur von dem Grafen küssen ließ? Sie sah alles wieder deutlich vor sich — besonders wenn sie die Augen schloß: wie er sie von rückwärts mit beiden Armen um die Brust faßte und fest an sich drückte, wie sie den Kopf zurückbog, daß er gegen seine Schulter lehnte und dann diese Küsse! Wie sie sich dann angesehen hatten! O, die mußten längst im Einverständnisse sein! Gewiß waren sie heimlich verlobt! — Nein, nein, Lisbeth wollte nicht petzen. — Und doch, wenn sie's recht bedachte, warum ihr Vater in der ersten Überraschung so zornig gewesen sei — hierin lag der Grund — die kleine Szene zwischen dem Grafen und der Direktorstochter verriet ihn ihr! Das war auch wohl die Gefahr, die er für sie fürchtete — Gefahr? — Lisbeth wurde sehr nachdenklich. Was sie wohl thun würde, wenn sie einer so unversehens packen und abküssen wollte — kratzen, beißen, spucken? — Der Graf zum Beispiel kriegte nun sicher gleich eine Ohrfeige, der Pole würde gekratzt und der Herr mit den weiten Hosen und den Simpelfransen bespuckt. Herr Für-

Digitized by Google

genſen, der that es wohl ſo wie ſo nicht, der war ja viel zu lang! — Aber wenn es nun der kleine Harro wagte? — der dumme Junge, dem würde ſie einfach die Zunge herausſtrecken!

Mit dieſer Frage war ſie alſo im reinen. Sie legte ſich wieder aufs Ohr und verſuchte ernſtlich zu ſchlafen. Aber da kamen wieder andere Gedanken in Menge herbeigeflattert und ließen ihr keine Ruhe. Die freundlichen Geſtalten ihrer alten Freunde und jungen Spielkameraden drängten ſich um ihr Bett und fragten ſie kopfſchüttelnd, wie ſie nur habe von ihnen gehen können und einen gar ſo ſchlechten Tauſch machen. Da wurde ihr das Herz wieder ſchwer, und ſie begann leiſe vor ſich hin zu weinen. — Darüber wurde es ſpäter und ſpäter, und der Mond ſtand immer noch hoch am Himmel und erfüllte ihre Kammer mit geiſterhaftem Dämmerlicht. Sie hörte den Regulator unten im Eßzimmer ſchlagen. Die tiefen Töne ſummten leiſe und melodiſch durch die vollkommene Stille der Nacht. Selbſt Muffel, der ſchmuddelige ſchwarze Pudel, deſſen perſönliche Bekanntſchaft ſie bereits im Laufe des Nachmittags gemacht, hatte ſeinen ſteinerweichenden Geſang endlich ermüdet aufgegeben. Sie holte ihre kleine Uhr, ein Geſchenk des Vaters zum vierzehnten Geburtstage, aus dem Pantöffelchen, das über ihrem Bett hing, und ſah nach der Zeit. Mitternacht vorbei! Sie konnte die Ziffern deutlich

Digitized by Google

erkennen, so hell war es — nein, das ging so nicht mehr, sie mußte endlich schlafen!

Sie sprang aus dem Bett, schlüpfte in die Morgenschuhe und huschte in die Wohnstube, um die Reisedecke zu holen, die dort auf dem Sofa lag. Die wollte sie versuchen, vor ihrem Fenster anzubringen, um das Licht abzusperren. Ehe sie auf den Stuhl stieg, um diesen Plan auszuführen, schob sie den Vorhang beiseite und spähte hinaus. Da lag der Friedhof vor ihr mit seinen schwarzen Kreuzen und weißen Grabsteinen, den dunkel aufragenden Cypressen und Lebensbäumen und den entblätterten Trauerweiden — und das zeichnete sich alles so klar und reinlich im hellen Vollmondlichte ab. Einen Kirchhof um Mitternacht hatte sie sich immer als etwas überaus Grauenvolles vorgestellt, und nun sah es eher niedlich aus, jedenfalls hübscher, poetischer als bei Tage. Aber es fröstelte sie. Sie warf die Reisedecke über ihre Schultern und packte sich fest hinein. Dann spähte sie wieder neugierig hinüber, ob nicht doch vielleicht etliche weiße Schemen um die Gräber einen Tanz aufführen wollten. Aber es regte sich nichts da drüben, außer den dürren Zweigen, die der Nachtwind hin und her bewegte.

Da plötzlich fuhr Lisbeth erschrocken zusammen. Durch die Stille der Nacht schallten drei heftige Schläge gegen das Hofthor herauf — und dann

Digitized by Google

wieder — und noch einmal. Lisbeth zitterten die Kniee, so war ihr der Schreck in die Glieder gefahren. Sie mußte sich setzen und lauschte mit heftig klopfendem Herzen hinaus. Allerlei Schauergeschichten fielen ihr ein, besonders die Szene der Adelheid mit dem Femrichter aus Goethes Götz, den sie erst kürzlich gelesen hatte. „Ach was, dummes Zeug! Nicht kindisch sein!“ ermahnte sie sich selbst und versuchte zu lächeln. Wieder schob sie den Vorhang beiseite und drückte die Stirn gegen die Scheibe; aber sie sah nichts.

Da vernahm sie draußen eine hohle Stimme, die jemanden ernstlich zu ermahnen schien. Und die Stimme kam ihr bekannt vor; Worte konnte sie aber nicht verstehen, so sehr sie auch das Ohr spitzte. Die Neugier überwand endlich die Furcht. Sie zog den Rollvorhang hoch und öffnete ganz leise das Fensterchen. Nun vernahm sie deutlich, was der da unten zu schelten hatte.

„Muffel! Schockschwerenot, Muffel, Du dummes Viech! So belle doch ins Dreideiwels Namen! Kennst Du mich denn nicht? Wie lange soll ich denn hier noch stehen?! Du sollst bellen, Bestie, bis einer von der Gesellschaft aufwacht und mich 'reinläßt!“

O gewiß, die Stimme kannte sie. Und jetzt, wie sie sich ein wenig hinausbeugte, erkannte sie auch deutlich die lange, dürre Gestalt des Herrn

Digitized by Google

Gouverneurs, der da unten gegen das Hofthor lehnte und mit schwerer Zunge vergebens an das Mitleid und die vernünftige Einsicht seines Freundes Muffel appellierte. Sie raffte ihre Decke fest um sich und beugte sich noch weiter hinaus. Da ward ihr ein gar seltsamer Anblick zu teil.

Der lange Leutnant, in bedenklich schräger Neigung, sich mit beiden Händen gegen die Bretterwand stemmend, suchte, wie ein wildes Tier im Käfig den Kopf eilig hin und her und auf und ab bewegend, nach einer Spalte, durch die er in den Hof hineinspähen konnte, um sich zu überzeugen, ob sein Freund Muffel nicht am Ende gar durch Abwesenheit entschuldigt sei. Da, jetzt hatte er ein Astloch gefunden, durch das er bequem ein gutes Stück des Platzes überschauen konnte, und wütend schlug er mit der Faust gegen den Zaun und rief in schauerlicher Heiserkeit: „Da bist Du ja, pschah krew! Willst Du mir nicht vielleicht sagen, warum Du nicht bellst, mein süßer Köter? Ist Dir vielleicht Dein geehrtes Mäulchen zugefroren? Hol' mich dieser und jener! Das Biest lacht ja übers ganze Gesicht und kichert mit dem Schwanze vor Vergnügen! Warte, ich will Dich lehren, mich angrinsen! Wenn Du nicht bellen willst, dann sollst Du mir ein Wehegeschrei erheben, daß da drüben die Toten davon aufwachen!"

Und nun hängte er sich mit den Händen an

Digitized by Google

das Thor dicht an dem einen Angelpfeiler, trat mit dem gesunden Fuß auf ein als Prellbock dort eingegrabenes Stück eines alten Eisenrohrs, gab sich einen Schwung und hing nun wirklich im Stütz am Thore. Als der Pudel seinen hageren Oberkörper da oben erscheinen sah, sprang er freudig erregt hin und her — wie Lisbeth aus dem Rasseln seiner Kette schließen konnte — und äußerte seine Gefühle durch ein höflich abgedämpftes Knauzen und Mauzen. Eben machte der Gouverneur den Versuch, sein gesundes Bein im Schwunge über das Thor zu schleudern, als Lisbeth, die Gefährlichkeit dieses Unternehmens für den halben Krüppel erkennend, mit gar ängstlicher Stimme hinunterrief: „Herr Leutnant — ach, Herr Leutnant, um Gottes willen, was machen Sie da? Lassen Sie das doch, Sie werden sich Schaden thun!“

Baß erstaunt ließ Herr von Pritzier von seinem thörichten Beginnen ab, reckte den dürren Hals lang aus und spähte umher, von wannen der Warnungsruf gekommen sei. „Hä,“ grunzte er. „Woher flötest Du, angenehme Engelszunge? Ist das nicht — ja, straf' mich Gott, das ist das Prinzeßchen!“

Und er ließ sich eiligst herunter und schwankte, schwer auf seinen Krückstock gestützt, unter Lisbeths Fenster. Dort führte er eine groteske Verbeugung aus, die langen Arme über der Brust gekreuzt, und rief hinauf: „Salem aleikum! Blasse Blume des

Digitized by Google

Paradieses, ich grüße Dich! Allah akbar rahman! Gott ist groß und barmherzig! Er hat mir seinen Engel gesandt, auf daß er mir elendestem der Sterblichen den Hausschlüssel herunterwerfe. Ich bin ein Hund und Sohn eines Hundes, der letzte Deiner Sklaven, schöne Huri, unwürdig, zu wandeln im Lichte Deiner blauen Augensterne!"

„Ach Gott, ach Gott, Herr Leutnant, nicht doch so laut!" unterbrach Lisbeth ängstlich seine pathetische Deklamation. „Wenn mein Papa aufwachte und Sie so sähe!"

„O, o!" lispelte der Leutnant mit schwerer Zunge, indem er die Arme wie beschwörend emporreckte. „Ich will flüstern wie der Nachtwind im Schilfe der heiligen Ganga. Ist nicht der Mond Dein Vater und die Sonne Deine Mutter, holdselige Elfe? Siehe, Dein Vater ist guter Laune und lächelt mir freundlich zu; denn er ist ein Freund des Derwisches, der vom Feuerweine trunken ward und im Tänzerschritt um den Söller streicht, von dem die holdselige Suleika sich zu ihm hernieder neigt. Ich habe schon längere Zwiesprache mit dem Ehrenwerten abgehalten. Glaube mir, er ist uns freundlich gesinnt, und morgen mit dem Frühesten, wenn Deine Frau Mutter aus dem Bade gestiegen ist, will ich bei ihr anhalten."

„Wo haben Sie denn Ihren Hausschlüssel?" unterbrach Lisbeth energisch seinen poetischen Redefluß.

Digitized by Google

„Hausschlüssel?!“ rief der Leutnant verwundert. Er faßte sich an die Stirn und sann nach; denn er schien die Bedeutung dieses nüchternen Wortes für den Augenblick vergessen zu haben. Er murmelte unverständliches Zeug vor sich hin und dann tastete er alle seine zahlreichen Taschen ab. Sein verirrter Geist hatte sich in die Wirklichkeit zurückgefunden. „Ach so,“ sagte er, sich vor die Stirn schlagend. „Ich verstehe. Es handelt sich ganz einfach um den sogenannten Hausschlüssel. Menschlichem Ermessen nach dürfte er noch an einem Nagel hinter meines Kämmerleins Thür hängen, falls er nicht etwa durch die bedenklichen Schwankungen dieser verdammten Baracke heruntergeschleudert wurde.“

Er schwatzte noch immer weiter, aber Lisbeth hörte nicht mehr darauf, sondern beeilte sich, in ihre Strümpfe und Unterröcke zu schlüpfen. Als sie das Wohnzimmer betrat, sah sie ihres Vaters alten Schlafrock über einem Stuhl hängen. Sie warf die Reisedecke ab und zog den Schlafrock an. Er reichte ihr fast bis an die Knöchel und die Ärmel waren natürlich viel zu lang; aber er saß doch wenigstens warm und sie konnte sich darin bewegen. Sie schlug ihn fest um ihren schmächtigen Körper und schnürte ihn mit der Kordel zusammen. Einen Augenblick nur schaute sie an sich herunter und lächelte über den drolligen Aufzug. Dann nahm sie den Leuchter und huschte leise hinaus, die Thür

Digitized by Google

hinter sich nur anlehnend. Draußen erst auf dem finsteren Bodenraum zündete sie die Kerze an und lief rasch nach dem Zimmer des Gouverneurs hinüber.

Sie blieb einen Augenblick überrascht in der offenen Thür stehen. Statt des kahlen, von übelriechendem kalten Tabaksdunst erfüllten Dachkämmerchens, das sie erwartet hatte, sah sie sich in einem phantastisch aufgeputzten und dabei recht gemütlichen Zimmerchen. Eine Menge Bilder, seltsame Waffen, bunte Gewebe und dergleichen verdeckten fast vollständig die nüchterne Tapete. Ein dichter Teppich dämpfte den Schritt. Den alten Schlafdivan verhüllte in malerischen Falten eine prächtige orientalische Decke, auf einem langen Wandbrett standen Bücher, merkwürdige Rauchgeräte und ausgestopfte Vögel bei einander, und in der Mitte der Decke schwebte an einem dünnen Faden eine riesengroße Fledermaus, von dem Luftzug beim Öffnen der Thür bewegt, hin und her.

Aber Lisbeth gönnte sich nicht lange Zeit, das eigenartige Heim des alten Phantasten zu betrachten. Sie durfte ihren bedauernswerten alten Freund nicht lange vor der Hausthür warten und frieren lassen. Der Schlüssel hing wirklich am bezeichneten Ort. Sie langte ihn herunter und wollte eben damit in ihre Kammer zurück, um ihn dem Harrenden zuzuwerfen, als ihr einfiel, daß sie ihm damit leicht

Digitized by Google

einen schlechten Dienst leisten könnte. Er sah ihr gerade danach aus, als ob er bei dem Versuch, den Schlüssel von der Erde aufzuheben, was sein steifes Bein vielleicht garnicht einmal zuließ, hinfallen würde, und dann konnte sie ja nicht hinaus, um ihm aufzuhelfen. Sie huschte also geräuschlos die Treppe hinunter und nach der Hausthür.

Sobald sie geöffnet hatte, schwankte ihr der Gouverneur entgegen. Beinahe wäre er über die Schwelle gestolpert, wenn sie ihn nicht rechtzeitig beim Arm ergriffen und mit äußerster Kraftanstrengung ins Gleichgewicht gebracht hätte.

Lallend begehrte er auf: „Hoho, Prinzessin, ich bitte mir aus, verhindern Sie nicht meinen schuldigen Kniefall!“

„Um Gottes willen nicht so laut!“ flehte sie ängstlich. „Können Sie nicht etwas leiser auftreten? Denken Sie doch, wenn uns einer hier sähe!“

Er verzog seine schmalen Lippen zu einem breiten Grinsen und flüsterte, sie mit den verschwommenen dunklen Augen unheimlich anfunkelnd: „Weiß schon, versteh' vollkommen — Du holdes Himmelsangesicht!“ Und dann noch leiser: „Sag' niemand, daß Du schon bei Gretchen warst!“

Lisbeth seufzte tief, schüttelte in drolliger Bekümmernis das blonde Köpfchen, verschloß vorsichtig die Hausthür und schritt dann an seiner Seite den langen Korridor hinunter. Sie mußte es dulden,

Digitized by Google

daß er seinen freien Arm um ihre Schultern legte und sich schwer auf sie stützte.

Sein erster Schritt die Treppe hinauf hallte dumpf durch das schlafende Haus. Lisbeth packte ihn erschrocken an seiner Lodenjoppe und hielt ihn eine ganze Weile fest, um nach allen Seiten hin zu lauschen, ob das Gepolter niemanden aufgeweckt habe; aber es blieb alles still wie zuvor.

„Ich verstehe — ich verstehe jeden Wink, Prinzeßchen," raunte der Leutnant, sich zu ihr hinabbeugend, ihr ins Ohr. Dabei streifte sein Hauch ihr Gesicht. Sie wandte sich rasch ab und fächelte heftig mit der Hand die Wolke von Alkoholdunst, in die sie sich plötzlich eingehüllt fühlte, von sich ab.

Der Alte ließ sie los und setzte sich mit umständlicher Vorsicht auf der Treppe nieder, was nur dadurch zu ermöglichen war, daß er zunächst mit ausgestreckten Händen sich vornüber fallen lassend, eine der oberen Stufen ergriff und sich dann langsam in eine sitzende Stellung herumwälzte. Dann zog er sein linkes Knie an sich und erhaschte, den Oberkörper mit einem Ruck vornüber werfend, seinen Stiefel. Er zerrte ihn vom Fuße und hielt ihn triumphierend in die Höhe. „Hähä," grunzte er. „Gelt, das hätte mir Prinzeßchen nicht zugetraut. Ja, rechts geht's noch famos! Aber links . . ."

Lisbeth stellte den Leuchter auf die Treppe und zog ihm, ohne ein Wort zu sagen, den linken

Digitized by Google

Stiefel aus. Dann half sie ihm wieder auf, was ein gar schweres Stück Arbeit war, nahm Stiefel und Leuchter in die eine Hand und unterstützte ihn mit der anderen beim langsamen Hinaufsteigen. So gelangten sie wirklich, ohne allzu viel Geräusch zu verursachen, bis in sein Zimmer.

Mit einem Grunzen der Befriedigung ließ er sich auf seinen Divan fallen, zog die Beine hinauf und streckte sich lang aus.

„Soll ich Ihnen Ihr Licht anstecken? Kommen Sie jetzt allein ins Bett?“ fragte Lisbeth, ohne ihn anzusehen.

Er lachte behaglich. „Ins Bett? Unsinn, Kind, das verstehst Du nicht! Nur Philister kriechen ins Bett in solcher Vollmondnacht. Komm, holder Engel, schlage mir das Bahrtuch um mein klapperndes Gebein! Dann bin ich gebettet wie der Schah-in-Schah. Du kannst übrigens noch ein paar Hände voll Rosen über mein Lager streuen. Dann setze Dich zu mir und sing' ein Lied! Wie — Du schüttelst das Haupt! Du willst nicht singen — Du glaubst wohl, ich wäre betrunken, liebe Unschuld? O nein! Ich bin nur — in Stimmung — Mondscheinstimmung.“ Er starrte mit melancholischem Lächeln nach dem Fenster hinüber, dessen Vorhang nicht herabgelassen war.

„Komm her, Prinzeßchen, ich will Dir Märchen erzählen, damit Du siehst, daß ich nicht betrunken

Digitized by Google

bin. Lösche das Licht aus! Es ist hell genug für mich, so lange Deine süßen Augen über mir wachen."

Seine Stimme hatte auf einmal einen merkwürdig weichen, verschleierten Klang angenommen. Er streckte seine Hand gegen Lisbeth aus und lächelte ihr ermunternd zu. Sie trat näher und legte zaghaft die ihre hinein. „Gute Nacht, Herr Leutnant," flüsterte sie. „Es ist schon spät. Erzählen Sie mir das Märchen lieber morgen!"

„Morgen? — Wer weiß, was morgen ist?" versetzte er traurig und sah sie groß an. Und dann wieder lächelnd, indem er jetzt erst ihren komischen Anzug zu bemerken schien: „Übrigens, Prinzessin, dies Büßergewand kleidet Euch nicht. Ich muß Euch ein anderes schenken. In meinen Truhen ist noch mancherlei Kostbarkeit versteckt. Ich habe ein Gewand, aus goldenen Sonnenstrahlen gewebt und mit Tautropfen bestickt. Ihr müßt es Euch nur von Eurer Leibschneiderin passend machen lassen."

Lisbeth hörte all das phantastische Zeug ängstlich lächelnd mit an, und auf einmal fuhr es ihr heraus — die Thränen stiegen ihr auf und das Herz schlug ihr so laut vor mitleidiger Trauer und kindlicher Entrüstung — es hatte ihr schon lange auf der Zunge geschwebt — sie hatte es auch wirklich nicht sagen wollen; aber nun kam es ihr

Digitized by Google

ganz unwillkürlich über die Lippen: „Ach, lieber Herr Leutnant, wie kann man nur so viel trinken!“

Es zuckte ihm über das Gesicht. Er wollte lachen, brachte es aber nur zu einem clownmäßigen Grinsen. Und dann legte er plötzlich die hohe Stirn in düstere Falten und sagte mit finsterem Hohne: „Trinken? Das nennst Du trinken, Kindchen? Ja, bei Gott, das war nur getrunken! Ein paar Flaschen sanften Rotspohn auf Deine Gesundheit, Prinzeßchen — weil mir's heute so wohl war — so warm ums Herz — zum ersten Mal seit Jahren! — Sonst, mein Kind, wenn die dummen Gespenster kommen und mich zwacken, dann *sauf'* ich — verstehst Du wohl? — dann *sauf'* ich!“

Er ließ ihre Hand, die er fest in der seinen gedrückt hatte, los und wälzte sich mit einem heiseren Lachen auf die Seite.

Da brach Lisbeth wirklich in Thränen aus und floh entsetzt aus dem Zimmer.

Digitized by Google

Zweiter Tag.

Am anderen Tage — es war Freitag — erbat sich nach dem Mittagessen Herr Siegmar Goldstücker für Sonnabend und Sonntag Urlaub nach Berlin, um ein Familienfest zu feiern.

„So, so, hm, ja," sagte der Direktor, indem er die Stirn in Falten legte und mit dem Zeigefinger den hohen Kragen, der ihn nach der Mahlzeit immer besonders beengte, zu lockern suchte. „Ehrlich gesagt, mein lieber Goldstücker, ich thue es nicht gern. Das heißt: ich bin selbstredend weit entfernt, etwa die heiligen Bande der Familie lockern zu wollen; aber Sie müssen bedenken, daß bis zu Ihrem Examen nur noch wenige Monate hin sind, und ich höre zu meinem Bedauern, daß Sie in einigen Fächern immer noch Lücken aufzuweisen haben. Im Französischen bin ich ja recht zufrieden

Digitized by Google

mit Ihnen. Es wird Ihnen ja bei Ihrer Begabung alles so leicht — aber Zeit ist nicht zu verlieren, mein Lieber. Feiert etwa Ihr Herr Vater seinen Geburtstag, wenn ich fragen darf?"

„Nein, das gerade nicht," versetzte Goldstücker mit einem eigentümlichen Lächeln. „Es handelt sich nur um eine Kusine; aber allerdings eine Kusine, die — die mir ganz besonders nahe steht."

„Ahahaha, le petit maraud!" krähte der Direktor, ihm mit dem Finger drohend und listig zublinzelnd. „Na, wenn es Ihnen Herzenssache ist, dann darf ich Sie wohl nicht halten. Ah, coquin!" und er gab ihm einen leichten Klaps gegen die Hüfte.

„Merci bien, mon capitaine!" sagte Goldstücker mit ironischem Grinsen. „Dürfen die anderen Herren vielleicht nachkommen — über den Sonntag wenigstens? Ich habe mir erlaubt, sie zu einem kleinen Diner einzuladen."

„So, so, zu einem kleinen Diner! Ih, nun sehen Sie mal an!" Der kleine Rittmeister ging ein paar Schritte auf und ab und stieß einen heimlichen Seufzer aus. Ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf. Wenn er es jetzt wagte — die Gelegenheit war günstig, wer weiß, ob sie so gut wiederkehrte — er räusperte sich, nahm einen Anlauf zum Reden und verschluckte den Satz wieder. Dann blieb er vor Goldstücker stehen, beutelte ihn neckisch an einem Rockknopf und sagte mit melancholischem

Digitized by Google

Lächeln: „Da soll's wohl hoch hergehen? Was? Ja, ja, ich kann mir's schon denken: Sie wollen sich mal erholen von unserer einfachen Hausmannskost. Mamsell Schmolsiens Menüs sind den verwöhnten Herren auf die Dauer zu einförmig."

„O, Herr Direktor!" widersetzte sich Goldstücker höflich. „Wir haben uns durchaus nicht zu beklagen. Im Gegenteil, es geht nichts über einen kräftigen bürgerlichen Mittagstisch. Ein saftiges Stück Fleisch bleibt doch immer . . ."

„Na, na, na, bitte, bitte," wehrte der Rittmeister ab, indem er seine Wanderung wieder aufnahm. „Mit dem saftigen Stück Fleisch, da haben Sie ja vollkommen recht, mein Lieber; aber es können eben leider Verhältnisse eintreten, unter denen man sogar auf das saftige Stück Fleisch verzichten muß. Sie werden bemerkt haben, daß gerade in dieser Beziehung in den letzten Tagen bei uns manches zu wünschen übrig blieb — o doch, Sie haben eine feine Zunge, Sie können das nicht leugnen. — Meine liebe Frau ist in Verzweiflung — denn sehen Sie, wir sind genötigt, das Fleisch eine Stunde weit über Land holen zu lassen, weil unser Neustädter Lieferant — äh . . ."

„Was, ist der pleite gegangen?!" rief Goldstücker mit erheucheltem Erstaunen. Er merkte schon, worauf die Sache hinauslaufen sollte.

„Pleite? Der Protz! O, ganz im Gegenteil!"

Digitized by Google

versetzte der Direktor, indem er ans Fenster trat und ein wenig nervös gegen die Scheiben trommelte. „Diese Leute werden um so anmaßender, je besser es ihnen geht. Sehen Sie, der Mann will nicht mehr liefern, weil ich augenblicklich außer stande bin, eine kleine Schuld ... äh, es ist wirklich ridicule!“ Er trat wieder vor Goldstücker hin und legte ihm freundschaftlich die Hand auf die Schulter. „Ja, ja, mon ami, von solchen Erbärmlichkeiten haben Sie nun freilich keine Ahnung. Sie brauchen sich kein graues Haar wachsen zu lassen, wenn Sie für so ein kleines Herrendiner ein paar blaue Scheine hinlegen. — Nein, bitte, sagen Sie nichts, ich habe auch einmal Herrendiners gegeben, ich kenne das, es kostet so viel in ersten Restaurants — Sie haben's ja dazu, warum sollten Sie nicht Herrn Uhl oder Herrn Dressel auch etwas zu verdienen geben? Ungleich verteilt sind des Lebens Güter. Ich kann meinen Herren Alumnen keinen ordentlichen Braten mehr vorsetzen, weil mir lumpige zweihundert Mark fehlen, um diesen feisten Schuft da zufrieden zu stellen.“

„O, Herr Rittmeister sind in Verlegenheit?“ rief Goldstücker gedämpft mit gutgespielter Teilnahme. „Wenn ich mir vielleicht erlauben darf, die Kleinigkeit auszulegen?“ Er griff rasch in seine Brusttasche und holte ein elegantes Portefeuille hervor.

Digitized by Google

„Aber ich bitte Sie, was machen Sie denn?“ rief der kleine Rittmeister, indem er mit abwehrend vorgestreckten Händen einen Schritt zurücktrat. „Ich kann doch unmöglich ... Das wäre ja eine Blamage vor den übrigen Herren!“

„Aber Herr Direktor, Diskretion Ehrensache — selbstverständlich.“ Und er klappte das Täschchen auf, zog ein Häufchen Banknoten halb hervor und benetzte den Daumen. „Mit wieviel kann ich dienen?“ fragte er geschäftsmäßig.

Ein rosiger Schein verklärte des Rittmeisters faltiges Gesichtchen, und er stieß hastig hervor: „Mit dreihundert Mark könnte ich mir allerdings vorläufig aus der Verlegenheit helfen. Wenn Sie wirklich so liebenswürdig ... Ich habe also Ihr Wort, nicht wahr, daß niemand was davon erfährt?“

„Ich spreche zu niemandem darüber, auf Ehre!“ versicherte Goldstücker, indem er mit einer leichten Verbeugung seinem Direktor die drei blauen Scheine überreichte. „Ich darf wohl der Ordnung halber um eine kleine Quittung bitten,“ fügte er freundlich hinzu, da der Rittmeister, sobald er mit zitternden Fingern die Papiere in seine Westentasche geschoben hatte, Miene machte, ihn mit einem dankbaren Händedruck zu entlassen.

Der kleine Herr wurde dunkelrot und lächelte sehr verlegen: „Ja gewiß, mit dem größten Vergnügen!“ Er setzte sich an seinen Schreibtisch und

Digitized by Google

nahm einen Bogen vor, der am Kopf die Firma: „Rittmeister a. D. Kasimir Breidenbauchs wissenschaftliches Institut. Neustadt.“ trug. Er tauchte die Feder in das Tintenfaß und holte aus. „Unterfertigter bestä . . .“ schrieb er in großen, schwungvollen Zügen; aber dann hielt er plötzlich inne und schob nach einem raschen Seitenblick auf Goldstücker, der scheinbar mit größter Aufmerksamkeit einen Stahlstich an der Wand betrachtete, den Bogen unter andere Papiere. Verwünschte Geschichte das! Dieses schriftliche Schuldbekenntnis konnte ihm unter Umständen gefährlich werden. Er wollte wenigstens kein „offizielles“ Papier dazu nehmen. So trennte er denn ein leeres Blatt von einem beliebigen Briefe ab, besann sich ein Weilchen und schrieb dann abermals: „Hierdurch bestätige ich dankend den richtigen Empfang von Rm. 300 (Dreihundert) bar seitens des Herrn S. Goldstücker aus Berlin. Kasimir Breidenbauch, Rittmeister a. D. Neustadt, den 3. März 1888.“

Er löschte das Schriftstück ab und reichte es seinem Herrn Schüler hin. „Wünschen Sie vielleicht noch eine nähere Bestimmung über die Rückzahlung aufgenommen?“ fragte er möglichst gleichmütig.

„O nein, durchaus nicht!“ erwiderte jener, während seine blanken braunen Augen die Zeilen überflogen. „Bitte, wollen Sie es damit ganz nach Ihrer Bequemlichkeit halten. Aber hier hinter meinem

Digitized by Google

Namen möchte ich bitten, junior einzufügen. Mein Vater heißt nämlich auch S., Sally, mit Respekt zu vermelden. Das könnte doch möglicherweise zu Mißverständnissen Anlaß geben."

Die kleine Korrektur war rasch angebracht, und S. Goldstücker junior steckte das Schriftstück zu den Banknoten in das Täschchen. „Besten Dank, Herr Direktor!" sagte er zutraulich lächelnd. „Also nicht wahr, Sie gestatten, daß die Herren meiner Einladung folgen und morgen den Mittagszug benutzen? Ausgenommen von der Lilie natürlich!"

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen!" schmunzelte der Rittmeister. „Ausgenommen natürlich von der Lilie. Hähä, das wollte ich mir auch ausgebeten haben! Na, denn wünsche ich Ihnen also viel Vergnügen. Empfehlen Sie mich Ihrem verehrten Herrn Papa und — und Ihrem liebenswürdigen Fräulein Kusine — unbekannterweise, hähä!"

„Danke ergebenst, Herr Rittmeister, ich werde es ausrichten," sagte Goldstücker mit einem listigen Lächeln, machte eine schlotterige Verbeugung und trollte sich hinaus.

In der Thür begegnete ihm Fräulein Charlotte.

„Ich gondele heute Abend nach dem Reichshauptstädtchen. Haben gnä' Fräulein vielleicht eine Besorgung für mich, falls ich bei Gerson vorüberkomme?"

„Nein, danke sehr, ich wüßte nicht."

Digitized by Google

Damit war die kurze Unterhaltung beendet, und sie drückte die Thür hinter ihm ins Schloß. Verwundert betrachtete sie ihren Vater, dem die Aufregung zu deutlich anzumerken war, als daß es ihr hätte entgehen können. Sie trat zu ihm und streichelte ihm zärtlich über die Wangen. „Was ist Dir, Papachen? Hast Du Dich wieder über den frechen Menschen ärgern müssen?“

„I bewahre! Wie so denn? Ich — ich — ich weiß überhaupt nicht, was Du gegen Herrn Goldstücker hast,“ fuhr der Rittmeister hastig und verlegen auf. „Herr Goldstücker ist ein sehr komplaisanter, aimabler junger Mann. Ich weiß nicht — ich weiß wirklich nicht, was das heißen soll.“

„Aber Papa,“ rief Charlotte verwundert. „Du hast doch selbst gesagt, mehr als einmal, der Mensch verdürbe Dir das ganze Institut.“

„Ach was, papperlapapp! Als ob an der Gesellschaft überhaupt noch was zu verderben wäre!“ brauste der Alte auf. „Fichez-moi la paix!“ — „Du, Lottchen, hole mir doch mal meinen Paletot, Hut und Stock aus dem Schranke — aber daß es Mama nicht sieht, hörst Du, mein gutes Lottchen!“

„Ja, Papa, wo willst Du denn hin? Du hast ja noch garnicht über den Dienst nachgedacht!“

„Ich kann heut nicht schlafen. Meine vapeurs — meine Kongestionen, verstehst Du — ich habe einen ganz roten Kopf, ich muß mir Bewegung

Digitized by Google

machen. Will mal ſehen, ob ich den alten Major Brettſchneider aus ſeinem Dachsbau herausjage. Wenn Mama nach mir fragt, dann kannſt Du ja ſagen, ich wäre nach der Stadt gegangen, um die Fleiſchrechnung perſönlich zu begleichen, hähähä!“

Charlotte ergriff ihn am Arm und ſuchte ihm mit ängſtlicher Frage in den Augen zu leſen. „Papa, Du haſt doch nicht etwa . . .“

Er ſchüttelte ſie ungeduldig ab und ſchob ſie zur Thür hinaus. „Was denn, Kindchen? Unſinn! Mach' fort, mach' fort! Ich muß in die friſche Luft.“

Er lief aufgeregt im Zimmer auf und ab, horchte abwechſelnd nach beiden Thüren, ob ſich auch nicht vielleicht der Schritt ſeiner Gattin vernehmen ließe, fuchtelte mit den zitternden Händen in der Luft herum und ſtrich ein Mal über das andere das dünne Haar über dem blanken Schädel glatt. Endlich kehrte Charlotte mit den Sachen zurück. Er fuhr in ſeinen Überzieher hinein, ſtülpte den grauen Cylinder auf, daß er ordentlich knallte, und dann ſtürmte er mit großen Schritten davon.

Charlotte begleitete ihn bis zur Hausthür und ſah ihm lange nach. Dann verzog ein bitteres Lächeln den vollen Mund, ſie ſchüttelte den Kopf und kehrte ſchwer aufſeufzend ins Zimmer zurück.

Digitized by Google

Dritter Tag.

Berlin W., Jägerstraße, zwischen Friedrich- und Charlottenstraße. Eines der wenigen in dieser guten Gegend noch übrig gebliebenen einfachen Häuser aus den vierziger Jahren. Ein paar steinerne Stufen führen zur Hausthür hinauf. Hier giebt es noch kein Vestibül mit marmorbekleideten Wänden, kein Hochparterre, von dem aus eine breite Treppe mit massigem Geländer in reicher Eichenholzarbeit in die oberen Stockwerke hinaufführt. Ein schmuckloser Gang durch die ganze Tiefe des Hauses nach dem Hofe hinaus und eine schmale steile Stiege, braun lackirt, mit einem vielgestopften Läufer belegt — das ist alles. Im ersten Stock geradezu eine hohe, weiß lackirte Flügelthür, ganz glatt, ohne jede Verzierung; links daneben aber als einzige Merkmale der Gegenwart der Knopf der

Digitized by Google

elektrischen Klingel und darüber das Thürschild, eine blanke Kupferplatte in einem Rahmen von zierlicher eiserner Schmiedearbeit. In geschwärzter vertiefter Schrift ist darauf zu lesen: Madame Verhaes.

Ein junger Mann mit blendend weißer Leinwandschürze und Konditormütze stieg, einen großen Korb auf dem Kopfe balancierend, die Treppe hinauf und klingelte bei Madame Verhaes. Eine abschreckend häßliche alte Dame öffnete ihm. Sie war ziemlich korpulent, klein und obenein noch schief, die linke Schulter beträchtlich höher als die rechte. Ihr schwammiges Gesicht warf um die Mundwinkel und zu Seiten der Wangen schlaffe Falten, und die sehr lange, am Rande garstig aufgekippte Oberlippe vermochte doch nicht ganz auf der rechten Seite einen etwas ebermäßig bedrohlichen gelben Eckzahn zu bedecken. Der Konditor bekam ordentlich einen Schreck, als dieses anmutige Antlitz sich in der Thüröffnung zeigte.

„Ach, die Sachen von Kranzler," rief die Schöne mit blecherner Stimme. „Na, Gott sei Dank, ich dachte schon, Sie würden uns im Stiche lassen."

Sie verschwand, schloß die Thür hinter sich ab und erschien gleich darauf wieder in einer anderen, kleineren Thür zur Linken. „So, kommen Sie hier herein!"

Der Mann folgte ihr nach in die Küche, wo

Digitized by Google

ein Koch beschäftigt war, die von seiner Firma gelieferten Speisen auf dem kleinen Herde aufzuwärmen und zum Anrichten fertig zu machen.

„Zwei Dutzend Pasteten und ein Eiskegel — Ananas und Pistazien — es ist richtig," sagte die Schöne, die ausgebreiteten Waren prüfend. „Es wird angeschrieben. Hier haben Sie etwas für sich."

Sie kramte ein Weilchen in ihrem Portemonnaie herum und reichte ihm dann ein Zehnpfennigstück. Der Mann ließ den Nickel ohne Dank in die Tasche gleiten, legte zum Gruße einen Finger flüchtig an die Mütze und entfernte sich mit seinem Korbe.

Die Alte gab noch einige Anweisungen und kehrte dann mit komisch schrägelndem Gange nach den Vorderräumen zurück. Im Eßzimmer war die Tafel für sechs Personen gedeckt, prächtiges, reich verziertes Porzellan in französischem Geschmack, fein geschliffenes Krystallglas und funkelneues Silberzeug. In der Mitte stand ein prachtvoller Tafelaufsatz, Sèvres, pâte tendre — die drei Grazien in geschlitzten griechischen Gewändern, aus denen die überschlanken Beine in gar gezierten Stellungen sich hervorstreckten, trugen eine große Muschel, die mit Südfrüchten und feinem Konfekt angefüllt war, und aus der Mitte der Muschel erhob sich auf einem verschnörkelten Postament eine vierte, noch weniger bekleidete Dame, ein hohes Kelchglas emporhaltend, in welchem einige prachtvolle Rosen steckten.

Digitized by Google

Andere Blumen, mit verschiedenen immergrünen Blättern vermischt, waren anmutig über die ganze Tafel ausgestreut, die blendend weißen Damastservietten auf den Tellern zu kunstvollen Gebilden zusammengekniffst.

Die Alte, bereits fertig zum Diner angekleidet — violette Seide mit gelben Spitzen darüber — überschaute noch einmal mit befriedigtem Lächeln ihr Werk, rückte und zupfte hier und da noch eine Kleinigkeit zurecht und eilte dann durch das winzige Entreezimmerchen hindurch, welches durch schwere Vorhänge vor dem kleinen Fenster in ein rotes Dämmerlicht gehüllt wurde, in dem man erst nach einiger Zeit die einzelnen Gegenstände unterscheiden konnte, in das geräumigere und hellere Wohnzimmer hinüber, welches mit kostbaren, zierlichen Rokokomöbeln und nicht recht dazu passenden, ganz modernen Fauteuils, Causeusen, Poufs, teils mit orientalisch gemustertem Plüsch, teils mit lachsfarbenem Atlas überzogen, auf das üppigste ausgestattet war. Die ziemlich gewöhnliche Tapete war durch eine Menge Bilder, meist französische Stiche erotischen Inhalts, und Aquarelldrucke Hildebrandtscher Landschaften, bunte Stoffe, Fächer und Photographieen-Arrangements nach Möglichkeit verhüllt; ebenso der weiße Berliner Kachelofen, welchen ein hoher, goldstrotzender japanischer Wandschirm und die breiten, überhängenden Blätter einer Fächer-

Digitized by Google

palme, die in einem Kessel von getriebenem Kupfer auf einer schlanken schwarzen Marmorsäule stand, dem Auge zu entziehen suchten. Ein dicker Smyrna-Teppich, der den Schritt unhörbar machte, deckte den ganzen Fußboden.

Auf einem üppigen Ruhebett quer vor dem Ofen, über das ein Eisbärenfell ausgebreitet war, lag lang ausgestreckt eine junge Frau, den schlanken Leib in einen überaus kostbaren Schlafrock gehüllt von moosgrünem Velvet mit altgoldenen Stickereien und Verbrämungen von grauen Federn. Sie stützte den Kopf auf den rechten Arm und vergrub die weiße Hand in das nur lose aufgesteckte reiche Haar — Haar von jenem wundervollen, in verschiedenen Schattierungen schillernden Blond, welches schon die alten Römerinnen durch ihre raffinierte chemische Geheimkunst herzustellen verstanden und das heute auch bei den reinsten Germaninnen kaum noch echt zu finden ist. Auf ihrer emporgehobenen Rechten saß ein grün und grauer Papagei, der allerhand unverständliches Zeug vor sich hin papelte und dann kreischend die Federn sträubte und mit den Flügeln balancierte, als sie die schlanke weiße Hand neckisch auf und nieder zu führen begann.

„Aber ich bitte Dich, mein Engel," krähte die Alte, indem sie mißbilligend den dicken Kopf schüttelte. „Da liegst Du ja immer noch! Die Herren können jeden Augenblick hier sein."

Digitized by Google

„Meinetwegen," sagte die schöne Frau und zuckte verächtlich die Achseln. „Die dummen Jungen können ja warten." Sie koste den Papagei, indem sie ihre weiche Wange über seinen glatten Rücken hinschmiegte, und sagte dabei: „Ich unterhalte mich viel lieber mit Dir, mein süßer alter Krummschnabel, als wie mit den Gelbschnäbeln da."

„Aber das geht doch nicht!" rief die Alte aufgeregt, indem sie hinter die Ruhende trat und sie ungeduldig gegen die Schulter puffte. „Du hast es nun doch einmal versprochen. Er kann's doch verlangen."

Madame Verhaes ließ die Füße auf den Teppich gleiten, schleuderte den Papagei, der ob solcher Behandlung gekränkt aufkreischte, weit von sich auf das Sofa und sprang auf. Sie trat mit ein paar großen Schritten ans Fenster, riß ein feines Spitzentüchlein aus ihrem Gürtel hervor und zerrte nervös daran herum. Dann schüttelte sie ärgerlich den Kopf, daß die Schildpattnadel herausflog und die ganze goldene Pracht des Haares bis fast zu den Hüften hernieder den grünen Samt überflutete.

„Infam ist es!" knirschte sie, die weißen Zähne fest aufeinander beißend. „Der Schlingel will mit mir vor seinen Schulkameraden prahlen, und dazu soll ich mich hergeben! Ich habe einen Prinzen zu meinen Füßen schmachten lassen, weil er mir zu

Digitized by Google

fad war, und jetzt soll ich nach der Pfeife dieses . . . äh, ich will nicht mehr — ich will nicht!"

Sie stampfte heftig mit dem Fuß auf und dabei entglitt ihr der zierliche, gestickte Pantoffel. Sie hob den Saum ihres Gewandes auf und schleuderte erst den einen, dann den anderen Pantoffel, hart auflachend, von sich.

Sie wären fast der Alten an die Nase geflogen, wenn sie sich nicht rechtzeitig geduckt hätte. Der eine fiel auf den Schreibtisch und warf eine Nippfigur aus Terracotta herunter. Die Alte hob die Pantoffeln und das Figürchen ächzend auf und trat dann auf Madame zu und flüsterte mit boshaftem Lächeln: „Die Launen kommen mir jetzt zu oft. Ich bitte, mein Engel, sei kein Kind! Das kleidet nicht mehr in gewissen Jahren. Wie alt sind wir jetzt? Vierunddreißig, nicht wahr? Nun ja freilich, wir sind ja immer noch schön — aber wir müssen doch schon ein bisserl Kunst anwenden. Es ist gerade die Zeit, in welcher die soliden älteren Herren anfangen, schwierig zu werden — aber für die grünen Jungen die beste. Na, und dann — welcher vernünftige Mensch läßt denn den Sperling in der Hand fliegen, wenn die Taube auf dem Dache noch garnicht einmal zu sehen ist!"

„Laß mich zufrieden mit Deiner Weisheit!" brauste Madame Verhaes auf. „Das ganze Leben widert mich an. Lange soll es so nicht mehr fort-

Digitized by Google

gehen, das weiß ich. Ein paar Jahre höchstens noch, dann bin ich eine gute Partie oder ich lebe von meinen Renten. Paß auf, wie ich heute liebenswürdig sein werde! Haha! Der Goldsohn soll es bereuen — mir einen solchen Streich zu spielen!"

„Ich bitte Dich, mein Engelchen! Es wird schon lustig werden. Er hat sich's tüchtig was kosten lassen heute."

„Er hat es seinem Alten was kosten lassen, willst Du sagen!" versetzte die schöne Frau höhnisch. „Ganz recht so! Das macht mir Spaß — die alten Schwindler bluten lassen. Wenn ich heute den Jungen die Treppe hinunterwerfe, dann klingelt morgen der Alte bei mir und bittet unterthänigst um die Ehre meiner näheren Bekanntschaft."

Sie löste ihren Gürtel, hakte hastig das weite Samtgewand auf, zog es aus und warf es über den nächsten Stuhl. Stolz reckte sie ihre üppig schlanke Gestalt empor, hob mit den über dem Nacken verschlungenen bloßen Armen den prachtvollen Haarwuchs auf und schüttelte die goldenen Strähnen, daß sie wie ein dichter Schleier die herrlichen Schultern und den halb entblößten Busen bedeckten. „Ich denke, wir sind doch noch nicht so ganz ausschließlich auf die Spatzen angewiesen," rief sie übermütig. „Wenn Du meinem Stern nicht mehr traust, schöne Seraphine, dann kannst

Digitized by Google

Du ja zum Ersten kündigen. Tanten sind immer billig zu haben."

Die Alte schluckte ihren Ärger herunter, setzte eine äußerst freundliche Miene auf, streichelte zärtlich den vollen weißen Arm ihrer Schutzbefohlenen und zog sie dann mit Schmeichelworten in das anstoßende Schlafzimmer hinein, wo längst alles zur Toilette bereit lag.

Madame Verhaes setzte sich vor dem großen venetianischen Spiegel nieder und begann sich langsam mit einem elfenbeinernen Kamme das Haar zu strählen. Die Alte sah ihr ungeduldig zu und machte sich unterdessen an einem ganz neuen hellseidenen Foulardkleide zu thun.

„Pack' das nur ruhig wieder weg, geliebte Tante," sagte die Schöne gleichmütig. „Heut' wird nichts Ausgeschnittenes verabreicht. Hole mir das Schwarzseidene mit den Perlen heraus!"

„Das alte Schwarzseidene?!" krähte Tante Seraphine entrüstet. „Ujesses, Du kannst doch nicht in Trauer kommen, mein Engel!"

„Doch, doch, ich habe sehr viel Ursache, in Trauer zu kommen. Wir können ja sagen, Deine Großmutter sei plötzlich gestorben!"

Alle Einwendungen der Alten verfingen nicht, Madame Verhaes beharrte starrköpfig auf ihrem Willen. Erst als das Schwarzseidene über das prachtvolle Himmelbett ausgebreitet dalag, lächelte sie

Digitized by Google

befriedigt und überließ ihren schönen Kopf den geschickten Händen der Alten, die mit großer Geschwindigkeit eine ziemlich einfache, aber sehr kleidsame Frisur herstellte.

Innerhalb weiterer zehn Minuten war dann mit Hilfe von viel Puder und ein wenig Rot das Dinergesicht fertig und das Korset von gelbem Atlas geschnürt. Tante Seraphine streifte eben vorsichtig den Kleiderrock über die Frisur, als es im Vorzimmer klingelte. Sie überließ ihre Gebieterin sich selbst und eilte hinaus.

Der Lohndiener hatte inzwischen schon geöffnet und war den Herren behilflich, in dem engen Vorzimmerchen abzulegen. Die Alte hatte gerade noch Zeit, das Bärenfell über der Chaiselongue zurechtzuziehen und die Stühle an ihren Platz zu stellen, als auch schon Siegmar Goldstücker ins Zimmer trat, gefolgt von den Herren Graf Benkenstein, Szwantowsky und Jürgensen.

Er hatte sich einen Hauptspaß versprochen von dem starren Erstaunen seiner Herren Kommilitonen, wenn ihnen die Prachtgestalt seiner schönen Freundin entgegentreten würde, wenn sie, die Schleppe des neuen Foulardkleides mit leisem Rascheln über den Smyrna-Teppich nachschleifend, ihm die nackten klassischen Arme mit süßem Lächeln entgegenstrecken würde — Musketaires bis über die Ellbogen natürlich — mit den kostbaren goldenen und silbernen

Digitized by Google

Fesseln an ihren Handgelenken ein liebliches Geläut vollführend — und die geblendeten Sinne gänzlich verwirrend durch all die Herrlichkeit, die der sehr tiefe und spitze Ausschnitt ihrer Taille ahnen ließ. Er selbst, der feiste Zierbengel, hatte sich nach dem höchsten Pschütt in Gala geworfen, um sich neben Madame Verhaes mit Ehren sehen lassen zu können. full dress jacket mit seidenen Aufschlägen, eine Tuberose im Knopfloch, unendlich tief ausgeschnittene Weste, das glänzend und brettsteif gestärkte Hemd mit einem einzigen großen Brillantbouton in der Mitte geschlossen, unendlich weite karrierte Hosen, rotseidene Strümpfe und ganz schmale, holländischen Schlittschuhen ähnliche Lackschuhe, die gelben Glacés in den Claque geklemmt, ein Zipfel des rotseidenen Schnupftuches aus dem Busen hervorlugend, das ungefaßte Einglas an einem breiten Seidenbande vor dem Bauche baumelnd, eingehüllt in eine Wolke allermodernster Düfte — das war Siegmar Goldstücker, der Hausherr und Gastgeber im Festgewande!

Er konnte sich ein leises Donnerwetter nicht verkneifen, als statt seiner königlichen Huldin die alte Hexe mit ihrem lieblichsten Lächeln und ihren schiefesten Knixen ihnen entgegengehüpft kam. Er sah sich ein wenig scheu nach seinen Freunden um. Richtig, alle Grade des Entsetzens waren in ihren Mienen vertreten, und der edle Pole wich sogar mit weit aufgerissenen Augen bis an die Thür zurück, um

Digitized by Google

ſich mit einem Sprunge in Sicherheit zu bringen, ſobald dieſer niedliche Drache anfangen würde, Feuer zu ſpeien.

„Darf ich die Herrſchaften bekannt machen,“ näſelte Herr Goldſtücker. „Fräulein Seraphine Guglheimer, die liebenswürdige Tante von Madame — Herr . . . u. ſ. w.“

Seraphine Guglheimer knixte nach allen Seiten hin und dann krähte ſie mit äußerſt geziertem Lächeln: „Madame Verhaes wird gleich erſcheinen. Sie bittet nur einen Augenblick zu entſchuldigen, ſie hat wieder ſo ſchrecklich an ihrer Migräne gelitten, daß ſie nicht früher an ihre Toilette denken konnte. Sie geſtatten, daß ich mich zurückziehe, um ihr behilflich zu ſein.“

„Bitte,“ ſagte Goldſtücker kurz und ungnädig mit einer entlaſſenden Handbewegung.

Sobald ſie hinaus war, platzte Klas Jürgenſen los: „Dunnerſlag, dee Olſch is good! Dee kann ſo bliwen! Sagradamente!“ fluchte er ſpaniſch.

Szwantowsky beeilte ſich, ihm auf polniſch beizuſtimmen und der Graf packte gar den duftenden Gaſtgeber mit feſtem Griff im Genick und raunte ihm zu: „Menſch, in welche Hexenküche haſt Du uns gelockt! Vor der nimmt ja des Teufels Großmutter reißaus! Ich bringe keinen Biſſen herunter, wenn die mir bei Tiſche gegenüberſitzt! Kottsdonnerwetter nochmal! Ich glaube, bei der ſchlägt

Digitized by Google

kein Rattengift an, sonst würde ich ihr mit Wonne welches in die Suppe streuen."

„Sagen Sie mal: ist die Familienähnlichkeit stark ausgeprägt?" höhnte Jürgensen.

Und sogar Szwantowsky schwang sich zu einem Witz auf, indem er anfragte, ob man ihm nicht die Tante Seraphine für einige Sommermonate als Vogelscheuche ausleihen könnte.

Goldstücker war wütend und bemühte sich doch krampfhaft, es sich nicht merken zu lassen. Er verbeugte sich tief vor dem grinsenden Polen, der auf seinen Witz so stolz war, daß er ihn immer noch weiter ausspinnen wollte, und sagte mit ironischer Höflichkeit: „Ich wollte Sie ganz ergebenst ersuchen, Fräulein Guglheimer zu Tisch zu führen."

Der gute Pan stand mit offenem Munde einen Augenblick wie erstarrt, und da er nicht wußte, was er antworten sollte, machte er stumm Kehrt und enteilte mit einem einzigen großen Schritt über die Schwelle in das Vorzimmer hinaus. Mit Hallo und Gelächter stürzten die anderen ihm nach, um seine Flucht zu verhindern. Es gab eine scherzhafte Balgerei zwischen den drei jungen Herren, wobei es Püffe und schlechte Witze regnete.

Herr Goldstücker stand unterdessen mitten im Salon allein und zupfte voll Wut an den spärlichen schwarzen Härchen, die seine Oberlippe zu beschatten anfingen.

Digitized by Google

Da öffnete sich die Thür des Schlafzimmers und heraustrat, hoch, würdevoll, fast feierlich, die schöne Frau in ihrem schwarzen, hoch schließenden Seidenkleide mit dem glitzernden Schmelzbehang. Außer den Ringen an ihren Fingern, einer edlen Kamee am Halse und einem einfachen goldenen Armreif trug sie keinen Schmuck, auch keine Blume im Haar, und das einzige Helle an ihrem Gewande war das weiße Spitzentüchlein, das sie unter den Taillenschluß geklemmt trug. Das schwarze Kleid stand ihr ausgezeichnet; aber es verbarg doch weit weniger, als ein helles das gethan haben würde, daß sie über die erste Jugend hinaus sei.

Die drei Gäste standen nahe an der Thür, aufs äußerste überrascht — und enttäuscht zugleich. Sie hatten ein forsches, fesches Mädel erwartet, und nun standen sie einer vornehmen Dame gegenüber und sahen sich zu den respektvollsten Verbeugungen veranlaßt.

Goldstücker war sprachlos und starrte mit einem recht dummen Gesicht zu seiner hohen Freundin hinauf.

„Nun, willst Du mir Deine Gäste nicht vorstellen?“ redete sie ihn nach einer kleinen Verlegenheitspause an, ihn mit ihrem schwarzen Federfächer leicht am Arm berührend.

Und er zuckte zusammen, setzte eine strenge, finstere Miene auf, die sich bei ihm aber nur komisch

Digitized by Google

ausnahm, ergriff ihre Hand und zischelte ihr wütend zu: „Was fällt Dir denn ein? Du bist wohl ... Wir wollen doch hier niemanden begraben, zum Kuckuck!“

„O vielleicht doch, man kann nicht wissen!“ gab sie ebenso leise und mit hochmütigem Lächeln zurück. Dann neigte sie den schönen Kopf ein klein wenig gegen die drei Herren an der Thür und sagte mit ironischer Herablassung im Tone: „Aber bitte, meine Herren, treten Sie doch näher, nehmen Sie doch Platz! Herr Goldstücker wird wohl gleich zu sich kommen und Sie mir vorstellen.“

Goldstückers Lippen bebten. Scheußliche Blamage! Aber das wollte er ihr eintränken. O, er war nicht auf den Kopf gefallen! Übrigens halt — das war ein Gedanke! Den Witz hatte er irgendwo einmal gehört, den wollte er doch einmal hier probieren. — Und er machte eine tiefe, ehrfürchtige Verbeugung vor der Dame in Schwarz und sagte halblaut: „Gestatten, gnä' Frau, mein Name ist Goldstücker. Gnä' Frau haben eine so starke Ähnlichkeit mit einer Dame, die ich früher, ich kann wohl sagen, sehr intim zu kennen das Vergnügen hatte, daß ich ... Pardon, wenn ich mich irren sollte.“ Mit einem selbstgefälligen Lächeln wandte er sich nach seinen Freunden um, um zu sehen, welchen Eindruck solche Schneidigkeit wohl auf sie gemacht habe.

Die drei jungen Herren machten ziemlich dumme

Digitized by Google

Gesichter — schienen solche Feinheit garnicht zu verstehen. Aber bei Madame hatte der Pfeil gesessen. Das war doch eine Genugthuung. Er sah sie unter dem Puder erröten und ihre feinen Nüstern sich zornig blähen.

Sie trat einen Schritt näher auf ihn zu und begann etwas kurzatmig: „Sie irren ganz entschieden, mein Herr, wenn Sie glauben, mich jemals intim gekannt zu haben.“ Plötzlich blitzte es in ihren großen, ein wenig matten Augen auf. Sie breitete ihren schwarzen Federfächer auseinander und fuhr, noch ehe er etwas erwidern konnte, den Kopf mit kokettem Lächeln zur Seite neigend, also fort: „Übrigens, wenn Sie Herr Goldstücker sind — ei, ei, von Ihnen habe ich ja hübsche Sachen gehört! Sie sollen sich ja auf Kosten Ihres Herrn Papas ein — eine — wie sagt man doch gleich? Une de ces dames — o!“ Sie versteckte ihr Gesicht hinter dem Fächer und dann klappte sie diesen plötzlich zu und kitzelte ihn neckisch mit den Federn unter die Nase. „Und dabei behauptet man, Sie gingen noch in die Schule und hätten die besten Aussichten, demnächst zum zweiten Mal durch das Einjährigen-Examen zu fallen.“

Da lachten die verfluchten Kerls alle drei laut heraus. Verwünscht, er war wieder der Blamierte! Aber die Geistesgegenwart verlor er darum doch noch nicht. O, er war, wie der Berliner sagt, ein

Digitized by Google

ausgetragener Junge. Er stimmte also in das Gelächter mit ein, schlug sich mit dem Claque aufs Knie und rief: „Bravo! Daran erkenne ich Dich wieder! Meine Herren, gestatten Sie mir: Madame Verhaes, sprich Haas — Graf Struth von Benkenstein — Herr Rittergutsbesitzer von Szwantowsky — Herr Großhändler Jürgensen.“

Hm, das war garnicht so übel aus der Schlinge gezogen. Das mußte die mißvergnügte Schöne selbst anerkennen. Sie streifte ihren jugendlichen Gebieter mit einem etwas freundlicheren Blicke und reichte huldvoll den drei vornehmen Gästen die Hand zum Gruße. Trotzdem wollte die Unterhaltung nicht so recht in Fluß kommen, und es war gut, daß sehr bald der Lohndiener meldete, es sei angerichtet.

Der Graf bot, ohne erst eine Aufforderung von Seiten des Gastgebers abzuwarten, der schönen Frau des Hauses den Arm, Szwantowsky klammerte sich mit einem ängstlichen Seitenblick auf Tante Seraphine fest an den Riesen Jürgensen und Goldstücker blieb unter diesen Umständen nichts anderes übrig — er mußte die ehrenwerte Duenna zu Tische geleiten.

Im Vorzimmer brannte eine rote Ampel. Das Eßzimmer erstrahlte hell im Glanze einer Gaskrone und zahlreicher Kerzen auf prunkenden Armleuchtern; denn es war vier Uhr vorbei und begann draußen schon dämmerig zu werden.

Digitized by Google

Es war eine runde Tafel, und man nahm, von rechts nach links gerechnet, in folgender Ordnung Platz: Madame, der Graf, Jürgensen, die Tante, der Gastgeber und Szwantowsky, welcher, um nicht doch neben der Hexe sitzen zu müssen, Jürgensen ziemlich unsanft von dem Platz zur Rechten der schönen Hausfrau, der eigentlich ihm gebührte, weggedrängt hatte.

Der Graf begann schon bei der Suppe heftig die Cour zu machen, worin er eine für seine jugendlichen Jahre bemerkenswerte Übung besaß. Goldstücker ärgerte sich wütend, daß der große Tafelaufsatz den kecken Grafen seiner eifersüchtigen Beobachtung fast gänzlich entzog. Er machte seinem bitteren Groll dadurch Luft, daß er, sobald die Unterhaltung etwas lauter und allgemeiner wurde, seiner ponceauseidenen Tischdame nicht eben die zartesten Koseworte ins Ohr flüsterte: wie zum Kuckuck sie es denn habe dulden können, daß ihre Schutzbefohlene in diesem blödsinnigen Aufzuge erscheine! Ob sie denn, zum Donnerwetter noch einmal, glaube, daß er ihr das hohe Gehalt bezahle, damit sie Madame in ihren boshaften Launen unterstütze! Wenn Madame es wagen sollte, sich noch weiter seinen Wünschen zu widersetzen oder gar ihn zu verhöhnen, dann werde er morgen die Möbel von dem Lieferanten wieder abholen lassen. Bezahlt seien sie glücklicherweise noch nicht. Das möge sich Madame gefälligst klar machen.

Digitized by Google

Fräulein Seraphine verschluckte sich vor Schreck beinahe an einem der allerliebsten Knödelchen, die in der Suppe schwammen. Und dann verteidigte sie sich keuchend, so gut sie konnte, beteuerte ihre Unschuld in den ausschweifendsten Beschwörungen und log in der Geschwindigkeit eine geheimnisvolle Geschichte zurecht von gewissen düsteren Erinnerungen, die Madame besonders bei trübem Wetter überfielen und die sie jedesmal veranlaßten, sich in Schwarz zu werfen. Nachher würde sie dann immer um so ausgelassener. Er solle ihr nur fleißig Sekt einschenken. Dabei klopfte sie fortwährend mit dem Rande des Löffels auf einem Krebsschwänzchen herum, das sie aus der Suppe herausgefischt hatte, bis der strenge Siegmar, den dies nervös machte, ihr einfach den Löffel aus der Hand nahm und beiseite legte.

Die hors d'oeuvres, Kaviar, Sardinen und Escaloppes von Gänseleberpastete, waren fast schon verzehrt, ohne daß Szwantowsky einen Versuch gemacht hätte, zur Unterhaltung seiner schönen Nachbarin etwas beizutragen. Endlich nahm er einen Anlauf: „Befehlen Gnädige weiß oder rot?"

„Danke sehr, der Herr Graf hat mir ja schon längst weiß eingeschenkt," lachte sie, auf ihren gefüllten Römer deutend.

„O entschuldigen, hab' ich nicht gesehen! Ah, Gnädige trinken weiß lieber! Serr gut! Weiß

Digitized by Google

ist Farbe von Unschuld. Meine Frau trinkt auch weiß lieber."

Madame Verhaes sah ihn erstaunt an. War das blöde Naivität oder eine Anzüglichkeit? „Ah, Sie sind verheiratet?"

„Jawohl, sogar richtig!" mischte sich der Graf spöttisch ein.

Der edle Pole zeigte vier Fünftel seines prachtvollen Gebisses. „Jawohl, Gnädige, hab' ich schon Kind, so große. Wenn ich werde verfluchtige Examen gemacht haben, werde ich haben noch eine — so kleine." Er bezeichnete mit den Händen eine Größe von ungefähr zwei Spannen.

„Ach, da freuen Sie sich wohl schon sehr darauf?" neckte Madame. „Wenn Sie nun aber durchfallen sollten, Herr von Szwantowsky — werden Sie dann am Ende zur Strafe das so große nicht kriegen?"

Der Gute starrte sie verblüfft an. Dieser Gedanke war ihm noch garnicht gekommen. Das Gekicher des Grafen belehrte ihn erst, daß man ihn wieder einmal hatte aufsitzen lassen, und er stotterte gekränkt: „O bitte, Gnädige, weiß schon, Sie wollen Witz machen; aber ich mach' gar keine Witz, ich mache nie Witz mit meiner Frau." Er trank ein ganzes Glas Rotwein auf einen Zug aus.

Und der Graf rief Prosit und fügte dann ernsthaft hinzu: „Überhaupt, Herr Kamerad, feste

Digitized by Google

Bestellungen an den Storch werden prompt effektuiert und unter keiner Bedingung zurückgenommen, nicht wahr? Oder ist das vielleicht in den polnisch redenden Teilen der Monarchie anders?"

Szwantowsky verstand den Scherz nicht und war sehr froh, daß ihm jetzt eben eine Schüssel gereicht wurde. Der zweite Gang: Tournedos à la Rossini. Er vertiefte sich mit Eifer in dies leckere Gericht und schwieg sich vorläufig aus.

„Ach, Jürgensen, Sie haben ja heute so eifrig die Litfaßsäule studiert! Wo wird denn heut Abend das traurigste Trauerspiel gegeben?" rief Goldstücker laut über den Tisch.

„Wieso?" erwiderte der Gefragte. „Ich denke, Sie haben eine Loge fürs Residenztheater genommen."

„Allerdings," versetzte Goldstücker; „aber Sie sehen es doch Madames Toilette an, daß sie heute nicht aufgelegt ist für eine französische Posse."

Alle richteten erwartungsvoll ihre Blicke auf die schöne Hausfrau.

Sie blickte Goldstücker fest an und sagte scharf: „Ich glaube, mein Lieber, das Residenztheater ist überhaupt nichts für die schulpflichtige Jugend."

„Danke!" rief Goldstücker wütend. „Dann sind Sie vielleicht so freundlich, uns ins Königliche Schauspielhaus zu führen. Da wird, glaub' ich, die Jungfrau von Orleans gegeben."

Digitized by Google

Es entstand ein verlegenes Schweigen. Die Herren fühlten sich allesamt gekränkt durch Madame Berhaes' offenen Hohn. Sogar der Graf, der schon so weit Eindruck gemacht zu haben glaubte, daß er unter dem Tische eine entschiedenere Anknüpfung vermittelst der Fußspitzen versuchte, zog sich sofort geärgert zurück. Man hörte nur das Klappern der Bestecke. Es war sehr ungemütlich.

Da erhob sich plötzlich Klas Jürgensen in seiner ganzen Länge, klopfte an sein Glas und sprach: „Meine Herren! Entschuldigen Sie, daß ich schon jetzt das Wort ergreife; aber man kann nicht wissen, was noch wird. Ich pflege überhaupt man selten zu reden. Da uns jedoch die schöne Bewohnerin dieser Räume soeben auf ebenso zarte wie mütterliche Weise daran erinnert hat, daß wir in erster Linie doch man Schuljungens sind und es sich für Schuljungens nicht schickt, die Damen hoch leben zu lassen — wenigstens — na! Also in diesem Sinne, meine Herren, ergreifen Sie die Gläser und stoßen Sie mit mir an auf das Blühen und Gedeihen des wissenschaftlichen Instituts, dem wir anzugehören die Ehre haben. Unsere verehrten Herren Lehrer sollen leben, hoch!"

Die Herren erhoben sich und stießen unter einander an, die schöne Frau geflissentlich übersehend.

„Das war recht!" flüsterte der Gastgeber dem Redner zu, als er mit ihm anstieß. „Ich weiß

Digitized by Google

nicht, was dem Frauenzimmer einfällt, sich heute so aufzuspielen."

Madame Verhaes ärgerte sich jetzt wirklich. Die Bosheit war nur für ihren Siegmar bestimmt gewesen. Daß auch die anderen sie persönlich nehmen würden, hatte sie nicht erwartet. Mit dem Grafen, der doch in der That ein Kavalier war, den man unter Umständen schon ernst nehmen konnte, hatte sie scharf zu kokettiren begonnen, um ihren „Freund" zu ärgern. Und nun zog sich auch der so plötzlich zurück. Das war dumm. Sie mußte andere Saiten aufziehen.

Zunächst einmal lächelte sie den edlen Pan, der bereits heftig weiter kaute, verführerisch an und sagte, indem sie ihm ihr Glas entgegenhob: „Auf Ihr Institut werden Sie wohl kaum mit aufrichtigem Herzen mit mir anstoßen; aber vielleicht auf Ihre Frau Gemahlin."

Szwantowsky verbeugte sich errötend, klang mit ihr an und leerte abermals sein Glas auf einen Zug. Dann griff er in seine Brusttasche und zog ein Ledertäschchen hervor, in dem sich die Photogramme seiner Frau und seines Kindes befanden. Mit strahlendem Lächeln reichte er es ihr zur Ansicht.

Sie blickte die Bilder zerstreut an, machte einige schmeichelhafte Bemerkungen und streifte dabei mit lauerndem Blick die übrigen Mitglieder der Tafelrunde.

Digitized by Google

Die Herren unterhielten sich jetzt übermäßig laut über ihre Presse und thaten außerordentlich interessiert dabei, so daß sie sie garnicht beachteten. Sie spielte achtlos mit dem Täschchen in ihrer Hand und dachte nach, auf welche Weise sie wohl ihre verscherzte Herrschaft über diese jungen Leute wiedergewinnen könnte. Inzwischen schwärmte ihr der edle Pole in seinem schlechten Deutsch von den Reizen seiner Gattin etwas vor und begann schließlich gar seine ganze Liebes-, Verlobungs- und Ehegeschichte haarklein zu erzählen — Herrgott, war der Mensch fade! Sie wippte ungeduldig mit den Zehen unter dem Tische und dann tastete sie versuchsweise nach den Füßen des Grafen.

Der aber that, als merkte er nichts und machte, Szwantowsky in seinen interessanten Geständnissen rauh unterbrechend, den Vorschlag, ein Huldigungstelegramm an den „Capitain" abzusenden. „Verstehen Sie denn nicht?" rief er noch lauter, da ihn der Pan ganz verstört anglotzte. „Wir wollen ein Huldigungstelegramm absenden."

Szwantowsky klatschte in die Hände, grinste fröhlich und packte seine schöne Nachbarin ganz unverzagt am Arm. „Danke sehr! Wird sich serr, serr freuen! Werd' ich polnisch schreiben!"

„Au, Sie zwicken mich ja!" rief Madame Verhaes, indem sie sich von ihm loszumachen suchte.

Aber er lachte nur und begann sie ganz un-

Digitized by Google

verzagt zu schütteln. „Serr, serr gute Idee! Wird sich meine Frau serr freuen über Telegramm!“

Die schöne Frau war dem guten Pan von Herzen dankbar für sein drolliges Mißverständnis; denn die ungeheure Heiterkeit, die es hervorrief, machte mit einem Schlage der niedergedrückten Stimmung ein Ende. Sie selbst stimmte mit forcierter Ausgelassenheit in das Gelächter mit ein, und rief, sobald sich der Lärm ein wenig beruhigt hatte, Szwantowsky verliebt anschauend, in „herzigem“ Tone: „Nein, das war zu lieb! Dafür muß ich Ihnen einen Kuß geben!“ Und ehe er sich's versah, hatte sie ihn beim Kopf gekriegt und einen raschen Kuß auf seine glattrasierte Wange gedrückt.

Ja, so hatte sie's recht gemacht! Selbst Goldstücker, der ihr unter anderen Umständen solche Freiheit wohl übel genommen hätte, war jetzt ganz zufrieden damit und stimmte vergnügt in die Neckereien mit ein, die jetzt von allen Seiten auf den verdutzten Szwantowsky losgeschossen wurden. Es wurde wirklich ein schwungvolles Huldigungstelegramm an die treffliche Szwantowska redigiert, welches der strahlende Gatte alsdann ins Polnische übersetzte. Es hatte folgenden Wortlaut: „Die hier zum festlichen Mahle versammelten Mitglieder des Instituts Breidenbauch und ihre Damen bringen der treuen Gattin ihres lieben Kameraden

Digitized by Google

ein donnerndes Hoch aus.“ Dann folgten die Namen der Anwesenden einschließlich der Damen.

Das Erscheinen des Bratens, farcierter Kalbsrücken nach Hamburger Art mit feinen Gemüsen garniert, verhinderte die sofortige Abfassung auch des zweiten Huldigungstelegramms an den Chef des berühmten wissenschaftlichen Instituts. Dem leckeren Gerichte wurde wacker zugesprochen und die feinen Weine nicht geschont. Auch der Sekt fing jetzt zu fließen an und löste die Zungen noch mehr. Das laute Geschwirr der sechs Stimmen durcheinander bildete den Cantus firmus, um welchen das Geklimper der Messer und Gabeln, die hellen Glockentöne der Gläser, das trillernde Gekicher Madames und das schwerere staccato des männlichen Gelächters als lustig figurierter Kontrapunkt herumschwirrten. Die Scherze wurden freier, die Blicke feuriger, besonders die des Grafen, der seiner schönen Nachbarin fleißig einschenkte und bereits außerordentliche Fortschritte in ihrer Gunst gemacht hatte. Schon hatten gelegentlich sich ihre Kniee unter dem Tisch berührt, die Hände zu zärtlichem Drucke gefunden. Und der kühne Graf bereitete eben durch heiß geflüsterte Liebesbeteuerungen einen neuen wuchtigen Ansturm auf das große Herz der schönen Hausfrau vor, als er plötzlich bemerkte, daß sie ihm nicht mehr zuhörte. Mit leicht zitternden Händen ließ sie Messer und

Digitized by Google

Gabel auf ihren Teller sinken und starrte, die tief liegenden dunkelblauen Augen weit geöffnet, auf Herrn Jürgensen, der eben mit lauter Stimme, um sich verständlich zu machen, über den Tisch herüber mit Goldstücker sprach.

„Hören Sie mal, wir wollen den Unsinn doch lieber bleiben lassen," hatte er seinem Gegenüber zugerufen. „Der Alte könnte es am Ende doch übel vermerken."

„I was, Unsinn!" hatte der schöne Siegmar übermütig zurückgegeben. „Er bedankt sich sogar noch schön. Wetten, daß..?"

Und Jürgensen: „Nu ja, mag sein — bei dem ist freilich alles möglich! Aber es könnte doch sein, daß Doktor Huhn die Geschichte erführe, und dem dürfte sie wohl weniger scherzhaft vorkommen."

„Nanu, was geht uns denn Doktor Huhn an? Fürchten Sie sich etwa vor ihm?" höhnte Goldstücker.

„Das weniger," gab der Riese ernsthaft zurück. „Ich habe mich bisher noch vor keinem Menschen gefürchtet, mein Junge. Aber vor dem Manne habe ich Respekt, und darum liegt mir daran, daß er vor mir auch einigen Respekt sich bewahren können soll."

„Wovon ist die Rede? Was ist das für ein Doktor Huhn?" fragte Madame Verhaes leise den Grafen.

Digitized by Google

„Ach, was kann Sie das weiter interessieren?“ versetzte der mißmutig über die Störung. „Sie sprechen von unserm neuen professeur, Doktor Willibald Huhn, Verfasser eines glänzend geschriebenen Führers durch den Hunsrück,“ fügte er, die Redeweise seines Direktors karrikierend, hinzu.

„So, so, der Herr ist wohl Rheinländer?“

„Jawohl, der Sprache nach scheint er allerdings Rheinländer zu sein.“

„Wie — wie kommt denn der gerade nach Neustadt?“

Der Graf zuckte die Achseln und sagte dann mit einem malitiösen Lächeln: „Wahrscheinlich wollte er die günstige Gelegenheit nicht versäumen, durch den familiären Verkehr mit gebildeten jungen Männern von Welt der Erziehung seines Töchterchens den letzten Schliff zu geben.“

„Er hat eine Tochter?“ fragte Madame Verhaes heftig atmend.

„Jawohl, einen niedlichen Backfisch von vierzehn Jahren, mit blauen Augen und blonden Zöpfen, noch dazu Lisbeth geheißen.“

„Jawohl, serr rreizende Kleine!“ mischte sich Szwantowsky ins Gespräch. „Hab' ich ihr gelernt Krakowiak tanzen. Tanzt wie kleiner Teufel!“

„Haha, das war ein famoser Ulk!“ lachte der Graf. „Sie hätten das Paar nur sehen sollen,

Digitized by Google

Gnädigste — die blonde Lisbeth und der schöne Siegmar! Er kankanierte wie ein betrunkener Ziegenbock. Der Herr Papa schien sehr erbaut, wie er dazu kam. — Mein Gott, was ist Ihnen denn, Gnädigste? Sie zittern ja, Sie sind ja ganz . . . ."

Madame Verhaes erhob sich rasch. Sie war kreidebleich, ihre Augen krampfhaft weit und glänzend. „Sie entschuldigen mich," stieß sie mühsam hervor. „Mir ist nicht — ganz wohl." Und sie verließ schwankenden Schrittes das Zimmer. Tante Seraphine stürzte ihr aufgeregt nach.

Auch Goldstücker sprang eiligst hinterdrein, um zu sehen, was es denn schon wieder gäbe; aber er kehrte sehr bald zur Gesellschaft zurück. Denn sie hatte ihm die Thür des Schlafzimmers vor der Nase zugeschlagen und den Riegel innen vorgeschoben. Man bestürmte ihn mit Fragen. „Was weiß ich?" erwiderte er achselzuckend. „Wahrscheinlich zu fest geschnürt oder so was. Wird schon wieder kommen. Lassen wir uns dadurch nicht die Laune verderben. Incipit fidulitas!"

Und er setzte sich an das Pianino, das im Eßzimmer stand, und begann die frech fidele Polka aus dem letzten Akt der schönen Helena zu trommeln. Sie hatten schon zu viel Wein getrunken, um noch irgend etwas feierlich zu nehmen. Der Diener reichte das Eis herum, und sie klimperten mit den vergoldeten Eisschippchen den frechen

Digitized by Google

Polkarhythmus auf Tellern und Gläsern mit und gröhlten dazu erbärmlich falsch.

— — Unterdessen stürmte Madame Verhaes in ihrem engen Schlafzimmer wie eine Rasende hin und her. Ihre Brust arbeitete keuchend, sie preßte ihre Fäuste fest auf die thränenlosen Augen und drückte die schmale weiße Stirn bald gegen die kalten Fensterscheiben, bald schlug sie damit gegen die Wand — empfindungslos gegen den Schmerz wie eine Tollwütige. Was ihr im Wege stand, schleuderte sie mit Fußtritten von sich, und ihre jammernde Duenna, die sich ihr in den Weg stellte und sie beschwor, ihr zu sagen, was ihr fehle, stieß sie gar mit der Hand so heftig von sich, daß sie rückwärts taumelte und vielleicht schlimm zu Fall gekommen wäre, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig an der Bettwand festgeklammert hätte.

Heftig in den Knieen zitternd, raffte sich Tante Seraphine auf, tappte nach den Streichhölzern und machte Licht an. „Mein Gott, wie siehst Du aus, mein Engelchen!“ stammelte sie entsetzt, als sie beim Flackerschein der Kerze das todblasse, verzerrte Antlitz ihrer Herrin erblickte.

„Schweigen Sie! Ich bin nicht Ihr Engelchen!“ fuhr die sie heftig an. „Hinaus mit Ihnen! Hinaus! sage ich, alte ..... ich will Sie nicht mehr sehen! Keinen Menschen will ich mehr sehen! Hören Sie denn nicht?! — Hinaus sage ich!?“

Digitized by Google

Ängstlich geduckt schlüpfte die Alte an ihr vorüber, riegelte auf und verließ das Zimmer; aber sie drückte die Thür nicht hinter sich zu. Die Neugier war noch stärker als die Furcht vor der Rasenden. Sie spähte lauernd mit klappernden Kiefern durch die Thürspalte.

Und da sah sie, wie sie die hohe, stolze Gestalt nach hintenüber bog, alle zehn Finger in das üppige Haar krallte, daß die ganze Frisur zerstört wurde und die schweren goldenen Strähnen halb gelöst in den Nacken hinabfielen. Dann schrie sie plötzlich dumpf auf, wie wenn ein wütender Schmerz in ihr tobte, und riß mit einem Ruck ihre Taille auf, daß eine Menge Knöpfe absprangen, schleuderte sie weit weg auf den Boden und dann den Rock und das Schnürleib hinterher. Dann warf sie sich auf das Bett, begrub das Gesicht in die Kopfkissen und — begann zu weinen und zu schluchzen — herzbrechend zu schluchzen!

Böse Launen, sogar Wutanfälle war Tante Seraphine gewohnt, aber so hatte sie ihre schöne Herrin doch noch nie gesehen. Das waren keine körperlichen Schmerzen. Es mußte ihr ein scharfes Schwert in die Seele gedrungen sein. Ja, nun that ihr die arme Frau wirklich leid, obwohl sie gar keine Ahnung hatte, was ihr eigentlich geschehen sei. Vorsichtig öffnete sie die Thür und schlich geduckt hindurch. Sie nahm den schwarzseidenen Rock

Digitized by Google

vom Boden auf und tastete behutsam nach der Tasche, um nicht durch die raschelnde Seide sich zu verraten. Richtig! Sie fühlte einen harten Gegenstand darin und zog ein zierliches Portemonnaie, mit ächtem Schildpatt verschält, hervor. Dem entnahm sie einen kleinen gelben Schlüssel, und dann schwankte sie unhörbar, wie sie gekommen, wieder hinaus.

Der Schlüssel öffnete eine schwere Kassette von blankem Stahl, die mit kunstvoller Emaillearbeit reich verziert war und auf dem mittelsten Fach einer verschnörkelten Etagere stand. Sie bewahrte die Geheimnisse ihrer Herrin, alte Briefschaften Bilder und dergleichen Erinnerungen an eine Vergangenheit, von der ihre Liebhaber nichts wissen sollten. Obenauf lag ein zierlicher Revolver mit einem Elfenbeinkolben sowie ein kleines schwarzes Lederkästchen. Das letztere nahm sie heraus und setzte sich damit, nachdem sie die Kassette wieder geschlossen, unter das Licht der großen chinesischen Porzellanlampe auf dem Schreibtisch.

Das Lederkästchen enthielt eine niedliche kleine Spritze, ein halbes Dutzend nadelfeiner Röhrchen mit scharfer Spitze und ein längliches Fläschchen mit Morphiumlösung. O, sie wußte damit umzugehen! Sie hatte Madame schon manches Mal den Liebesdienst erwiesen, wenn die böse Migräne oder andere Schmerzen sie ernstlich plagten. Sie

Digitized by Google

schraubte eine Nadel in das Spritzchen und füllte die feine Röhre mit dem wohlthätigen Gifte. Dann schlich sie wieder in das Schlafzimmer zurück, beugte sich über die immer noch heftig Schluchzende und flüsterte so weich sie's imstande war: „Gnädige Frau, weinen Sie doch nicht so — ich bitte Sie — Sie machen sich ja ganz krank! Sehen Sie doch, was ich hier habe! — Das kennen Sie doch noch, wie? Das liebe kleine Spritzchen! — Na, nicht wahr, Tante Seraphine meint's doch noch gut mit Ihnen?"

Madame Verhaes hatte erst nicht hören wollen, abwehrend mit der Hand gewinkt und den Kopf noch tiefer in die Kissen gewühlt. Aber dann auf einmal hatte sie dennoch das thränenüberströmte Gesicht emporgekehrt und mit gierigen Augen die kleine Spritze in der Hand der Alten angestarrt. Jetzt warf sie sich mit einem Ruck herum, daß sie gerade auf dem Rücken lag, verschränkte die nackten Arme unter dem Kopf und flüsterte heiser ungeduldig: „Ja, ja, das ist auch das einzige! Mach schnell, mach schnell!"

Eine ganze Weile noch, nachdem sie die kleine Operation vollzogen hatte, saß die Alte auf dem Bette, um die Wirkung zu beobachten. Sie sprach kein Wort mehr und auch Madame lag ganz still, lang ausgestreckt, und immer ruhiger hob und senkte sich der volle Busen unter dem weißen Spitzenhemd.

Digitized by Google

Es war ganz still im Zimmer; aber aus dem Eßzimmer drang, gedämpft durch die beiden dazwischen liegenden geschlossenen Thüren, das rhythmische Gelärm der Gesellschaft herüber. Jetzt wurde gar da drüben die Thür aufgerissen — sie wollten frische Luft haben und öffneten in dem kleinen Kabinet das Fenster. Da konnte die Ruhende deutlich Melodie und Worte des neuesten pikanten Tingeltangelliedes unterscheiden, welches die angeheiterten Jünglinge in rohem Einklang mit vielem Gefühle gröhlten.

Mit einer Gebärde des Ekels schob sie die Duenna von ihrem Sitz auf dem Bettrande fort und sagte: „Gehen Sie hinüber und sagen Sie den Herren, ich wünschte Ruhe."

Mit einem tiefen Seufzer trollte sich die Alte hinaus, um den Befehl auszuführen. Ihr war dabei nicht recht wohl zu Mute.

Das Morphium begann zu wirken. Heißer und heißer strömte das Blut der schönen Frau durch die Adern, während ihr im Kopfe immer lichter und freier ward. Sie warf die Decke von sich, die die Alte über sie gebreitet hatte. Mit diesen Wundertropfen im Leibe fror man nicht! Dann richtete sie sich ein wenig auf und lauschte. Der wüste Lärm da drüben verstummte plötzlich. Die Alte richtete also ihre Botschaft aus. Aber dann erhob sich wieder ein lautes Stimmengeschwirr,

Digitized by Google

Rede und Gegenrede, laute Rufe dazwiſchen, Klappern und Rücken mit den Stühlen und dann. . . .

Die Thür des Salons wurde mit einem Krach ins Schloß geworfen. Eilige Schritte näherten ſich dem Schlafzimmer. Sie wollte aufſpringen, den Riegel vorſchieben. Es war zu ſpät. Da ſtand ihr Freund und Gebieter, der kleine Siegmar, ſchon vor ihr, die blanken braunen Augen wütend rollend und die Hände mit einer gewiſſen Großartigkeit in die Taſchen der weiten Karrierten verſenkend. Die brennende Cigarrette wippte ihm zwiſchen den dicken Lippen auf und nieder, während er ſie prahleriſch anfuhr: „Was bilden Sie ſich eigentlich ein, Madame! Ich habe dieſe Komödie jetzt ſatt! Ihr Hansnarr bin ich nicht!“

„Laſſen Sie mich allein! Sie ſehen doch, daß ich krank bin,“ ſagte ſie ohne beſondere Erregung, indem ſie ſich wieder in ihre liegende Stellung zurückſinken ließ.

Etwa eine Minute lang ruhte Goldſtückers Blick neugierig beobachtend auf ihr. Er ſagte kein Wort, ſondern qualmte nur heftig. Und dann huſchte ein begehrliches Lächeln über ſeine Züge, er nahm die Cigarrette aus dem Munde und beugte ſich über ſie.

„Hol' mich der Teufel, Du biſt doch ein hölliſch ſchönes Weib! Laß die Geſellſchaft laufen, meinetwegen, ich bleibe bei Dir. — Ach Agnes, mein ſüßer. . . . .“

Digitized by Google

Er spitzte die Lippen, um sie auf den Busen zu küssen; aber ehe er es sich versah, hatte er einen so kräftigen Stoß vor die Brust weg, daß er zurücktaumelte und sich mit einem ganz gehörigen Knall auf den Teppich setzte. Die Cigarrette war ihm dabei aus den Fingern geflogen und schwelte in einiger Entfernung auf dem Boden weiter.

„Donnerwetter nochmal, da hört sich doch die Gemütlichkeit auf!“ schrie Goldstücker mit wuterstickter Stimme, indem er sich langsam aufraffte. „Ich verlange, Madame .....“

Sie war vom Bett gesprungen, stand hoch aufgerichtet vor ihm und fiel ihm, gebieterisch nach der Thür weisend, ins Wort: „Ich verlange, daß Sie augenblicklich mein Zimmer verlassen!“

„Oho! Das wollen wir doch sehen! Wer ist denn hier der Hausherr, wenn ich fragen darf?“

„Ohne Zweifel Sie, mein Herr! Aber wenn Sie mich nicht augenblicklich allein lassen, so werfe ich Ihnen Ihre teuren Möbel der Reihe nach an den Kopf!“

„Schön, Madame! Das heißt: zwischen uns ist alles aus! Ich werde diese Möbel morgen abholen lassen. Es sei denn, daß Sie sich bis dahin eines andern besonnen .....“

„Sie werden mich morgen hier nicht mehr vorfinden; aber von ihrem Eigentum soll kein Stück fehlen, haben Sie keine Angst!“

Digitized by Google

„Schön! Ich empfehle mich Ihnen, Madame!“
„Adieu, mein Herr!“

Und als er endlich hinaus war, schob die schöne Frau den Riegel im Salon hinter ihm zu. Ihre Augen strahlten. Sie warf sich mit einem kühnen Sprunge rücklings auf das weiße Bärenfell, breitete die Arme aus, reckte die Brust stolz empor und flüsterte mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung vor sich hin: „Ah — endlich! Endlich alles vorbei! alles aus!“

Die Augen fielen ihr zu. Jetzt wirkte das Gift. O, wie wonnig süß! — Himmlisches Träumen! — Ein Meer voll Duft — ein Wogenrauschen voll mächtiger Harmonieen! — Sie schaukelte — sie schwebte ..... O Seligkeit ohnegleichen — nie mehr Erwachen!

— — — — — — — — — — —

In dem vereinsamten Hotel zum Nürnberger Trichter ging es an diesem selben Sonntag, an welchem die Herren Pressiers sich in der Reichshauptstadt in den Strudel des Genusses stürzten, gar feiertäglich still zu. Als Lisbeth am Morgen aus dem Fenster schaute, waren die öden Felder leicht beschneit. Ein grauer, trüber Himmel hing schwer über der weiten, langweiligen Fläche und am östlichen Horizonte ging das Weiß der Erde durch eine verschwommene Schicht von schmutzigem Gelb allmählich in das Bleigrau des Himmels über. Es war ein trostloser Anblick, in welchem nur der

Digitized by Google

Friedhof da drüben mit seinen zart bepuderten Taxus und Cypressen, den darüber hinausragenden breiten Wipfeln der Föhren und den im Schneeschmuck sich wie kunstvolle Zuckergußarbeit ausnehmenden Trauereschen und Eisenstäben des Thores dem Auge eine erfreuliche Abwechselung boten.

Dem armen jungen Dinge war heute ganz besonders verlassen zu Mute. Herr Gott, wenn sie daran dachte, wie fröhlichen Herzens sie dort unten am Rheine ihre rasche sonntägliche Morgentoilette vorgenommen hatte! Da wußte sie schon immer ganz genau, was der Tag ihr bringen würde, und sie sah mit froh gespannter Erwartung einer Bootfahrt mit den frischen Jungens des Regierungsrats entgegen, oder einem weiten Spaziergang mit dem lieben alten Herrn Apotheker, der ein großer Botanikus war, oder auch einer Kaffeegesellschaft bei der prächtigen Frau Professor, die immer so viel Leben in die junge Gesellschaft zu bringen wußte und immer neue, harmlose Vergnügungen, lebende Bilder, Theaterspiel, Karnevalsscherze und dergleichen mit dem besten Geschmack in Szene setzte. Ja, das war ein Leben gewesen für einen gescheiten, munteren Backfisch, den sogar erwachsene und sehr kluge Leute fast schon für voll genommen hatten, weil er über die meisten Dinge schon ganz verständig zu urteilen wußte, und wenn er etwas nicht verstand, so eifrig und bescheiden

Digitized by Google

um Belehrung bat. Wie das alles ihren Ehrgeiz angespornt, wie fleißig sie die ganze Woche über ihren Büchern gesessen hatte, um ihre Kenntnisse zu bereichern, um diese schöne Welt, ihre und der Menschheit Entwickelungsgeschichte immer besser verstehen zu lernen — und hier war das einzige erreichbare Stückchen Natur ein Kirchhof, und die Menschen. . . . . .

Sie ging ins Wohnzimmer. Da saß der Vater schon beim Frühstück. Aber er schalt sie nicht. Ach Gott ja — die Zeit verschlafen können, das war ja das beste, was einem hier überhaupt gegönnt war! Aber ihm gegenüber mochte sie nicht klagen. Sie merkte ja auch gut genug, wie sehr er selbst litt und um ihretwillen besonders. Auch von ihrem nächtlichen Abenteuer mit dem Gouverneur hatte sie ihm nichts erzählt. Denn der Vater hatte sich aufrichtig gefreut, in diesem wunderlichen Kauze doch wenigstens einen Menschen von Geist zu entdecken, der auch ihn mit seinen von dem Schema des beschränkten Philistertums so weit abweichenden Anschauungen zu verstehen im stande war. — Sie wollte ihm nicht die Achtung rauben vor diesem Manne; denn sie wußte, daß ihr Vater Trunkenbolde verachtete. Und es war doch so notwendig, daß man in dieser Umgebung wenigstens noch einen Menschen achten konnte.

„Nun Lisbeth, was fangen wir denn heute mit

Digitized by Google

unserm Sonntag an?" sagte Doktor Huhn, seinem Töchterchen liebevoll über den blonden Scheitel streichend.

Ja — sie wußte nur die Achseln zu zucken.

„O, für den Abend weiß ich schon etwas!" rief er lächelnd. „Da wollen wir uns bei dem Herrn Leutnant zu Gaste laden. Er hat mich schon ein paarmal dazu aufgefordert."

„So? — Ach was? — Ich habe den Herrn Leutnant seit Freitag ja garnicht wiedergesehen."

„Ja, er hat sich ganz in seinen Dachsbau verkrochen und sich das Essen heraufkommen lassen. Ein wunderlicher Kauz, das! Sein Stübchen ist übrigens ein kleines Museum. Er hat alle möglichen Raritäten von seinen Kriegspfaden heimgebracht. Es wird Dir Spaß machen, darin herumzukramen. — Einstweilen habe ich Dir hier eine schöne fromme Sonntagslektüre ausgesucht — einen französischen Roman noch dazu. Da!"

Er reichte ihr ein Buch hin und sie las verwundert den Titel: ‚La vie de Jésus, par Ernesto Renan.' „Das ist ein Roman?" fragte sie.

„Es liest sich wenigstens so schön wie ein Roman."

Ein paar Minuten nach neun Uhr erschien Fräulein Charlotte, zum Ausgehen gekleidet, mit dem Gesangbuch im Arm, um Lisbeth aufzufordern, mit ihr in die Kirche zu gehen.

Digitized by Google

Sie sah ihren Vater fragend an. „Ja Papa, soll ich?“

„Ich habe nichts dagegen,“ erwiderte er lächelnd. „Warum sollst Du nicht auch einmal den protestantischen Gottesdienst kennen lernen?“

„Ach, sind Sie denn katholisch?“ fragte Fräulein Charlotte ganz erstaunt.

„Ich bin eigentlich garnichts,“ versetzte Lisbeth rasch. „An hohen Feiertagen bin ich manchmal in die katholischen Kirchen gegangen bei uns. O, das ist so schön und feierlich wie im Theater! Sonst machen wir uns nicht viel aus den Kirchen — außer eben, wenn sie schön sind. Aber ich will gern mitgehen.“ Und sie holte eilig Hut, Mantel und Gamaschen herbei und begann sich fertig zu machen.

„Sie werden ja auch die jungen Mädchen von Neustadt alle da sehen,“ sagte Fräulein Charlotte. „Und dann kennen Sie ja auch die Stadt noch nicht.“

Das leuchtete Lisbeth ein. Auch ergab sich dadurch vielleicht Gelegenheit, einige Bekanntschaften zu machen, die ihr den langweiligen Aufenthalt erträglicher gestalten konnten. In ein paar Minuten war sie fertig und verabschiedete sich fröhlich von ihrem Vater.

Unten in der Hausthür lehnte Karl Möller, der Inspekteur, die kurze Schifferpfeife im Munde, und wußte nicht, was er mit seiner Zeit anfangen sollte.

Digitized by Google

„Sie Möller," rief ihm die Direktorstochter zu, „springen Sie doch mal 'rauf und sagen Sie Herrn von der Lilie, er möchte sich beeilen, wenn er mit zur Kirche wollte. Wir gingen langsam voraus."

Der vierschrötige Bursche mit der Andeutung eines roten Backenbartes hielt es garnicht einmal für nötig, auf diesen Befehl hin auch nur die Daumen aus den Seitentäschchen seines gestrickten Wamses herauszuziehen. Er räkelte sich langsam am Thürpfosten herum und äffte plump dem Fräulein nach: „Sie Möller, springen Sie mal 'rauf — det wird ja alle Tage besser. Können Sie nicht wenigstens sagen: Sein Sie so gut?"

„Nanu, was fällt Ihnen denn ein?!" brauste das Fräulein auf. Sie wußte ja, daß Karl Möller seine Launen hatte und daß man sich hüten mußte, ihn zu kränken, weil er wegen seiner reichen Erfahrungen im Verkehr mit Gläubigern und Gerichtsvollziehern eine sehr schätzenswerte Stütze des Hauses war. Aber sie konnte sich doch nicht in Gegenwart dieses erstaunt aufhorchenden kleinen Mädchens von dem Hausknecht dumm kommen lassen.

„Ach was! Ich bin nicht Ihr Bedienter!" versetzte er patzig. „Ich bin Seemann a. D. Und wenn ich hier bei Sie im Hause so 'ne Art Vertrauensposten angenommen habe, so verlange ich,

Digitized by Google

mir danach zu behandeln. Der Gehalt is't ja wahrhaftigen Gott nich, wat mir hier festhält, und Freindlichkeiten von Ihrer Mutter ooch nich! Wenn't nich von wegen den ollen Herrn wär' un von wegen Sie, Fräulen Lottchen. . . . . Sehen Sie, Ihnen hab' ich immer gut leiden können und Sie mir ooch; aber nu fangen Se bloß nich ooch so an und thun sich dicke, als ob Se schon Frau Gräfin wär'n!"

Charlotte warf dem Unverschämten einen wütenden Blick zu und zog Lisbeth rasch mit sich über die Schwelle. „So was soll man sich nun bieten lassen!" stammelte sie schon halb weinend, als sie etwa zwanzig Schritte weit vom Hause entfernt waren.

„Das werden Sie doch Ihrem Vater sagen!" rief Lisbeth eifrig. „Er muß den unverschämten Menschen doch fortschicken."

„Das wird wohl nicht gut gehen," versetzte Charlotte traurig. Sie versuchte zu lächeln; aber die Thränen traten ihr in die Augen. Sie konnte sich ihrer nicht mehr erwehren und zog eiligst ihr Tüchlein aus dem Muff hervor, um es gegen die Augen zu drücken. „Sehen Sie, Fräulein Lisbeth," klagte sie, mit ihrer rührend unbehülflichen Zunge arg anstoßend, „das kommt davon, wenn man arm ist. Da verliert man seine Würde vor den Leuten — seine Selbstachtung — und überhaupt alles."

Digitized by Google

Lisbeths gutes Herz fühlte sich von innigstem Mitgefühl bewegt. Sie schob ihren Arm unter den des großen Mädchens und drückte ihr Blondköpfchen im Gehen von Zeit zu Zeit an ihre Seite. „Aber liebes Fräulein," schwatzte sie eifrig tröstend, „wer wird denn so sprechen! Das ist doch wirklich nicht recht. Wir sind doch auch arm. Wenigstens haben wir nie mehr gehabt als nur gerade unser knappes Auskommen. Ich lerne ja auch so viel wie möglich, damit ich mir bald selbst was verdienen kann. Um die Menschen, und was die von Einem sagen und denken, muß man sich überhaupt garnicht bekümmern, sagt mein Papa."

„Ach, das ist etwas ganz anderes mit Ihnen," unterbrach sie Charlotte ein wenig ungeduldig. „Sie sind eben unabhängig und haben für niemand weiter zu sorgen — und überhaupt ..... ach, das können Sie ja garnicht verstehen, Kind! Es ist schrecklich, ganz schrecklich, wenn man's so mit ansehen muß, wie die armen Eltern sich quälen und vor Sorgen nicht aus und ein wissen. Mein Papa war ein so vergnügter, liebenswürdiger Herr, wie er noch Offizier war, überall so beliebt, und meine Mama eine feine Dame — und was ist jetzt aus ihnen geworden! Ach Gott, es ist zu schrecklich! Wenn wir bloß drei oder vier Schüler mehr hätten, könnten wir ganz gut leben. So traurig wie jetzt ist es uns noch nie gegangen. Und jetzt die Angst,

Digitized by Google

daß einer von den Schülern weggeht — ach Gott nein, wie die rohen Eier müssen sie behandelt werden und lächerlich muß man sich machen vor den Leuten! Der arme Papa, nein, es ist zu schrecklich!" schluchzte sie fassungslos auf. Und dann nach einem Weilchen fügte sie noch bitter lächelnd hinzu: „Von mir will ich ja garnicht reden — ich bin ein dummes Tier und habe nichts gelernt. Aber wenn's zum schlimmsten kommt, dann kann ich ja arbeiten — Kräfte habe ich ja."

Die kleine Lisbeth war im Innersten bewegt und hatte schon angefangen, ein wenig mitzuheulen, bloß so zur Gesellschaft. Sie drückte und streichelte Charlottens Arm und wußte nichts zu sagen, bis sie endlich ein wenig zaghaft die Frage wagte, ob sie denn nicht verlobt sei.

„Verlobt? — Ich? Wieso?" Charlotte trocknete rasch ihre Thränen und streifte Lisbeth mit einem unsicheren Blick.

„Na, ich meinte bloß, weil ..... Der Möller sagte doch so etwas vorhin. Und dann auch neulich bei dem Tanzabend ....."

„Ach so, Sie haben wohl was gesehen?" Fräulein Charlotte versuchte leichtsinnig zu lächeln. „Ich dachte mir's gleich — Sie guckten mich so merkwürdig an. Na ja, so was kann doch vorkommen. Das ist doch weiter kein Unglück. Man will doch auch 'mal wissen, daß man jung ist —

Digitized by Google

und der Graf ist wirklich der nettste von der ganzen Gesellschaft. — Haben Sie etwa Ihrem Papa 'was davon erzählt? — Das ist recht — das möchte ich auch nicht. Überhaupt niemandem etwas erzählen — hören Sie, Fräuleinchen? Ich sage auch nichts, wenn ich Sie 'mal mit dem kleinen Harro erwische."

„Was soll ich denn mit dem kleinen Harro?" fragte Lisbeth naiv.

„Na, der ist doch furchtbar verschossen in Sie! Haben Sie das noch nicht gemerkt?"

„Ach wie dumm!" sagte Lisbeth ärgerlich und rümpfte das Näschen.

„Warum? Ich kann's ihm garnicht verdenken," versetzte Charlotte und drückte Lisbeths Arm fest an sich. „Sie sind doch ein sehr niedliches Mädchen und mit der Liebe kann man nie früh genug anfangen. Sie sind doch bald fünfzehn Jahre, nicht wahr? Ach Gott, wie viele Liebhaber hatte ich da schon gehabt! Sie nicht?"

„An so etwas habe ich noch garnicht gedacht," erwiderte Lisbeth kurz abweisend. „Das ist ja dummes Zeug!"

„Na, na," lachte das große Mädchen, dem Backfisch vertraulich zublinzelnd. „Wer wird so was sagen! Wir sind ja hier unter uns."

Lisbeth wußte nichts zu erwidern. Charlotte ließ das Thema fallen und fragte nach ihrem

Digitized by Google

früheren Leben da unten am lustigen Rhein, bekam aber nur sehr kurze Antworten.

Sie waren schon fast bis zur Stadt gekommen, als Harro von der Lilie sie einholte und höflich und verlegen bat, sie zur Kirche begleiten zu dürfen.

Das Neustädter Gotteshaus war von außen ein plumper, langweiliger Backsteinbau und innen gleichfalls ziemlich kahl und nüchtern. Nüchtern war auch der ganze Gottesdienst, gänzlich eindruckslos die Liturgie, schwunglos der Gesang, einschläfernd matt die wohlgemeinte Predigt des braven fetten Superintendenten. Und wenn Lisbeth nicht ihre lebhaften Augen und ihre krausen Gedanken fleißig spazieren geführt hätte, dann wäre sie sicher vor Langeweile kribblig geworden. Freilich ihre Beobachtung des Neustädter Damenflors brachte ihr nichts ein — sie hätte auch mit der Diogeneslaterne schwerlich ein Menschenantlitz unter diesen nichtssagenden Lärvchen herausgefunden. Dagegen gewährte ihr die Beobachtung ihrer beiden Nachbarn eine angenehme Zerstreuung. Fräulein Charlotte hatte nämlich den Knaben Harro trotz seines bescheidenen Widerstrebens — denn die Schulbuben gehörten eigentlich auf das Chor — mit in ihre Bank hineingenommen. Da sie ganz mit Damen besetzt war, war er hier überzählig; aber es war freilich sehr angenehm für ihn, zwischen der üppigen, eine behagliche Wärme ausstrahlenden Direktors-

Digitized by Google

tochter und der reizend schlanken Angebeteten so fest eingekeilt zu sitzen. So konnte er in der ungemütlich kalten Kirche wenigstens nicht frieren, während Lisbeth sich von Zeit zu Zeit frostig schüttelte und fast während der ganzen Predigt ihre immer mehr erstarrenden Füße durch allerlei heimliche Freiübungen und immer stärker werdendes Wippen zu erwärmen suchte.

Seit ihr Charlotte mitgeteilt hatte, daß der gute Knabe fürchterlich in sie verschossen sei, flößte er ihr natürlich eine ganz andere Teilnahme ein als bisher. Sie beobachtete ihn von der Seite, so oft das sich schicklicherweise thun ließ, und das war fast fortwährend der Fall, da er in seiner verliebten Blödigkeit ihr kaum den Kopf zuzuwenden wagte.

Gleich anfangs war es ihr merkwürdig, was der blasse Harro sich wohl denken mochte, als er zwischen den beiden sitzenden Mädchen noch eine ganze Weile stehend sein Angesicht so gar tief in den vorgehaltenen Hut versteckte. Es fiel ihr auf, daß er weit länger als alle anderen Herren hinter seiner Kopfbedeckung verborgen blieb. Er mußte wohl eine ganz besonders wichtige Privatangelegenheit mit seinem Herrgott zu erledigen haben, bevor er an der gemeinsamen Erbauung teilnahm. Ob er wohl den Himmel um ein Zeichen bat, um ein Zeichen, das seine zage Hoffnung auf Erwiderung seiner Gefühle zu bestärken imstande sei?

Digitized by Google

Und dann, wie er sang — das war eigentlich recht komisch. Er hatte kein eigenes Gesangbuch und schaute in das Charlottens mit hinein. Wie er da so vertrauensvoll an die Schulter des großen Mädchens geschmiegt dasaß! — ein braves Söhnlein an der frommen Mutter Seite — und dazu sang er laut und inbrünstig wie ein Engel — freilich ein etwas modekranker Engel mit schlaffen Zügen und blauen Rändern unter den Augen.

Und dann, schon nach dem ersten Vers des Hauptliedes, reichte Charlotte ihr, Lisbeth, das Gesangbuch hinüber und bestand flüsternd, verschmitzt lächelnd darauf, daß sie nun mit Harro hineinsehen sollte; sie habe sich bei ihrer Nachbarin zur Rechten zu Gaste geladen. Lisbeth sang frisch drauf los — ein bißchen falsch allerdings, denn sie war nicht sehr musikalisch. Aber der närrische Harro verstummte nun beinah und brummte nur noch ganz leise mit — als ob er sich fürchte, ihre zarten Ohren mit seiner rauhen, brüchigen Halbmannsstimme zu beleidigen. Ja wirklich, der dumme Kerl genierte sich vor ihr — und dann war es auch gar zu schön, sie so heimlich von der Seite anzugucken, wie die weißen, feuchten Zähnchen so reizend unter den weit geöffneten Lippen schimmerten und ihr Odem in zarten Wölkchen aus dem süßen Munde strömte. Wenn nur Platz gewesen wäre, hätte er gewiß auch garnicht gewagt, sie so

Digitized by Google

nervenberuhigende Wirkung dieses lauwarmen evangelischen Gottesdienstes oder nur Mienendressur durch die Gewohnheit? Etwa so wie eine wohl erzogene Dame auch ihre lieben Gäste in ihrem trauten Heim freudestrahlenden Antlitzes empfängt, nachdem sie sich kurz zuvor mit ihrem Gatten oder mit ihrer Köchin auf Tod und Leben, auf Meiden und Scheiden gezankt hat?

Die Orgel erbrauste mit vollem Werk zum erhebenden Kehraus. Die Damen guckten in den Schoß, die Herren in ihre Hüte und dann verließ man das Gotteshaus. Vor der Thür begrüßte sich Fräulein Breidenbauch mit verschiedenen Neustädter Bekannten, Lisbeth wurde vorgestellt und knixte hierhin und dorthin, Harro von der Lilie dienerte linkisch und ungeduldig, man wechselte liebenswürdige Redensarten, lächelte sich ohne besonderen Grund mit förmlicher Anstrengung an, that sehr interessiert für die unterschiedlichen, mehr oder minder bedenklichen Erkältungsfälle in den lieben Familien und ging dann mit erneuten Knixen und Händedrücken und lebhaften Aufforderungen zu baldigem Besuche wieder auseinander. Fräulein Charlotte wollte sich noch nach dem Befinden einer kranken Freundin umsehen. Sie würde höchstens eine halbe Stunde bleiben, und wenn Lisbeth so lange mit Harro spazieren gehen und sie dann wieder abholen wollte, so würde sie das sehr nett finden; wenn sie nicht

Digitized by Google

möchten, könnten sie auch gleich nach Hause gehen.

Natürlich waren sie gern bereit, ihrem Wunsch zu willfahren, und so war denn nun das junge Paar auf dem Pflaster von Neustadt zum ersten Mal allein.

„Na, was fangen wir jetzt an?“ sagte Lisbeth übermütig und drückte ihr Pelzmützchen ein bißchen kecker auf die Seite.

Harro wurde sehr rot und stotterte: „Ja, zu sehen ist hier ja eigentlich nichts — vielleicht die Promenade — wenn gnädiges Fräulein die 'mal sehen wollen.“

Lisbeth lachte laut auf und versetzte ihm einen freundschaftlichen Puff gegen den rechten Arm. „Ich bitte Sie, sagen Sie bloß nicht immer gnädiges Fräulein zu mir, das ist ja zu dumm!“

Der junge Mann errötete noch tiefer ob dieses Vorwurfs. „Ach finden Sie? Ja, wie — wie darf ich denn sagen?“

„Na einfach: Sie — oder wenn Sie es ganz feierlich machen wollen: Fräulein Huhn. Bei uns zu Hause nannten mich die Jungens einfach immer Hühnchen. Meinetwegen können Sie auch Lisbeth sagen; aber Sie.“

„Ach Fräulein Lisbeth — äh, Fräulein Huhn, Sie sind sehr freundlich. Ich — ich heiße Harro mit Vornamen, wenn Sie erlauben.“

Digitized by Google

„Jawohl, ich erlaube," lachte sie belustigt über seine große Verlegenheit. „Aber nun kommen Sie rasch, wir wollen einmal tüchtig laufen, Herr Harro. Ich habe eiskalte Füße gekriegt in der Kirche. Dahinauszu soll's ja wohl einen schönen Wald geben?"

„Der Wald ist wohl zu weit; aber erst kommt die Tannenkoppel. Da ist es ja auch ganz hübsch," versetzte Harro und schlug die bezeichnete Richtung ein.

Sie waren bald aus dem Städtchen hinaus. Und alsbald gab Lisbeth ihren ehrbaren Schritt auf und begann tüchtig aufzustampfen oder mit anmutig schwebenden Tanzschritten vorauszutrippeln, um ihre Füße zu erwärmen, unbekümmert um die neugierigen Blicke der spazierenden Neustädter, die ihr und ihrem aufgeregt mit großen Schritten neben ihr herlaufenden Kavalier nachgesandt wurden. So erreichten sie in kaum einer Viertelstunde die bescheidene Tannenkoppel, die sich aber heute im Schmucke des leichten Märzschneees gar nicht so übel machte. Wenn der gute Harro nur ein bißchen unterhaltsam gewesen wäre! Aber nachdem er sie gefragt, ob sie gern Schlittschuh laufe und seiner Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die Kälte vielleicht doch noch einmal einsetzen und das Eis der überschwemmten Wiesen vor der Stadt wieder haltbar machen möchte, verstummte er gänzlich, und

Digitized by Google

sie mußte nun allein durch ihre Fragen das Gespräch im Gange erhalten. Sie fragte ihn über seine Kindheit und seine Heimat aus und erfuhr so allerlei über seinen wunderlichen alten Großvater und die frommen Tanten, was ihr freilich weniger erbaulich als vielmehr höchst betrüblich für den armen Waisenknaben dünkte. Seine Schilderung war allerdings wenig anschaulich, seine Antworten zerstreut. Er schien irgend etwas vorzuhaben und sich doch nicht entschließen zu können. Verschiedene Male griff er in die äußere Brusttasche seines Überziehers, zog aber die Finger wie erschrocken wieder heraus, sobald sie ihn ansah.

„Was haben Sie denn da?“ fragte sie endlich. „Ach, Sie wollen sich wohl eine Cigarre anstecken? Bitte, bitte, Sie dürfen ja schon rauchen, nicht wahr?“

„O nein, ich rauche nicht,“ stotterte er verlegen. „Ich habe es einmal versucht, aber es bekommt mir garnicht. Ich wollte nur — hm — ich wollte nur nach der Uhr sehen.“

„In der Tasche tragen Sie die Uhr? — Komisch!“

„Nein, natürlich nicht. Ich wollte nur — ich dachte — ich hatte nämlich was ....“ Er fingerte in gänzlicher Verwirrung, die Augen zu Boden gesenkt, in allen seinen Taschen herum. Jetzt brachte er endlich glücklich eine sehr große altmodische

Digitized by Google

Spindeluhr zum Vorschein und rief ganz erschrocken: „O weh, o weh, in fünf Minuten ist die halbe Stunde um! Wir kommen gewiß zu spät!“

„Hu, da wird Fräulein Charlotte zanken!“ spottete Lisbeth lustig. „Jetzt heißt's aber laufen! Wollen 'mal sehen, ob Sie mich mit ihren langen Beinen einkriegen. Zwanzig Schritte müssen Sie mir vorgeben.“

„Sie zählte zwanzig weite Schritte ab, kommandierte: „Eins, zwei, drei, los!“ und stürmte leichtfüßig davon, unbekümmert um die Blicke der begegnenden Spießbürger, die so etwas für ein so großes Mädchen nicht mehr recht passend finden mochten.

Harro rannte, durch seinen plumpen, langen Überzieher behindert, etwas schwerfällig hinterdrein. Er wollte ihr anfangs ritterlich den Sieg überlassen, merkte aber bald, daß er sich ganz ernstlich anstrengen müsse, wenn er die flinke Gazelle überhaupt einholen wolle. O, wie reizend sie doch war! Wie ihr das blaue Tuchröckchen nachflatterte und die blonden Zöpfe um die Schultern schlugen! Und das süße, frischrote Gesichtchen, wenn sie sich im Laufen nach ihm umsah und ihn ausetschte! O, jetzt wollte er sie fangen und in seine Arme pressen gegen das wie toll pochende Herz! Und dann, ehe sie es sich versah, wollte er die roten Wangen, die lachenden Augen, das keuchende Mündchen mit

Digitized by Google

atemlosen Küssen übersäen. Er strengte sich gewaltig an und endlich, fast schon vor dem Stadtthor erreichte er sie und berührte mit der vorgestreckten Hand ihre Schulter. Sie gab das Rennen auf; aber sie in die Arme schließen und das andere alles, das konnte er nun doch nicht. Denn es waren Leute in der Nähe und überhaupt — was war das nur? Wenn er in der Einsamkeit der Nacht an sie dachte oder sie von Ferne sah, dann kochte ihm das Blut und seine überhitzte Einbildungskraft erzeugte sehnsüchtige Träume von schrankenloser Kühnheit — und wenn er ihr dann wieder nahe war und mit ihr sprach oder sie gar berühren durfte, dann war ihm, als müsse er sich seiner frevelhaften Träume wegen zu Tode schämen, und er fürchtete sich vor dem hellen Blick ihrer großen Augen, als könnte der sich tief hinunter in seine Seele senken und seine Sündenschuld dort lesen.

Harro keuchte immer noch atemlos, als die kräftige, gesunde Lisbeth sich schon längst beruhigt hatte. Sie ergriff ihn besorgt bei der Hand und fragte, ob er sich vielleicht einen Schaden gethan, ob er vielleicht schwache Lungen habe.

„Ach nein, ich glaube doch nicht," keuchte Harro, ärgerlich, vor dem Mädchen als Schwächling dastehen zu sollen. „Meine Lungen sind ganz gesund."

„Oder haben Sie vielleicht ein Herzleiden?"

Digitized by Google

forschte Lisbeth weiter. „Das ist noch viel gefährlicher, da muß man sich sehr in acht nehmen.“

„Ein Herzleiden?“ stotterte er und hob schüchtern den Blick zu ihr. „Ich glaube doch nicht. Ich habe allerdings ..... aber das kommt nicht vom Laufen — d .. d .. das heißt .... entschuldigen Sie.“

Lisbeth lachte hell auf und hielt sich ihr winziges Plüschmuffchen vor den Mund, um ihre Heiterkeit zu ersticken; denn sie wollte den armen Jungen nicht damit kränken. Das hatte wahrhaftig so geklungen, als ob er an die Frage nach dem Herzleiden eine Art Liebeserklärung anknüpfen wollte, die freilich schon bei der ersten unklaren Andeutung kläglich stecken blieb.

Fräulein Charlotte war noch nicht fort. Ein paar Minuten noch mußten sie vor dem Hause warten, ehe sie herunterkam. Dann traten sie zusammen den Heimweg an, bei dem Harro von der Lilie plötzlich sehr gesprächig wurde und allerlei Schulgeschichten zum besten gab, welche die jungen Damen gutmütig mit anhörten, obwohl sie sie nicht sonderlich interessierten. An Lisbeth richtete er dabei das Wort fast garnicht mehr. Er schämte sich zu sehr über seine Tölpelei.

Aber wie sie, Lisbeth voran, er hinterdrein, daheim die schmale Treppe zum Bodenraum hinaufstiegen, da fühlte sie, wie er ihr hastig etwas in die Tasche ihrer Jacke steckte. Sie griff rasch danach,

Digitized by Google

zog ein mehrfach gefaltetes Papier hervor und sah ihn fragend an. Er legte den Finger auf den Mund, mit seinem innigsten Blicke Verschwiegenheit erflehend, drückte ihr rasch und heftig die Hand und lief davon. — —

Von der frischen Luft und der tüchtigen Bewegung die Wangen gerötet, die dunkelblauen Augen glänzend von neu erwachter Daseinsfreude und Schelmerei, so trat Lisbeth in ihr Dachstübchen, umhalste ihren Vater, der arbeitend am Schreibtisch saß, von rückwärts und gab ihm einen lauten Kuß.

„Lisbeth, mein Kind — wie siehst Du denn aus!“ rief Doktor Huhn, glücklich, sie so heiter zu sehen. „Heute Morgen, wie Du zum Frühstück kamst, da ließest Du den Kopf hängen wie ein müdes Eselchen, und jetzt trägst Du ihn hoch wie ein junges Füllen. Hat Dich die Predigt so auferbaut?“

„Ach nein, die Predigt war zun Einschlafen; aber nachher, da sind wir in der Tannenkoppel um die Wette gerannt — es war prachtvoll!“

„Was? Fräulein Charlotte entschließt sich zum Wettrennen?“ lachte der Vater.

„Ach was, Fräulein Charlotte doch nicht! — Harro von der Lilie! Der arme Junge war so komisch. Er traute sich garnichts zu sagen; aber hier hat er mir's schriftlich gegeben. Sieh mal,

Digitized by Google

Papa, mein erster Liebesbrief!“ Und sie schwenkte triumphierend den vielfach zusammengefalteten Zettel in der Hand, den ihr Harro eben zugesteckt.

„Ei, ei, das sind mir ja schöne Geschichten!“ neckte Doktor Huhn und haschte nach dem Papier.

Da verbarg Lisbeth beide Hände auf dem Rücken und lächelte schelmisch. „Nein, Papa, ich hab' es selber noch nicht gelesen. Ich muß erst mal sehen, ob das auch was für Dich ist.“ Und dann trat sie, immer noch in Jacke und Pelzmütze, ans Fenster und entfaltete neugierig ihren Zettel. „Ach,“ rief sie vor Vergnügen zappelnd, „Verse — denke Dir, Papa, Verse! Nein, das ist zu nett!“ Ihre Augen flogen über die Zeilen hin, ihre Lippen bewegten sich leise und in ihrem ausdrucksvollen, beweglichen Gesichtchen spiegelte sich die Stimmung dessen, was sie las, deutlich wieder. Als sie zu Ende gekommen war, schimmerten ihre großen Augen feucht und ihr Mund lächelte. Mitleid mit diesen knabenhaften lyrischen Schmerzen und geschmeichelte Eitelkeit stritten miteinander um den Vorrang.

„Nun, heraus damit!“ spottete der Doktor. „Oder ist es zu gefährlich für Väter?“

Lisbeth zögerte einen Augenblick. Dann kam sie und setzte sich auf die Rolle am Kopfende des Divans und sagte: „Na gut, Papa, ich will es Dir vorlesen. Aber Du darfst keine Witze machen.

Digitized by Google

Manches ist ja 'n bißchen komisch — aber er hat's doch so gut gemeint." Und dann las sie:

An des Fensters Glas die heiße
Stirne lehnt' ich. Wolken flogen.
Selbst der Leichensteine Weiße
War wie trauerflorbezogen.

Hörte nur des Windes Brausen,
Winseln, Stöhnen, Bäume Biegen —
Und zwei Eulen — welches Grausen! —
Krächzend über'n Kirchhof fliegen.

Hörte drunten Hundebellen,
Das die schwarze Nacht durchstrich,
Hinter flieh'nden Wolkenwellen
Barg des Mondes Scheibe sich.

Doch im Herzen mir ist's helle,
Heller noch als Vollmondschein,
Und des Hündeleins Gebelle
Klingt wie Glocken mir hinein.

Ja, mein Herz, das ein Gott'sacker
Voller Leichensteine war,
Gleichet jetzt im Flamm'geflacker
Einem Festtags-Hochaltar.

Auf dem Altar goldumschimmert
Thront ein blondes Heil'genbild —
Und der Priester kniet und wimmert:
Holder Engel, lach'le mild!

Digitized by Google

Ach, der Prieſter, der in Schmerzen
Vor dem Altar windet ſich —
Sehnſucht, Hoffnung — Glück im Herzen —
Ach, der Prieſter — der — bin — — ich!

Doktor Huhn wollte ſein Töchterchen nicht gern kränken; aber er konnte ſich doch nicht helfen, er mußte laut hinauslachen. Und es dauerte eine ganze Weile, ehe er wieder zu ſich kam.

„Pfui, Papa!“ ſchmollte Lisbeth. „Das iſt nicht recht, daß Du den armen Jungen ſo auslachſt.“ Und dann fuhr ſie, ganz unvermittelt, ſelbſt hell auflachend fort: „Prieſter hat er i e h geſchrieben und zum Schluß nach jedem Wort einen Gedankenſtrich. J ch iſt dreimal unterſtrichen und fünf Ausrufungszeichen dahinter. Aber ich bin Dir ewig böſe, Papa, wenn Du den guten Harro merken läßt, daß Du ſein Gedicht kennſt.“

Der Vater ſchwur ihr lachend, verſchwiegen wie das Grab zu ſein.

Trotzdem wurde es ihm gar ſehr ſchwer, ſich bei Tiſch nichts merken zu laſſen, wo der junge Poet zitternd, bald blaß, bald rot, vor Verlegenheit kaum imſtande ſein Eſſen hinunterzuwürgen, ihm gegenüber ſaß.

Auch Lisbeth war recht verlegen. Nach Tiſch auf der Treppe fand ſie Gelegenheit, ihrem Sänger einige aufmunternde Worte zuzuflüſtern. „Ich habe mich ſehr gefreut — es war ſehr nett. Bloß

Digitized by Google

Prieſter müſſen Sie ohne h ſchreiben, lieber Harro!“ Sie drückte ihm freundlich die Hand und huſchte davon.

Harro war ſelig. Er holte ſeinen Hut und den langen, ſackartigen Überzieher, lief nach dem Kirchhof hinüber und trug ſein wonnebebendes Herz zwiſchen den beſchneiten Grabhügeln ſpazieren. In ſeiner Seele begann es alsbald wieder zu ſingen und zu klingen. Er holte ſein Taſchenbuch hervor und kritzelte mit Bleiſtift, im Stehen, gegen ein Grabgitter gelehnt, neue Verſe hinein:

Sie liebet mich, ſie liebet mich,
Das iſt nun ohne Zweifel ....

Hier ſtockte er ſchon. Auf Zweifel reimte ſich nur Eifel und etwas gezwungen Teufel. Nein, das konnte er nicht brauchen. Er ſchritt nachdenklich auf und nieder und — ha, er hatte es! Er ſtrich aus und ſchrieb auf's neue:

Sie liebet mich, ſie liebet mich,
Ich habe die Beweiſe,
Und Blumen blühen wonniglich
Aus meines Herzens Eiſe.

Sie liebet mich, ſie liebet mich,
Ihr Aug' hat's mir geſtanden,
Umſchlungen ſind nun Du und ich
Von zarten Roſenbanden.

Digitized by Google

Die Rosenbande kamen ihm etwas zu gewöhnlich vor. Er überlegte hin und her, um für sein außerordentliches Gefühl einen außerordentlichen Ausdruck zu finden. Gestanden — landen — wanden — kam mir abhanden — ward zu Schanden — nein, das ging alles nicht — halt — branden! „Und Wonnewogen fürchterlich die Seele mir umbranden!“ Das war vielleicht etwas. Er überlegte noch, als plötzlich ein hartes Wurfgeschoß sein Haupt traf und ihm den Hut herunterschleuderte.

Entrüstet wandte er sich um. Da standen am Ende des Ganges zwei halbwüchsige Burschen, Neustädter Handwerkslehrlinge wahrscheinlich, und grinsten ihn höhnisch an. Harro ließ Buch und Bleistift in die Tasche gleiten und schritt, ohne erst seinen Hut aufzuheben, wütend auf die beiden zu.

„Ihr verdammten Bengels!“ knirschte er ingrimmig und ballte seine zarten, schlanken Hände ihnen entgegen. Aber auf halbem Wege blieb er stehen. Es waren doch verwünscht robuste Kerle — und zwei gegen einen! Was konnte dabei herauskommen? Er war nicht eben der stärkste — und überhaupt sich mit solchen Strolchen mit rohen Worten herumzuzanken oder gar zu prügeln, das war doch wenig vornehm, eines Dichters und Edelmannes unwürdig. Er machte also Kehrt und

Digitized by Google

zog sich stolz, wenngleich in etwas beschleunigter Gangart, zurück. Da schallte ein wüstes Triumphgejohle hinter ihm her und festgeklumpte Schneeballen sausten hinter ihm drein, von denen mehr als einer ihn recht fühlbar an Kopf und Rücken berührte. Als er seinen Hut aufheben wollte, traf eines der naßkalten Projektile seine zarte Nase so gewaltsam, daß sofort das Blut herausschoß. Nun war sein Stolz dahin. Er lief was er laufen konnte, seine Kopfbedeckung im Stiche lassend, sprang über die Gräber fort und erreichte endlich atemlos das Hotel zum Nürnberger Trichter. Noch kurz vor der Hausthür traf ihn ein Schneeball im Nacken, und es rieselte ihm eisigkalt den Rücken hinunter, während er nach dem Schlafraum über dem Boden des alten Stalles hinauflief.

Da wusch er sich das Blut aus dem Gesicht und dann — ja, dann fing er ganz kindisch zu weinen an. Ein schrecklicher Gedanke hatte sich in ihm festgesetzt und hielt sein empfindsames Herz wie mit scharfen Krallen umtatzt: wenn sie vielleicht gerade zum Fenster hinausgeschaut hätte, Zeugin seiner Schmach gewesen wäre! Das durfte er anständigerweise doch nicht überleben!

Es war ihm sehr lieb, daß er beim Abendbrot mit der Frau Direktor und Fräulein Charlotte allein blieb. Der Rittmeister war nach Neustadt ins Wirtshaus gegangen, wo er mit einem alten

Digitized by Google

Major a. D. und sonst noch ein paar Honoratioren zusammentraf, Doktor Huhn und seine Lisbeth waren vom Herrn Gouverneur eingeladen.

Und noch in selbiger Nacht schrieb Harro von der Lilie „mit seinem Herzblut", wenn auch vermittelst eines Bleistifts ein schaurig schönes Lied, das also begann:

Nun ist es aus, nun ist es aus!
Mein Blut, ich sah es fließen,
Und durft' es nicht einmal für Dich,
Mein holdes Lieb, vergießen!

Es hatte aber noch viele Verse, und spät erst schlief der geknickte Sänger darüber ein.

Digitized by Google

Vierter Tag.

Am andern Morgen erwachte Doktor Huhn eine Stunde später als gewöhnlich. Als er sich endlich entschlossen hatte, sich wieder einmal auf seine zwei Beine zu stellen und aufrecht, wie es dem Manne geziemt, den Kampf mit des neuen Tages Last und Mühen aufzunehmen, bemerkte er zu seinem Schrecken eine ganz ungewöhnliche Schwere seines Hauptes und seiner Augenlider. Auch schmerzten ihn Hand- und Fußgelenke und unter der beweglichen Decke seines Skalps schienen sich Legionen winziger Nager das Vergnügen zu machen, an den Wurzeln seines üppigen Haarwaldes zu knabbern und zu zerren.

Und als er dann trotz reichlicher Anwendung eiskalten Wassers doch noch recht bleich und verstört das Wohnzimmer betrat, da fand er seine kleine

Digitized by Google

Lisbeth ebenso bleich und verstört, die kühle Hand gegen die Stirn gedrückt, am Kaffeetisch sitzen. „Morgen, mein Liebling!“ rief er die halb Schlummernde an. „Ei, ei, was ist das? Du streichelst wohl Dein Käterchen? Hol der Henker den Leutnant mit seinen nordischen Getränken! Mir ist auch gar nicht so recht. Was ist denn übrigens die Uhr? Ich habe meine gestern Abend aufzuziehen vergessen.“

Lisbeth seufzte komisch auf und nestelte mit ein wenig zittrigen Fingern ihre kleine Uhr aus der Taille heraus. „Herrjemine, schon dreiviertel neun durch!“

„I was Tausend, ist es möglich!?“ fuhr der Doktor erschrocken auf. „Ich habe ja heute die erste Stunde zu geben — Cicero noch dazu, wo die Herren über jedes dritte Wort stolpern — o Gott!“

„Quousque tandem, Szwantowsky, abutere patientia nostra!“ zitierte Lisbeth mit müdem Lächeln. Soviel Latein wie die Herren Pressiers konnte sie auch, eher noch ein weniges mehr.

Der Vater gab sich Mühe, ihren Scherz zu belachen, vollendete hastig sein Frühstück und stieg dann, als die Stunde gekommen war, in das Schulzimmer hinunter. Es war leer. Hm, sollte Lisbeths Uhr am Ende falsch gehen? Er trat hinaus, überlegte ein Weilchen und ging dann ins Eß-

Digitized by Google

zimmer hinüber, wo der große Regulator hing. Der zeigte gar schon ein viertel nach neun. Er klopfte an die Thür des Wohnzimmers, und eine matte Stimme rief: „Herein!“

An seinem Schreibtische saß oder hockte vielmehr mit krummem Rücken ganz in sich versunken der Rittmeister Kasimir Breidenbauch und rechnete auf einer Schiefertafel. Unfrisiert, unrasiert, ohne Kragen, die kurze Gestalt in einen schmierigen alten Schlafrock eingewickelt, ganz heruntergetretene Morgenschuhe an den Füßen, bot er dem Eintretenden einen recht jammervollen Anblick dar. Er raffte sich auf und schlurfte ihm ein paar Schritte entgegen.

„Ah, bon jour, mon cher professeur! — Wohl geruht, ja?“ rief er mit etwas meckernder, belegter Stimme, indem er sich vergebens bemühte, seinem runzlichen, ledernen Gesichtchen einen freundlich heiteren Ausdruck zu verleihen. Er hielt sich mit der Linken den Schlafrock über dem Bauche zusammen und reichte dem professeur zwei Finger der Rechten. „Bon jour, mein Lieber, bon jour! Prächtiges Wetter heut — scheint ja endlich Frühling zu werden.“

„Ja allerdings,“ versetzte Doktor Huhn. Sollten die Herren Schüler das am Ende auch gefunden und einen Morgenspaziergang der Ciceroslektüre vorgezogen haben? Mein Auditorium ist nämlich leer.“

Digitized by Google

„So, so, so!“ Der Direktor kratzte sich, die buschigen Brauen hochziehend, den Kopf. „Ja, da werden wohl die Herren den Zug versäumt haben. Wenn sie den Sonntag in Berlin sind, pflegen sie immer den Zug zu versäumen. Das ist einmal nicht anders, mein Lieber, das bringen die Verhältnisse so mit sich.“

„Aber erlauben Sie, Herr Direktor,“ fuhr Doktor Huhn ziemlich unwirsch auf. „Das sind ja ganz unmögliche Verhältnisse! Wie können Sie so etwas dulden! Da hört ja alle Disziplin auf!“

„Disziplin? — Wem sagen Sie das? Sie hätten mich mal in meiner Kompagnie sehen sollen, Verehrtester! Wie ich hinkam, da war alles verlottert. Die Herren Trainoffiziere. . . . . Na, passons là-dessus! Und sogar die Unteroffiziere — hä hä, ich mußte sogar meinen Wachtmeister in den Kasten schmeißen! Und die Herren Leutnants habe ich 'rangekriegt, daß ihnen der . . . . Pardon, ich wollte sagen, daß ihnen die Binde manchmal eklig enge wurde! Ich kann Ihnen sagen: der Erfolg war zauberhaft — zauberhaft, sage ich Ihnen. Wie die Puppen an der Strippe tanzten sie mir — jawohl! Bei jeder Vorstellung schnitt ich glänzend ab mit meiner Kompagnie — glänzend, magniperb geradezu! Excellenz konnte nicht umhin, mich der ganzen Waffe als leuchtendes Beispiel hinzustellen — meine Kompagnie mein' ich. Ja, lieber Herr,

Digitized by Google

das ist die Disziplin!“ Er klopfte dem Doktor mit wohlwollendem Lächeln auf die Schulter. Und dann mit einladender Handbewegung auf einen der alten Polsterstühle deutend, fügte er hinzu: „Na bitte, nehmen Sie Platz! — Cigarrchen gefällig — nein? — Nehm' ich Ihnen nicht übel. Früher hab' ich auch 'n andern Tobak geraucht; aber für sechsunddreißig Mark das Mille sind sie garnicht so übel.“

Er setzte sich mit zittrigen Fingern eine Cigarre in Brand und ließ sich dann, die Beine übereinanderschlagend, in dem sehr schadhaften Korbsessel vor seinem Schreibtisch nieder. Er überhörte absichtlich den Versuch des Doktors, das Gespräch wieder zu seinem Ausgangspunkt zurückzuleiten, und vertiefte sich weiter in seine militärischen Erinnerungen. „Ich kann Sie versichern, ich hatte Aussichten,“ unterbrach er seinen Lehrer unvermittelt. „Ich erfand eine neue Paradeaufstellung für den Train, die allgemein als Epoche machend anerkannt wurde. Habe ich Ihnen das schon erzählt? — So, so, also das habe ich Ihnen schon erzählt. Ja, sehen Sie mal, Sie lächeln — ja bitte, Sie lächeln. Sie können sich eben nicht vorstellen als Laie, wieso meine Erfindung berufen war, geradezu eine Umwälzung hervorzurufen. Mir waren selbstverständlich die Konsequenzen sofort klar! Wissen Sie, ich wäre auch der Mann gewesen, die Ge-

Digitized by Google

schichte durchzuführen. Wenn ich mich nur noch ein oder zwei Jahre hätte halten können, dann wäre mir der Major sicher gewesen und dann hätte man sich ja pekuniär durchfressen können. Aber die verfluchten Schulden, wissen Sie! Aus meiner Husarenzeit — man schleppt so 'n Knüppel am Bein so lange mit sich 'rum, bis man eines schönen Tages mal d'rüber stolpert."

„Ja aber, Herr Direktor!" rief Doktor Huhn ungeduldig; denn er kannte die Geschichte des Rittmeisters bereits genau. „Was gedenken Sie denn jetzt mit den Schlingels anzufangen, wenn sie überhaupt noch wieder zurückkommen? Sie können doch solche Urlaubsüberschreitung nicht dulden!"

„Wie, was? Urlaubsüberschreitung nicht dulden?" Der Rittmeister griff sich an die Stirn, er wußte offenbar nicht gleich, wovon die Rede sei. „Ja so — nein, kann ich natürlich nicht dulden! — Ja, nun schlagen Sie mal was vor, mein Lieber! Einsperren bei Wasser und Brot achtundvierzig Stunden — wohin denn? Vielleicht zur Himmelsziege in den Stall? Oder Strafarbeit? Na, und wenn sie die nicht machen? Soll ich sie von Karl Möller durchhauen lassen? — Na, da sehen Sie! — Ich werde Ihnen was sagen, was ich thun will: rausschmeißen werd' ich sie, alle zusammen, die ganze Schwefelbande — gewiß, ohne Spaß! Sie brauchen nur den Wunsch zu äußern, mein Lieber, und die

Digitized by Google

ganze Gesellschaft fliegt zum Tempel 'raus! Dann nachher kann ich mich ja aufhängen, darauf soll's mir weiter nicht ankommen. Lange mache ich's so wie so nicht mehr; denn wissen Sie, meine Kongestionen — der Arzt hat mir's schon lange versprochen, daß mich mal ganz plötzlich der Schlag rühren soll. Ist mir ja auch tout égal, auf welche Weise ich hinübergehe — nachdem es mir doch nicht vergönnt war, in meinen Stiebeln zu sterben, wie ich immer zu sagen pflege."

Doktor Huhn erhob sich seufzend. „Ja freilich, ich sehe es ein, da ist nichts auszurichten. Sie befinden sich eben in einer Zwangslage. . . ."

„Aber nein, bitte!" rief der Rittmeister gleichfalls aufspringend und ihn mit beiden Händen an den Armen packend. „Ich versichere Sie positiv, es ist mir tout égal — mal muß die Geschichte ja doch 'n Ende mit Schrecken nehmen! Mit fünf Schülern können wir ja nicht bestehen. Also fort mit Schaden! Punktum! Dixi! — Sie werden schon nicht umkommen. Ihr Töchterchen ist ja erst vierzehn Jahre — kann ja immer noch Seiltanzen lernen! Mein Lottchen geht als Stütze der Hausfrau, und meine arme Alte — ich kann Ihnen sagen, die hat's auch satt. Die legt sich gern hin und streckt sich — mon Dieu, reden wir nicht mehr davon! Benutzen Sie den schönen Tag und gehen Sie spazieren! Ich werde mich noch ein bißchen im

Digitized by Google

Subtrahieren üben. Zehn von neun geht nicht, borg' ich mir einen, hä hä!"

Die Stimme zitterte dem kleinen Herrn, und er zwinkerte krampfhaft mit den Augenlidern, um die dummen, heißen Tropfen herauszudrücken, die ihm den Blick trüben wollten. Doktor Huhn reichte ihm die Hand und wollte seinem herzlichen Mitgefühl Ausdruck geben; aber der Rittmeister ließ ihn nicht zu Worte kommen, sondern drängte ihn, hastig verlegen abweisend zur Thür hinaus.

Er wußte nichts besseres anzufangen, als dem Rate des Direktors zu folgen und spazieren zu gehen. Natürlich nahm er seine Lisbeth mit — und auch den vereinsamten Harro von der Lilie, welcher darob eine große Freude empfand, um so mehr, als nichts in dem Benehmen der Angebeteten darauf hindeutete, daß sie von seiner gestrigen schimpflichen Niederlage etwas wisse. Auch er sah übrigens ziemlich verkatert aus, obwohl er nicht des Herrn Gouverneurs Thee mit Rum noch seinen Punsch genossen, sondern nur bei seiner Muse noch spät zu Gaste gewesen war.

Sie gingen nach dem Wald hinaus. Und da war es trotz Tauwetters und aufgeweichter Wege sehr schön. Doktor Huhn gab ihm unterwegs Privatstunde in Geschichte und Geographie und fragte absichtlich, so oft er nicht zu antworten wußte, seine Tochter, die auch in diesen Fächern recht gut

Digitized by Google

beſchlagen war. Er vermutete ganz richtig, daß ein bißchen Beſchämung vor der Geliebten für den etwas ſchlaffen Knaben der beſte Sporn zur Anſpannung ſeiner Kräfte ſein würde. Zu der Bewunderung ihrer Reize kam nun noch die ihrer Kenntniſſe hinzu, und Harro faßte den feſten Vorſatz, nunmehr mit allem Eifer zu büffeln, um ihrer würdiger zu werden. Müde und hungrig, aber doch erfriſcht und zufrieden kehrten die Drei zur Eſſenszeit nach Hauſe zurück.

Nach Tiſche lief ein Telegramm von Herrn Goldſtücker ein: „Bitte zu entſchuldigen, wenn erſt morgen kommen. Gründe mündlich. Goldſtücker und Cie.“

Das Dokument ging von Hand zu Hand. „Eine Frechheit ſondergleichen!“ murmelte Doktor Huhn, indem er es dem Leutnant von Pritzier hinüberreichte. Der las und knurrte: „Die Knute! Fünfundzwanzig aus dem Ff!“ Die Frau Direktorin ſchmunzelte ganz zufrieden. Noch ein Tag mehr ohne die vier ſtarken Eſſer — das konnte ihr gerade recht ſein. Der Rittmeiſter ſagte garnichts; aber ſie wußten alle, was er dachte, und daß auch dieſe Keckheit ſtraflos ausgehen würde.

Nach Tiſche machte Doktor Huhn ein Schläfchen, und Lisbeth half ihm dabei. Sie fühlte heute ausnahmsweiſe das Bedürfnis dazu. Nachher, als die Lampe angezündet und im Ofen ein friſches

Digitized by Google

Feuer gemacht war, ließ sich Doktor Huhn den Knaben Harro kommen, um ihn einmal in der lateinischen Grammatik vorzunehmen — und zwar unter vier Augen. Denn er wollte nicht so grausam sein, seiner Lisbeth alle Illusionen über „ihren Sänger" zu rauben. Er schickte sie derweilen zum Leutnant von Pritzier hinüber, um dem alten Herrn in seiner Einsamkeit Gesellschaft zu leisten.

Auf Lisbeths Klopfen erfolgte keine Antwort. Sie drückte auf die Klinke, um zu sehen, ob die Thür verschlossen, der Leutnant also ausgegangen sei. Nein, die Thür ging auf — es war finster in dem Stübchen. Der Gouverneur mochte wohl noch mit seinem Nachmittagsschläfchen beschäftigt sein. Lisbeth glaubte auch in dem ungewissen Dämmerlicht ein langgestrecktes Etwas auf dem Ruhebette zu erkennen. Sie wollte sich geräuschlos wieder zurückzuziehen, als jenes Etwas sich plötzlich halb emporrichtete und mit heiserer Stimme „Halt, wer da!" rief.

„Ach entschuldigen Sie, Herr Leutnant," stotterte Lisbeth. „Ich dachte . . . . ich will nicht stören."

„Holla, das Prinzeßchen! Dageblieben!" rief der Gouverneur lauter und richtete sich in seiner ganzen Länge auf. „Ich schlafe garnicht. Schau her, ich rauche ja. — Einen Augenblick, wir werden gleich Licht haben."

Digitized by Google

Er tappte nach den Streichhölzern, und dann steckte er die Lampe an. Es war noch solch eine hohe messingene Moderateurlampe zum Verschieben, und es bedurfte mehrerer Minuten und zahlreicher Zündhölzchen, bis das Öl endlich Feuer fing, besonders da des Leutnants dürre Hände arg zitterten.

„Ist Ihnen nicht wohl?“ fragte Lisbeth, welcher dieses Zittern sehr bedenklich vorkam.

„Wieso?“

„Ich dachte — von gestern Abend — Sie zittern ja so! Papa und mir ist es auch nicht ganz gut bekommen. Ihr Thee mit Rum war aber auch wirklich schon mehr Rum mit Thee — und der Punsch erst! Hu!“

Der Leutnant lachte. „Kater, was? — Von Thee und Damenpunsch! Ist das eine Menschheit! Paradiesische Unschuld! Beneidenswert! Mir ist so flau zu Mute, als ob ich bloß warm Wasser getrunken hätte. Das Zittern, das ist. . . . . Na warte nur, ich habe sehr gute Tropfen dagegen — will ich mal einnehmen.“

Er verschwand auf eine Minute in dem Kämmerchen nebenan. Lisbeth hörte ein leises Geklirr — seine zitternden Hände gingen ungeschickt mit Glas und Flasche um. Es war nur gut, daß sie nicht sah, wie er sich ein halbes Wasserglas voll Cognac einschenkte und auf einen Zug leerte. Festen Schrittes trat er wieder herein. Die tief-

Digitized by Google

liegenden dunklen Augen glänzten munterer und auch die Hände zitterten nicht mehr so, als er, um es gemütlich zu machen, den Rollvorhang herunterließ und das fast erloschene Feuer in dem eisernen Etagenofen wieder zum hellen Brennen brachte.

Er hieß Lisbeth es sich auf dem Sofa bequem machen, stelzte geschäftig hin und her, auf Unterhaltung und Bewirtung sinnend. Unter dem Samowar zündete er eine Spirituslampe an, holte sein Theegeschirr herbei, eine Kanne von gebranntem, rotem Thon, türkisches Erzeugnis, und dazu ein paar ganz dünne chinesische Porzellanschalen. Die Löffel und die Zuckerdose waren freilich von Zinn. Denn sein Silberschatz studierte, wie er launig erklärte, schon seit einer Reihe von Jahren hebräisch. Dann stopfte er ein Nargileh, eine echte arabische Wasserpfeife mit zwei Schläuchen, und forderte sie auf, mit ihm zu rauchen. Sie hatte nach den schlimmen Erfahrungen von gestern Abend ein wenig Angst vor den Genüssen, die der alte Herr zu bieten hatte; aber die Neugier war doch stärker, und so ließ sie sich nicht lange bitten und schmauchte keck darauf los. Es war richtig, der milde, durch das Wasser abgekühlte Tabaksdampf machte ihr gar keine Beschwerden. Der Leutnant setzte sich einen Fez auf und nahm neben ihr Platz.

„So, Prinzessin, jetzt wollen wir uns etwas erzählen," grunzte er behaglich.

Digitized by Google

„Sie haben mir ein Märchen versprochen," sagte Lisbeth.

„Ein Märchen, so?" Er schien sich nicht recht entsinnen zu können.

„Sie wissen wohl nicht mehr? O, Sie haben mir alle möglichen schönen Dinge versprochen, Herr Leutnant — unter anderm ein Gewand aus Sonnenstrahlen gewebt und mit Tautropfen bestickt."

Der Leutnant schnippte mit den Fingern und erhob sich rasch. „Soll Prinzeßchen haben — jawohl, soll Prinzeßchen haben!" rief er verschmitzt, und dann zog er einen großen Schlüssel aus der Tasche und öffnete damit eine alte, buntbemalte Bauerntruhe, die gerade unter dem Fenster stand.

„Das Bücken wird mir sauer. Will sich Prinzeßchen mal selbst bemühen und das Zeug herauskramen, was dadrin liegt? Das Gewand wird wohl zu allerunterst kommen."

Lisbeth machte sich mit kindlichem Eifer an die Arbeit. Da war obenauf ein ziemlich großer Kasten von Cedernholz, auf dem Deckel ein Strauß von gepreßten Blumen unter Glas.

„Gieb nur her," sagte der Leutnant. „Den brauchen wir auch." Und er stellte ihn mit einer Grimasse auf den Tisch.

Dann kamen verschiedene Uniformstücke zum Vorschein, eine noch wohlerhaltene preußische und eine arg mitgenommene russische Artillerie-Uniform,

Digitized by Google

auch ein russischer Schafpelz, in dem freilich die Motten schon arg gehaust hatten.

„Aha," lachte der Leutnant, „der lebt auch noch! Wollen wir draußen lassen, muß mal wieder geklopft werden." Und er hängte sich das schwere Ungetüm um die Schultern.

Ganz zu unterst in der Truhe lag arg zerdrückt freilich, aber sonst ganz wohl erhalten und sauber ein türkisches Frauenkleid von allerzartestem Stoff, weiß, mit bunter Seide und Gold durchwirkt, dazu ein goldstrotzendes, ganz kurzes Jäckchen, ein paar weite Beinkleider von weichem rosa Seidenstoff, ein Paar reich gestickte Pantöffelchen und ein langer weißer Kreppschleier sowie eine bunte Schärpe.

Lisbeth jauchzte vor Entzücken über all die Herrlichkeit, als sie so ein Stück nach dem andern hervorholte, auseinanderfaltete, befühlte und bei Lichte betrachtete.

„So, Prinzeßchen, das gehört alles Dir," lachte der Leutnant vor Vergnügen über das kindliche Entzücken des Backfisches. „Das mußt Du Dir nun aber auch gleich anziehen. Das giebt Stimmung zum Märchenerzählen, hehe!"

„Das wollen Sie mir wirklich schenken?" rief Lisbeth ungläubig. „Ach, das kann ich ja garnicht annehmen."

Digitized by Google

„Ach was! Du machst mir eine Freude damit, mein liebes Kind," sagte er gerührt. „Sieh mal, ich hatte den Kram eigentlich für eine Nichte bestimmt, ein hübsches, flottes Mädel, fast wie Du, Prinzeßchen; aber wie ich aus dem Feldzuge wieder zurückkomme, ein halber Krüppel, ein bissel verwildert — na und so weiter — die lieben Verwandten wollten nichts mehr von mir wissen und das hübsche Nichtchen hatte inzwischen eine gute Partie gemacht und empfing ihren alten Onkel überhaupt garnicht — sie mußte sich das Haus reinhalten, hehe! Auf die Weise bin ich das Zeug nicht los geworden, siehst Du! Du thust mir also einen Gefallen, wenn Du es bloß nimmst."

„Wirklich? Nein, das ist zu, zu reizend von Ihnen!" rief Lisbeth in die Hände klatschend. „Und ich darf es gleich anziehen?" Sie wollte hinüberlaufen nach ihrem Zimmer, besann sich aber, daß Harro von der Lilie bei ihrem Vater war. Das ging also nicht.

„Das kannst Du ja hier besorgen," sagte der alte Herr, dem sie ihre Verlegenheit mitgeteilt hatte. „Ich gehe so lange in die Kammer. Also geniere Dich nicht, Prinzessin. Wenn's Dir nur warm genug ist hier! Denn weißt Du, außer der Wäsche darfst Du von Deinem Zeug nichts auf dem Leibe behalten. Also erst kommen die Pumphosen, darüber das leichte Gewand und zuletzt das

Digitized by Google

Jäckchen. Die weiten Ärmel mußt Du aber vorsichtig durchziehen durch die Armlöcher des Jäckchens. Das übrige besorge ich Dir nachher." Er ging hinaus und wartete geduldig ab, bis Lisbeth sich aus- und wieder angezogen hatte — allerdings nicht ohne mittlerweile noch einmal einen guten Schluck einzunehmen.

Nach kaum fünf Minuten rief ihn Lisbeth wieder herein. Sie sah allerliebst aus, trotzdem ihr freudestrahlendes Gesichtchen so garnichts orientalisches an sich hatte und trotzdem die Kleidungsstücke für ihr schlankes, kindliches Körperchen zu weit und die Beinkleider besonders viel zu lang waren. Der Leutnant schnürte sie ihr mit etwas Bindfaden um die Knöchel fest und bemühte sich ungeschickt, auch die Schärpe und den Schleier kunstgerecht anzubringen. Dann schloß er den Cedernholzkasten auf und entnahm ihm eine ganze Menge echter, wenn auch nicht sehr wertvoller orientalischer Schmucksachen, eine türkische Münzenkette und allerlei schwere ägyptische Ohr- und Halsgehänge von Silber.

Sie war so selig über diese märchenhaften Schätze, mit denen er ihr zartes Hälschen, ihre Stirn und ihre kleinen Ohren umwand und behing, daß sie ihm im Überschwang ihrer Dankbarkeit an den Hals sprang und ihm die rauh-borstigen Wangen küßte. Er hielt sie mit seinen beiden sehnigen

Digitized by Google

Armen in der Schwebe fest und drückte den leichten, warmen Körper zärtlich gerührt an sich.

Plötzlich stemmte sie die Hände gegen seine Schultern und machte sich ungeduldig von ihm los. Der Alkoholdunst, der seinem Munde entströmte, verursachte ihr eine Anwandlung von Ekel, den sie nicht ganz zu verbergen vermochte. Sie wollte ja gewiß ihren lieben Freund nicht kränken. Darum fiel sie mit kindisch täppischer Neugier über den Kasten her, um ihn nach weiteren Schätzen zu durchwühlen — vielleicht, daß er es so garnicht merkte, was sie mit einem Male so heftig von ihm abstieß.

Da war ein Päckchen Briefe, mit einem seidenen Band umschnürt, meist rosa Papier mit zierlicher Damenhandschrift bedeckt; da war eine lichtbraune Haarlocke, ja sogar ein vertrocknetes Sträußchen von Erika und Enzian. Also eine solche lyrische Periode von zarter Schwärmerei hatte der grimmige alte Knabe auch durchgemacht? Lisbeth war ganz gerührt und legte die mancherlei sorgfältig in Seidenpapier gewickelten Päckchen uneröffnet mit einer gewissen ehrfürchtigen Scheu bei Seite. Dann kamen Bilder, verblaßte Photogramme von Herren in hohen steifen Halsbinden und Damen in weiten karrierten Reifröcken, und dann eine größere Photographie aus neuerer Zeit: das Brustbild eines wunderhübschen jungen Mädchens.

Digitized by Google

„Herr Gott, wer ist das?“ rief Lisbeth im höchsten Erstaunen, sobald sie nur einen Blick auf das Bild geworfen hatte.

Mit offenen Augen, doch nicht sehend, traumverloren, bitter lächelnd war der Leutnant dem Beginnen des Mädchens gefolgt. Der laute Ausruf weckte ihn auf. Er sah das Bild in ihrer Hand. Finster zog er die Brauen zusammen und riß es mit einer heftigen Gebärde dem erschrockenen Kinde fort, warf es in den Kasten, die übrigen Gegenstände hinterdrein und schlug mit einem Knall den Deckel zu — schloß ab und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Sind Sie mir böse?“ fragte Lisbeth ängstlich betrübt. „Ich wußte ja nicht. . . . Das Bild hat eine solche Ähnlichkeit. . . .“

„Womit? He!“ knurrte Herr von Pritzier sie hart an.

„Mit einem Bilde von meiner Tante, das mein Papa auch so ängstlich vor mir verschließt. Ich kann mich aber auch irren. Papas Bild ist schön koloriert — ich dachte nur im ersten Augenblick. . . .“

„Was ist das? Deine Tante?“ unterbrach sie der alte Herr und packte sie am Handgelenk. Sie fuhr zusammen und schlug die schönen Kinderaugen groß zu ihm auf. Da ließ er ihre Hand los, streichelte ihr über die erhitzten Wangen und

Digitized by Google

lächelte: „Ach was, Unsinn, Prinzeßchen! Kleine Mädchen müssen nicht so viel denken. Du hast keine solche Tante — sei ganz ruhig! Komm, reizende Suleika, seien wir gemütlich! Das Theewasser kocht. Eigentlich müßte es Kaffee sein, mit Haremskonfekt dazu. Friert Suleika auch nicht — mit ihren süßen bloßen Ärmchen? Ich möchte nicht, daß Suleika den Schnupfen davon kriegte, hä hä!"

Er packte noch einmal den ganzen Ofen voll, daß es alsbald gar lustig darin zu knacken, zu knistern, zu bullern und zu dröhnen anhub. Dann brühte er den Thee auf, stellte alles Geschirr auf einen Stuhl neben den Divan und nahm in halb liegender Stellung darauf Platz. Lisbeth mußte auf ein paar Kissen mit untergeschlagenen Beinen sich zu seinen Füßen setzen. Dann wurde die Wasserpfeife wieder in Brand gesetzt und der Thee eingeschenkt. Sie bildeten eine seltsame, phantastische Gruppe, die beiden. Er, der lange, dürre, hakennasige Gesell mit dem Fez auf dem Kopf und dem schäbigen Schafspelz, das weiße gegerbte Fell nach außen, die schwarze Wolle nach innen — er sah zum Gruseln räubermäßig aus — und sie, das süße, zarte Geschöpfchen, in die weiten Falten der weichen Seide und durchsichtigen Gazestoffe lose eingehüllt, mit dem schweren Silberschmuck behangen, die dicken blonden Gretchenzöpfe unter der mosleminischen

Digitized by Google

Schleiervermummung lang herabhangend, eifrig ſchmauchend, die Wangen glühend, die Augen glänzend vor Aufregung, vor kindlicher Freude am Abenteuerlichen — welch ein Gegenſatz!

Er goß den Thee ein. „Ein Tropfen Rum gefällig, Suleika?“

„Nein, um Gotteswillen nicht!“ wehrte ſie lebhaft ab.

„Na, wie Du willſt. Aber mir erlaubſt Du wohl — obgleich es der Prophet verbietet, hä hä!“

Sie ſah mit Entſetzen, wie er ſeine Schale nur halb voll Thee und halb voll Rum füllte.

„Darf ich etwas ſagen?“ begann Lisbeth zaghaft, nachdem ſie beide einen Schluck genommen hatten. „Wollen Sie mir auch nicht böſe ſein, Herr Leutnant?“

„Prinzeßchen Suleika darf alles ſagen — nur nicht Herr ‚Leutnant‘!“ lachte er freundlich. „Das verletzt mein Stilgefühl. Nenne mich meinetwegen Muſtapha oder Abdallah, Haſſan oder wie Du willſt oder beſſer noch ruſſiſch: Pawel Petrowitſch. Stimmt nämlich, ich heiße Paul und mein Vater hieß Peter. — Na alſo, was wollte Suleika ſagen?“

„Ich wollte nur fragen, warum Pawel Petrowitſch ſo viel ſtarke Sachen trinkt?“

„Wie? Warum. . . . Ja, Pawel Petrowitſch kann eben mehr vertragen als kleine niedliche Prinzeſſinnen von vierzehn Jahren. Er hat auch

Digitized by Google

einen ausgepichten Magen, ganz besonders für diesen Zweck konstruiert."

„Ja, aber Pawel Petrowitsch trinkt doch manchmal zu viel. Bitte, nicht böse sein! Er weiß dann nicht was er thut und sagt. Und dann zittern ihm die Hände und die Augen und die Backen fallen ihm ein. Denn es ist ganz bestimmt sehr, sehr ungesund, das viele Trinken. Suleika ist sehr traurig, daß sie das alles sehen muß; denn Pawel Petrowitsch ist sonst sehr gut und sie möchte ihn gern lieb haben."

„So, so," grunzte der Leutnant und blickte wehmütig lächelnd auf die kleine Moralistin hinab. „So, so, verstehe. Wenn Pawel Petrowitsch nach Sprit riecht, kann ihn Suleika nicht lieb haben. Richtig so?"

„Ja," antwortete Lisbeth leise und ließ wie beschämt den Kopf hängen. „Es kann doch auch garnicht gut schmecken."

„Darauf kommt's auch nicht an. Aber was soll Pawel Petrowitsch machen, wenn er hier inwendig friert — so friert, als ob er kein Herz, sondern einen Eisklumpen mit sich herumschleppte!"

„Eine gute That thun!" rief Lisbeth mutig. „Die Menschen lieb haben und sein Bestes für sie thun, auch wenn. . . ."

„Auch wenn sie einen belogen, betrogen, allen Glauben und alle Hoffnung geraubt haben?"

Digitized by Google

„Ja, auch dann," sagte Lisbeth ernst. „Dann ist es ja erst eine gute That, ihnen etwas zu liebe zu thun. Das hat mir Papa immer eingeschärft."

„Das ist alles sehr schön, mein Kind! Aber Du und Dein Papa .... Na lassen wir das. Hör' lieber zu, ich will Dir ein Märchen erzählen."

Ein Weilchen war es ganz still zwischen den beiden. Man hörte nur das Prasseln des Feuers im Ofen und das leise Singen des kochenden Wassers im Samowar. Der Alte dampfte große Wolken vor sich hin, die sich, zu einer Nebelschicht verdichtend, langsam unter der Zimmerdecke hinschoben und bereits die schwebende Fledermaus erreicht hatten. Lisbeth blickte erwartungsvoll zu ihm auf und endlich begann er:

„Zur Zeit Solimans des Großen lebte in Syrien ein Mann Namens Abdallah. Der hatte einen einzigen Sohn, Mustapha genannt. Die Mutter war ihm früh gestorben. Andere Frauen hatte der Vater nicht, bloß ein paar alte Sklavinnen, die sehr dumm waren und über die er lachte. So wuchs Mustapha ibn Abdallah unter lauter Männern und unter dem lieben Vieh auf. Denn eine verständig und ziemlich im großen betriebene Kameelszucht machte des alten Abdallah bescheidenen Wohlstand aus. Im Kampfe gegen reißende Tiere und schleichende Viehräuber schärfte Mustapha seine Sinne, stählte seine Muskeln und Nerven und

Digitized by Google

wuchs allmählich zu einem langen, schlanken, mutigen und etwas rauhen Burschen heran. Er war etwa neunzehn Jahre alt, als der Ruf von Sultan Solimans Kriegsglück auch bis in das einsame syrische Dörfchen drang. Und die Werber des Großherrn prunkten in prächtigem Aufzuge durch die Provinzen und verhießen allen, die zum Waffenhandwerk Lust bezeigten, Ruhm und Reichtümer. Da litt es auch unsern Mustapha nicht länger daheim und unter den Kameelen. Er mußte hinaus ins Leben und seine Kräfte in rühmlicherem Kampfe erproben. Der alte Abdallah war ein weiser Mann. Er sah wohl ein, daß mit Zornesworten oder auch vernünftigen Abmahnungen gegen das stürmische junge Blut nichts auszurichten sei. Also ließ er den Sohn lieber mit seinem Segen und einem hübschen Beutel voll Zechinen in die Welt ausziehen, wie schwer ihm das auch wurde. Denn wenn er nicht zurückkehrte, wer sollte dann seine vierhundert Kameele erben? Aber freilich, zu jener Zeit kam es auch noch vor, daß einer mit reicher Beute beladen von einem Kriegszuge heimkehrte, mit Gold, Edelgesteinen und reizenden Sklavinnen für den Harem.

„Zieh' hin, mein Sohn, und Allah behüte Dein Leben und verleihe Dir Glück und Ehren! Hier hast Du meinen Segen und hier einen strammen Beutel voll guter Zechinen und hier zum

Digitized by Google

Dritten einen Stein von seltener Kraft und Eigenschaft. Er stammt noch von Deiner Großmutter her, die — Allah hab' sie selig — so viel von Zauberei verstand, als man es von einer guten alten Frau in bescheidenen Verhältnissen nur irgend erwarten kann. Sieh, mein Sohn, dies ist ein ungeschliffener Diamant, ungeschliffen wie Du selbst, mein Mustapha, und Dein kühnes junges Herz. Du bist in den Jahren, wo man sich nach der weichen Umarmung der Weiber sehnt. Und es däucht mir nicht unmöglich, daß Du draußen in der Fremde ein Mädchen findest, dessen Besitz Dir wertvoller erscheint als der der Töchter dieses Landes, die Du verachtetest. Hier dieser Demantstein soll Dir dazu dienen, zu erkennen, ob die Erwählte Deiner würdig sei oder nicht. Verschenke ihn nur zugleich mit Deinem Herzen! Wenn Deine Wahl die rechte war, so wird Dein Stein an ihrem Halse von selber zu funkeln und zu strahlen beginnen, schöner, als wenn er aufs kunstvollste geschliffen wäre. Hat Dich Dein Auge aber irre geleitet, so bleibt der Stein stumpf und unansehnlich wie zuvor. Hüte mir den Stein wie Deinen Augapfel und bewahre ihn sorglicher als Deine Zechinen.

„Mustapha that, wie ihm geheißen, und hängte den grauen Kiesel in einem Lederbeutelchen um seinen Hals. Also zog er mit dankbaren Worten

Digitized by Google

und einigen Thränen von dannen und kam gen Stambul, wo er alsbald wegen seines stattlichen Aussehens und seines Riesenmaßes halber unter die Janitscharen, die Leibgarde des Großtürken, aufgenommen wurde. Er genoß eine kurze Zeit lang die Freuden der Großstadt und streute seine Zechinen mit vollen Händen aus, sehr zur Freude seiner ärmeren Kameraden, die dabei auch ein gutes Leben hatten. Als der Beutel leer war, ging es in den Krieg. Das war gerade das Rechte für unseren Mustapha ibn Abdallah. Er zeichnete sich in mehreren Schlachten aus, rückte zum Offizier auf und erhielt reichen Anteil an der Kriegsbeute. Auch schöne Mädchen, Kriegsgefangene, konnte er haben, so viel er wollte; aber sie gingen in seinem Zelte aus und ein und nie dachte er daran, einer von ihnen den Stein zu schenken, den er immer noch in dem Lederbeutel auf seinem Herzen trug — nur so aus alter Gewohnheit; denn an seine Zauberkraft glaubte er garnicht so recht.

„Als der lange Krieg endlich beendet war, da kam er in eine befestigte Stadt des neu eroberten Landes in Garnison zu liegen. Die Sitten der Bewohner waren andere, freiere als daheim. Sie glaubten auch nicht an den Propheten, und die Mädchen und Frauen schämten sich nicht, sich unverschleiert auf der Straße sehen zu lassen. So kam es, daß der lange Mustapha eines Tages an

Digitized by Google

einem öffentlichen Vergnügungsorte eines hochgewachsenen, über die Maßen schönen Mädchens ansichtig wurde, welches sein rauhes, ungeschliffenes Herz allsogleich hell in Flammen setzte. Er lief ihr nach, wo immer er sie sah, und brachte in Erfahrung, daß sie die einzige Tochter eines wohlhabenden Kaufherrn sei. Bald auch bemerkte die Schöne den Janitscharen-Offizier, der gleich wie ihr Schatten überall zur Stelle war, wo immer sie sich blicken ließ. Sie fand Wohlgefallen an ihm und lockte ihn mit den Augen, also daß er seine Scheu überwand und sich ihr mit feurigen Liebesworten näherte. Er wollte hintreten vor ihren Vater und ihm die Hälfte seiner Beute anbieten, wenn er sie ihm zum Weibe gäbe. Doch seine Schöne ermahnte ihn, solches nicht zu thun, weil ihr Vater den kriegerischen Moslemin keineswegs gewogen sei, ihr auch schon einen andern Gatten auserkoren habe. In einer schönen Mondnacht, als der Flieder duftete, stieg sie zu Mustapha in ihres Vaters Garten hernieder. Da wurden sie Mann und Weib ohne der Väter Segen, und Mustapha schenkte ihr als Brautgabe den Wunderstein und lief noch in selbiger Nacht mit ihr davon. Hoch im Gebirge fanden sie ein einsames Wirtshaus, ein wenig abseits von der Heerstraße am Ende eines wunderherrlichen Thales gelegen, so schön, wie deren wohl auf Erden nur wenige zu finden

Digitized by Google

sein mögen. Da lebten sie einen halben Mond lang in märchenstiller Einsamkeit, eines dem andern ganz hingegeben, als gäbe es keine größere Seligkeit, als einander in die Augen zu sehen und Schwüre ewiger Liebe sich ins Ohr zu stammeln. Sie wünschten sich nichts besseres als immer die köstliche Milch der Alpenkühe zu trinken und die leckeren Fische des Baches, die zarten Braten vom Wildpret der Wälder zu schmausen. Das lederne Beutelchen mit dem Wunderstein mußte sie nun Tag und Nacht in ihrem Busen bergen, und jeden Abend und jeden Morgen überzeugte sich Mustapha, daß er noch vorhanden sei — aber das Wunder wollte sich nicht zeigen. Der Stein blieb, wie er gewesen war, irgend einem Kiesel im Bache gleich. Da schlug er sich an seine Stirn und schalt sich einen Narren, daß er das dumme Märchen der Großmutter hatte glauben können; denn daß der Stein etwa darum nicht erglänzen wollte, weil die Schöne seiner Liebe nicht würdig wäre, das konnte er nun und nimmermehr glauben. Ihr wagte er garnicht zu sagen, was es mit dem Steine für eine Bewandtnis haben sollte; denn er mochte nicht für einen Tölpel gehalten werden von der Sultanin seines Herzens.

„Als der halbe Mond verstrichen war in Seligkeiten, um welche Mustapha das Paradies und alle sieben Himmel des Propheten nicht eingetauscht hätte, reiste er in seine Garnison zurück,

Digitized by Google

um sich von den Janitscharen loszukaufen und die Geliebte noch einmal von dem Kaufherrn, ihrem Vater, in aller Form zum Weibe zu begehren, das sie in aller Wirklichkeit ja doch schon war. Den erbetenen Abschied erhielt er gern, aber ohne daß man ihn dabei mit besonders freundlichen Worten oder gar mit Ehren überhäuft hätte; denn er hatte Schande über eine der angesehensten Familien der Stadt gebracht. Die Tochter, die er sich, ohne zu fragen, geraubt hatte, mußte ihm der Kaufherr ja nun freilich lassen; aber die Beutel Goldes, die er dem Lieblingskinde als Morgengabe zugedacht hatte, die gab er dem abgedankten Janitscharen nicht mit. Mustapha schüttelte den Staub der Stadt von seinen Sohlen und eilte leichten Herzens und mit leichtem Gepäck zu der Geliebten zurück, um sie mit heimzunehmen in sein syrisches Dörfchen am Rande der Wüste. Wie schön malte er sich ihr zukünftiges Leben aus! Nie wollte er eine zweite Frau oder auch nur eine hübsche Sklavin neben ihr unter seinem Dache dulden. Wie der alte Abdallah sich freuen würde — und was für unübertreffliche Kameele sie züchten wollten! Freilich — der Stein! Sein guter alter Vater war imstande, sich einzubilden, sie sei nicht die rechte Schwiegertochter. Nun, er konnte ja dem alten Herrn zuliebe den dummen Stein in Stambul schleifen lassen oder gar, wenn es vielleicht gar kein Demant

Digitized by Google

war, irgend einen falschen, funkelnden Tand unterschieben. Er reiste Tag und Nacht. Und als er endlich das paradiesische Thal und das einsame Wirtshaus wiedersah, da klopfte sein Herz zum Zerspringen, und seinem müden Rosse setzte er die Sporen in die Weichen, bis es seine letzten Kräfte zu einem Galopp zusammenraffte, der ihn bis vor die Thür des Hauses trug. Das Roß brach zusammen und verröchelte vor der Schwelle. Er achtete nicht darauf, er sprang die Treppe hinauf und schrie ihren Namen. Aber sie flog ihm nicht entgegen — sie hörte ihn nicht. Er stürmte in ihr Zimmer hinein — es war leer. ‚Wo ist sie, die Süße, die Traute?‘ keuchte er atemlos. ‚Warum verbirgt sich mein geliebtes Weib vor meinem Angesicht?‘ — Der Wirt und die Seinen eilten herzu — mit ängstlichen, traurigen Gesichtern standen sie umher. ‚Herr,‘ sagte der Wirt endlich, als Mustapha ihn rauh anherrschte, ‚Herr, sei mir gegrüßt! Gott ist groß und barmherzig. Sie, die Du suchest und die Deine Seele liebt, ist nicht mehr hier. Ein großer Herr kam des Weges gefahren — ein Pascha mit drei Roßschweifen. Mit dem ist sie gegangen.‘ — ‚Gewalt also!‘ schrie Mustapha auf, zu Tode getroffen, schlug seine Brust und raufte sein Haar. — ‚Du irrst, Herr! Lachend ist sie von dannen gezogen,‘ erwiderte zögernd der Wirt. ‚Und dies Beutelchen, dies Briefchen hat sie für Dich zurück-

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

gelassen — und die Rechnung würdest Du begleichen, hat sie gesagt.' — Mustapha las den Brief: ‚Geliebter! Die Einsamkeit tötet mich, sei es gleich die Einsamkeit des Paradieses. Und Du willst, daß ich diese Einsamkeit mit einer anderen, noch schlimmeren vertauschen soll. Nein, darum bin ich nicht aus meines Vaters Hause geflohen. Verzeih' mir und kehre allein heim zu Deinen Kameelen! Kameele waren nie mein Geschmack — und was kann der Mensch für seinen Geschmack! Verzeih' mir und vergiß mich nicht ganz, wie auch ich nie meinen süßen, schneidigen Janitscharen vergessen werde samt den Forellen und den Gamsrücken und den Mondscheinnächten und so weiter und so weiter. Auch in dem glänzenden Harem des großen Paschas mit drei Roßschweifen werde ich gewiß noch oft an meinen feurigen ersten Schatz denken müssen. Denn der Pascha ist schon ein älterer Herr und . . . . So, nun ist mir ein Stein vom Herzen — er liegt hierbei. Der blaue Fleck, den er mir gedrückt hat, ist noch zu sehen. Ich hätte ihn gern als Andenken an Dich behalten, da Du mir ja anderweitige Andenken nicht verehrt hast; aber der Pascha wollte das nicht — er hat mir dafür einen echten Diamanten verehrt. Der soll mich statt dessen an Dich erinnern, mein teurer Mustapha. Ewig Deine Senga. — Postskriptum. Unsere kleine Rechnung wollte mein Pascha nicht begleichen. Du bist wohl so freund-

Digitized by Google

lich. Sollte er geizig sein — dann kann er was erleben!'"

Hier unterbrach der Leutnant seine Erzählung. Er war schon zuletzt arg aus dem Ton herausgefallen. Nun aber ... Lisbeth sprang auf die Füße und flüchtete entsetzt bis an die Thür. Der alte Herr schien rasend geworden zu sein. Er zerknirschte wilde Flüche zwischen den Zähnen, fuhr mit den geballten Fäusten wütend durch die Luft, als schlage er nach einem Gespenst, das sich ihm auf die Brust setzen wollte. Dann lachte er plötzlich grausig heiser auf, packte mit beiden Händen den Schlauch der Wasserpfeife und zerrte und würgte ihn, wie wenn er eine Schlange töten wollte. Endlich beruhigte er sich ein wenig, ließ sein Haupt ermattet zurücksinken und stöhnte: „Bist Du noch da, Kind? Geh' hinein in die Kammer, in dem Schränkchen — der Schlüssel steckt — da findest Du eine große Flasche — Cognak — hole mir die."

Lisbeth brach in Thränen aus. Sie lief nach dem Divan, nahm den grauen Kopf des Leutnants, von dem der Fez heruntergeglitten war, zwischen ihre beiden Hände, drückte ihn an ihr laut pochendes Herz, streichelte die harten Wangen und schluchzte leise flehend: „Nein, nicht das! Bitte, bitte — lieber Herr Leutnant — nicht trinken — nur nicht trinken! Kommen Sie, ich will mich wieder dahin kauern — ich will frischen Thee aufbrühen, die

Digitized by Google

Pfeife noch einmal stopfen. Die Geschichte ist ja auch noch nicht aus. Ich weiß ja noch garnicht, was mit dem Stein wurde. War denn wirklich ein Zauber darin? Hat ihn denn Mustapha nie einer anderen Frau gegeben?"

„Einer anderen Frau?" fuhr der Leutnant auf. Lisbeth haschte nach seinem Arm, den er wie drohend emporgereckt hatte, und hielt ihn fest, während sie mit ihrer freien Hand sein wirres Haar zu streicheln fortfuhr. Das beruhigte ihn wieder. Er schloß die Augen und schien eine ganze Weile in wohlthätigen Schlummer versunken.

Endlich begann er wieder, immer noch mit geschlossenen Augen, zu sprechen: „Ja, er gab ihn noch einer anderen Frau — und zwar noch in derselbigen Stunde. Das war des Wirtes hübsches Töchterlein. Das kam, um ihn zu fragen, ob er nicht zur Nacht zu speisen gedenke, und sah ihn dabei mit so großen Augen an, von Mitleid feucht. Da lachte Mustapha höhnisch und sagte: „Um Eure lange Rechnung zu bezahlen, werde ich daheim wohl erst ein Dutzend Kameele verkaufen müssen. Aber ich will Dir einstweilen diesen kostbaren Demant zum Pfande lassen." Er nahm den stumpfen Kiesel aus dem Beutel und drückte ihn dem Mädchen in die Hand — und siehe, da geschah das Wunder! Das Mädchen schrie hell auf und deckte eine Hand vor die Augen; denn sie

Digitized by Google

war geblendet von den sonnenhellen Strahlen, die auf einmal von den tausend blanken Kanten des Steines ihr Feuerwerk sprühten."

„Sie war also die rechte?" fragte Lisbeth eifrig, indem sie sich zu dem Alten auf den Divan setzte und in seinen Minen zu lesen suchte.

„Mag sein," versetzte er achselzuckend. „Mag auch wohl sein, daß das Wunder des Steins nichts anderes zu bedeuten hatte, als daß das Mitleid wohl demantecht sein könne — nicht aber die sogenannte Liebe! — Mustapha schenkte ihr den Stein und ging davon. Sein eigenes Herz war nun zu Stein geworden — und darum fand er auch das Kraut nicht, das gegen das Leben gewachsen ist! Er schlug sich durch die halbe Welt; aber kein Blitz traf ihn und die Kugeln prallten ab von dem Stein dadrinnen. Einen Freund gewann er aber doch draußen im wilden Kampfe mit dem Leben. Der wußte ihn zu trösten und stand mit dem Knochenmann auf Du und Du. Weiß Suleika, wer der gute Freund wohl war? Das war der Feuerwein, den der Prophet seinen Gläubigen so streng verboten hat. Und der Prophet strafte Mustapha für seinen Abfall. Denn als er einst heimkehrte in sein syrisches Dörflein, da fand er den alten Abdallah tot und die blühende Herde der Kameele von der Hand Allahs niedergeschlagen durch die grimmige Seuche. Und damit hat mein

Digitized by Google

Märchen ein Ende. — Ein hübsches Märchen, was?"

Lisbeth ergriff die dürre, matte Hand, die nach der ihren tastete, legte ihre Stirn darauf und benetzte sie mit heißen Thränen. Sie hatte das Märchen von Mustapha ibn Abdallah wohl verstanden.

Digitized by Google

Fünfter Tag.

Auch am nächsten Morgen noch genoß Harro von der Lilie den Privatunterricht des Doktor Huhn, da den erwachsenen Herren Pressiers der Morgenzug von Berlin der frühen Abfahrtsstunde halber nicht konveniert hatte. Aber der gute Knabe war trotz seiner ernsten Vorsätze nicht allzu aufmerksam, dieweil Fräulein Lisbeth dabei anwesend war und überdies seine lebhafte Einbildungskraft seinen Geist auf schwindelnden Bergpfaden spazieren führte. Er hatte sie nämlich gestern Abend in ihrem türkischen Kostüm gesehen, und der Anblick hatte ihn um das letzte Restchen gesunder Vernunft gebracht. Sein armes Herz war nun wie toll und trunken, seine Leidenschaft für das hübsche Kind zu einer Art Delirium geworden, in welchem er sogar seinen gefügigen Pegasus nicht mehr zu zügeln vermochte.

Digitized by Google

Er hatte ihn bei dem nächtlichen Versuche, die Reize der geliebten Odaliske in brennenden Farben zu schildern, schmählich in den Sand geworfen. Alle Glieder schmerzten ihn noch von dem Sturze, als er aus dem süßesten der Träume an diesem Morgen spät erwachte. Obwohl das lateinische Exercitium, das ihn Doktor Huhn schreiben ließ, von Fehlern wimmelte und er über seine Unwissenheit recht ungeschminkt die Wahrheit gesagt bekam, so wünschte er doch nichts sehnlicher, als daß seine nichtsnutzigen Herren Mitschüler überhaupt nicht wiederkehrten und er noch lange, lange der Privatschüler seines zukünftigen Schwiegervaters bleiben möchte — denn daß er den Gegenstand seiner glühenden Leidenschaft so bald wie nur irgend möglich zu seinem ehelichen Weibe machen müsse, das stand bei der frommen Sinnesart und den soliden Grundsätzen des jungen Herrn von der Lilie natürlich schon längst fest.

Mit dem Mittagszuge trafen die Herren aber doch wieder ein. Siegmar Goldstücker erbat eine sofortige Audienz bei dem Herrn Direktor und konnte bereits fünf Minuten später seinen Freunden mitteilen, daß der Rittmeister die Hoffnung ausgesprochen habe, sie möchten sich im Reichshauptstädtchen recht gut amüsiert haben.

Ehe man zu Tische ging, nahm der Direktor die vier Durchbrenner für einen Augenblick bei

Digitized by Google

Seite und erklärte ihnen, sie seien zwar erwachsene Leute und er habe nicht das Recht, sie in der Ausübung ihres freien Willens zu behindern, dennoch aber müsse er sie bitten, für die Zukunft dergleichen Urlaubsüberschreitungen im Interesse der Stetigkeit des Unterrichts und zur Vermeidung bösen Beispiels freundlichst zu unterlassen. Das war alles. Nur der Stimmung bei Tische merkte man es an, daß die schöne Harmonie zwischen Lehrern und Schülern im „Nürnberger Trichter" durch irgend etwas gestört sein müsse. Die in dem prahlerischen Prospekt des Breidenbauchschen Instituts erwähnte, Geist und Gemüt bildende Familienunterhaltung wollte nicht so recht in Schwung kommen, und der Gouverneur konnte sich trotz des lebhaft abmahnenden Augenzwinkerns seines Chefs nicht enthalten, den Herren durch etliche bissige Bemerkungen nach Kräften die Suppe zu versalzen.

Sie schauten übrigens alle, mit Ausnahme des Riesen Jürgensen, der so leicht nicht umzuwerfen war, recht bleich, geknickt und verkatert darein, ganz besonders der edle Pole, dem heute die sonst so keck aufgesetzten Schnurrbartspitzen trübselig aufgedröselt über die Mundwinkel herabhingen. Der physische Jammer, der ihm im Magen saß, war ein Spaß gegen den moralischen, der ihm sein armes, so wenig leistungsfähiges Hirn zerwühlte. Er hatte bereits ein Schreiben seiner Gattin vorgefunden, welches

Digitized by Google

über die Wesenheit der Damen, die das Huldigungstelegramm mitunterschrieben hatten, sehr energisch Auskunft verlangte. O Gott, wenn die treue Szwantowska gewußt hätte, welche Sünden er sonst noch auf sein Gewissen geladen! Seine schönen dummen Augen standen ihm voll Thränen, und er war so geistesabwesend, daß er, statt seinen Kalbsbraten zu essen, sich ebenso hartnäckig als vergeblich bemühte, das sehr dünnflüssige Apfelmus mit der Gabel zu Munde zu führen.

Auch der Graf war recht kleinlaut und trat während der ganzen Dauer der Mahlzeit seiner Nachbarin, Fräulein Charlotte, nicht ein einziges Mal auf den Fuß. Er schämte sich, wenn auch vielleicht unbewußt, doch ein wenig vor ihr.

Herrn Goldstückers blanke Augen wanderten bei Tische von einem zum anderen, und ein ironisches Lächeln zuckte von Zeit zu Zeit um seine vollen Lippen. Er hatte eigentlich nach dem Bruch mit seiner schönen Freundin, auf die er so stolz gewesen war, nach dem schimpflichen Abschied, den sie ihm erteilt, am allermeisten Ursache, seinen fetten Nacken zur Seite zu ducken und das pomadisierte Köpfchen beschämt hängen zu lassen. Aber nein, er dachte garnicht daran. War er doch trotz seiner Niederlage Herr der Situation geblieben und hatte diese germanischen und slavischen Kraftmeier nach einer Pfeife tanzen lassen.

Digitized by Google

Nach Tische trat Klaus Jürgensen an Doktor Huhn heran und fragte ihn mit ernster, geheimnisvoller Miene, ob er ihn in einer wichtigen, persönlichen Angelegenheit unter vier Augen sprechen könne.

Doktor Huhn erklärte sich bereit und hieß Lisbeth mit Fräulein Charlotte oder auch mit Harro von der Lilie ein wenig spazieren gehen. Sobald er in seinem Stübchen mit Jürgensen allein war, holte dieser einen Brief hervor, in einem grün gemusterten Couvert von allermodernster Eleganz.

„Ich habe Ihnen zunächst diesen Brief zu übergeben," sagte er in möglichst gleichgiltigem Tone und nahm dann schwerfällig auf dem nächsten Stuhl Platz. Er beobachtete aufmerksam das Gesicht seines Lehrers, das ihm nur halb zugewendet war.

Der hatte kaum einen Blick auf die Adresse geworfen, als er stutzte und sich verfärbte. Hastig versuchte er den Umschlag aufzureißen; aber er war bis in die Ecken so fest verklebt, daß das nicht anging. Mit heftig zitternden Fingern öffnete er sein Federmesser und schnitt ihn am Rande auf. Nur die Überschrift las er — da tastete er mit der Rechten nach der Lehne des Stuhles, der hinter ihm stand, als ob er sich stützen müsse. Er atmete heftig und seine Augen wandten sich scheu, fast furchtsam fragend Jürgensen zu.

„Kennen Sie die Dame, die diesen Brief geschrieben hat?" stieß er tonlos hervor.

Digitized by Google

„Jawohl, Herr Doktor! Allerdings erst seit zwei Tagen.“

Doktor Huhn zuckte schmerzlich getroffen zusammen. „So, so, jetzt in Berlin haben Sie sie erst kennen gelernt? Ein — ein Abenteuer also?“

Jürgensen rückte verlegen auf seinem Stuhl hin und her und besah sich seine Fingernägel. Er wurde rot und sagte endlich, ein wenig grob fast: „Davon wollen wir nachher schon reden. Bitte, lesen Sie man erst den Brief, Herr Doktor.“

„Sie wissen, was drin steht?“

„Ich glaube ja — so ungefähr, heißt das.“

Doktor Huhn drehte das grüne, fein duftende Papier unschlüssig hin und her. Er nagte an seinen Lippen und rang offenbar nach einem Entschluß. Plötzlich schickte er sich an, den Bogen mit zitternden Fingern wieder in den Umschlag hineinzustecken. „Sagen Sie der Dame, daß ich keine Briefe von ihr annehme!“

„Nee, Herr Doktor, dat gilt nich!“ rief Jürgensen laut, indem er sich rasch erhob und ihm seine große Tatze fest auf den Arm legte. „Wenn Sie den Brief nicht lesen wollen, denn muß ich Ihnen erzählen, was drin steht, und — und ich kann Ihnen nich helfen, Herr Doktor — Sie sind gesetzlich verpflichtet, darauf zu antworten. Ich mein', es ist doch wohl besser, Sie lesen jetzt Ihren Brief und denn bekieken wir uns die Sach' mal

Digitized by Google

ruhig von alle Seiten. Nee, nee, Herr Doktor, werden Sie man nich fuchtig — ich weiß schon, was Sie sagen wollen; aber so is dat nich. Ich bin goarnich unverschämt. Das hat nur so den Anschein — Sie werden schon sehen." Er klopfte seinem Lehrer freundschaftlich begütigend auf die Schulter, zog den Brief wieder aus dem Umschlag und legte ihn mit einer einladenden Handbewegung auf den Tisch. Dann setzte er sich wieder auf seinen Stuhl, um bescheiden das Weitere abzuwarten.

Doktor Huhn war wie betäubt, vor den Kopf geschlagen, keines eigenen Entschlusses fähig. Er schob seinen Stuhl an den Tisch heran, setzte sich stützte seinen Kopf in beide Hände, um sein verstörtes Gesicht vor Jürgensens Blicken zu verbergen, und starrte auf den dicht und zierlich beschriebenen Briefbogen hinab. Es schwamm ihm vor den Augen. Es dauerte eine ganze Weile, ehe er überhaupt ein Wort zu entziffern imstande war. Dann aber flog sein Blick mit fiebernder Hast von Zeile zu Zeile, von Seite zu Seite — und als er am Ende angekommen war, da schlug er auf den Tisch — wild rollte sein Auge, er stöhnte tief auf — seine Finger krallten sich in dem Aufschlag seines Rockes, in seiner Weste, in seinem Haar fest — dann zerknitterte und zerriß er den Brief, warf die Fetzen zu Boden, trat mit den Füßen danach und rief zähneknirschend: „Nein, nein, niemals — nie-

Digitized by Google

mals, so lange ich lebe! — Was wissen Sie von dieser Frau? — Was wissen Sie, Herr?!"

Mit wutverzerrtem Antlitz, die zitternden Hände geballt, trat er vor Jürgensen hin. Der erhob sich langsam und antwortete ruhig und fest: „Ich weiß, daß Madame Verhaes Ihre Stiefschwester ist, Herr Doktor — ich weiß, daß Fräulein Lisbeth nicht Ihre Tochter ist, sondern das Kind Ihrer Schwester, das sie von ihrem ersten Verführer hat."

„Von ihrem ersten Verführer!" echote Doktor Huhn, das ‚ersten' höhnisch betonend. „Wissen Sie auch, Herr, wodurch dies Kind mein Eigentum geworden ist, wodurch ich es mir verdient habe?"

„Ja, Herr Doktor, auch das weiß ich," erwiderte Jürgensen bewegt. „Ich weiß, daß Sie der kleinen Lisbeth Vater und Mutter zugleich gewesen sind, daß Sie um dieses Kindes willen Armut, Verleumdung — alles auf sich genommen haben. Ihre Frau Schwester erkennt das auch gewiß dankbar an, aber . . ."

„Hahaha, sie erkennt es dankbar an!" lachte der Doktor schneidend auf. „Na, da bin ich ja belohnt genug für meine Liebe! Und Sie glauben wirklich, Herr, daß ich dieser Mutter dieses Kind ausliefern würde?! Niemals, sage ich Ihnen noch einmal — niemals, so lange ich lebe!"

„Herr Doktor," begann Jürgensen stockend und versuchte, seine Hand zu ergreifen, die dieser ihm

Digitized by Google

aber entzog. „Herr Doktor, hören Sie mich an, ich — ich verſteh' das alles ganz gut. Sie haben ja auch ſo weit ganz recht — es is man ... Sie haben ja Ihre Frau Schweſter ſeit vierzehn Jahren nicht wiedergeſehen — Sie kennen ſie ja garnicht mehr. Sie iſt eine andere geworden, das können Sie mir dreiſt glauben — allein ſchon, weil ſie älter geworden iſt."

„Jawohl, älter, das iſt der Kaſus — zu alt, um ihr Laſterleben mit Glück noch lange fortzuſetzen! Sie hat ſich Geld genug geſpart, ſchreibt ſie mir, um mit Anſtand leben und für ihre Tochter ſorgen zu können. Hoho, lieber gehe ich ſelber mit dem Kinde betteln, als daß ich ihm erlaube, auch nur einen Pfennig von dieſer Mutter anzunehmen!" Er hob wie zum Schwure ſeine Rechte in die Höhe und lief mit ſchweren Schritten in dem engen Stübchen hin und her.

Der Rieſe ging ihm nach. Auch ſeine breite Bruſt arbeitete mächtig und ſeine braunen Wangen durchglühte die Röte tiefſter Erregung. „Verſündigen Sie ſich nicht — denken Sie chriſtlich, Herr Doktor!" rief er ihm zu. „Sie wiſſen ja doch auch, wie ſie dazu gekommen iſt. Sie war ja doch noch ein halbes Kind, als ſie ſich entführen ließ von dem Schufte — und der Vater mit ſeinem dämlichen Fluch, der hat's doch eigentlich erſt ſchlimm gemacht. Wenn Ihre Mutter noch gelebt

Digitized by Google

hätte, Herr Doktor, dann wär's auch wohl nicht so weit gekommen; aber was wollte sie machen — so hülflos und unerfahren und ausgestoßen wie sie war aus Ihrer Gesellschaft! Sie wollte sich doch auch wieder herausreißen — das sehen Sie doch daraus, daß sie den ollen Mynheer da, den Verhaes, heiratete. Daß sie nach einem Jahr schon wieder geschieden wurden, dafür konnte sie wahrhaftig nichts. Sie hat mir die Geschichte ganz genau erzählt."

Abermals lachte der Doktor höhnisch auf. „Aha, sie hat Ihnen die Kameliendame vorgespielt! Und Sie kennen das Stück noch nicht — Sie sind darauf hineingefallen, mein guter Herr Jürgensen!"

Jetzt aber wurde Herr Jürgensen böse. „Herr Doktor, ich lasse mir keine Stücken vorspielen — das können Sie mir dreist glauben! Ich bin zwar ein junger Mensch; aber ich bin weiter herumgekommen wie Sie, Herr Doktor — und den Kram mit die Frauenzimmer, den kenn' ich auch. Nee, nee, ich laß' mir verdammt keine Stücken vorspielen! Ich seh' das den Menschen gewöhnlich auf den ersten Blick an, was sie wert sind — da hab' ich bannige Übung in. Und bei Madame Verhaes, das können Sie mir glauben, da war nichts vorgespielt und keine Stücken!"

Doktor Huhn blieb stehen, maß den aufgeregten jungen Mann mit erstauntem Blick und schüttelte

Digitized by Google

den Kopf. Dann ergriff er ihn am Rock und fragte mit herbem Lächeln: „Wollen Sie mir nicht sagen, wo und wie Sie meine — Madame Verhaes mein' ich, kennen gelernt haben?"

Jürgensen bedachte sich. Die reine Wahrheit konnte er ihm doch nicht gut sagen — sie war zu peinlich für den Doktor sowohl als auch für ihn selbst. So erzählte er denn, er habe die Dame in einer anständigen Gesellschaft getroffen. Als er zufällig die Rede auf ihn, Doktor Huhn, und seine Tochter gebracht, habe sie in solcher Bestürzung und Verwirrung die Gesellschaft verlassen, daß er und alle Gäste geglaubt hätten, sie sei plötzlich krank geworden. Da die Schönheit und das vornehme Wesen der Dame einen großen Eindruck auf ihn gemacht hätten, sei er dann am andern Morgen in der Frühe zu ihr gegangen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Da habe denn ein Wort das andere gegeben, bis sie schließlich seine Vermittelung bei dem Bruder erbeten und ihm ihr ganzes Lebensschicksal gebeichtet habe.

Doktor Huhn legte seine Rechte um Jürgensens Handgelenk und sagte, indem er ihn, um seiner eigenen Aufregung Herr zu werden, kräftig schüttelte: „Ihre Lebenserfahrung und Menschenkenntnis in allen Ehren, mein lieber Jürgensen — aber diese Dame da kenne ich denn doch etwas besser als Sie — und außerdem bin ich so fünfzehn,

Digitized by Google

sechzehn Jahre älter als Sie. Sie könnten also immerhin schon einen guten Rat annehmen. Schreiben Sie der Dame höflich, Sie bedauerten sehr, es wäre bei mir nichts auszurichten; ich gäbe das Kind weder freiwillig noch gezwungen heraus. Das schreiben Sie ihr — und dann lassen Sie nie wieder etwas von sich hören und sehen Sie sie auch nie wieder!"

„Sagen Sie mal, Herr Doktor," fuhr Jürgensen, ohne auf die letzte Mahnung zu achten, trotzig heraus: „Würden Sie Ihr Kind auch nicht hergeben, wenn ich Ihre Stiefschwester — heiraten würde?! — Nee, nee, ich bitte, lachen Sie darüber nicht! Ich bin kein grüner Jung', ich weiß, was ich thu! Was die Menschen dazu sagen, das ist mir Wurst! Ich steh' auf eigne Füße und brauche niemanden um Erlaubnis zu fragen. Aus die jungen Mädchens hierzulande habe ich mir nie etwas gemacht. Dat sünd alltosamen dumme Puten! Aber Ihre Schwester — goddam, das is 'n Weib! Die hat mir's nun mal angethan — und nu wollen wir mal fix die Sache in die Reihe bringen. Der Kram hier in dem lieben deutschen Vaterlande paßt mir schon lange nich mehr. Ich kann was besseres thun, als daß ich mir Latein und all son dumm Zeug in den Kopf verstaue, bloß damit ich nachher ein Jahr lang den Affen schleppen darf. Ich geh' wieder zurück nach Brasilien. Da is noch

Digitized by Google

was zu machen für düchdige junge Kerls, die nich auf'n Dätz gefallen sind — auch wenn sie kein Examen gemacht haben. Ich will Ihnen was sagen, Herr Doktor: Sie sind auch so einer, der hier nicht auf den grünen Zweig kommt — so 'n Entgleister, wie unser Herr Gouverneur sagt. Hängen Sie Ihr Lateinsch an'n Nagel, ich werd' Ihnen lieber Spanisch lehren, und dann kommen Sie mit rüber mitsamt Ihrer Lisbeth. Und wenn Ihre Schwester mich haben will, denn sollen Sie mal sehen, wie wi' dat Ding zurecht kriegen. Täuw' noch eins!"

Der Doktor ließ sich matt auf das Sofa niedersinken. „Entschuldigen Sie mich für heute," sagte er, Jürgensen abwehrend, der ihm mit eindringlicher Aufforderung seine ausgespreizte Riesenhand entgegenstreckte. „Ihre Pläne sind so — genial . . . morgen vielleicht mehr davon. Nur soviel sehe ich schon jetzt ein, daß ich mich hier auch schon wieder unmöglich gemacht habe."

„Herr Doktor — i was denken Sie! Kein Mensch hat eine Bohne Ahnung, und daß ich den Mund halte, da können Sie sich heilig auf verlassen!" Er schlug zur Beteuerung an seine Hünenbrust, machte einen forschen Kratzfuß und verließ das Zimmer.

Sobald Jürgensen zur Thür hinaus war, sprang Doktor Huhn wieder vom Sofa auf.

Digitized by Google

Er rannte wie ein wildes Tier im engen Käfig in seinem Stübchen hin und her und gebärdete sich ganz und gar wie ein Rasender. Endlich öffnete er den Sekretär und holte die kolorierte Photographie, die seine Stiefschwester als achtzehnjähriges Mädchen darstellte und die er stets so sorgfältig vor Lisbeth verborgen hatte, aus einer verschlossenen Schublade hervor. Lange starrte er, den Kopf in beide Hände gestützt, auf die weichen, überaus edlen Züge, auf die großen, dunklen Augen nieder, die ihm so schelmisch entgegenlachten. War es denn wirklich möglich, daß dies liebliche Kind, von einem eitlen Vater verhätschelt, von dem Stiefbruder nicht nur zärtlich geliebt, nein angebetet als ein Ausbund holder Weiblichkeit, von der ganzen Männerwelt ihrer Vaterstadt scheu angeschwärmt und sogar von den Frauen verwöhnt — war es denn möglich, daß wirklich sie es war, die solche Schande über die Ihrigen gebracht hatte, der die schmachvolle Laufbahn einer höheren Dirne also zusagte, daß sie nie auch nur einen Versuch machte, das tief verwundete Herz des schwachen, etwas einfältigen Vaters zur Versöhnung zu stimmen, daß sie niemals auch nur Reue zeigte, niemals mehr nach ihrem Kinde fragte, seitdem sie es in des Bruders Obhut sicher wußte! Besaß sie denn gar kein Herz? War der ganze Zauber ihrer kindlichen Fröhlichkeit, ihres anmutigen Witzes, ihrer süß schmeichelnden Zärt-

Digitized by Google

lichkeit denn eitel Teufelsblendwerk gewesen? War es eine höllische Macht, die ihr trotz ihres Lebens im Sumpfe die Blüte ihrer Reize, die Frische ihres Geistes erhielt? — Denn die mußte sie doch noch besitzen — wie vermochte sie sonst in ihrem Alter einen so urgesunden und dabei welterfahrenen jungen Menschen wie diesen derb ehrlichen Jürgensen so gänzlich zu bezaubern! Wie sie wohl jetzt aussah? Ob sie wohl auch auf ihn noch etwas von dem alten Zauber auszuüben vermöchte? Nein, nein! Fort mit dem Gedanken! Er wollte sie nie wiedersehen, und eher sollte man ihn in Stücke reißen, als daß er duldete, daß sie sein heißgeliebtes reines Kind auch nur berührte. —

Während er noch in solche Gedanken versunken über das Bild gebeugt saß, ging die Thür auf und Lisbeth stürmte herein, einen frischen Hauch erdduftigen, kalten Vorfrühlings in den Falten ihres wehenden Röckchens mit hereinbringend.

„Du, Papa," jauchzte sie ihm entgegend, „nein es ist zu komisch!" Und sie warf sich ausgelassen lang auf den Divan, klatschte in die Hände, strampelte mit den Beinen und lachte — lachte, bis ihr die Thränen in die Augen traten.

Wie ihm dies Lachen ins Herz schnitt, in dieser Stunde! Gerade so hatte ihre Mutter lachen können, als sie noch in kurzen Kleidern flink wie ein Wiesel,

Digitized by Google

zierlich und munter wie ein Eichkätzchen daheim in Haus und Garten herumtollte. Dies geschmeidige Figürchen, diese großen klugen Augen — stammten die nicht auch von der Mutter, der Teufelin? „Schweig' still!“ rief er laut, heftig — er konnte sie nicht so lachen hören!

„Aber, Papa, hör' doch nur — denk' doch nur!“ keuchte Lisbeth atemlos. „Drüben auf dem Kirchhof vor dem Grabe des ehrsamen Schneidermeisters Gottlieb Wilhelm Ferdinand Bradenaal hat mich der Junker Harro von der Lilie feierlichst gefragt, ob ich ihm fürs Leben angehören wolle. Wenn sein Großvater stirbt, erbt er ein schönes Gut und dann machen wir gleich Hochzeit. Kannst Du Dir so was vorstellen, Papa? Nein, es war zu furchtbar komisch! Der arme Junge war so traurig; aber ich konnte mir nicht helfen, ich mußte laut herauslachen. — Um Gottes willen, Papa, was hast Du denn, was ist Dir denn? Du bist ja ganz blaß und verstört! Was ist denn nur passiert? Bist Du mir böse? Habe ich unrecht gethan? Papa, liebster Papa, es ist doch alles bloß Unsinn! Du glaubst doch nicht von mir, daß ich . . .“

Sie war aufgesprungen und hatte sich in heller Angst an den bleich, mit bebenden Lippen vor ihr Stehenden angeschmiegt. Sie warf die Arme um seinen Nacken, erhob sich auf den Fußspitzen und preßte ihre glühende Wange an die seine.

Digitized by Google

Seine Augen waren thränenlos, aber sein ganzer Körper zuckte und zitterte vor verhaltenem Schluchzen. Er umklammerte das geliebte Kind und drückte es mit aller Kraft an sich. Und dann brach es mit bebenden Tönen aus seiner schmerzdurchwühlten Seele hervor: „Mein Kind, meine süße, einzige Lisbeth, Du wirst mich nie verlassen, nicht wahr, nie, nie?! Was Du auch erfahren magst — wie sie Dich auch locken mögen — nicht wahr, Du — Du bleibst mein süßes, liebes Kind?! Du versprichst mir das, nicht wahr? Lisbeth, meine Lisbeth — versprich mir das! Ich bin Dir ja Vater und Mutter zugleich gewesen, nicht wahr? — Du kannst niemanden in der Welt so lieb haben wie mich. Sag' doch, meine Lisbeth, sag' doch, nicht wahr — niemanden?"

„Du drückst mich tot, Papa!" stöhnte Lisbeth auf. Und dann, als er die Umarmung ein wenig lockerte, zwischen Lachen und Weinen: „Aber liebster, guter, dummer Papa! Was hast Du denn? Was denkst Du denn von mir? Es ist ja doch alles Unsinn, reine Kinderei. Wen sollte ich wohl lieber haben als Dich? Wie kannst Du nur so fragen? Natürlich bleibe ich bei Dir! Der gute Junge meint es ja gewiß ehrlich; aber ich werde doch nicht mit vierzehn Jahren ... Dachtest Du etwa, ich wollte mit ihm durchgehen? Nein, Papa, wie Du bloß heute bist!"

Digitized by Google

Er ließ sie aus seinen Armen und setzte sich völlig erschöpft auf das Sofa. „Du verstehst mich nicht, Kind," sagte er leise, mühsam. „Davon sprach ich garnicht. Ich habe . . . es ist heute etwas über mich hereingebrochen, etwas — etwas so Schreckliches — jetzt kann ich nicht davon sprechen. Ich werde es Dir vielleicht einmal sagen — später — wenn wir in Sicherheit sind. Wir müssen fort von hier — wir dürfen hier nicht länger bleiben, vielleicht überhaupt in Deutschland nicht. Wir gehen fort, weit weg — übers Meer am besten. Frage nicht, Kind, vertraue mir! Niemand hat Dich ja so lieb wie ich — alles, was ich thue, thue ich ja nur für Dich!"

Lisbeth stand sprachlos. Ihr Herz krampfte sich zusammen — sie sah es nicht, aber sie fühlte die Nähe eines furchtbaren Gespenstes, das hier im Zimmer stand und die kalten Krallen auf ihres Vaters Nacken zückte. Und sie setzte sich neben ihn und nestelte sich fest an seiner Brust.

So saßen sie eine lange Weile. Plötzlich fuhr er auf, machte sich sanft von ihr los und sagte: „Ich soll von vier bis sechs unterrichten. Ich kann nicht, es ist ganz unmöglich. Geh' hinunter zum Direktor und sage ihm . . . Oder nein, laß, ich will den Leutnant bitten." Damit ging er rasch entschlossen hinaus.

Lisbeth brach in Thränen aus. Sie vergrub

Digitized by Google

ihr Gesicht in das alte Kissen auf dem Sofa und schluchzte leise vor sich hin. Was war das für ein furchtbares Verhängnis, das sie überall hin verfolgte, überall grausam aufscheuchte, wo immer sie sich ein warmes Nest bereitet hatten. Noch keine Woche waren sie hier. Eben erst war mit der Liebe dieses thörichten Knaben und der rührenden Zuneigung jenes gebrochenen alten Mannes der erste Sonnenstrahl durch das trostlose Wintergrau dieser Einsamkeit gebrochen — auch das gönnte ihnen ihr Schicksal nicht! Verfemt, ausgestoßen — und wo war die Schuld?

Lisbeth blickte auf. Es begann dämmerig zu werden. Sie fürchtete sich, allein zu sein. Der Vater blieb auch so lange. Sie erhob sich, zündete die Lampe an und ließ den Rollvorhang herunter. Sie wollte ein Buch vornehmen, sich zu zerstreuen. Da bemerkte sie auf dem Boden die grünen Fetzen des Briefes und auf der herausgezogenen Schreibplatte des Sekretärs das Bild. Wie ein Blitz durchzuckte es sie: das war das Geheimnis! — Sie konnte der Versuchung nicht widerstehen. Sie las die Fetzen auf und setzte sie zusammen.

Und wenige Minuten später wußte sie alles! — —

Der Gouverneur war eifrig mit Schreiben beschäftigt, als Doktor Huhn hereintrat und mit hastigen Worten sein Anliegen vorbrachte. Der Leutnant sah

Digitized by Google

ihm auf den ersten Blick an, daß etwas Ungewöhnliches mit ihm vorgegangen sein müsse.

„Ja, es ist mir allerdings etwas sehr Unangenehmes passiert," versetzte der Doktor auf die teilnehmende Frage des alten Herrn. Er bemühte sich, das möglichst gleichgiltig hinzuwerfen; aber er vermochte es nicht. Der wütende Schmerz war noch zu frisch und erdrückte ihm mit seinen Tigertatzen die Worte in der Kehle. Der Leutnant griff nach seinem Krückstock, richtete sich in seiner ganzen Länge auf und holte mit zwei großen Schritten den Doktor ein, der schon wieder zur Thür hinaus wollte. „Halt, da geblieben!" herrschte er ihn grimmig lächelnd an, indem er ihn am Arm ergriff und ihm in die Augen zu blicken suchte. „Sie sind ein schlechter Schauspieler. Ich seh's Ihnen ja an der Nase an, wie Sie sich abquälen, irgend eine neue Niedertracht herunterzuwürgen. Das ist ungesund, lieber Herr! Und wenn Sie 'n bissel Vertrauen zu mir hätten, dann thäten Sie gut, mich auf den Braten einzuladen. Vielleicht kriegen doch zwei die Geschichte eher klein wie einer. Kommen Sie her, setzen Sie sich! Worum handelt sich's denn?"

„Ich glaube, Sie haben recht," versetzte Doktor Huhn, indem er sich zum Sofa führen ließ. „Ich brauche einen Menschen, den ich um den Weg fragen kann — meine Gedanken gehen ganz in die

Digitized by Google

Irre — ich bin wie vor den Kopf geschlagen — ich weiß nicht mehr aus noch ein. Sie sind so überaus gütig zu meiner Lisbeth — Sie sind der Einzige hier, von dem ich vielleicht ein freundschaftliches Verständnis . . ."

„Machen Sie keine Redensarten, sondern kommen Sie zur Sache!" unterbrach ihn der Leutnant, indem er ihm aufmunternd auf den Schenkel klopfte.

„Nun also," stieß Doktor Huhn nach kurzem Besinnen hervor. „Ich habe eben einen Brief bekommen, der mich nötigt, entweder sofort aufzupacken und die Flucht zu ergreifen oder mit allen Mächten der Hölle um den Besitz meiner Lisbeth zu kämpfen."

„Holla!" rief der Leutnant. „Um das Prinzeßchen handelt es sich? Nu straf' mich Gott — da denk' ich auch 'n Wörtchen mitzureden! Ich lasse mir auch nicht meinen letzten Stern vom Himmel wegfangen, hähä — ich lasse mir nicht das Licht auspusten, bei dem ich — zu Bette gehen wollte! Also nun mal heraus damit: wer will uns das Kind rauben?"

„Seine Mutter — meine Schwester!" Und dann erzählte er dem gespannt Lauschenden die ganze trostlose Wahrheit.

Als der Doktor geendet hatte, erhob sich der Leutnant und stelzte fast ebenso aufgeregt als vorhin jener im Zimmer auf und ab. Ingrimm und Mit-

Digitized by Google

gefühl verrieten sich abwechselnd in seinen Mienen und verzerrten sie ins Groteske. Eine ganze Weile wütete er so stumm vor sich hin, nur von Zeit zu Zeit einen grimmigen Fluch zwischen seinen schmalen Lippen zermalmend. Und dann verschwand er auf einige Augenblicke in der Kammer und kehrte mit einer Flasche und zwei Likörgläsern zurück.

„Kommen Sie, Freundchen — einen guten Cognac, ehe wir die Beratung eröffnen!“ Und er stürzte drei Gläschen voll hinunter, während der andere ein einziges ausnippte.

„Sie haben recht, das thut gut,“ lachte Doktor Huhn, indem er sich den Schnurrbart von den Lippen strich. „Aber nun sagen Sie mir: was ist zu thun? Kennen Sie die Gesetze? Würde was auszurichten sein bei einem Prozeß?“

„Weiß ich nicht, glaub' ich aber nicht! Die Gesetze schützen nur das Schema — und das Schema heißt: Die Mutter hat das nächste Anrecht auf ihr Kind, wenn. . . . Sagen Sie mal: wissen Sie nichts von dem Vater?“

„Nein, nicht einmal seinen Namen!“

„Wie ist das möglich? Wenn das wirklich der gewissenlose Verführer der Unschuld war, der das Fräulein schmählich sitzen ließ, dann konnte ihr doch nichts daran liegen, seinen Namen zu verheimlichen.“

„Das ist ja eben das allerärgste! Das ist ja

Digitized by Google

eben das, was meinem Stiefvater das Herz gebrochen hat — das ist das, worüber man sich jetzt noch zu Tode schämen möchte, wenn man daran denkt! Es war nicht eine unglückliche Liebesgeschichte, die man menschlich begreifen und entschuldigen könnte. Der Mann war nicht der gewissenlose Schurke, der das vertrauensselige Mädchen betrog und ins Unglück stürzte — das Mädchen war die leichtsinnige Dirne, die sich langweilte in dem ehrbaren Vaterhause, die mit dem ersten besten davonlief, nicht weil sie ihn liebte, sondern weil sie sich nach Abenteuern sehnte, nach unechtem Glanz, nach trivialstem Genuß. — Ich war damals weit weg vom Schauplatz, studierte in München. Wie ich die Geschichte erfuhr. . . . Sie können sich denken: ein raufluſtiger Bursche im zweiten Semester! Mein erstes war natürlich, dem Entführer Rache zu schwören. Ich wollte ihn aus dem verborgensten Winkel aufstöbern, um ihn mit dem Säbel zu massakrieren oder lieber noch über den Haufen zu schießen. Denn ich liebte diese Stiefschwester leider mit — mehr als brüderlicher Liebe. Der Vater wußte seinen Namen; aber er weigerte sich hartnäckig, ihn mir zu nennen, weil er nicht wollte, daß ich in meiner blinden Wut einem Unschuldigen ans Leben sollte. Ja, ja, so wunderbar es klingt, der Entführer war thatsächlich der am wenigsten Schuldige — er war selbst ein Betrogener. Mein

Digitized by Google

Stiefvater hatte nämlich eine höchst unmoderne Abneigung gegen den Offizierstand. . . ."

„Was? Der Betreffende war Offizier?" unterbrach der Leutnant aufhorchend.

„Ja, ein Leutnant unserer Garnison glaube ich — nicht einmal der jüngste mehr — ein ganz verständiger, anständiger Mensch, behauptete mein Vater. Er hatte regelrecht um das Mädchen angehalten, und der eigensinnige Patrizier hatte sie ihm rundweg abgeschlagen. Das Militär spielte in der Vergangenheit seiner Familie eine schlimme Rolle. Und außerdem wollte er auch mit seinem Liebling höher hinaus. Na, die Folge war eben die Entführung. Der Skandal wurde nach Möglichkeit vertuscht, indem der alte Herr sich bemühte, vor der Welt die heiterste Miene aufzusetzen, und jedermann erzählte, daß seine Tochter sich in der Schweiz ganz außerordentlich glücklich fühle. Sie hätte sich nur französisch empfohlen, um dem erdrückenden Abschiedsschmerz ihrer vielen Freundinnen und Verehrer zu entgehen. Übrigens kam der Offizier noch einmal zu ihm, und da blieb ihm freilich nichts anders übrig, als nachträglich seinen Segen zu geben. Und nun denken Sie: während der Entführer in Deutschland war, um seine Verabschiedung zu betreiben, ging ihm in der Schweiz die ungetreue Gattin mit einem anderen Kavalier durch!"

Digitized by Google

„Wie?! Was sagen Sie da?!“ schrie der Leutnant heiser auf. Er stand an seinem Schreibtisch, stützte sich mit der einen Hand darauf und mit der anderen auf den Krückstock, den er in nervöser Erregung fortwährend gegen die Diele stieß. „Herr, wollen Sie mir weismachen, daß es in der Welt noch eine zweite solche nichtswürdige Kreatur giebt?! Wollen Sie mir einreden, daß das da, was ich da schreibe, eine ganz lächerlich alltägliche Geschichte wäre?!“ Er schlug voll Wut mit der Faust auf das offene Heft, worin er beim Eintritt des Doktors geschrieben hatte.

Doktor Huhn sprang auf und starrte mit wahrem Entsetzen in das verzerrte Gesicht des Leutnants. „Was heißt das? — Was schreiben Sie denn da?“ fragte er näher tretend.

„Die anmutige und sinnreiche Historia meines Lebens, zu Nutz und Frommen aller wahren Menschenfreunde!“ knirschte jener mit schneidendem Hohn. „Das Märchen von Mustapha ibn Abdallah — hat Ihnen das unsere Suleika nicht wiedererzählt?“

„Nein — das heißt: nur so ... Um Gottes willen, was ist denn das nun wieder?!“

Der Kasten von Cedernholz mit den getrockneten Blumen unter dem Glasdeckel stand noch von gestern her auf dem Tische. Die Dokumente einer zerstörenden Leidenschaft, die er enthielt, mußte der Leutnant bei seiner Schriftstellerei zur Hand haben.

Digitized by Google

Jetzt öffnete er das Schloß mit zitternden Fingern und wühlte in dem Inhalt herum. Und ein paar Sekunden später hielt er dem Doktor Huhn ein Bild vor die Augen. „Kennen Sie das Gesicht?“

„Herr des Himmels, das ist ja . . .“

„Fräulein Agnes Bahl, Koblenz — Ehrenbreitstein 1872. Jawohl, ganz recht! Wenn Sie Ihre Waffen wählen wollen, sehen Sie da: Säbel und Pistolen hängen genug an der Wand!“

Doktor Huhn traute seinen Augen und Ohren nicht. Er griff sich an den Kopf, er starrte das Bild an, er starrte den Leutnant an, und dann faßte er ihn bei beiden Armen, schüttelte ihn und keuchte: „Sie wären . . .? Herr Gott, das ist doch — das ist aber doch ganz unmöglich!“

Der Leutnant grinste: „Die Fratze und das Engelsköpfchen, nicht wahr? Hähähä! Meine edlen Züge sind allerdings inzwischen etwas — reifer geworden. Sie halten mich wohl für 'n Greis — was? Das glauben Sie wohl nicht, daß mir noch zwei Jahre an den Fünfzig fehlen? Nehm' ich Ihnen nicht übel, lieber — Stiefschwager. Das glaubt mir auch kein Mensch! Aber Sie kennen ja wohl den schönen Vers: Die Liebe und der Suff — na und so weiter.“

Doktor Huhn ließ sich in den nächsten Stuhl fallen und drückte seine Schläfen zwischen beiden Händen zusammen. „Dann hätte ich also nun den

Digitized by Google

Vater gefunden!“ stieß er mit Anstrengung hervor. Er fuhr sich mit allen zehn Fingern in das dichte, braunlockige Haar. „Unglaublich! Unglaublich! Hier, — gerade hier!“

„Warum nicht?“ lachte der Leutnant heiser. „Ich dächte, hier wären wir eben am rechten Ort — hier im Kasino der Entgleisten. Ich finde den Zufall garnicht so wunderbar — ich wundere mich überhaupt über nichts mehr. — Übrigens was das andere betrifft . . . es giebt Menschen, die so boshaft von den lieben Weibsen denken, daß sie behaupten, kein Mann könnte überhaupt wissen, ob er — der Vater wäre.“

„Doch, doch, es stimmt mit der Zeit,“ sagte der Doktor tonlos.

Herr von Pritzier stützte sich fester gegen die Tischkante, er atmete tief und rasch und konnte lange keine Worte finden. „Da hätte also doch die Stimme des Blutes gesprochen,“ sagte er endlich leise mit einem matten Versuch zu lächeln. Und dann legte er seine dürre, zitternde Rechte dem ganz zusammengesunkenen, vor ihm hockenden Manne auf die Schulter, rüttelte ihn auf und sprach: „Hören Sie: das Eine müssen Sie mir hoch und heilig versprechen: wenn es irgend zu verhindern ist, dann lassen Sie mein liebes Kind niemals erfahren, daß seine Mutter eine — na, eben so eine — und sein Vater — ein versoffenes Schwein war!“

Digitized by Google

Doktor Huhn sprang auf. „Ich bitte Sie, wie können Sie so reden! Wir haben ja alle noch eine Zukunft vor uns, und wenn wir selber, wir Männer, zusammenbrechen möchten, die Lisbeth wird jedem von uns eine Hand reichen und wird uns hinausführen aus — aus dieser Finsternis."

Den Kopf geneigt, mit tiefer Traurigkeit erwiderte jener: „Schön, sehr schön gesagt! Ich möchte auch wohl gern — aber ich lahmer Krüppel komme mit Euch nicht mehr mit. Lauft nur allein, ihr jungen Leute, hinaus in die Freiheit — mich müßt Ihr dahinten lassen. Ja, ja, keine Widerrede! Ich weiß jetzt, was ich zu thun habe. Mein Kind will ich aus der Umarmung der Schlange retten. Vertraut mir nur, das bin ich noch imstande! Und dann will ich es wieder in die Arme des Vaters legen, der es sich so ehrlich verdient hat. Jawohl — mein Freund, mein Bruder, ich werde Dir Deinen Schatz nicht stehlen!"

Seine Stimme bebte, sein langer, hagerer Körper zuckte und in mächtiger innerster Bewegung breitete er die Arme aus. Und der andere verstand ihn. Er warf sich ihm um den Hals und schluchzte wie ein Kind an seiner Brust.

Lange hielten sich die beiden Männer wortlos fest umschlungen, bis endlich der Leutnant sich losmachte, um sich ganz erschöpft von all der furchtbaren Erregung auf den Divan zu strecken. „Laß

Digitized by Google

mich jetzt allein — es greift an, das Geisterzitieren. Für heute kann ich nicht mehr.“ — —

Als Doktor Huhn sein Zimmer wieder betrat, kam ihm Lisbeth mit verweintem Gesicht entgegen. „Ich weiß alles,“ sagte sie nur und verbarg ihren Kopf an seiner Brust.

Er sah das Bild und die zusammengesetzten grünen Fetzen auf dem Tische liegen — ja, nun war freilich nichts mehr zu verschweigen. Aber eine furchtbare Aufgabe blieb ihm noch zu lösen.

Lisbeth hatte wohl eine Stunde lang vor dem reizenden Bilde der „Tante Agnes“ gesessen. Sie hatte sich verliebt in dies zarte, lustige Mädchengesicht, aus dem ihr ihre eigenen Augen wie aus einem Spiegel entgegenstrahlten, und eine süß-schmerzliche Sehnsucht nach der schönen Mutter hatte sie mit der ganzen Gewalt einer ersten Leidenschaft ergriffen. Und wie innig sprach auch ihre Sehnsucht nach der Tochter aus jenen Zeilen da! Sie bekannte sich ja selbst schwerer Sünde schuldig; aber sie konnte keine Verworfene sein. Wenn auch die Menschen sie verdammten, sie, die Tochter, durfte die nicht von sich stoßen, die ihr das Leben gegeben und die nun kam, um demütig um Vergebung zu bitten.

Wie sollte er es nun anfangen, dem Kinde das natürlichste der Gefühle aus dem Herzen zu reißen, es zu überzeugen, daß das menschlichste der göttlichen Gebote, das vierte, hier nicht gelten

Digitized by Google

dürfe? Lisbeth war ja vernünftig erzogen, sie wußte ja, daß dieser schöne Blumengarten der heiteren Erde voller Sümpfe und giftigen Gewürmes steckte. Und doch, wie grausam, wie furchtbar grausam blieb es, ihr die eigene Mutter. . . .

Stundenlang saßen sie auf dem Sofa zusammen, redeten und weinten miteinander. Das Abendbrot ließen sie sich aufs Zimmer kommen, aber sie vermochten kaum einen Bissen herunterzubringen. Bei dem Direktor hatte er sich durch Mamsell Schmolsien mit Unwohlsein entschuldigen lassen.

Es war neun Uhr vorbei. Lisbeth hatte, so sehr sich ihre junge Seele dagegen sträubte, doch endlich angefangen, die bittere Wahrheit zu begreifen. Sie hatte sich sogar schon ein wenig beruhigt und Worte des Trostes für den ganz verzweifelten Pflegevater gefunden. Und dann saßen sie lange, stumm vor sich hinbrütend nebeneinander. Plötzlich sprang Lisbeth auf. „Papa," rief sie mit angstweiten Augen nach der Thür starrend, als sollte im nächsten Augenblick ein neues Schrecknis da hereintreten. „Papa! Ach, lieber Gott — was mir da einfällt — — das Märchen von Mustapha ibn Abdallah — — und der Leutnant hat ein Bild — ich hab es nicht ordentlich ansehen können, er hat es mir gleich aus der Hand gerissen — aber ich glaube doch, ich hab' es erkannt. Laß mich — ich muß hinüber, ich muß ihn fragen. . . ."

Digitized by Google

Sie eilte hinaus — er vermochte sie nicht zu halten, — kehrte aber schon nach wenigen Minuten mit schreckensbleichem Gesicht zurück.

„Papa!“ rief sie noch auf der Schwelle in höchster Angst. „Er macht nicht auf. Er hat von innen zugeschlossen. Ich habe gepocht, so laut ich konnte, und gerufen, daß ich es wäre. Ach Papa, ich habe so schreckliche Angst! Wenn er sich etwa ... Sollten wir nicht die Thür aufbrechen lassen?“

Doktor Huhn sprang auf. „Mein Gott!“ rief er bestürzt und wollte hinübereilen; aber auf der Schwelle blieb er stehen, griff sich an die Stirn, schüttelte den Kopf und lächelte trübselig. „Es wird was anderes sein — laß ihn nur schlafen!“

Da ließ sich Lisbeth in den alten Korbsessel am Tische fallen und schlug, vor Scham erglühend, die Hände vor das Gesicht.

Digitized by Google

Sechster Tag.

Doktor Huhn hatte am Morgen des anderen Tages, bevor er seinen Unterricht begann, einen Spaziergang nach Neustadt gemacht. Es war ein trüber Morgen, ein trostloses Wetter im Grunde, ein kalter Nebel, der sich allmählich in einen feinen Regen auflöste. Das war schlimmer als ein ehrlicher Frost und als ein tüchtiger Regen und dennoch eine Art Erfrischung nach der durchwachten Nacht, von der ihm noch die Augenlider brannten, die Nerven zitterten und alle Muskeln schmerzten. Er trug einen Brief in der Tasche, den er der Sicherheit halber selber auf dem Postamte einstecken wollte — einen langen Brief an seine Stiefschwester, Frau Verhaes.

Erst hatte er garnicht schreiben wollen, alles der Vermittelung Jürgensens oder des Leutnants

Digitized by Google

überlassen. Aber der Leutnant hatte ja bei seiner Flasche Trost und Vergessen gesucht und — man konnte nicht wissen auf wie lange Zeit — auch gefunden! Und Zeit war hier nicht zu verlieren. Jürgensens verliebte Verblendung konnte auch eher Unheil stiften als eine vernünftige Lösung herbeiführen. Er war ja imstande, sie zu veranlassen, selbst herzukommen — und das mußte um jeden Preis vermieden werden. So hatte er sich denn endlich entschlossen, selbst an sie zu schreiben — an sie, die doch für ihn wie für sein Kind tot sein sollte. Erst hatte er versucht, in ganz wenigen kurzen Sätzen ihre flehentliche Bitte mit einem schroffen Nein zurückzuweisen. Aber dann überfiel ihn wieder die Furcht, daß allzu große Härte, zu deutlich ausgesprochene Verachtung sie erst recht herausfordern könnte, ihm zu trotzen. Und so war denn endlich, lange nach Mitternacht erst dieser Brief zustande gekommen, den er jetzt zur Post trug und in welchem er ihr mit der ganzen Beredsamkeit seiner Herzensangst die Frevelhaftigkeit ihres Ansinnens begreiflich zu machen suchte. Wenn wirklich diese plötzlich erwachte Sehnsucht nach ihrem Kinde nicht nur auf einer flüchtigen sentimalen Laune beruhte, wenn sie noch einer tieferen Empfindung fähig war, so mußte sie sich durch seine Worte überzeugen lassen, daß sie die Wege ihres Töchterchens niemals kreuzen dürfe, wenn anders ihr wirklich deren Wohl am Herzen lag.

Digitized by Google

Mit einem Seufzer der Erleichterung hörte er den Brief in den Kasten fallen und mit dem Gefühl eines Mannes, der aus finsterer Wirrnis endlich einen Ausweg gefunden hat, machte er sich auf den Heimweg. Aber dies Gefühl der Beruhigung hielt nicht lange vor. Denn als er das Schulzimmer betrat und die Blicke der jungen Leute auf sich gerichtet sah, da kam es ihm plötzlich wieder zum Bewußtsein, wie wenig doch schließlich ausgerichtet war, selbst wenn es ihm gelang, die Stiefschwester zum Verzicht auf ihre Ansprüche zu bewegen. Da unten saß ja ein Mitwisser seines ganzen schmachvollen Geheimnisses, ein ehrlicher, braver Bursche freilich, der es schwerlich aus knabenhafter Wichtigmacherei seinen Kameraden verraten würde, der aber gerade mit seiner etwas plumpen Energie das größte Unheil anrichten konnte. Dieser Jürgensen war ganz der Mann dazu, aller vernünftigen Überlegung zum Trotz seinen wahnwitzigen Entschluß auszuführen und die schöne, reuige Sünderin zu heiraten. Und dann war er ein gefährlicherer Gegner als die Mutter selbst. Was in aller Welt sollte das für eine Ehe geben, selbst wenn es Frau Verhaes mit ihrer Sinnesänderung ernst war! Und wenn er mit Hilfe des grausam unvernünftigen Gesetzes wirklich die Auslieferung Lisbeths erzwingen konnte, welche Stellung würde dann das arme Kind zwischen zwei so gänzlich einander wesensfremden

Digitized by Google

Gatten einnehmen! Nein, wie man auch den Gedanken drehen und wenden mochte, immer kam eitel Widersinn heraus. — Und hinter dem breiten Rücken des Riesen sich ängstlich versteckend saß Harro von der Lilie und wagte nur von Zeit zu Zeit im Bewußtsein seiner gestrigen Tollkühnheit einen scheuen Blick zum Katheder hinauf. Der Knabe, der sich hinter dem Mann versteckte — ein dummer Jungenstreich verborgen hinter dem Eigensinn eines wahnbethörten Kraftmenschen — die Lächerlichkeit dicht hinter dem grausam ernsten Schicksal lauernd! Nein, er konnte unmöglich in diesem Hause bleiben, solche Schüler noch länger unterrichten — unmöglich, unmöglich! Und dabei wußte er noch garnicht einmal, in welcher „feinen Gesellschaft" Herr Jürgensen Madame Verhaes kennen gelernt hatte!

Doktor Huhn hatte den Text zu einem lateinischen Extemporale zu diktieren begonnen; aber mitten in einem Satze war er stehen geblieben, und sein Sinnen hatte ihn so weit abseits geführt, daß er ganz vergaß, wo er sich befand. Das Flüstern und unterdrückte Kichern der Schüler schreckte ihn aus seiner Versunkenheit auf. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, wurde dunkelrot, als er in den Gesichtern einiger der jungen Leute ein boshaftes' schadenfrohes Lächeln wahrzunehmen glaubte, und nahm hastig sein Diktat wieder auf.

Nach Beendigung seiner beiden Unterrichts-

Digitized by Google

ſtunden ging er zum Direktor hinüber. Was er ihm ſagen ſollte, wußte er noch nicht — nur daß er auf irgend eine Weiſe der Sache ſogleich ein Ende machen wollte. — —

Als er das Wohnzimmer betrat, ſchlüpfte gerade Fräulein Charlotte mit dem Taſchentuch an den Augen zur anderen Thür hinaus, und der Rittmeiſter hockte in ſeinen alten Schlafrock gehüllt auf dem Lehnſtuhl am Ofen. Beim Eintritt des Doktors hob er den Kopf ein wenig — o, wie matt und verſtört der arme Mann zu ihm aufblickte!

„Ach, Sie entſchuldigen, Herr Direktor, ich komme wohl ungelegen," ſagte Doktor Huhn, unwillkürlich einen Schritt nach der Thür zurückweichend.

„Nein, bitte, bleiben Sie nur," rief der Rittmeiſter, ohne ſich zu erheben, nur ſchwach mit der Hand winkend. „Iſt ja tout égal! Sie finden mich einigermaßen geknickt, mein Lieber. Wenn Sie mir vielleicht auch noch eins zu verſetzen haben, ſo genieren Sie ſich, bitte, nicht — es kommt jetzt ſchon auf eins heraus, hähä! Kommen Sie, ſetzen Sie ſich da aufs Sofa — erzählen Sie mir was."

„Ich wollte nur ... ich habe geſtern ..." begann der Doktor ſtockend.

„Ach ſo, richtig, Pardon! Sie haben ſich geſtern krank gemeldet. Na, was macht das werte Be-

Digitized by Google

finden? Sie sehen übrigens verteufelt elend aus. Wo fehlt's denn?"

„Körperlich fehlt mir ja eigentlich nichts," antwortete Doktor Huhn, sich setzend. „Aber ich habe Gemütsbewegungen gehabt, die mich nicht schlafen ließen."

Der kleine Rittmeister seufzte tief auf. „Ja, ja, ja, mein Lieber, ein jeder hat seine besondere Not. Was wollen wir uns da noch vorjammern? Was sind denn wir? — Fliegen — nichts wie Fliegen, aus irgend einem Dreckhäufchen von der Sonne ausgebrütet. Und dann schwirren wir einen kurzen Sommer lang herum und naschen an dem Zucker, der vom Tisch des Lebens vielleicht für uns abfällt, bis uns in der Winterkälte die Glieder erstarren oder bis uns irgend eine Spinne im Netze fängt oder das Schicksal mit seiner Klatsche eins draufgiebt, daß wir genug haben. Was will denn unser bißchen Elend besagen, wo das ganze deutsche Vaterland ... Sie wissen doch, daß unser alter Kaiser im Sterben liegt? Ich wollte, ich könnte mich auch hinlegen. Wenn's einem schon einmal nicht vergönnt war, in seinen Stiefeln zu sterben, einen ehrlichen Soldatentod ... Ihr Civilisten empfindet das vielleicht nicht so; aber für uns alte preußische Soldaten, da klappt hinter unserm alten Kaiser Wilhelm das Thor zu, da ist das Stück Weltgeschichte aus, das wir haben mitspielen helfen.

Digitized by Google

Da draußen vor dem Thore, da lauert die neue Zeit. Ihr jungen Dachse reckt die Nasen hoch — hähä, Ihr versprecht Euch was davon! Na ja, peut-être. Wir Alten aber, wir passen da nicht mehr hinein. Wissen Sie, ich hätte die größte Lust, wenn das große Thor zukracht, meine Bude hier auch zu schließen. Wenn nur Weib und Kind nicht wär', die nichts zu beißen und zu brechen haben! — Ja, ja, ja, mein lieber Herr Professor, es ist Matthäi am Letzten mit mir — ganz und gar Matthäi am Letzten!"

Der Rittmeister hatte sich aus seinem Sorgenstuhl emporgerafft und begann langsam auf und ab zu schreiten. Fast fröhlich hatten die letzten Worte geklungen und mit einer etwas schauspielerhaften Rednergebärde hatte er sie begleitet. Seine Wangen hatten sich gerötet. Er hatte sich an seinen eigenen Worten erwärmt und aus seiner tiefen Niedergeschlagenheit aufgerichtet. Seine harmlose Komödianteneitelkeit ließ ihn über der Freude an der wohlgelungenen Rede schier vergessen, wie ernsthaft sein Leid doch war.

Doktor Huhn hatte schweigend zugehört. Auch jetzt wußte er nichts zu erwidern. Er besann sich noch immer, auf welche Weise er, ohne den Rittmeister ins Vertrauen zu ziehen, ihm seinen Entschluß begründen sollte.

Da trat Jener vor ihn hin, legte ihm eine

Digitized by Google

Hand auf die Schulter und sagte unvermittelt: „Wissen Sie schon das Neueste, mein Lieber? — Herr Klaus Jürgensen hat mir aufgekündigt. Er will noch vor Schluß des Semesters das Institut verlassen. Was sagen Sie dazu? So 'n Kerl, zum Flügelmann geboren — und will fahnenflüchtig werden!"

„Also wirklich!" fuhr Doktor Huhn auf. „Hat er denn einen Grund angegeben?"

„Die Verhältnisse im Vaterlande gefallen ihm nicht. Er will lieber drüben irgendwo über dem Ocean sein freier Herr sein . . . na, und so weiter und so weiter. Ich bitte Sie, was soll das werden, wenn uns aus Furcht vor Examen, vor Heeres- und sonst allerlei Herrendienst die besten Leute aus dem Lande hinauslaufen! Sollte man solchen Menschen nicht zur Anzeige bringen, einsperren lassen wegen Fluchtverdacht? 's ist ein Skandal! — Und dann das böse Beispiel! Der Jürgensen war immer noch so eine Art Respektsperson für diese Schwefelbande. Soll mich garnicht wundern, wenn heute noch der Monsieur de Szwantowsky ihm den Streich nachmacht. Es kommt mir überhaupt so vor, als ob die Herren seit ihrer letzten Berliner Fête vollends außer Rand und Band wären. Hol' der Teufel den Goldstücker!"

„Wieso? Was für eine Fête?" unterbrach ihn der Doktor aufhorchend.

Digitized by Google

„Na, wissen Sie denn nicht — unser Freund Goldstücker hat doch am Sonntag die ganze Gesellschaft bei seiner Maitresse zu Gaste geladen. Ja, nun machen Sie Augen, nicht wahr? Was wollen Sie? Das ist unsere jeunesse dorée. Ce sont les moeurs fin de siècle, hähä! Soll übrigens eine sehr feine, elegante Dame sein — nicht mehr ganz jung aber immer noch schön. — Was haben Sie denn?"

Doktor Huhn war aufgesprungen. Bleich, mit bebenden Lippen, mit den Fingern nervös auf die Tischplatte trommelnd, stand er da und blickte mit gerunzelter Stirn über den kleinen Rittmeister hinweg nach dem Fenster. Es war ihm wieder etwas klar geworden. Er wußte jetzt, in welcher Gesellschaft Jürgensen Lisbeths Mutter kennen gelernt hatte. War das nicht vielleicht von all den Entdeckungen, die ihm die letzten vierundzwanzig Stunden gebracht hatten, die grausamste? Stand er nun nicht mit dieser entsetzlichen Schmach behaftet wie am Pranger, vor den Augen aller seiner Schüler? Jetzt galt kein Zögern mehr. Er mußte auf der Stelle ein Ende machen.

„Herr Direktor," begann er leise, mit Anstrengung sprechend. „Das kann so nicht weiter gehen. Ich . . ."

„Na, das versteht sich, Sie haben ja ganz recht, mein Liebster, Bester," unterbrach ihn der

Digitized by Google

Rittmeister ungeduldig, indem er ihn vorn an seinem Rock zupfte. „Wir haben als junge Leute uns so was freilich nicht erlauben dürfen, aber que faire? Soll ich die ganze Bande hinauswerfen Ihnen zu Gefallen?“

„O nein, mir zu Gefallen gewiß nicht; aber ich muß gehen, Herr Rittmeister. Ich darf nicht — schon meines Kindes wegen nicht.“

Der Rittmeister lachte kurz auf, als wollte er des Doktors Äußerung für einen schlechten Witz ansehen. Als aber dieser verneinend den Kopf bewegte und den Ernst seiner Meinung zu beteuern begann, da schnitt er ihm mit einer abwehrenden Handbewegung das Wort ab, ließ sich mit einem Seufzer wieder in seinen Sorgenstuhl fallen und lächelte gar verzweifelt bitterlich.

„Na also bon! Im Ernst, Sie wollen gehen! Sie ahnen es wohl schon, daß mein Schiff dem Untergang geweiht ist. Jetzt eilen sie alle, sich in Sicherheit zu bringen, nicht war — wie die Ratten — Pardon, sans comparaison natürlich. — Wenn Sie darauf bestehen, an einem so unmoralischen Institut nicht mehr docieren zu wollen, mein lieber Professor — na gut, dann lassen wir in aller Form der Gerechtigkeit ihren Lauf. Wir berufen eine feierliche Lehrerkonferenz und stimmen ab. Kriegen Sie die Majorität, bon — so jage ich die ganze Bande zum Tempel 'raus. Ich möchte Sie nur

Digitized by Google

vorher darauf aufmerksam machen, daß mich allein schon Jürgensens Abgang dermaßen in die Bredouille bringt, daß ich nicht weiß, wie ich wieder hinauskommen soll. Und überhaupt, wenn ich nicht zum neuen Semester mindestens ein halbes Dutzend Schüler auftreiben kann, dann muß ich die Bude zumachen, ob ich nun die Herren vorher 'rausschmeiße oder nicht. Also denk' ich, bis zum Schluß des Semesters werden Sie doch wenigstens noch aushalten, mein Bester."

„Verzeihen Sie, Herr Rittmeister," begann Doktor Huhn wieder nach einer kleinen Pause, während deren er sich sinnend das üppige Haupthaar durchwühlte. „Wir verstehen uns doch noch nicht ganz. Ich müßte fort von hier, auch wenn ich gegen die Moral der Herren Pressiers nichts einzuwenden hätte. Es sind Verhältnisse eingetreten, die ich nicht näher erörtern kann. Ich gehe mit dem Gedanken um, Deutschland überhaupt zu verlassen. Ich werde die Schulmeisterei vielleicht ganz an den Nagel hängen und Journalist werden. Genau weiß ich das noch nicht, aber jedenfalls muß ich fort, sobald wie irgend möglich. Ich bitte Sie also, mir . . ."

„Liebster, Bester, Liebster, Bester, schweigen Sie still!" fiel ihm der kleine Rittmeister aufgeregt krähend ins Wort und trommelte dabei heftig auf den Armlehnen seines Sessels herum. „Sie

Digitized by Google

wollen doch nicht etwa sagen: Zahlen Sie mir mein Gehalt aus? Hilft Ihnen nichts, mein Freund, ich habe keinen Pfennig — Sie können mir die Taschen umdrehen. Wir haben ja auch postnumerando ausgemacht. Kontraktlich sind Sie ja verpflichtet, mindestens ein halbes Jahr auszuhalten; aber wenn Sie durchaus nicht wollen, wenn Sie fort müssen ... Sie haben sich wohl politisch kompromittiert, nicht wahr? Mir schwant so etwas. Na wissen Sie, meinetwegen brauchen Sie sich nicht zu fürchten. Ich bin selbstverständlich königstreu bis zum letzten Blutstropfen; aber ich lasse auch jedermann seine Überzeugungen, wenn sie nicht gerade den Zwecken meines Instituts zuwiderlaufen. Haben Sie etwa polizeiliche Verfolgung zu befürchten?"

Der Doktor mußte lächeln. „Nein, das nun gerade nicht. Ich habe bisher noch keiner Fliege was zu Leide gethan, noch auch den geringsten silbernen Löffel gestohlen. Aber verfolgt werde ich allerdings — von einer schlimmeren Gewalt noch als von der Polizei."

„Ach so, verstehe! Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?" rief der Rittmeister aufspringend und dem Doktor verständnisinnig die Hand drückend. „Die verdammten Manichäer, wie? Ich wollte, ich könnte mit auskneifen. Aber na — für mich hat's ja am Ende auch keinen Zweck mehr. Meine ganze Existenz ... äh, was liegt daran! Wenn mein alter

Digitized by Google

Kaiser tot ist, mag meinetwegen dies Kartenhaus hier auch zusammenpurzeln. Es langt am Ende noch zu einer Drehorgel, wenn ich alles verklopfe. Mein Lottchen hat ja 'n bißchen Stimme und meine Alte kann mit dem Teller 'rumgehen." Er war ans Fenster getreten, um sein zuckendes Gesicht und seine nassen Augen zu verbergen. Jetzt winkte er mit der Hand hinter sich und sagte matt und gleichgiltig: „Wenn's denn also geschieden sein muß, so gehen Sie mit Gott. Es war mir eine Ehre, lieber Doktor. Lassen Sie sich's anderswo besser gehen."

Doktor Huhn trat auf ihn zu, drückte ihm stumm bewegt die Hand und verließ dann leisen Schrittes, wie man von einem Kranken geht, das Zimmer. — —

Grau, dunkel, trübselig schlich der Tag dahin. Auch bei Tische gab es noch kein heiteres Gesicht zu sehen. Der Rittmeister gab sich gar keine Mühe mehr, seine tiefe Niedergeschlagenheit zu verbergen. Das Antlitz seiner Frau erschien wie versteinert und Fräulein Charlotte sah man es an, daß sie viel geweint hatte. Ebenso der kleinen Lisbeth — und der arme Harro von der Lilie, der neben ihr saß und natürlich sich selber für die Ursache ihres Kummers hielt, war durch diese traurigen Folgen seiner Kühnheit dermaßen im Innersten erschüttert, daß er nur mit Aufgebot seiner letzten Kraft die

Digitized by Google

Thränen, die ihm selber aufstiegen, zurückzudrängen vermochte. Der Gouverneur war garnicht zur Tafel erschienen. Das Gespräch drehte sich fast ausschließlich um die Krankheit des Kaisers, und es war allen sehr willkommen, ihr eigenes Leid so mit der allgemeinen Trauer bemänteln zu können.

Vergeblich versuchte der Knabe Harro sowohl bei Tische wie nachher beim Auseinandergehen durch Blicke und unhörbar geflüsterte Worte Lisbeth deutlich zu machen, daß er mit ihr sprechen müsse — sie achtete garnicht auf ihn. Sollte ihr der hartherzige Vater verboten haben, je wieder ein Wort mit ihm zu wechseln. Tief traurig schlich sich der gute Junge davon, um, wie es in seiner jüngsten Elegie hieß, „an der Toten stillem Orte" seinem Schmerze weiter nachzuhängen und die geknickte Blüte seiner Hoffnung mit heißen Zähren zu benetzen.

Zur Dämmerstunde stellte sich Fräulein Charlotte in Doktor Huhns Dachzimmer ein, das Haar zerzaust, die Augen verweint und schier atemlos vor Aufregung. Das große starke Mädchen war ganz außer sich vor Angst und Kummer um die Eltern. Unklar, verworren, sich fortwährend wiederholend und überstürzend versuchte sie eine Szene trostloser Verzweiflung zu schildern, die eben zwischen ihren Eltern stattgefunden hatte. Die Mutter hatte erklärt, sie ginge ins Wasser, und der Vater war schließlich gar hinaufgelaufen zum Leutnant von

Digitized by Google

Pritzier, um den „um einen letzten Liebesdienst zu ersuchen.“ Sie glaube, er habe die Absicht, sich zu erschießen. Sie jammerte und schluchzte und flehte um Rat und Hilfe, bald die kleine Lisbeth, bald den Doktor Huhn selber am Arme greifend, sich abwechselnd an die beiden anklammernd.

„So beruhigen Sie sich doch, liebes Fräulein,“ versuchte der Doktor sie zu trösten. „Es wird gewiß nicht gleich zum schlimmsten kommen. Warten Sie, ich will hinübergehen zu Herrn von Pritzier und versuchen, was ich ausrichten kann.“ Damit ging er hinaus und ließ die beiden Mädchen miteinander allein.

Lisbeth ergriff Charlotten an der Hand und nötigte sie auf das Sofa. Sie setzte sich neben sie, streichelte ihr die Hände und die Wangen und sprach ihr freundlich Mut ein. Und Charlotte lehnte ihren Kopf an Lisbeths Schulter und weinte sich aus an des kleinen Mädchens Brust. Die liebliche Stimme, die weichen, zärtlich streichelnden Hände thaten ihr so wohl.

„Ach liebe Lisbeth,“ sagte sie, endlich sich aufrichtend und ihre Thränen trocknend. „Seien Sie mir nicht böse. Ich weiß, ich war erst garnicht besonders nett zu Ihnen. Ich war vielleicht anfangs gar ein bißchen neidisch auf Sie, weil Sie so hübsch sind und so klug und ich ... Ich kann's auch nicht so von mir geben, wie ich es meine. Aber Sie

Digitized by Google

sind wirklich der gute Engel hier im Hause. Ja doch, wirklich! Das ist keine Schmeichelei. Und nun wollen Sie auch fort! Das ist's ja auch, was meinem armen Vater so ganz besonders nahe geht, daß nun die einzigen guten, anständigen und gebildeten Menschen ihn auch noch verlassen wollen."

„Die einzigen? — O wie können Sie so etwas sagen!" versetzte Lisbeth eifrig. „Sie vergessen ja zum Beispiel — den Herrn Leutnant. Der ist sehr gut und sehr klug. Ich habe ihn schon sehr lieb gewonnen."

„Der?" gab Charlotte, die Achseln zuckend, zurück. „Sie wissen doch, der . . ." Sie machte die Gebärde des Trinkens. „Und außerdem für meinen Vater hat er immer nur Spott und scharfe Antworten. Ach liebe Lisbeth, ist es denn wirklich nicht möglich, daß Sie bei uns bleiben?"

Lisbeth schüttelte traurig den Kopf. „Wissen Sie, in den ersten Tagen," sagte sie leise, „wäre ich mit dem größten Vergnügen gleich wieder davon gegangen; aber jetzt ist das etwas anderes."

Charlotte horchte auf. Plötzlich huschte ein Lächeln über ihr Gesicht. Und fast vergnügt scherzte sie: „Aha, kleines Fräulein, also doch Feuer gefangen — habe ich es nicht gesagt? Der kleine Harro von der Lilie ist vielleicht gar ein Tausendsasa, wie?"

An den hatte Lisbeth nun freilich nicht gedacht.

Digitized by Google

Aber nun fiel es ihr ein, daß der Vater ihr auf die Seele gebunden hatte, ihr Geheimnis vor jedermann streng zu bewahren. Sie wurde rot und lächelte: „Nun ja, er ist ein guter, netter Junge, er thut mir leid in seiner Herzensverlassenheit. Er hat ein bißchen Liebe so nötig!“

So wenig es Lisbeth selber spaßig zu Mute war, bemühte sie sich doch auf Charlottens neckischen Ton einzugehen, um das arme Geschöpf eine kleine Weile wenigstens von ihrer Angst abzulenken. Eine halbe Stunde lang etwa schwatzten die Mädchen so hin und her, als Charlotte, durch ein Geräusch auf der Treppe aufmerksam gemacht, das Gespräch abbrach.

„Hören Sie Lisbeth? Da geht jemand. Ich will sehen, ob es der Vater ist. Adieu! Herzlichen Dank!“ Sie küßte Lisbeth rasch auf die Wange und lief hinaus.

Wenige Sekunden später erklang da draußen auf dem weiten, finsteren Bodenraum ein unterdrückter Schrei. Lisbeth, die mit nassen Augen hinter der Thür stehen geblieben war, hörte ihn deutlich. Sie glaubte Charlottens Stimme zu erkennen. Ein aufgeregtes Flüstern folgte dem Schrei. Sie wollte nicht neugierig erscheinen. Aber dann riß sie dennoch die Thür auf und sprang hinaus.

Da stand mitten zwischen den beiden Thüren zu den Zimmern Doktor Huhns und des Gouverneurs

Fräulein Breidenbauch und rieb sich mit ihrem naßgeweinten, zerknüllten Taschentuch heftig über Mund und Wangen. Und eine Männergestalt, welche Lisbeth in dem schwachen Lichtschimmer nicht zu erkennen vermochte, huschte eben nach der Treppe und sprang in großen Sätzen hinunter. Gleichzeitig fast that sich auch die andere Thür auf und auf der Schwelle erschien der Rittmeister, während Herr von Pritzier und Doktor Huhn weiter hinten im Zimmer sichtbar wurden.

„Hallo, Du bist's, mein Lottchen!" rief der kleine Herr mit matter Stimme. „Hast Du etwa eben geschrieen? Was ist denn los? Hast Du Dir wehe gethan?"

Charlotte ging ihrem Vater ein paar Schritte entgegen. Vor Zorn bebend, mit geballten Fäusten stand sie vor ihm und sagte so laut und deutlich, daß sowohl Lisbeth wie die andern Herren im Zimmer gegenüber es hören konnten: „Das brauche ich mir doch wohl nicht gefallen zu lassen, Vater, daß mich der Herr Goldstücker hinterlistig im Dunkeln anfällt und küßt!? Mit Gewalt, Vater; denn der Mensch ist mir gräßlich! Und wie ich schrie, da hat er mir gedroht: ich sollte still sein und mich nicht unterstehen, ihn zu verraten; sonst würde er Dir etwas anthun, was Dir sehr unangenehm wäre."

Der kleine Herr stand da mit sehr rotem Kopfe. Aus seinen Augen sickerten langsam dicke Thränen

Digitized by Google

hervor, seine dünnen grauen Haarsträhnen, sonst so sorgfältig über dem kahlen Schädel glatt gestrichen, hingen ihm wirr über die Ohren und in den Nacken herunter. „Mein Lottchen, mein Lottchen," stammelten seine bebenden Lippen, und dann schloß er sie in die Arme, drückte sie an sich, strich ihr über das Haar, über den Rücken und die vollen Oberarme. „Mein Lottchen sollen sie mir nicht schimpfieren! Himmelbombenelement nochmal, so ein verdammter, frecher . . . Er fliegt 'raus, er fliegt auf der Stelle 'raus!"

Doktor Huhn und der Leutnant traten nun auch herzu und ergingen sich in Äußerungen der Entrüstung über den frechen Überfall. Der Doktor gab Lisbeth einen Wink, sich zurückzuziehen, den sie sogleich befolgte, und Herr von Pritzier wandte sich grimmig lächelnd an den Direktor mit dem ironischen Vorschlage, sofort zu einer Konferenz über den Fall zusammenzutreten, beschlußfähig seien sie ja.

„Ja, ja, das ist auch wahr. Komm, mein Kind," versetzte der Rittmeister und zog seine Tochter am Arme in das Zimmer des Leutnants hinein. In seiner Aufregung nahm er den Vorschlag für Ernst. Er riegelte mit wichtiger Miene die Thür hinter sich zu, drückte Charlotte auf einen Stuhl nieder, forderte auch die beiden Herren mit seiner gewohnten großartigen Handbewegung auf,

Digitized by Google

Platz zu nehmen. Und dann stellte er sich mit verschränkten Armen vor seine Tochter hin und begann mit zitternder Stimme: „Nun erzähle uns mal den Thatbestand, mein Kind. Es war finster draußen. Hast Du denn auch wirklich den Goldstücker erkannt? Kannst Du Dich nicht geirrt haben?“

„Nein, Vater, ich habe mich nicht geirrt,“ erwiderte sie ungeduldig. „Wozu soll denn das Fragen noch? Du mußt den Menschen bestrafen. Ich lasse mir das nicht bieten.“

„Soll ich nicht vielleicht gar ein Protokoll aufsetzen?“ höhnte Herr von Pritzier dazwischen. „Lassen Sie doch bloß die Faxen bleiben, Breidenbauch. Schicken Sie den hoffnungsvollen Jüngling mit dem nächsten Zuge seinem Vater mit einem schönen Kompliment zurück — und damit basta!“

„Jawohl, hol' mich der Teufel, das will ich auch!“ krähte der Rittmeister, mit den Händen in der Luft herumfuchtelnd. „Aber einen Denkzettel möcht' ich ihm doch mitgeben. — Wo ist der Kerl? — Mein Lottchen, mein Kindchen, mein einziges — warte, ich will Dich rächen! Sie, Pritzier, haben Sie nicht vielleicht eine alte Reitpeitsche zur Hand?“

Charlotte hatte sich erhoben. Sie ging dem aufgeregt im Zimmer hin- und herfahrenden Vater nach und ergriff ihn ängstlich am Arme. „Ich bitte Dich, thu' so was nicht!“ flehte sie. „Da würden sie uns ja alle fortlaufen. Er hat ja auch gedroht,

Digitized by Google

daß er Dir einen Tort anthun will. Du, Vater, ist das vielleicht wegen ... Du weißt doch."

„Wegen was?" Der Rittmeister stutzte und griff sich an die Stirn. Plötzlich fiel ihm ein, was sie meinte. Seine Mundwinkel zogen sich schlaff nach unten, er ließ den Kopf hängen, tastete sich wie ein Blinder nach dem Kanapee hin und setzte sich. Mit beiden Händen wischte er sich die Thränen aus den Augen, schüttelte den Kopf, schlug sich auf die Kniee und sagte endlich mit heiserem, kurzem Lachen, blöde zu den beiden Männern aufblinzelnd: „Ein kapitaler Spaß! Was meinen Sie dazu, meine Herren? Muß ich nicht dem liebenswürdigen Goldsohn erlauben, meine Tochter zu küssen, wo er mir doch dreihundert Mark gepumpt hat? Da darf ich ja wohl nichts sagen! Wenn man so tief gesunken ist, nicht wahr — da ist man ja kein Gentleman mehr — da hat man ja keine Ehre mehr zu verlieren, was?"

Da lehnte sich Charlotte laut aufschluchzend mit abgewandtem Gesicht gegen den Thürpfosten. Und Doktor Huhn trat dicht vor den Rittmeister hin, schlug die Hände zusammen und rief in ungläubigem Staunen: „Sie haben Geld geborgt — von Ihrem Schüler?!"

Der erwiderte tonlos: „Es war Hilfe in der höchsten Not. Er bot es mir an — wir hätten sonst kein Fleisch mehr auf unserem Tische gesehen.

Digitized by Google

Übrigens, ich hab' den Goldstücker sonst immer für einen ganz netten Kerl gehalten.

Es blieb eine ganze Weile still im Zimmer. Man hörte nur das unterdrückte Schluchzen Charlottens. Endlich schob das Mädchen den Riegel zurück, legte die Hand auf die Klinke und sagte, zu ihrem Vater gewendet, von Schluchzen gestoßen, nur mühsam mit ihrer schweren Zunge die Worte formend: „Rege Dich nicht auf lieber Vater! Du brauchst dem Menschen kein Wort zu sagen. Ich weiß schon, was ich zu thun habe. Er wird seine Strafe schon kriegen." Und dann ging sie rasch hinaus, um nicht weiter Rede stehen zu müssen.

Kaum war sie hinaus, so setzte sich der Leutnant von Pritzier neben den Direktor, klopfte ihm auf die Schulter und sagte bewegt: „Mein lieber Herr Kamerad, Sie haben sich da eklich in die Brennnesseln gesetzt. Das geht nicht. Da müssen wir Ihnen 'raushelfen. Also dreihundert Mark sind Sie dem Burschen schuldig? Na, schön, in ein paar Tagen kann ich sie Ihnen schaffen."

„Sie, lieber Prietzier?" Der kleine Rittmeister riß die Augen auf. „Sie sind ja doch selber ein chevalier sans avoir und außerdem — ich weiß nicht mal, wie lange ich Ihnen schon Ihr sogenanntes Gehalt schuldig geblieben bin."

„Ach was, reden wir nicht davon. Sie wissen, ich habe mein kleines Vermögen, das ich so all-

Digitized by Google

mählich . . .“ Er machte die Gebärde des Trinkens. „Viel ist's ja nicht, aber — ich brauche es ja auch nicht mehr lange. Also nehmen Sie das ruhig an. So, und nun gehen Sie hinunter und trösten Sie Weib und Kind, hähä!“ Er ergriff ihn unterm Arm, geleitete ihn bis zur Thür und schob ihn sanft hinaus.

Die beiden zurückgebliebenen Männer wechselten einen verständnisvollen Blick miteinander, und dann drückte Doktor Huhn dem Leutnant stumm die Hand, wie um ihm im Namen der Menschlichkeit zu danken für den echten Liebesdienst, den er seinem noch ärmeren Kameraden erweisen wollte. Ein paar Minuten lang sprachen sie kein Wort. Jeder verfolgte seine eigene Gedankenreihe.

Auf einmal hob Doktor Huhn den Kopf, weckte den Leutnant durch Berührung seiner Schulter aus seinem traumverlorenen Sinnen und fragte, ihn scharf ansehend: „Sagen Sie mir: was meinten Sie vorhin damit, als Sie sagten, Sie brauchten Ihr Vermögen doch nicht mehr lange?“

Der Leutnant lächelte ganz harmlos. „Ja, lieber Freund, was soll ich gemeint haben? Jetzt, da ich mich so plötzlich als Vater eines so ganz ungewöhnlich reizenden Prinzeßchens erkannt habe, darf ich doch wohl anstandshalber nicht mehr darauf warten, bis ich elendiglich am Suff zu Grunde gehe!“

Digitized by Google

Der Doktor ergriff ihn bei beiden Händen, schüttelte den Kopf und blickte ihm ernst in die Augen. „Nein, ich meine, so dürfen Sie sich jetzt erst recht nicht mehr fortstehlen. Der Gedanke sollte Ihnen doch vielmehr helfen, Sie zu stärken zum Kampfe wider den bösen Feind.“

„Lästern Sie nicht!“ knurrte der Leutnant unsäglich bitter. „Der böse Feind ist doch nun schon jahrelang mein einziger Freund gewesen. Und ich gehöre nicht zu den Leuten, die ihre alten Kameraden verleugnen, wenn sie in vornehmere Gesellschaft kommen, hähä!“

Einen Augenblick noch besann sich Doktor Huhn. Dann atmete er tief auf und sagte, dem Leutnant fest die Hand drückend: „Nun, dann hören Sie und machen Sie sich auf eine Überraschung gefaßt: Lisbeth weiß alles!“

„Was ist das?!“ fuhr jener erschrocken auf, ihm seine Hände mit einem Ruck entziehend. „Was haben Sie da gemacht! Das ist wider die Abrede!“

„Ich habe nichts verraten. Lisbeth hat ja Agnes' Bild bei Ihnen gesehen — und dazu Ihr Märchen von dem betrogenen Janitscharen — mehr brauchte sie doch nicht, um hinter unser Geheimnis zu kommen.“

Der Leutnant setzte sich auf den Divan und stützte den Kopf in die Hand. Er benagte seine

Digitized by Google

schmalen Lippen, seine brennenden Augen hefteten sich düster auf einen Punkt der Diele und seine schlaffen Züge spannten sich nervös und spiegelten zuckend den Seelenkampf wider, den er in diesem Augenblicke durchzukämpfen hatte. „Hm, so liegen die Sachen also," brummte er endlich. „Schade, schade! Ich hätte gern wenigstens die paar Tage noch mich heimlich gefreut an meinem Stern, mich ein letztes Mal gewärmt an dem hellen Himmelsfeuerchen. Na, das soll nun also auch nicht sein. Pusten wir also das elende Dreierlicht gleich aus! Wissen Sie, lieber Freund, das bißchen Mammon, was ich noch gerettet habe aus dem großen Schiffbruch, das vermache ich natürlich dem Kinde. Es wird gerade noch so weit reichen, daß Ihr beide davon Eure Flucht in die neue Welt bezahlen könnt und ein bissel was für den ersten Anfang habt. — Einen Wunsch hätte ich noch — wenn Ihr ein paar Mark dran wenden wollt, hähä! — Besorgt mir einen einfachen Stein mit der Inschrift: ‚Hier ruht Mustapha ibn Abdallah'. Sie werden mich ja doch wohl da hinter der Mauer verscharren auf meinem alten Schießstand, Sie wissen ja. Wenn dann später einer des Weges kommt und die Inschrift liest, dann mag er sich meinetwegen denken: Aha, hier liegt der Hund begraben! Geschieht mir ganz recht!"

Dem Doktor traten die Thränen in die Augen,

Digitized by Google

während er sich doch bemühte zu lachen. „Sie sind und bleiben doch ein unverbesserlicher alter Phantast!“ rief er aus und rüttelte den Leutnant an der Schulter. „Natürlich müssen Sie sich jetzt wieder einbilden, nun wäre alles aus und das Kind wollte nichts von Ihnen wissen und was weiß ich. Es kommt aber ganz anders, lieber Leutnant, ja, ja! Schauen Sie mich nur ungläubig an — Sie haben mir das Kind ganz abspenstig gemacht — und wenn Sie sich nicht vierundzwanzig Stunden lang hier in Ihrer Zelle eingeschlossen hätten, dann wäre Ihnen die Lisbeth schon längst um den Hals geflogen. Kommen Sie, ich nehme Sie mit hinüber zu uns. — Was, Sie wollen nicht? Na, wir können's ja auch einfacher haben.“

Und er trat rasch zur Thür und rief laut hinaus: „Lisbeth! Lisbeth!“

Wenige Sekunden später hing die Tochter am Halse des Vaters. Und Doktor Huhn schlich sich leise hinaus und ließ die beiden miteinander allein.

Digitized by Google

Siebenter Tag.

Trübe und trostlos, mit naßkaltem Schlickerwetter brach der Morgen des neunten März an. Der Leutnant von Pritzier hatte eine sehr schlechte Nacht gehabt und war erst kurz vor Sonnenaufgang in einen unruhigen Halbschlaf verfallen. Wie ein unverdientes Gnadengeschenk hatte er die große, verzeihende Liebe seines Töchterchens hingenommen. Sie hatte ihn in tiefster Seele beglückt, Licht und Wärme über sein einsam vergrämtes Dasein ausgegossen, aber auch seine Nerven auf das Heftigste erschüttert. Ja wenn er hätte zur Flasche greifen dürfen, zu seinem goldgelben Tröster mit dem französischen Namensschild und den drei Sternen darauf; aber er war stark gewesen. Er hatte das heilige Versprechen, nicht mehr zu trinken, das ihm Lisbeth abgenommen, gehalten. Und diese Stärke,

Digitized by Google

dieſer moraliſche Sieg hatten ihm eine qualvolle, ſchlafloſe Nacht eingetragen.

Es war bereits gegen neun Uhr, als ihn ein mehrmaliges ſtarkes Klopfen an ſeiner Thür aus ſeinem unruhigen Morgenſchlummer aufſtörte. Er war es gewohnt, etwas unſanft geweckt zu werden; denn wenn er einen Rauſch auszuſchlafen hatte, ſo hielt es meiſt recht ſchwer, ihn munter zu kriegen. Er vermutete in dem beharrlichen Klopfer ſeinen gewohnten Wecker Karl Möller und ſchrie, ſich endlich aufraffend, durch die geöffnete Kammerthür den Störenfried da draußen an: „Ja zum Kukuk, ich komme ja ſchon! Könnt ihr verfluchten Kerls einem denn nicht eine Stunde Schlaf gönnen?!“

Er fuhr in Schlafrock und Pantoffel hinein, humpelte nach dem Wohnzimmer und riegelte auf. Vor ihm ſtand nicht der erwartete Karl Möller, ſondern der Graf Benkenſtein.

„Entſchuldigen Sie, Herr Gouverneur,“ ſagte er ſich elegant verbeugend und mit einem etwas anzüglichen Lächeln, „daß ich ſo früh ſchon ſtöre. Aber da es doch ſo wie ſo ſchon neun Uhr iſt und der Herr Gouverneur die erſte Stunde haben . . .“

„Ach was, Gouverneur!“ knurrte Herr von Pritzier dazwiſchen. „Kommen Sie rein, was wollen Sie von mir?“

Der junge Graf folgte dieſer nicht eben freundlichen Einladung und ſah den Leutnant, der ihn

Digitized by Google

noch nie so grob angefahren hatte, verwundert an. Gott, sah der Mann elend aus! So welk und schlaff die Züge, so glanzlos übernächtig die Augen! Etwas kleinlaut begann er: „Bitte nochmals um Verzeihung, wenn ich gestört habe. Herr Leutnant scheinen nicht wohl. Ich wollte nur bitten, ob wir nicht vielleicht Ihre Pistolen bekommen könnten. Wir wollten nach dem Unterricht ein bißchen nach der Scheibe schießen."

„Schießen Sie lieber nicht so viel Böcke in der Mathematik! Ihre letzte Arbeit ist wieder ganz ungenügend," schnauzte der Leutnant den Verdutzten an. Und dann, als jener nicht gleich eine Erwiderung fand, fuhr er fort: „Was wollen Sie übrigens? Wer will schießen? Bei dem Wetter wird Euch ja doch das Pulver naß. Das ist ja 'ne Verrücktheit! Sie wissen außerdem ganz gut, daß ich Euch mit den alten Dingern nur knallen lasse, wenn ich selber dabei sein kann, und ich werde mich hüten, mich bei dem Wetter in den Dreck zu stellen. Also: bedaure sehr, Herr Graf, kann nicht dienen."

Der junge Mann machte ein paar Schritte nach der Thür zu, zögerte und begann dann noch einmal ein wenig stockend: „Herr Leutnant haben ja auch einen Revolver — der geht ja auch im Regen los. Ich habe auch einen — da könnten wir uns ja damit behelfen."

Digitized by Google

„Bedaure nochmals," versetzte Herr von Pritzier ungeduldig. „Revolver verborge ich nicht als Spielzeug. — Kommt mir übrigens sehr merkwürdig vor, daß Sie gerade heute bei dem Hundewetter so auf das Schießen versessen sind. Sie wollen doch nicht etwa . . . Ich passe auf — macht mir keine Dummheiten, Jungens!"

Der Graf gab sich einen Ruck und nahm eine gekränkte Miene an. „Herr Gouverneur, ich muß bitten . . ."

„Ich muß auch bitten!" brauste der Leutnant auf. „Ich friere an die Beine, mein Herr Graf — ich habe noch nicht einmal Unterbuxen an, wie Sie sehen. Seien Sie so freundlich und sagen Sie dem Herrn Inspekteur, er möchte sich gefälligst schleunigst heraufbemühen und heizen."

Mit einer kurzen, sehr gemessenen Verbeugung trollte sich der junge Graf hinaus. — —

Eine halbe Stunde später etwa — der Leutnant hatte sich inzwischen angezogen und seinen Kaffee getrunken — klopfte es abermals an seine Thür. Bescheiden leise diesmal. Ach, sollte das vielleicht Lisbeth sein, die ihm einen Gutenmorgenkuß bringen wollte? Er stelzte eilig nach der Thür und öffnete.

„I was Tausend, Sie, Fräulein Breidenbauch! Was bringen Sie mir denn?"

Sie drückte sich eiligst an ihm vorbei ins Zim-

Digitized by Google

mer hinein und flüsterte, indem sie ihm eifrig bedeutete, die Thür zuzuziehen: „Ach, wenn mich nur niemand gesehen hat! Ich habe solche Angst. Bitte, schieben Sie den Riegel vor. Man kann nicht wissen . . .“

Herr von Pritzier that, wie sie begehrte, und fragte nicht wenig verwundert, was sie zu ihm führe.

„Ach Gott, Herr Leutnant,“ begann sie, sich die verweinten Augen trocknend, „Sie müssen mir helfen. Ich wage es ja sonst niemand zu sagen. Die Eltern haben ja schon genug zu tragen, sie dürfen nichts davon erfahren. Ich habe doch gestern gesagt, ich wollte mir selber meine Rache verschaffen — Sie wissen doch wegen der Unverschämtheit . . .“

„Ja, ja, ich weiß. Na — und wie haben Sie das angestellt? Da bin ich wirklich neugierig.“

„Ich habe — aber Sie dürfen's auch wirklich keinem Menschen wiedersagen! — ich habe es unserem Grafen erzählt und ihn gebeten, er möchte mich doch gegen diesen Goldstücker in Schutz nehmen. Und da ist er gleich hingegangen und hat ihm gehörig die Wahrheit gesagt. Er dachte, Goldstücker würde so anständig sein, ohne weiteres abzubitten, weil er sich doch schämen müßte; denn er weiß doch, daß ich mit dem Grafen . . . ich meine, daß der Graf etwas von mir hält. Und überhaupt, ich dachte, er würde schon aus Angst kneifen; denn mit dem Grafen ist nicht zu spaßen. Er hat schon mal

Digitized by Google

ein Duell gehabt. Aber denken Sie, Herr Leutnant, wir haben uns beide geirrt. Der Goldstücker hat dem Grafen ins Gesicht gelacht und ist ganz unverschämt geworden. Er sollte sich nicht einbilden, hat er gesagt, daß er allein das Recht hätte, mich zu küssen — denken Sie bloß! Und da hat ihn der Graf natürlich gefordert — ach Gott, ach Gott, ach Gott! Ich bin so unglücklich — auf Pistolen, denken Sie doch nur, auf Pistolen! Und er hat's angenommen. Er war so wütend, weil der Graf ihn ‚Judenjunge' geschimpft hat. Er sollte sich nicht einbilden, daß er in die Luft schießen würde. Was soll ich bloß thun? Raten Sie mir, helfen Sie mir, lieber Herr Leutnant!" Sie ergriff seine Hand und legte ihr thränenüberströmtes Gesicht gegen seinen Arm.

„I Kotz Donnerwetter noch mal!" fluchte der Leutnant vor sich hin und stampfte mit dem Fuß auf. „Das ist ja eine heillose Bescherung. Nu sagen Sie bloß: wie können Sie sich auch als Direktorstochter so weit mit einem Schüler einlassen — und nun gar bei den abnormen Verhältnissen in diesem edlen Institute!"

„Ach Gott, ach Gott, denken Sie nur nicht schlecht von mir," schluchzte Charlotte laut auf. „Es ist garnichts böses dabei gewesen. Wir haben uns bloß geküßt, manchmal. Er ist so ein netter, anständiger Mensch und war immer so fein und

Digitized by Google

ritterlich gegen mich, der einzige von allen. Ich bin doch so einsam und verlassen hier draußen — nichts wie Elend und Sorgen um einen herum. Man ist doch auch jung und sehnt sich nach ein bißchen Glück."

„Hm, hm, Sie thun mir leid, mein Kind," brummte der Leutnant und strich ihr mit seiner zitternden Rechten beruhigend über den glatten Scheitel. „Regen Sie sich nicht auf! Ich werde Ihnen keine Vorwürfe mehr machen. Und zu ängstigen brauchen Sie sich auch weiter nicht, denn die Jungens ermangeln glücklicherweise der nötigen Schußwaffen. Ihr edler Graf war schon bei mir und wollte meine Kuchenreuter für seinen frommen Zweck geborgt haben. Stellen Sie sich vor: zwölf bis fünfzehn Millimeter Kaliber, damit schießt man Löcher in den Schädel, wo eine Maus durchkriechen kann, hähä! Natürlich habe ich ihn abfallen lassen. Also seien Sie vergnügt, mein Fräulein! Ich will schon dafür sorgen, daß nicht geschossen wird. Nun lassen Sie mich gehen, meine Zeit ist abgelaufen Die Herren wollen gern wissen, was ein sinus und ein cosinus ist." Er machte sich sanft von ihr los, ergriff seinen Krückstock und stelzte zur Thür hinaus.

Sie schlich ihm auf den Zehen nach, wartete ein Weilchen auf dem Boden, bis unten alles still war, und lief dann eiligst die Treppe hinunter nach den Wirtschaftsräumen. — —

Digitized by Google

Die Uhr war etwas über halb elf, als der Herr Direktor Breidenbauch mit feierlicher Miene und gemessenen Schrittes den „Hörsaal“ betrat, dem gerade vortragenden Doktor Huhn durch eine Handbewegung zu verstehen gab, daß er das Katheder verlassen möchte, und dann selbst mit zwei langsamen Schritten hinaufstieg.

„Meine Herren,“ sagte er, seinen Cylinderhut schwenkend. „Ich ersuche Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben.“ Es geschah, und der Direktor fuhr also fort: „Meine Herren, Sie bemerken an meinem Arm und an meiner Kopfbedeckung den schwarzen Flor. Meine Herren, ganz Deutschland trauert in diesem Augenblicke mit uns an der Bahre seines ersten Kaisers aus dem Hause Hohenzollern, des greisen Helden, der uns ein einiges deutsches Vaterland und des alten Reiches Herrlichkeit wiedererstritten hat. Ein Extrablatt des Neustädter Kreisboten meldet soeben, daß Kaiser Wilhelm der Siegreiche heute Morgen um acht Uhr Allerhöchstselig entschlafen ist. Meine Herren, ich werde Gelegenheit nehmen, heute Mittag auf die Bedeutung dieses tieferschütternden Ereignisses zurückzukommen, wenn Lehrer und Schüler unseres Instituts zu einem einfachen, stillen Trauermahle vereinigt sein werden, wobei Sie, meine Herren, gefälligst in einer der Bedeutung des Tags entsprechenden Kleidung erscheinen wollen. Sie, Herr Professor, ersuche ich,

Digitized by Google

den Unterricht für heute abbrechen zu wollen. Meine Herren, Sie sind entlassen. — Herr Jürgensen, gleichzeitig ist auch für Sie ein Telegramm abgegeben worden. Bitte."

Er stieg vom Katheder herunter, überreichte Jürgensen das Telegramm, neigte ernst grüßend gegen die Versammelten das Haupt und verließ das Zimmer.

Doktor Huhn folgte ihm nach und holte ihn auf dem Korridor ein. Er sah echte Thränen in den Augen des kleinen Herrn und drückte ihm stumm die Hand, wie wenn er ihm wegen eines eigenen schweren Verlustes seines Beileids versichern wollte. Er wußte ja, daß er den Tod seines Kaisers, unter dem er in drei ruhmreichen Kriegen gefochten hatte, wirklich wie einen persönlichen Verlust empfand, daß er trotz des komischen Beigeschmacks, den sein komödiantisches Gebahren auch bei dieser Gelegenheit gehabt hatte, in diesem Augenblicke wirklich über dem nationalen Schmerz das eigene Leid vergessen hatte. Und er ehrte den Mann darum. Dann stieg er hinauf, um seiner Lisbeth und dem Leutnant das Ereignis mitzuteilen.

Frau Breidenbauch und Fräulein Charlotte wußten es bereits und hatten in der Zwischenzeit die alte Train-Paradeuniform aus dem Koffer hervorgeholt, in welchem sie wohleingekampfert auf-

Digitized by Google

bewahrt wurde. Als der Rittmeister sein Wohnzimmer betrat und sich eben seines Sonntagsrockes und steifen Kragens unter Charlottens Beihülfe entledigen wollte, stürmte zur andern Thür seine Gattin herein, einige Uniformstücke über dem Arm tragend.

„Mache Dich auf etwas Schreckliches gefaßt, Kasimir," rief sie in fast drohendem Tone, indem sie die Kleidungsstücke auf einen Stuhl legte.

Der Rittmeister ließ sich mit nur halb ausgezogenem Rocke in seinen Sessel am Ofen fallen und sagte schwach und ergeben: „Na was ist denn schon wieder los? Nur heraus damit, Alte, ich bin auf alles gefaßt. Schlimmer kann's doch nicht mehr kommen."

Frau Breidenbauch wagte nicht gleich zu reden. Sie zog ihr Taschentuch und schnaubte sich heftig, um dadurch womöglich den heftigen Drang zum Weinen zu unterdrücken, der ihr bereits die Kehle zuschnürte und in ihren Mienen zuckte. Aber es war zu spät. Sie konnte nicht mehr an sich halten und brach plötzlich in Thränen und Schluchzen aus.

Charlotte lief ganz erschrocken zu ihr und umfaßte die sich beschämt Abwendende von rückwärts. Sie hatte in allen Kümmernissen, die sie schon miteinander durchgemacht, doch noch niemals ihre Mutter so weinen sehen. „Um Gotteswillen, Mutterchen, was hast Du denn?" flüsterte sie ihr

Digitized by Google

ängstlich zu, indem sie sie an sich drückte. Sie fürchtete, sie möchte am Ende gar von dem beabsichtigten Zweikampf Wind bekommen haben.

„Ach Kind," schluchzte die große hagere Frau, daß ihr die Schultern zuckten. „Denk' doch bloß — ich traute meinen Augen nicht! — wir hatten doch alles so sorgfältig eingekampfert! Denk' doch bloß, Kasimir, die Motten haben Deine Beinkleider halb aufgefressen! Die Biese ist ganz 'raus. Ich hab' es ja immer gesagt: auf das Rot sind sie ganz wild."

„Weiter nichts?!" rief Charlotte und versuchte lächelnd die Mutter zu trösten.

Da aber drehte sich diese rasch herum und jammerte, indem sie sich aufgeregt die Thränen aus dem Gesicht wischte: „Weiter nichts?! So, das nennst Du also weiter nichts, wenn Dein Vater am Todestage unseres Kaisers nicht einmal seine Uniform anziehen kann, weil ihm das verflixte Ungeziefer die Hosen aufgefressen hat — das nennst Du weiter nichts? Ich glaube, Du hast gar kein Herz mehr, Kind. Was sagst Du dazu, Mann?"

Der Rittmeister hob, ohne sich auf seinem Stuhl zu rühren, nur ein wenig den traurig gesenkten Kopf und versetzte mit einem leichten Seufzer: „Was soll ich dazu sagen? Jetzt ist ja doch alles tout égal. Ob ich nun Uniform anziehen

Digitized by Google

kann oder nicht, meine Zeit ist vorbei — après moi le déluge!"

Das kam so müde, trost- und hoffnungslos heraus, daß auch Charlotte in Thränen ausbrach. Sie wie ihre Mutter ließen sich auf die nächsten Stühle nieder und weinten still vor sich hin. Frau Breidenbauch hielt das grausam zerstörte Beinkleid vor sich auf dem Schoße und ließ achtlos ihre Thränen darauf fallen.

So saßen sie eine lange Weile stumm bei einander, bis sich endlich die Frau wieder aufraffte und mit ihrer gewohnten Energie entschied, daß der Rittmeister heute zum feierlichen Trauermahle ohne Widerrede die Uniform anziehen müsse. Ein Paar alte schwarze Civilhosen sollten nach inwendig umgeschlagen werden, so daß sie in den Stiefelschäften untergebracht werden könnten. Die Kanonenstiefel wiesen zwar auch schon etliche feine Risse im Leder auf; aber wenn sich Karl Möller nur etwas Mühe gab beim Wichsen, so würden sie immerhin noch sehr stattlich aussehen. Und wenn sie dann dem Vater den Waffenrock möglichst tief herunter- und die Schäfte möglichst hoch hinaufzögen, dann würde man ja den Mangel eines roten Streifens an seiner Beinbekleidung kaum bemerken. So also wurde diese wichtige Frage entschieden; und der Rittmeister nickte stumm und war mit allem einverstanden. — —

Digitized by Google

Gegen Mittag hörte es auf zu regnen, der Himmel hellte sich auf, und von Zeit zu Zeit brach sogar die Märzsonne strahlend durch die Wolken.

Lisbeth Huhn, die gleichfalls die Nacht fast schlaflos verbracht hatte, wollte die günstige Gelegenheit benutzen, ein wenig frische Luft zu schöpfen. Unten im Hausflur traf sie mit Klaus Jürgensen zusammen, der ihr mit besonderer Artigkeit guten Tag bot.

„Wollten Sie spazieren gehen, kleines Fräulein?“ fragte er sie, nachdem sie zusammen auf die Landstraße hinausgetreten waren. „Wollen Sie sich nicht vielleicht mir anschließen? Ich gehe nach der Stadt, ich will jemanden vom Bahnhof abholen — eine Dame nämlich, die Ihnen vielleicht auch . . .“

Er ließ den Satz unvollendet. Und Lisbeth erwiderte nach kurzem Zögern, sie dürfe sich nicht so weit vom Hause entfernen, ohne ihren Vater vorher um Erlaubnis zu bitten.

„Ach so, ja,“ versetzte Jürgensen, überlegte einen Augenblick und reichte ihr dann die Hand. „Na denn adjüs, kleines Fräulein, denn will ich Sie weiter nicht . . . Man kann ja auch nicht wissen, Ihrem Vater ist's am Ende auch nicht recht und — die Dame werden Sie auch so schon noch kennen lernen.“ Er wurde rot, drückte ihre kleine Hand

Digitized by Google

so heftig, daß sie aufschreien mußte, und machte sich dann eiligst auf den Weg.

Lisbeth schaute ihm verwundert nach. Was er nur von ihr wollte?! Doktor Huhn hatte ihr nichts davon verraten, daß der brave junge Riese die feste Absicht geäußert habe, ihre Mutter zu heiraten und dadurch gewissermaßen ihr dritter Vater zu werden. — Sie schüttelte den Kopf, dann wandte sie sich um und hüpfte auf den Zehenspitzen über die schmutzige Landstraße nach dem Friedhof hinüber.

Langsam, in sich gekehrt und die Augen auf den Boden geheftet, um die ärgsten Pfützen zu vermeiden, schritt sie den Hauptweg hinunter, als sie plötzlich einen raschen Schritt hinter sich und dann leise ihren Namen rufen hörte. Sie wandte sich um und vor ihr stand Harro von der Lilie, zog seinen Hut und verbeugte sich linkisch. Sie trat rasch einen Schritt auf ihn zu und reichte ihm mit liebenswürdigem Lächeln die Hand.

„Ach Fräulein Lisbeth," stammelte der gute Junge tief errötend. „Ich wußte es ja, daß Sie kommen mußten. Haben Sie es denn auch geahnt, haben Sie sich auch so danach gesehnt? Ich habe heute Morgen erst, ehe ich aufstand, zu Gott gebetet, daß er Sie mir schicken möchte, wenn ich heute hier auf den Kirchhof ginge. Und nun hat Sie auch Ihr Herz hierhergetrieben, nicht

Digitized by Google

wahr? Ach wie bin ich glücklich! Gott meint es doch gut mit uns!"

Sie sah ihn überrascht an. Wie seine Augen glänzten, wie seine Wangen glühten! Sollte sie ihm seine schöne Glaubensfreude zerstören, sollte sie ihm eingestehen, daß sie nicht im entferntesten an ihn gedacht hatte, als sie die Einsamkeit des stillen Friedhofes aufsuchte? Sie reichte ihm nochmals die Hand und neigte, ein wenig verlegen lächelnd, den blonden Kopf zur Seite.

Er zog sie an der Hand in einen der Seitenwege hinein und flüsterte nahe an ihrem Ohre: „Kommen Sie hier — da auf dem Hauptweg kann man uns von der Straße aus sehen. Hier sind wir ganz ungestört — ganz allein, Lisbeth!"

Sie blieb stehen und drohte ihm lächelnd mit dem Finger: „Ei, Sie, warum denn so heimlich thun? Warum soll man uns nicht zusammen sehen? Wir thun doch nichts Unrechtes?"

„Ja aber . . ." Er verstummte und suchte vergebens nach einer Entschuldigung. Wenn er nur gewußt hätte, wie er mit ihr dran war! Er blickte sie scheu von der Seite an. Er bemerkte wohl, daß sie nicht so frisch und gesund wie sonst aussah, daß ihre Augen ein wenig umrändert, ihre Lider geschwollen waren wie von vielem Weinen. „Fräulein Lisbeth," begann er von neuem, „sagen Sie mir doch, was passiert ist. Ich habe es Ihnen ja

Digitized by Google

schon gestern bei Tische angesehen, daß Sie geweint haben, und heute auch. Ihrem Papa habe ich es auch in der Klasse angemerkt — er war so — so anders. Sie haben ihm gewiß etwas gesagt — und er ist sehr böse geworden, nicht wahr?"

Lisbeth schüttelte matt lächelnd den Kopf.

„Nicht? Ja, was ist denn dann . . ." Er sah ihr ängstlich forschend in die Augen und dann, als sie wieder nur die Achseln zuckte, erhaschte er ihre Hände und sagte, sie fest drückend, ganz betrübt: „Ach Lisbeth, wie Sie bloß sind! Ich weiß wirklich nicht, was ich denken soll. Vorgestern haben Sie mich ausgelacht und heute . . . Können Sie mich denn garnicht ein bißchen leiden? Ich liebe Dich doch so furchtbar, über alles in der Welt!"

Er stand vor ihr mit ausgebreiteten Armen und zitternd geballten Fäusten. Er war nahe daran, in Thränen auszubrechen — und spielte doch dabei in seinem plumpen, auf Zuwachs berechneten Überzieher eine so komische Figur, daß es Lisbeth einige Mühe kostete, ihn nicht abermals durch einen lauten Heiterkeitsausbruch zu kränken.

Sie biß sich auf die Lippen und wartete ab, bis die übermütige Stimmung verflogen war, ehe sie zu ihm sprach. Freundlich ernst setzte sie ihm auseinander, daß sie ihm dankbar sei für die Liebe, die er ihr entgegenbringe, daß sie aber für seine leidenschaftlichen Ausdrücke und Übertreibungen gar

Digitized by Google

kein Verständnis habe. Sie sei ihm so gut, wie sie schon manchem vor ihm gewesen sei und noch manchem nach ihm sein zu können hoffe. Daß sie es komisch fände, wenn er zu ihr gar von Heiraten spräche, das könne ihn doch eigentlich nicht wundern. Er werde bald genug selbst darüber lachen müssen, wenn er wieder zur Besinnung gekommen sei. Kurz, sie redete verständig und herzlich auf ihn ein, mit einem frommen Eifer, wie eine gute, innigst besorgte kleine Mama, die ihrem ausgewachsenen Herrn Sohn die Folgen seines Leichtsinns vor Augen zu führen sucht. Und dann deutete sie ihm vorsichtig an, daß ihrem Vater ein großes Leid widerfahren sei, welches sie wahrscheinlich nötigen würde, demnächst nicht nur Neustadt, sondern überhaupt Deutschland zu verlassen.

Harro war außer sich vor Schreck über diese niederschmetternde Eröffnung. Er geberdete sich schier närrisch, behauptete, daß er eine Trennung nicht überleben werde, er wolle ihr nachfolgen bis ans Ende der Welt.

Da hatte denn Lisbeth viel zu thun, um den armen Narren nur einigermaßen wieder zur Vernunft zu bringen. Und als sie schier eine Stunde lang hin und her geredet hatten, ohne daß Harro sich wesentlich getröstet zeigte, da war sie nahe daran, die Geduld zu verlieren. Er that ihr ja von Herzen leid; aber, meinte sie, gar so arg

Digitized by Google

brauchte er sich doch nicht anzustellen, und ein bißchen mehr Mann könnte einer auch schon mit sechzehn Jahren sein.

Er wollte sie durchaus nicht loslassen. Immer wieder schwur er ihr seine ewige Liebe zu und versuchte sie immer wieder ungeschickt zu umarmen und zu küssen, nachdem sie ihm einen flüchtigen Kuß aus Gnade und Barmherzigkeit geschenkt hatte. Sie machte sich endlich ziemlich unsanft von ihm los und lief ihm davon. —

Im Hausflur begegnete ihr Charlotte, die sie vom Eckstubenfenster aus hatte über die Straße kommen sehen.

„Wissen Sie schon, Fräulein Lisbeth, wissen Sie schon?“ rief sie ihr gedämpften Tones entgegen.

„Was denn — daß unser alter Kaiser tot ist? Ja gewiß!“

„Nein, das meine ich ja nicht. Ihre Tante ist angekommen.“

„Meine Tante!?“ Lisbeth wußte in der ersten Überraschung garnicht, wer damit gemeint sei.

Und Charlotte fuhr eifrig, wichtig, neugierig fort: „Herr Jürgensen hat sie von der Bahn gebracht — o so eine schöne, elegante Dame! Denken Sie bloß, ein Kleid hat sie von russisch grünem Tuch, aber vom feinsten, das es giebt — und eine Jacke dazu, bismarckbraun, entzückend modern —

Digitized by Google

alles mit prachtvollem Pelz besetzt — zu schön! Ich schämte mich ordentlich, daß ich ihr in diesem Aufzuge begegnen mußte. Jürgensen stellte sie mir vor. Es war ein ausländischer Name, ich habe ihn nicht recht verstanden."

„Madame Verhaes?" fragte Lisbeth mit bebenden Lippen, die Augen weit geöffnet.

„Jawohl, so war es auch," versetzte Charlotte rasch. „Sie sagte, sie käme ihren Bruder, Doktor Huhn, besuchen. Ach Lisbethchen, bitten Sie Ihre schöne Tante doch, daß sie zu Tische bleibt. Das wäre zu interessant. Man sieht ja hier nie was neues."

„Ist meine Tante oben bei Papa?"

„Ach nein, es war so unangenehm. Denken Sie sich nur, wir konnten sie nicht herüberbitten in unser Wohnzimmer, weil wir alle mit Putzen zu thun hatten. Vater zieht doch heute die Uniform an! Und oben beim Professor da räumte die Schmolsien noch auf, weil doch der Unterricht ausgefallen war, und das konnte sie ja nicht wissen, nicht wahr? Da haben wir sie in den Hörsaal bitten müssen und . . ."

„Und Papa ist jetzt mit ihr dadrin?" unterbrach Lisbeth, auf die Thür des Schulzimmers deutend, ungeduldig ihren Wortschwall. Und als Charlotte bejahend nickte, drückte sie die Hand auf ihr laut pochendes Herz, holte tief Atem und schritt

Digitized by Google

entschlossen auf die Thür zu, hinter der — ihre Mutter sie erwartete.

In demselben Augenblicke, als sie die Hand auf die Klinke legen wollte, wurde die Thür von innen rasch aufgestoßen, so daß sie einen Schritt vorwärts springen mußte, um nicht getroffen zu werden. Es war ihr Pflegevater, der da so eilig heraustrat, mit blassem, verstörtem Antlitz und allen Zeichen höchster Erregung.

„Kind, Du hier?!“ rief er erschrocken, halblaut, sobald er Lisbeth gewahrte, warf die Thür mit einem hastigen Ruck hinter sich ins Schloß und stellte sich mit dem Rücken dicht davor. „Du willst doch nicht etwa da hinein?!“

„Papa, ich bitte Dich, sei nicht so grausam!“ flehte sie leise und innig. „Vielleicht hast Du ihr doch unrecht gethan. Wir haben doch kein Recht . . .“ Die Worte versagten ihr, die Aufregung drückte ihr die Kehle zu. Sie erhaschte eine seiner abwehrend ausgestreckten Hände. Sie war kalt und feucht und zitterte.

„Ob Recht oder nicht,“ keuchte der Doktor, „ich lasse Dich nicht hinein, ich dulde es nicht! Jetzt geh' hinauf, sage dem Leutnant, was geschehen ist, und bitte ihn, sofort herunterzukommen. Die Dame hat mit ihm zu sprechen — sofort, hörst Du — sehr dringend! Er soll mich nicht mehr lange mit ihr allein lassen. Wenn er mit ihr gesprochen

Digitized by Google

hat, dann kannst Du ihn ja fragen, ob Du sie sehen darfst. Er hat jetzt die Verantwortung für Dich. Beeile Dich, hörst Du!"

Einen Augenblick zögerte Lisbeth noch. Dann lief sie davon und die Treppe hinauf, so rasch sie konnte. Doktor Huhn sah ihr nach, bis sie seinen Blicken entschwunden war. Dann wandte er sich langsam um, das Gesicht nach der Thür, fuhr sich über Stirn und Haar und holte tief Atem. Da gewahrte er in dem halbdunkeln Hausflur, vor der Thür des Eßzimmers stehend, mit vorgestrecktem Halse und offenem Munde neugierig lauschend das Fräulein Charlotte. Er zuckte leicht zusammen, brummte etwas in seinen Bart, zog die Schultern hoch, als wollte er sagen: „Was thut's? Nun ist ja doch alles gleich" — und dann trat er rasch in das Schulzimmer.

Charlotte hörte ihn den Riegel hinter sich zuschieben. —

Gleichzeitig betrat oben Lisbeth das Zimmer ihres Vaters. Er lag matt und angegriffen, den alten Schafpelz über sich gedeckt, auf dem Divan und versuchte den Schlaf nachzuholen, den er diese Nacht nicht hatte finden können. Er richtete den Kopf ein wenig auf, als er sie eintreten hörte, und streckte ihr beide Arme entgegen.

„Verzeih', daß ich Dich störe. Papa schickt

Digitized by Google

mich. Du möchteſt doch gleich einmal herunterkommen. Weißt Du, wer da iſt?"

Sie ſtand vor ihm, die zarten Wangen von innerer Bewegung rot überhaucht, die großen blauen Augen feucht glänzend, wunderhübſch anzuſehen in ihrem ſchwarzen Pelzbarett, unter dem überall das blonde Kraushaar zerzauſt hervorquoll. Und er, der alte, gebrochene Mann, überhörte ganz ihren Auftrag uud blickte voll Stolz und Liebe zu ihr auf, während er ihre Hände feſt in den ſeinen drückte. „Lisbeth, mein Kind, wie reizend Du biſt! Bleibe ſo, laß mich Dich anſehen!"

„Nein, nein, ich darf nicht bleiben. Du mußt gleich hinunter. Denke doch meine . . . Madame Verhaes iſt da! Und Papa will, daß Du mit ihr ſprechen ſollſt."

„Wer iſt da!?" ſchrie der Leutnant wild, heiſer auf, indem er den Pelz zurückwarf und auf die Füße ſprang. „Die!? Hier in dieſem Hauſe!? Unter einem Dache mit mir und Dir!?"

„Ja, ja doch, unten im Schulzimmer!"

„Na gut, meinetwegen auch ſo! Ich komme gleich herunter. Ich will mit ihr ſprechen. Geh' jetzt, Kind, geh' hinüber auf euer Zimmer und bleibe da, bis — bis alles vorbei iſt!"

„Ach Vater, ſoll ich ſie denn wirklich garnicht ſehen? Bedenke doch — es iſt doch meine Mutter! Nur einmal möchte ich ſie ſehen — von weitem

Digitized by Google

nur, wenn es nicht anders sein darf. Ja? Bitte, laß mich! Seid nicht grausam gegen sie! Nicht wahr, das versprichst Du mir?" Sie nestelte sich an ihn, und bemühte sich, ihm in die Augen zu sehen.

Aber er wandte sich ab und drängte sie sanft von sich nach der Thür. „Geh' jetzt, Kind, geh', quäle mich nicht," sagte er leise. Und als sie schon auf der Schwelle stand, legte er ihr noch einmal die Hand auf die Schulter und fügte hinzu: „Du hast mir einmal gesagt, ich sollte eine gute That thun, um — nun Du weißt ja was — zu sühnen. Heute ist die Stunde zur Sühne gekommen. — Geh', mein Kind — lebe wohl!" Er drückte sie fest an sich und küßte sie auf die Stirn. Dann schob er sie sanft über die Schwelle hinaus.

Als er allein war, reckte er sich lang auf und holte tief Atem. Dann humpelte er nach dem kleinen Spiegel, der zwischen den Fenstern angebracht war und schaute hinein. Er schien zu erschrecken vor dem greisenhaften, bleichen, tiefzerfurchten Gesicht, das ihm hohläugig daraus entgegensah. Mit einer Gebärde bitteren Ekels wandte er sich ab. Dann, nach einem kurzen Zaudern, zog er seine alte Joppe aus, knüpfte sich einen reinen Kragen und eine noch ziemlich neue Kravatte um und nahm seinen schwarzen Gehrock aus dem Kleiderschranke. Er zog ihn an und knöpfte ihn ganz zu. Er saß ihm ziemlich schlotterig auf dem

Digitized by Google

Leibe, denn er ſtammte aus einer Zeit, wo er noch nicht ganz ſo zum Gerippe abgezehrt war wie jetzt. Noch einmal ſchaute er mit einem bitteren Lächeln an ſich herab. Dann ſteckte er ſein Taſchentuch zu ſich und zum Schluß holte er aus einem Fache ſeines Sekretärs einen mittelgroßen Revolver hervor. Er entſicherte ihn und drehte die Kammern einmal ganz herum, um ſich zu überzeugen, daß alle ſechs Läufe geladen waren. Dann ſicherte er wieder und ließ die Waffe in die hintere Rocktaſche gleiten. Aber wie ſeine Hände dabei zitterten! Nein, das ging nicht — das ging unmöglich! Er kämpfte einen kurzen Kampf mit ſich. Dann ſtelzte er raſch in die Schlafkammer hinein und ſtürzte ein paar Gläschen voll Cognac hinunter.

„Brr, ſo lange wird's ſchon vorhalten, es iſt ja doch das letzte Mal," brummte er vor ſich hin. Dann ergriff er ſeinen Krückſtock und ging hinaus. —

So laut polternd ſtapfte er die Treppe hinunter, daß Doktor Huhn ihn unten im Schulzimmer kommen hörte. Er riegelte die Thür auf, öffnete ſie ein wenig, ſteckte den Kopf hinaus und winkte ihm ungeduldig zu.

Ein paar Sekunden ſpäter ſtand der Leutnant der Geliebten ſeiner Jugend gegenüber, der Frau, die ihm den Glauben an die Menſchheit mit allen Wurzelfaſern aus der Seele geriſſen und die Fähigkeit, glücklich zu ſein, in ihm erſtickt hatte.

Digitized by Google

Sie erhob sich von dem Stuhle, auf dem sie gesessen hatte, neigte höflich das Haupt zur Begrüßung und dann blickte sie ihn aufmerksam an. Sie schien in ihrer Erinnerung zu suchen, aber nichts zu finden. Verwundert, um Aufklärung bittend, blickte sie bald ihren Stiefbruder, bald diesen stummen, hageren Mann an, der da so hoch aufgerichtet, die schmalen Lippen fest aufeinandergepreßt, vor ihr stand und mit seltsam zuckenden Mienen seine Augen in die ihren zu bohren suchte.

Der Leutnant war aufs äußerste überrascht. Krampfhaft fest hielt er seinen Stock umklammert und stützte sich schwer darauf. So hatte er sie sich nicht vorgestellt — so schön nicht und nicht so vornehm, stolz von Haltung und doch dabei so weich, so weiblich. Die Thränen, welche sie in der Unterredung mit dem Bruder vergossen hatte, liefen ihr immer noch über die zarten, blassen Wangen und verliehen ihren großen dunkelblauen Augen — Lisbeths Augen! — einen um so schöneren Glanz.

Doktor Huhn unterbrach endlich das beängstigende Schweigen zwischen den beiden. „Nun, Madame?“ sagte er scharf und doch verwundert dabei. Das ist meine Überraschung! — Ich glaubte, die Herrschaften kennten sich. So gut wie Ihre Freunde Ihnen verraten haben, daß mich mein Schicksal hierher verschlagen hat, so gut konnten

Digitized by Google

Sie doch auch wiſſen, daß einer meiner Kollegen hier der Herr Leutnant von Pritzier ſei.“

„Ja, das wußte ich auch,“ entgegnete Madame Verhaes höchſt erſtaunt. „Aber was ſoll das? Ich . . . .“

„Ja, meine ſchöne Frau,“ unterbrach ſie der Leutnant, heiſer und mit Anſtrengung die Worte hervorſtoßend. „Das glaube ich Ihnen wohl, daß Sie mich nicht wiedererkennen. Ich habe mich nicht ganz ſo gut konſerviert wie Sie; aber das hilft alles nicht. Ich bin der Peter von Pritzier, deſſen Sie ſich vielleicht doch noch entſinnen.“

Die ſchöne Frau unterdrückte mit dem raſch zum Munde geführten Taſchentuch einen Schrei, wiſchte ſich heftig die Thränen aus den Augen, um deutlicher zu ſehen, ſtarrte, einen Schritt vorwärts ſchwankend, dem Leutnant ins Geſicht und ſtammelte endlich: „Mein Gott, das iſt ja — das iſt ja ganz unmöglich! Da könnten Sie ja doch — noch nicht fünfzig Jahre alt ſein.“

„Ja, nicht wahr? Und nun ſehen Sie einen zittrigen, zermürbten alten Greis vor ſich! Ja, ja, Madame, ich kann Ihnen nicht helfen. Unglaublich, aber doch wahr!“

Doktor Huhn trat einen Schritt auf die wie vernichtet auf ihren Stuhl ſinkende Frau zu und ſagte leiſe: „Sie haben nun mit dem leiblichen Vater zu thun. Ich werde mich dem beugen, was

Digitized by Google

er über das Kind beschließt. Ich habe hier nicht mehr mitzusprechen. Leben Sie wohl! Ich wünsche Ihnen nichts Böses — aber ich hoffe, daß wir uns nie wieder begegnen werden!"

Sie wollte nach seiner Hand greifen, doch er entzog sie ihr rasch und schritt zur Thür hinaus, ohne sich noch einmal nach ihr umzusehen.

Sobald er hinaus war, riegelte der Leutnant die Thür hinter ihm zu. „So Madame, jetzt sind wir allein und ungestört," sagte er mit einem bösen Lächeln. „Ich hoffe, wir werden rasch zu Ende kommen. Die Eingangshöflichkeiten können wir ja weglassen."

Betroffen ob seines harten Tones, angstvoll blickte sie aus thränenumflorten Augen zu ihm auf. Sie drückte ihre Linke gegen den heftig wogenden Busen, erhob sich langsam von ihrem Sitz und trat auf ihn zu: „Kannst Du mir vergeben?" flüsterte sie mit zuckenden Lippen und beugte die Kniee, um mit emporgefalteten Händen vor ihm niederzusinken.

Da stieß er heftig mit seinem Stock auf und fuhr sie grimmig an: „Duzen Sie mich nicht, ich bitte mir aus! Kniefall und sonstige Komödien können Sie sich auch sparen."

Sie richtete sich rasch wieder empor. In ihren Augen blitzte es auf: gekränkter Stolz, Trotz, Haß vielleicht gar. Aber das unheimliche Feuer, das

Digitized by Google

in seinen Augen lohte, warnte sie, ihn nicht zu reizen. So nahm sie sich denn zusammen, senkte den schönen Kopf demütig zur Seite und sagte leise und ergeben: „Sie können nicht vergessen? Für das, was ich Ihnen angethan, habe ich gebüßt genug — das weiß Gott!“

„So wirklich, Sie haben gebüßt?!“ höhnte er. „Wodurch denn, wenn ich fragen darf? Soviel ich weiß, nur durch ein kreuzfideles Leben! Heut haben sie einen Alten und morgen einen Jungen an der Nase herumgeführt. In vollen Zügen haben Sie genossen, bis Ihre Nerven abgestumpft waren; und dann mit den Jahren fingen Sie an ökonomisch zu werden und auf die hohe Kante zu legen. Sie verwechseln vielleicht diesen soliden Erwerbssinn mit Tugendhaftigkeit, Madame. Wo steckt denn da die Buße? Vielleicht darin, daß Sie jetzt, wo Sie es wahrscheinlich nicht mehr nötig haben, Ihre Abenteuer aufgeben und vor den Augen irgend einer Gesellschaft, wo man Sie nicht kennt, eine sozusagen anständige Lüge in Szene setzen wollen!? Eine vornehme, wohlhabende Witwe in den besten Jahren, immer noch schön. Das Porträt des seligen Mynheers im Salon — nicht wahr? Und dazu, um alle etwaigen Zweifel zu zerstreuen, ein reizendes Töchterchen, das Ihnen wie aus den Augen geschnitten ist! Hol' mich der Teufel, wenn ich Ihnen den Spaß nicht versalze. Lisbeth ist

Digitized by Google

meine Tochter — hören Sie Madame, meine Tochter! Sie müßten mich denn schon betrogen haben, während wir noch damals in dem Schweizer Hotel unsere Flitterwochen verlebten."

„Ich spreche kein Wort mehr, wenn Sie in diesem Tone zu mir reden!" fuhr Frau Verhaes auf. „Ich mache mir gar nicht einmal einen Vorwurf daraus, daß ich Sie damals verlassen habe. Können Sie jetzt etwa noch glauben, daß wir zusammen glücklich geworden wären? Ich war eben die vernünftigere von uns beiden, so jung und unerfahren ich war. Daß wir beide nicht für einander paßten, das sah ich damals schon klar ein. Ein wahrer Segen war es, daß wir vor dem Gesetz noch frei waren, damit ich Sie ohne Schwierigkeiten von mir befreien konnte. Sobald ich aus dem ersten Sinnenrausch erwachte, erkannte ich auch mich selbst mit völliger Klarheit. Ich war leichtsinnig, oberflächlich, gierig nach Genuß, nach Nervenerregung aller Art. Sie hätten es doch nicht vermocht, mich zu bändigen, so toll verliebt wie Sie waren! Also hätte ich Sie nur tief unglücklich machen können. Sehen Sie das nicht ein? Weil ich das nicht wollte, weil ich vor Ihrem Charakter, vor Ihrem edlen Herzen die aufrichtigste Achtung empfand, darum mußte ich mit Ihnen brechen, ehe wir noch vor dem Gesetze verbunden waren, und ich mußte in einer Weise brechen, daß in Ihrem

Digitized by Google

Gefühl kein Stachel ſitzen blieb, daß Sie mich verächtlich zu den Toten werfen mußten. Danken ſollten Sie mir das — danken!"

„Bravo, bravo, bravo! Braviſſimo!" rief der Leutnant, ſchlug eine heiſere Lache an und ſtampfte dabei fortwährend mit dem Stock auf die Diele. „Dieſe Wendung iſt ebenſo überraſchend wie meiſterhaft fein. Potz Tauſend nicht noch einmal! Alles, was recht iſt, Sie ſind eine kluge Dame! Alſo, Madame, nachträglich noch meinen unterthänigſten Dank — beſonders für Ihre aufrichtige Hochachtung vor meinem Charakter, hähä! Jawohl, Sie haben ganz recht gehabt. Ihre energiſche Rettungsthat iſt mir ja auch ganz vorzüglich gut bekommen, wie Figura zeigt." Er klopfte mit beiden Händen gegen ſeinen hageren Leib und verbeugte ſich mit einer ironiſchen Grimaſſe.

„O!" ſtieß Frau Verhaes hervor, indem ſie einen Schritt auf ihn zuging und in einer plötzlichen Aufwallung des Mitleids mit ſeiner Jammergeſtalt ihm die Hand entgegenſtreckte. „Das wollte ich nicht!" ſagte ſie leiſe und bewegt. „Daß es Ihnen ſo ſchwer werden würde zu vergeſſen, das . . ."

„O bitte, bemühen Sie ſich nicht," unterbrach er ſie mit einer unwilligen Handbewegung. „Ich werde Ihnen nichts vorjammern, meine ſchöne Frau. — Aber kommen wir zur Sache. Sie

Digitized by Google

werden Ihr Kind nicht sehen — nie — dafür werde ich sorgen!"

„Ich soll mein Kind nicht sehen dürfen!?" Halb zornig, halb flehend stieß sie es hervor und wollte auf ihn zu. Aber von seinem furchtbar drohenden Blicke eingeschüchtert wich sie zurück und wandte sich ab. „Ach freilich," fuhr sie leiser fort, „Sie glauben ja nicht daran, daß ich gebüßt habe. Sie können selbst nicht vergessen. Darum glauben Sie auch nicht daran, daß man ein kurzes Leben voll Schmach und Sünde durch ein neues Leben voll Liebe sühnen kann. Ach wie oft, wie brennend habe ich diese Schmach empfunden — die Schmach, die ich durch mein Leben meinen Eltern und — meinem Kinde angethan! Wie in einem Fegefeuer habe ich gelebt, diese vierzehn Jahre hindurch. Und da mußte es das Geschick fügen, daß ich gerade in dem Zustande der tiefsten Erniedrigung, als ich demütigender als je meine Schande empfand — daß ich gerade jetzt hören mußte, daß mein Kind in meiner nächsten Nähe lebte — herrlich herangeblüht — o!" Sie drückte ihr feuchtes Tuch gegen die Augen. „Glauben Sie mir, Herr von Pritzier, in dem Augenblicke war ich abgestorben für die Welt. Da fand ich endlich die sittliche Kraft, mich herauszureißen aus diesem schmachvollen glänzenden Elend."

Mit finster zusammengezogenen Brauen hatte

Digitized by Google

er ihr zugehört. Jetzt trat er langsam auf sie zu und versenkte seine freie Hand in die Tasche seines Rockschoßes. Langsam und nachdrücklich begann er zu sprechen: „Wenn das wahr wäre, wenn Sie wirklich die Kraft zu einem sittlichen Entschlusse gefunden hätten, — wissen Sie, was Sie dann gethan hätten? Dann hätten Sie es gemacht wie ich. Mir ist es ungefähr ebenso ergangen wie Ihnen. Ich erfuhr das auch im Zustande der tiefsten Erniedrigung, wie Sie so schön sagen. Wissen Sie, was ich gethan habe? Ich habe mir das Dings da geladen und einen Grabstein bestellt.“ Und damit zog er rasch den Revolver aus der Tasche und hielt ihn ihr vor den Augen.

Mit einem Schrei wich sie vor ihm zurück bis in die nächste Ecke des Zimmers. Sie hielt die Hände vor das Gesicht und rief: „Um Gotteswillen, was wollen Sie thun?! Sie wollen sich doch nicht . . . .“

„Jawohl! Ich will meine Tochter von der Schande befreien, einen solchen Vater zu besitzen,“ sagte er fest und bestimmt. Und dann spannte er den Hahn des Revolvers und schritt langsam auf sie zu. „Aber die andere Schande ist doch vielleicht noch schlimmer. Die Sicherheit muß ich wenigstens mitnehmen, daß meine Lisbeth auch von der befreit ist. Wovor fürchtest Du Dich denn, Agnes, mein Schatz? Du bist ja doch abgestorben für diese

Digitized by Google

Welt, Du haſt ja den großen ſittlichen Entſchluß gefaßt! Sieh mal, ich will Dir helfen, ich reiche Dir die Hand — Du ſollſt mit mir gehen!“

Sie kreiſchte laut auf, rannte nach der Thür, ſchlug mit den Fäuſten dagegen und ſchrie: „Hülfe! Hülfe! Er will mich umbringen!“

„Was, Angſt haſt Du!“ knirſchte der Leutnant und ſtelzte ihr mit großen Schritten nach.

Sie floh vor ihm her, wimmernd und kreiſchend verbarg ſie ſich hinter dem Katheder.

„Schrei nicht ſo!“ herrſchte er ſie an. „Bringe mir nicht das Haus in Aufruhr! Ich will hier nicht knallen. Komm mit mir hinaus, ganz ruhig! Ich weiß da draußen ein ſtilles, einſames Plätzchen. — Was, Du willſt nicht?! Gut, dann mußt Du auf der Stelle ſterben!“

Er jagte ſie hinter dem Katheder hervor und richtete die Waffe auf ſie.

„Hülfe! Hülfe!“ ſchrie ſie wieder in den höchſten Tönen der Todesangſt. „Schieß nicht! Laß mich leben! Ach, um Gottes Barmherzigkeit, nur leben! Ich will thun, was Du willſt! Alles will ich Dir verſprechen — nur laß mich leben!“

Er ſenkte den Lauf und knirſchte unſäglich bitter: „Pfui, wie verächtlich!“

Und ſie benutzte den Augenblick, ſprang nach dem nächſten Fenſter, riß es auf und ſchrie hinaus: „Hülfe! Hülfe!“

Digitized by Google

Ein lauter Schrei von außen antwortete ihrem Rufe. Und gleich darauf schwang sich Lisbeth auf das niedrige Fensterbrett, sprang ins Zimmer hinein und umklammerte mit beiden Armen den Leib ihrer Mutter.

Sie hatte es oben in ihrem Zimmer nicht aushalten können. War es wirkliche Sehnsucht oder war es nur kindliche Neugier — kurz, sie war gleich nach dem Leutnant die Treppe hinuntergelaufen, hatte einen Augenblick an der Thür gehorcht und war, als Doktor Huhn von innen aufriegelte, rasch zur Hausthür hinausgerannt. Durch die schlecht geputzten, von der nassen Kälte beschlagenen Scheiben hatte sie sich vergeblich bemüht, die Mutter im Zimmer zu erspähen. So war sie immer vor dem Fenster auf- und abgegangen, in der Hoffnung, sie doch wenigstens für einen Augenblick zu erschauen, wenn sie aus dem Hause träte. Denn daß man sie wirklich zum Essen da behalten würde, daran war ja nicht zu denken. — Und dann hörte sie dadrinnen das Kreischen und Schreien und hatte alles vergessend wild an die Fenster gepocht, ohne daß die beiden wahnsinnig aufgeregten Menschen sie gewahr wurden.

Nun hielt sie ihre Mutter in ihren Armen und schirmte sie mit ihrem Leibe vor der Kugel des Vaters. Sie sah die gezückte Waffe in seiner Hand und schrie auf: „Schieß' nicht! Vater, ich bitte Dich, was willst Du thun!?"

Digitized by Google

Draußen im Hausflur war es inzwischen auch lebendig geworden. Es wurde an der Thür gepocht und an der Klinke gerüttelt. Verschiedene Stimmen schwirrten durcheinander. Der Rittmeister verlangte in krähendem Kommandotone Einlaß.

Der Leutnant spannte den Hahn ab, sicherte und steckte langsam den Revolver in die Rocktasche zurück, ganz gleichgiltig gegen den Lärm da draußen. Er schüttelte traurig den Kopf, zog Lisbeth am Arme von der Mutter fort und sagte ernst und leise: „Ich wollte für Dich, mein Kind, die gute That der Sühne thun, die ich Dir versprochen habe. Mögest Du es nie bereuen, daß Du mich daran verhindert hast!“

Frau Verhaes stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Ihr Antlitz klärte sich auf, Thränen stürzten aus ihren Augen und — sie sank vor ihrem Kinde auf die Kniee nieder, legte ihre Arme um seine Hüften und schmiegte ihren Kopf an seinen Leib. „Lisbeth, Lisbeth, mein süßes Kind! Du hast mir das Leben gerettet!“

Sie schluchzte laut auf. Der Hut glitt ihr in den Nacken und Lisbeth hielt mit beiden Händen ihren Kopf mit dem üppigen, gefärbten Blondhaar fest an sich angedrückt.

Der Lärm da draußen wurde stärker. Man bearbeitete jetzt die Thür mit Fäusten. Zu den

Digitized by Google

andern Stimmen gesellte sich auch Klaus Jürgensens kraftvolles Organ, wütend Einlaß begehrend.

„Jawohl, komme schon! Einen Augenblick Geduld, meine Herrschaften!“ rief der Leutnant mit grimmiger Heiterkeit. Und dann beugte er sich ein wenig zu Frau Verhaes hinab und raunte ihr zu: „Stehen Sie auf! Die Leute wollen sich überzeugen, daß hier — alles in Ordnung ist. Also sagen Sie mir schnell: wie gedenken Sie es der Lisbeth zu vergelten, daß Sie Ihnen für diesmal Ihr kostbares Leben gerettet hat?“

Sie erhob sich langsam vom Boden, von Lisbeth unterstützt, trocknete sich die Thränen rasch ab und erwiderte entschlossen: „Ja, jetzt weiß ich, was ich zu thun habe. Ich gehe ins Kloster. In harter Buße und reuigem Gebet will ich mein Leben beschließen.“

„Und keinen Versuch mehr machen, das Kind jemals wieder an sich zu locken?“ fragte der Leutnant rasch, mit einem argwöhnischen Blick.

„So wahr mir Gott helfe, niemals! Ich schwöre es Ihnen — niemals! Ich darf ja mein Kind nicht. . . . .“ Sie vermochte nicht weiter zu reden.

Einen Augenblick noch zauderte der Leutnant. Dann zuckte er geringschätzig die Achseln und knurrte: „Na, gut also! Machen Sie meinetwegen das alte Sprichwort wahr! Aber versuchen Sie

Digitized by Google

nicht, mich hinters Licht zu führen! Ich werde Sie überall zu finden wissen! Na, dann wären wir ja wohl fertig miteinander.“ Und er stelzte langsam nach der Thür und riegelte auf.

Klaus Jürgensen drängte sich zuerst herein, den Rittmeister und Doktor Huhn, die ihn halten wollten, rücksichtslos zurückstoßend. Er schüttelte seine Fäuste drohend dem Leutnant ins Gesicht und knirschte ingrimmig: „Was hat das zu bedeuten?! Ich bitte mir eine Aufklärung aus! Diese Dame steht unter meinem Schutze — verstehen Sie mich?“

Herr von Pritzier lächelte mitleidig. „Ein kleines Mißverständnis,“ sagte er gleichmütig. „Bitte, regen sich die Herrschaften weiter nicht auf!“

Doktor Huhn war inzwischen ins Zimmer hineingestürzt und hatte Lisbeth von der Seite der Mutter weggerissen. Nun lag sie an seinem Halse und weinte.

Der Rittmeister, schon in voller Uniform, stand mitten im Zimmer und blickte, die kleinen Augen weit aufgerissen, von einem zum andern. Seine beiden Damen, die noch nicht ganz mit ihrer festlichen Toilette fertig waren, klammerten sich ängstlich an ihn. An der offenen Thür wurden Karl Möller und die übrigen Schüler sichtbar.

Der Rittmeister fühlte sich verpflichtet zu reden.

Digitized by Google

Er machte sich von Frau und Tochter los, führte vor Madame Verhaes eine kurze militärische Verbeugung aus und begann: „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, meine gnädige Frau, wenn — — wenn man . . . Noch nie hat man es gewagt, in meinem Institut einer Dame anders als mit der größten Ehrerbietung zu begegnen."

Da zupfte ihn Charlotte am Ärmel. Das letzte Wort blieb ihm in der Kehle stecken und er wußte nichts weiter zu sagen.

Die schöne Frau hatte inzwischen Zeit gefunden, sich das Haar ein wenig glatt zu streichen und ihren Hut ordentlich darauf zu befestigen. Sie neigte matt lächelnd das Haupt gegen den Direktor und sagte, sich mühsam zur Ruhe zwingend: „Ich allein habe hier um Entschuldigung zu bitten. Es thut mir sehr leid, daß ich diesen Aufstand verursacht habe. Es war nur . . ."

„Jawohl, es war nur eine etwas lebhafte kleine Familienszene," vollendete der Leutnant höhnisch den Satz. „Herr Jürgensen, Sie sind wohl so freundlich und begleiten die Dame wieder nach dem Bahnhof zurück."

„Jawohl, das will ich wohl thun!" rief Jürgensen trotzig. Und dann raunte er dem Leutnant ins Ohr: „Wir sprechen uns nachher noch!"

Der neigte nur achselzuckend den Kopf.

Noch einmal wandte sich Frau Verhaes dem

Digitized by Google

Bruder und ihrem Kinde zu. Sie streckte die Hand nach ihnen aus; aber Doktor Huhn hielt Lisbeths Arm fest. Sie durfte ihr die Hand nicht reichen. Nur einen Blick voll Wehmut und Vergebung sandte sie ihr nach, als sie endlich die Schwelle erreicht hatte, den Kopf zu ihr zurückwendend, an Jürgensens Seite das Zimmer verließ.

Siegmar Goldstücker hatte sich, sobald er, mit den andern in der Thür stehend, seine ehemalige Geliebte erkannte, unbemerkt davongeschlichen.

Eine halbe Stunde später klingelte Karl Möller zum zweiten Male zu Tische. Er hatte heute ein paar alte Militärhandschuhe und des Rittmeisters schwarzen Frack angezogen. Die alten schwarzen Beinkleider freilich, die dazu gehörten, die hatten ihm nicht mitgeliefert werden können, weil sie der Chef selber an Stelle der von den Motten zerfressenen in Gebrauch genommen hatte.

Mit einziger Ausnahme Jürgensens versammelten sich die Mitglieder des wissenschaftlichen Instituts vollzählig zum festlichen Trauermahl. Es wäre ein Trauermahl geworden, auch wenn nicht der Tod des ehrwürdigen Kaisers die Veranlassung gegeben hätte. Lisbeth vermochte auch bei Tische noch nicht ihre Thränen ganz zu unterdrücken, und ebenso sah man auch ihrem Pflegevater die ausgestandene Aufregung noch deutlich genug an. Nur der Herr Gouverneur schien ganz ruhig. Er war

Digitized by Google

im schwarzen Gehrock erschienen, denn eine preußische Uniform besaß er nicht mehr. Der Graf und Goldstücker sahen auffallend bleich und ernsthaft drein und blickten kaum einmal von ihren Tellern auf, während Szwantowsky mit naiver Neugier einen nach dem andern anstarrte und Harro von der Lilie unruhig auf seinem Stuhle hin- und herrückte und, sein armes verliebtes Herz von Mitleid geschwellt, die weinende Lisbeth scheu von der Seite ansah. Frau Breidenbauch und Fräulein Charlotte beobachteten ängstlich gespannt ihren Vater, dem ersichtlich in seiner engen Uniform garnicht wohl zu Mute war. Er hatte einen sehr roten Kopf, denn der hohe blaue Kragen war ihm, seit er die Uniform das letzte Mal getragen, viel zu eng geworden. Appetit zeigte außer Szwantowsky keiner.

Beim Braten erhob sich der Rittmeister und klopfte an sein Glas. „Meine Herren," begann er mit auffallend leiser Stimme, kurzatmig und mit Anstrengung sprechend: „Meine Herren, es ist ein tiefschmerzliches Ereignis, das uns heute zu ernster Einkehr hier versammelt. Das neue deutsche Reich hat seinen ersten Kaiser verloren. Wilhelm der Siegreiche ist von uns geschieden. Überall in ganz Deutschland wehen die schwarzweißroten Fahnen auf Halbmast. Der preußische Aar läßt seine Flügel — seine Flügel — der preußische Aar . . ."

Digitized by Google

Er geriet völlig ins Stocken, er drückte die Augen zu und riß sie wieder auf, er klammerte sich mit den Händen an der Tischkante fest, um nicht umzusinken. Seine Frau sprang auf, flüsterte besorgt auf ihn ein und wollte ihn veranlassen, sich zu setzen. Aber er wehrte sie ungeduldig ab, strich sich mit der Hand über die Stirn, raffte sich zusammen und fuhr dann fort: „Meine Herren, wir sind Soldaten, oder wollen es werden. Es geziemt dem Soldaten nicht, was auch immer schmerzliches sein Herz bewegen mag, mutlos den Kopf sinken zu lassen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, was wir mit unserm Kaiser verloren haben. Unter einen glänzenden Abschnitt unserer Geschichte haben wir einen dicken Strich zu ziehen. Aber wir haben auch eine Zukunft vor uns. Am Stamm der Hohenzollern blühen noch Sohn, Enkel und Urenkel. Meine Herren, ergreifen Sie die Gläser: Le roi est mort — vive le roi! Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser Friedrich lebe hoch — hoch — und zum dritten Male hoch!“

Sie hatten sich alle von den Sitzen erhoben. Scheu und zaghaft stimmten sie in den Hochruf ein, die Gläser klangen aneinander, und dann setzte man sich wieder und pickte gedrückt und stumm an dem Braten herum, obwohl der heute besonders gut geraten war.

Digitized by Google

„Vater, willst Du Dir nicht wenigstens den Kragen aufmachen?“ flüsterte Charlotte ängstlich besorgt dem Rittmeister zu. Aber der schüttelte, trotz der Qualen die er ausstand, energisch den Kopf.

„Gott sei Dank, daß das überstanden ist!“ sagte er leise seiner Frau ins Ohr. „Ich dachte schon, ich brächte es nicht zu Ende. Sag' mal, war's denn alles in Ordnung? Hat's denn Effekt gemacht? Die ganzen Geschichten heute haben mich doch höllisch angegriffen!“

„Mein armes Alterchen, sehr schön hast Du geredet,“ gab sie ebenso leise zurück und streichelte ihm unter dem Tische die Hand.

Es gab heute noch eine süße Speise, und während man die verzehrte, richtete sich plötzlich der Leutnant von Pritzier, der lange düster vor sich hinbrütend dagesessen war, in seiner ganzen Länge auf und begann, ohne vorher an sein Glas zu klopfen, folgende Rede: „Mein lieber Herr Kamerad, Sie haben vorhin gesagt: der Soldat soll nicht kopfhängerisch nach rückwärts blicken, sondern mutig in die Zukunft schauen. Ich pflege sonst keine Reden zu halten; aber das möchte ich doch für unsere jungen Herren da bekräftigen. Sie, Herr Rittmeister, und ich, wir haben wohl abgeschlossen, wir werden die neue Zeit nicht mehr erleben. Und unsere Zeit hat uns, weiß Gott,

Digitized by Google

nicht viel gutes gebracht. Wir sind aus dem Geleise geworfen worden, das unsere Natur uns vorgeschrieben hatte, und mit jämmerlich zerbrochenen Gliedmaßen am Wege liegen geblieben. Die gute alte Zeit, hähä! Ich jammere ihr nicht nach. Sie hat Großes vollbracht für das Vaterland, die trägen Massen hat sie aufgerüttelt und mit Blut und Eisen zu einem neuen Ganzen zusammengeschweißt — äußerlich wenigstens! — Man hat mich immer einen Phantasten gescholten. Meinetwegen. Ich kann mir nicht helfen: ich glaube an die zwingende Notwendigkeit des Fortschritts! Es m u ß besser werden, meine Freunde! Es kann so nicht weitergehen — und wenn das Trägheitsgesetz noch so mächtig wäre! Schwerer Schuld klage ich die Zeit, die Nation an, die das Recht des Einzelnen unterdrückt und vor dem Willen der blöden Mehrheit auf dem Bauche kriecht. Ich klage an das Schema, die Dressur, die geistige Uniformierung. Ich klage an die Tempelschänder der Natur, die über jedes freie Menschenantlitz eine seidene Maske decken möchten. Ich klage an diese Angst vor dem eigenen Selbst, die wir uns glücklich angezüchtet haben und die gerade uns, die wir uns die höhere Gesellschaft zu nennen belieben, in einen so kleinlichen Kastengeist hineintreibt. Alle Verhältnisse, Einrichtungen und Gesetze klage ich an, die es dem Einzelnen unmöglich machen, seine angeborene

Digitized by Google

Eigenart frei und voll zum Besten der Allgemeinheit zu entfalten. Wenn man nicht mehr fragen wird: wer bist Du? wer ist Dein Vater? was hast Du? wo sind Deine Papiere, Dein Tauf-, Dein Trau-, Dein Impfschein? welchen Grad von Weisheit hat man Dir bescheinigt? — wenn man über das alles lachen wird, wenn man nur nach der Persönlichkeit und der Leistung fragt, wenn die Arbeit Ehre giebt, wenn nicht mehr das selbständige Urteil am Fortkommen hindert und das Genie gar zum Fluche wird — dann, meine jungen Freunde, dann wird es keine Entgleisten mehr geben! Dann wird man keine Szwantowskys mehr mit der lateinischen Grammatik quälen und die alten Grafen von Benkenstein und Konsuln von Goldstücker — Sie sehen, ich nehme an, daß Sie bis dahin geadelt sein werden! — die werden nicht mehr stolz darauf sein, daß ihre Söhne ihr Geld für noble Passionen zum Fenster hinauswerfen und — na und so weiter. So, meine Freunde, denkt sich ein alter Phantast die neue Zeit, die Zeit Ihrer Urenkel vielleicht. Aber was thut's! Auf diese neue Zeit leere ich mein Glas. Vivat! Vivant sequentes!"

Er trank aus und setzte sich nieder. Doktor Huhn rief ihm über sein Glas ein leises Bravo zu und leerte es gleichfalls. Lisbeth that es ihm nach und stieß dann leicht mit ihm und mit Harro von

Digitized by Google

der Lilie an. Szwantowsky sprang auf in der Meinung, es müßte Hurrah gerufen werden oder etwas Ähnliches, setzte sich aber, als alles still blieb, verlegen wieder nieder. Der Graf und Goldstücker blickten herausfordernd den Direktor an, ob der denn nicht dem Gouverneur für seine ganz unqualifizierbare Rede einen Verweis erteilen werde. Aber der schien ihrem Sinne garnicht gefolgt zu sein. Er saß da und lächelte blöde vor sich hin.

Karl Möller räumte die Teller ab, und die Frau Direktor erhob sich, um die Tafel für aufgehoben zu erklären. Da wurde mit einem Male der Rittmeister ganz lebendig, zog sie wieder auf ihren Stuhl herunter und rief: „Non, non ma chère, pas comme ça! Wir bleiben noch 'n bißchen gemütlich beisammen, meine Herren. Wir rauchen ein Cigärrchen, trinken noch ein Täßchen Mokka — ja, ja, ja!"

Er gab dem Inspekteur einen Wink, und der sprang eiligst ins Nebenzimmer, um die bezeichnete Kiste zu holen. Mit einem gewissen schadenfrohen Grinsen reichte er sie herum; denn er wußte aus Erfahrung, daß die Sorte eben nicht die feinste war.

Der Rittmeister steckte sich zuerst seine Cigarre in Brand. Dann fing er auf einmal ganz sonderbar zu lachen an, rückte auf seinem Stuhl, fuhr sich mit der Hand an den Kragen und richtete sich

Digitized by Google

ſchwerfällig auf. „Meine Herren," begann er, dünn krähend. „Meine Herren, ich muß Ihnen — einen guten Witz erzählen. Haha — ha — ich muß .... Als ich die neue Paradeaufſtellung für den Train ..." Er führte mit zitternden Fingern ſeine Cigarre an die Lippen, that einen Zug daraus — und dann fiel ſie ihm aus dem Munde auf das Tiſchtuch herunter.

„Mein Gott, Kaſimir! Was iſt Dir?!" rief ſeine Frau und ſprang auf, um raſch die Funken vom Tiſchtuch zu ſtreichen.

„Ich weiß nicht, was mir iſt," keuchte der Rittmeiſter mit hohler Stimme. „Die Cigarre — ſchmeckt mir — garnicht mehr." Er griff mit beiden Händen vor ſich in die Luft, als ſuchte er da einen Halt. Dann ſtieß er plötzlich einen unartikulierten Laut aus und brach zuſammen, Gläſer und eine Flaſche im Fallen mit ſich reißend. Er verfehlte den Stuhl. Seine Frau war nicht ſtark genug, ihn zu halten — er ſchlug dumpf mit dem Hinterkopf auf die Diele auf.

Ein Schrei des Schreckens aus aller Munde. Alle ſprangen auf und drängten ſich um den regungslos am Boden Liegenden. Sie riſſen ihm den Kragen und die Knöpfe auf, ſie ſprengten ihm Waſſer ins Geſicht, ſie rieben ihm die Schläfe und die Handgelenke — alles umſonſt. Sein Herz ſtand ſtill; ein Schlagfluß hatte ſeinem Leben ein Ende gemacht!

Digitized by Google

Sie trugen ihn auf das Sofa im Wohnzimmer. Laut weinend und jammernd warf sich seine Gattin über die Leiche. Erschüttert entfernten sich die Schüler, einer nach dem andern. Zuletzt der Leutnant von Pritzier. Er drückte dem Toten noch einmal die Hand und sagte leise, tief bewegt: „Mein armer Herr Kamerad! — Nun ist er doch in seinen Stiefeln gestorben.“ Und noch leiser, so daß es niemand hörte, fügte er hinzu: „Ich folge Dir bald nach!“ Damit ging er hinaus. —

Nach einer Stunde etwa geleitete die treue Mamsell Schmolsien ihre ganz fassungslose Herrin in ihr Schlafzimmer und zwang sie durch gutes Zureden, sich ein wenig niederzulegen. Charlotte und Karl Möller blieben allein bei der Leiche zurück.

Der plumpe Bursche hatte sich lange genug zusammengenommen. Jetzt brach auch er in lautes Schluchzen aus. Charlotte reichte ihm bewegt die Hand.

Da riß er die an seine Lippen und küßte sie und ließ seine heißen Thränen darauf fallen. „Fräulein Charlotte,“ stammelte er. „Ach Lottchen, jetzt kann ich's Ihnen ja auch sagen — er war mein Vater! Ja, ja, glauben Sie's nur, mein leiblicher Vater! — wenn auch nicht . . . na, Sie verstehen schon. So gut war er gegen mir — ich habs zwar nicht verdient — ich bin 'n dummer

Digitized by Google

Kerl, der nichts gelernt hat; aber wie mir's so ganz schlecht ging, da hat er mir hier in's Haus genommen. Zu gut war der Mann, zu gut! Und wenn ich was thun kann, für Ihre Mutter und für Ihnen Lottchen — wenn 's zum schlimmsten kommt — ich habe ja Knochen, ich kann arbeiten! — Verlaßt Euch auf mir, Lottchen!" . . .

Es kam zum schlimmsten. Das Haus wurde verkauft, und als alle Schulden gedeckt waren, da blieben der Witwe nur noch einige Möbel übrig. Damit zog sie nach Berlin und fristete kümmerlich ihr Dasein durch Zimmervermieten. Charlotte wurde Probiermamsell in einem Konfektionsgeschäft. Man sagte ihr nach, daß sie einen Geliebten habe, einen Grafen Benkenstein, der bei den Garde-Ulanen als Avantageur diente.

Der plötzliche Tod des Rittmeisters hatte auch die sofortige Auflösung der Presse zur Folge gehabt. Lehrer wie Schüler zerstreuten sich alsbald in alle vier Winde. Nur der Leutnant von Pritzier hauste noch einige Zeit lang einsam in einem elenden Gasthofe des Städtchens.

An einem schönen Sommertage fand man ihn tot hinter der Friedhofsmauer liegen, eine kleine, kaum blutende Wunde in der rechten Schläfe. In seiner Brieftasche lagen zwei Schreiben. Das eine war unterzeichnet von der Äbtissin eines Frauen-

Digitized by Google

klosters der Rheinprovinz und enthielt die kurze Mitteilung, daß die geschiedene Madame Verhaes an dem und dem Tage als Schwester Agnes unter die Nonnen aufgenommen worden sei. Das andere sehr lange Schreiben war aus Hoboken, New-Jersey U. S. A., datiert und enthielt eine ausführliche Schilderung der Reise und bisherigen Schicksale des Doktor Willibald Huhn und seiner Lisbeth. Klaus Jürgensen hatte sie hinüberbegleitet, die Reisekosten vorgestreckt und ihnen mit seinem praktischen Sinn nach Kräften die Wege geebnet. Dann war er selbst weiter nach dem Süden gegangen. Doktor Huhn hatte eine sehr gute Stellung als Professor an der deutschen Akademie in Hoboken erlangt und fühlte sich in seinem neuen Wirkungskreise sehr zufrieden. — Dann folgte eine lange Nachschrift von Lisbeths Hand, an deren Schlusse sie ihren lieben Vater mit den allerherzlichsten Worten einlud, nun doch auch hinüberzukommen und mit ihnen ein neues Leben zu beginnen.

Ein Pistolenschuß war die Antwort des alten Phantasten, des ritterlichen Entgleisten gewesen.

Ende.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Verlag von F. Fontane & Co., Berlin

Die

„Königsberger Hartung'sche Zeitung"

schreibt über die Novelle

Fahnenflucht

von

Ernst von Wolzogen

Ernst von Wolzogen beschäftigt sich seit einiger Zeit mit Erziehungsfragen. Das erste Resultat dieser Studien war der Roman „Die Entgleisten", in dem er mit scharfen Waffen gegen die Schablone der Schulerziehung zu Felde zog. Sein neues Buch „Fahnenflucht" ist der Frage der militärischen Erziehung gewidmet und geißelt, unter dem Mantel einer Novelle, die Auswüchse des Drills, die Sucht, ohne Ansehen der Individualität jeden Rekruten nach dem Exerzier-Reglement zu biegen, und wenn es nicht gelingt, zu brechen: ein düsteres Kasernenbild, das der Verfasser uns zeichnet mit scharfen Strichen und mit verblüffender Sachkenntnis und das die lesen mögen, die es angeht und das sind alle, die in irgend einer Beziehung zur Armee stehen. Rein literarisch ist die Novelle vielleicht das Beste, was Wolzogen geschaffen hat, weil sie in äußerster Knappheit, frei von jeder Romantik, einen Ausschnitt des Lebens gibt voll dramatischer Wucht und mit echt künstlerischen Mitteln.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

12Jul'59GM
REC'D LD
JUN 28 1959
APR 10 1977
REC. CIR. OCT 16 '76

LD 21-100m-11,'49(B7146s16)476

Digitized by Google

U. C. BERKELEY LIBRARIES
C053485775

197598
Wolzogen

Digitized by Google